H.g. hum. 41 d

<36608192670015 S

<36608192670015

Bayer. Staatsbibliothek

A,F

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FERDINAND I.

König beyder Sicilien.

Denkschriften

über die

geheimen Gesellschaften im mittäglichen Italien,

und insbesondere

über die

Carbonari.

Mit zwölf Kupfern und einem Holzschnitt.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1822.

23,2. D.

34 BS dei.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Nicht ohne Zaudern, oder indem er sich die Unannehmlichkeiten, die ihn erwarten, verhehlt, hat der Verfasser gegenwärtiger Denkschriften sich entschlossen, sie dem Druck zu übergeben.

Wenn diejenigen, die minder dornige Episoden der Zeitgeschichte beschreiben, nur zu oft den Angriffen der Eitelkeit und Reizbarkeit der Individuen ausgesetzt sind, was wird es nicht erst seyn, wenn es Secten gilt, die von den einen als eine Hölle von Verbrechen und Schandthaten, von den andern als der Zufluchtsort der Tugend und des verfolgten Patriotismus betrachtet werden.

Aber Widerwillen und persönliche Rücksichten müssen der Hoffnung weichen, der Menschlichkeit vielleicht einige Dienste leisten zu können.

Es ist das Geheimnißvolle, das diese Gesellschaften verhüllt, und die Idee einer ungeheuren Wichtigkeit, die man damit verbindet, welche Unpartheylichkeit ver-

bannen, und leicht auch diejenigen hinreißen können, die berufen sind, in dieser Angelegenheit zu richten, und über die Maaßregeln zu rathschlagen, dem Uebel einen Damm entgegenzusetzen, und es in der Folge gänzlich auszurotten.

Ist einmal der Schleyer des Geheimnisses gelüftet, so erkennt man leicht, daß Kerker und Blut nicht die Waffen sind, gegen einen Haufen Verirrter zu kämpfen, die Verfolgung allein zu Beharrlichkeit auf kindische Institutionen treiben kann, die deshalb gefährlich sind, weil sie den Ehrgeizigen, den Betrügern und den Schwindelköpfen eine weite Bahn des Einflusses eröffnen.

Die Neapolitanischen Carbonari sind der Hauptgegenstand dieses Buches. Man kannte sie seit mehreren Jahren, aber erst die Revolution vom Juli 1820 zeigte sie in ihrem vollen Lichte.

Siegreich und alleinherrschend, glaubten sie während der ersten Monate keiner Zurückhaltung mehr zu bedürfen. Sie offenbarten ihre Organisation und schlugen Decrete und Proklamationen an die Ecken der Straßen.

Die Magistraturen und Dicasterien der Carbonari hatten ihre eignen Druckereien, und die Menge von Circularen, Nachrichten und Verhaltungsregeln, die mit

dem Siegel der Central-Vendite versehen daraus hervorgiengen, war erstaunlich.

Die westliche Lucanische Republik, d. h. Principato-citra oder die Provinz von Salerno, ließ ein officielles Köhlerjournal unter dem Titel: „Lo Sciantiglione“ (l'Echantillon, die Probe, wörtlich; eigentlich das Muster der Schürstange) publiciren.

Der Ertrag, der daraus gelöst ward, war zur Deckung der Unkosten der Gesellschaft bestimmt, und zuweilen verdoppelte man den festgesetzten Preis, welches durch einen besondern Stempel angezeigt wurde. Aber dieser Zweig des Einkommens brachte wenig. Man liest in No. VII. dieses Journals: „die Kasse seye dergestalt leer, „daß es an Mitteln, weiter zu drucken, gebreche; der „Preis der verkauften Stücke reiche nicht hin, die laufenden Ausgaben des Druckes zu bezahlen. Jeder „mögliche Gewinnst werde durch die Freyexemplare verschlungen, die man den übrigen Dicasterien und Magistraturen des Königreichs schicken müsse.“

Es gab zu Neapel eigne Buchhändler der Carbonari, wo man vorzugsweise die Werke und fliegende Blätter der Secte fand, und man brauchte weder Carbonaro zu seyn, noch die Zeichen derselben zu machen, um sie zu erhalten. Die Lockspeise des doppelten Preises war in der Regel hinreichend.

War indessen der Herausgeber bei irgend einem

Artikel ängstlicher, so durfte man nur einen eingeweihe-ten Bedienten beauftragen. Ein Carbonaro im Dienste eines Fremden antwortete seinem Herrn auf die An-frage: „ob es nicht verboten seye, dergleichen Doku-„mente einem Uneingeweihten mitzutheilen?“ „Freilich, „mein Herr, ists verboten, wie soll man aber sonst et-„was gewinnen?“ (Certo, Signore, é proibito, ma come si fa, per guadagnare qualche cosa!)

Ein Carbonaro, Maler, der Patente der Secte verkaufte (die Schemata), die nach dem Muster des seinen, welches er ohne Schwierigkeiten vorzeigte, colo-rirt waren, erwiederte auf die Bemerkung: „daß, wenn „man ihrem Catechismus Glauben beymessen könnte, „der Eid darin vorkomme, nichts von dem, was man „ihnen offenbarte, auszusagen oder zu malen.“ „Ich „weiß, Excellenz, daß ich meineidig bin; aber eben dar-„um müssen Ew. Excellenz mich gut bezahlen!“ (So Excellenza, ch'io sono spergiuro, e per questo Vostra Eccellenza, deve pagarmi bene.)

Man hat am Ende dieser Denkwürdigkeiten die Liste verschiedner Schriften angehängt, deren der Ver-fasser sich als Materialien bedient hat. Da er nie-mals zu irgend einer geheimen Gesellschaft gehört hat, selöst nicht zu der der Freimaurer, die in seinem Vater-lande der Duldung genießen, so konnte er aus keiner authentischern Quelle schöpfen; denn die mündlichen

Aussagen der Sectirer waren nicht immer zuverlässig, und erheischten wenigstens strenge Kritik.

Mit reinstem Gewissen aber darf der Verfasser versichern, niemals irgend eine Thatsache, die zu seiner Kenntniß gelangte, irgend einem System zu Liebe entstellt zu haben. Er rechnet hauptsächlich auf das Interesse des Gegenstandes und Augenblicks, die seinem Werke einzig und allein einigen Werth zu geben vermögen.

Vorbericht.

Ein Theil des Inhalts dieser Denkschriften ist vor einigen Monaten in englischer Sprache und unter dem Titel:

Memoirs of the secret societies of the south of Italy, particularly the Carbonari. London John Murray, Albemarle Street 1821.

bekannt gemacht worden.

Der Uebersetzer arbeitete nach einzelnen Blättern, die ihm von Zeit zu Zeit vom Aufenthaltsorte des Verfassers her zukamen. Die zerstreuten Materialien wurden zu London zusammengestellt, ohne daß der Autor das Ganze vor dem Erscheinen des Buchs zu Gesicht bekommen hätte.

Die gegenwärtige Ausgabe ist vom Verfasser selbst umgeschmolzen, und fast um die Hälfte vermehrt worden. Viele Anecdoten und Thatsachen sind hinzugefügt oder berichtigt, und einige völlig neue Kapitel enthalten Ansichten und Bemerkungen über die Revolution von Neapel, die der jetzige Augenblick erst erzeugen konnte. Man trägt daher kein Bedenken, das Werk, als das Doppelte und als ganz verschieden von demjenigen anzukündigen, das Hr. Murray herausgegeben hat.

Inhalt.

Seite

Vorrede.

Zweck der Memoiren über die geheimen Gesellschaften. Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte. Von dem officiellen Journal der Lucanischen Republik. Leichtigkeit der Mittel, sich die Schriften der Carbonari's zu verschaffen. . . . . III.

Erstes Kapitel.

Ueber den Ursprung der Carbonari. Er ist französisch. St. Theobald. — Unwissenheit der meisten Carbonari über ihre Geschichte. 3

Zweites Kapitel.

Ansiedlung der Carbonari zu Neapel. Meinungen des Grafen Orloff und des Prinzen von Canosa. . . 8

Drittes Kapitel.

Die Wiederhersteller des Ordens der Carbonari suchen Einfluß auf die niederen Volksklassen. — Verknüpfung mit der Freymaurerey. 11

Viertes Kapitel.

Von der Italienischen Unabhängigkeit. Notizen über Mag-

Seite

hella; verschiedene Ansichten derer, die nach der Unabhängigkeit, und die nach Verfassungen in Italien streben; Schritte der höhern Klassen zu Neapel, zur Zeit Murats eine Konstitution zu erhalten, — und wie die Carboneria dienen sollte, das Volk dafür zu gewinnen. 16

Fünftes Kapitel.

Parallele der gegenwärtigen Zeit und der Friedrichs des Rothbarts; Verdammung der ersten Christen als Mitglieder geheimer Gesellschaften. 23

Sechstes Kapitel.

Alterthum der geheimen Gesellschaften im Königreich beider Sicilien, — Die Rächer (Vendicosi) und die Beati-Paoli. 26

Siebentes Kapitel.

Einführung der Carboneria in den Abruzzen. Krieg Murats und seines Ministers Zurlo gegen sie. . . 28

Achtes Kapitel.

Unnütze Versöhnungsversuche. Die Köhler von Calabrien senden eine Deputation an den König Ferdinand nach Sicilien. Sie sind 1815 gegen Murat thätig. . 31

Neuntes Kapitel.

Die Carbonari machen Stillstand in ihrem Treiben. Sie beginnen es von Neuem, nach der Vereinigung der Reiche von Neapel und Sicilien. Ihre Zahl wächst ungeheuer. 34

Zehntes Kapitel.

Die Calderari. Meinung des Grafen Orloff, des Prin-

Seite

zen von Canosa und der Neapolitanischen Minerva über die Gesellschaft des Herzens Jesu. 38

Eilftes Kapitel.

Gährungen im Königreiche Neapel im Jahre 1817. — Die Capitanata. 49

Zwölftes Kapitel.

Ansicht der historischen Thatsachen, die die Bewegung des heil. Bataillons zu Nola hervorgebracht haben, und ihr vorausgegangen sind. 51

Dreizehntes Kapitel.

Geschichte der Revolution von Neapel von Biagia Gamboa. Notizen über de Conciliis, Menichini ꝛc. 60

Fünfzehntes Kapitel.

Anklagen gegen das Ministerium der Fünf-Jahre und dessen Vertheidigung. 66

Vierzehntes Kapitel.

Ursachen der Neapolitanischen Revolution. 69

Sechszehntes Kapitel.

Haben die Carbonari die spanische Constitution begehrt? — Ueber die Ereignisse vom 7. bis 13. December 1820 zu Neapel. 71

Siebenzehntes Kapitel.

Gründe der Vorliebe einer Neapolitanischen Parthey für die Constitution von Spanien. 76

Seite

Achtzehntes Kapitel.

Vom Antheile, den die Geistlichkeit an den neueren Unruhen in Italien genommen. 79

Neunzehntes Kapitel.

Vermeintliches Breve des Papstes zu Gunsten der Carbonari. Päpstliches Edict gegen sie vom 15. Aug. 1814. 82

Zwanzigstes Kapitel.

Gegenvorstellung der Carbonari gegen den Bann des Papstes. 84

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Streit zwischen dem Erzbischof von Neapel, den Carbonari und dem Parlamente. Circulare des Justiz-Ministers Troyse. 87

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Händel, die die Zwistigkeiten zwischen dem Erzbischofe von Neapel und dem Parlamente erregen. Das provisorische Gouvernement läßt im Mai 1821 die Schriften des Canonicus Arcucci, das Circulare von Troyse, und den Catechismus von 1816 verbrennen. . . . 90

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von der hohen Vendita zu Neapel. Ihre Mißhelligkeiten mit der Magistratur von Salerno. 94

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Magistraturen der Carbonari suchen die Zahl außerordentlich zu vermehren, und schwächen dadurch den Orden; die Gärtnerinnen. 102

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Besondere Theilnahme der Secte an Missethätern und Gefangnen. 107

Seite

Sechs und zwanzigstes Kapitel.
Organisation der Carbonari. Aufnahme zum ersten Grade. 110

Sieben und zwanzigstes Kapitel.
Rede zur Erklärung des symbolischen Bildes. . . 117

Acht und zwanzigstes Kapitel.
Von der Aufnahme zum zweyten Grade. . . . 121

Neun und zwanzigstes Kapitel.
Rede in der Vendita an einen neuaufgenommenen Meister. Rede aus den Acten des mehrerwähnten römischen Prozesses gegen die Verschworñen von Macerata gezogen. Catechismus der Guelphen eben daher. . . . 127

Dreyßigstes Kapitel.
Antimonarchischer Geist der Carbonari. Von den Republiken des Köhlervolks. Erklärung der östlichen Lucanischen Republik. Die zerstreuten Griechen. . . . 132

Ein und dreyßigstes Kapitel.
Eintheilung der Secte in constitutionelle und Ultra-Carbonari. Vertheidigungsschrift für Paladini, Vecchiarelli und Maenza. 141

Zwey und dreyßigstes Kapitel.
Ermordung Gianpietros. Allarm, welchen die Calderari verbreiten. 145

Drei und dreyßigstes Kapitel.
Bemühungen der Carbonari, sich von der Regierung und dem Staate zu trennen. Ihre Gesetzgebung. . . 148

Vier und dreyßigstes Kapitel.
Von den Criminal-Gesetzen. Von der Todes-Strafe. 151

Seite

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Sitten-Censur. Polizei der Secte. 153

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Einfluß der Carbonari auf die bewaffnete Macht zu Neapel, auf die Miliz und die Legionen. 158

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Die Magistrate der Carbonari suchen das Neapolitanische Ehrgefühl zu wecken. Desertion und Abfall der Armee. Maaßregeln gegen die Carbonari nach dem Umsturz der Constitution. 162

Acht und dreißigstes Kapitel.

Verbreitung der Philadelphen und Europäischen Patrioten. Die Entschiedenen. Zweck ihres Stifters. . . 167

Neun und dreißigstes Kapitel.

Ciro Annichiarico's Zusammenkünfte mit Gaetano Vardarelli. Schilderung des Ersteren. Anecdoten von demselben. 170

Vierzigstes Kapitel.

Organisation und Anwachs der Gesellschaft. Schwäche und Fehler der Regierung, die dazu beytrugen. . . 175

Ein und vierzigstes Kapitel.

Die Logen der Entschiedenen. Ihre Patente. Greueltaten. 178

Zwei und vierzigstes Kapitel.

General Church wird mit dem Königl. Alter-Ego zum General-Commandanten der Provinzen von Bari und Otranto ernannt. Stimmung der Einwohner. Militärische Operationen. 182

Seite

Drei und vierzigstes Kapitel.

Ciro fängt an, besorgt zu werden. Er will ein Gefecht liefern, wird aber zuvor angegriffen, und S. Marzano besetzt Francavilla. 185

Vier und vierzigstes Kapitel.

Ciro wirft sich in die Masseria von Scaserba, wo er belagert wird. 189

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Ciro ergiebt sich, wird verurtheilt und hingerichtet. Tod mehrerer seiner Mitschuldigen. 193

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Die Ruhe in den Provinzen wird hergestellt, und das Andenken an diese Unordnungen verlöscht. . . . 196

Beilagen.

Rechtfertigung Ciro Annichiarico's. . . . 199

Anhang No. 1.

Baillet Leben der Heiligen. 207

Anhang No. 2.

Fünfte Anmerkung. Auszug aus den Memoiren der geheimen Gesellschaft bei der Armee, welche den Untergang der Regierung Bonaparte's zum Zweck hatte u. s. w. 210

Anhang No. 3.

Anmerkung über die Guelphen. Auszüge aus der Beschreibung von Italien (l'Italia Regnante par Gregorio Leti). 213

Anhang No. 4.

Römischer Prozeß. 216

Seite

Anhang No. 5.
Decret des Kaisers von Oesterreich gegen die Carbonari. 239

Anhang No. 6.
Zu dem Berichte der Unruhen in den Provinzen Bari und Otranto und zu der Geschichte von Ciro Annichiarico. 242

Anhang No. 7.
Zwei unterthänige Bittschriften des Priesters Gennaro Arcucci, Canonicus an der Collegiat-Kirche S. Giovanni Maggiore in Neapel, an den Papst und an den König von Neapel. 253

Anhang No. 8.
Verzeichniß der in diesen Denkschriften angeführten Werke und Brochüren. 266

Denkschriften

über

die geheimen Gesellschaften im südlichen Italien,

und insbesondere

über die

Carbonari.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Ueber den Ursprung der Carbonari. Er ist französisch. St. Theobald. — Unwissenheit der meisten Carbonari über ihre Geschichte.

Wahrscheinlich ist die Gesellschaft der Carbonari, wie sie jetzt besteht, jung, und erst nach der französischen Revolution im Königreiche Neapel entstanden. — Aber so wie Individuen Werth darauf setzen, von berühmten Vorfahren abzustammen; — so suchen auch Associationen oft ein entferntes Alterthum, und ihre Ableitung, aufs wenigste vom Tempelherrn-Orden, oder vom Alten vom Berge zu beweisen.

Die Sagen der Carbonari geben keinen andern hierin nach, und die deutsche Geschichte sogar muß ihnen vermeintliche Dokumente liefern; „die Nothwendigkeit gegenseitigen Beystandes, meynen sie, bewog die Köhler, Bewohner weiter Wälder, gegen Räuber und Mörder in „Verbindung zu treten. Durch Zeichen, nur ihnen bekannt, begehrten und gewährten sie einander Hülfe und „Beystand. So ward Konz von Kauffungens sächsischer „Prinzen-Raub, durch die Dazwischenkunft von Kohlenbrennern vereitelt; — so ward zu einer neueren Epoche, „ein Herzog von Würtemberg (?) und nach andern der „letzte Churfürst von Bayern, — unter Androhung des „Todes gezwungen, drückende Jagdordnungen abzuschaffen.

Die Gesellschaft der Holzhauer glich der der Köhler; die Aufnahme stellte symbolisch das Abhauen eines alten Baumstammes und andre Waldverrichtungen dar.

Diese Verbindungen erhielten, indem sie alterten, mehr Regelmäßigkeit, und breiteten sich über Deutschland, Frankreich und die Niederlande aus. Ihr Schwur und Geheimniß hiessen: der Köhler-Glauben (la foi du Charbonnier); ausgezeichnete, den Mitgliedern geleistete Dienste, verschafften zuweilen, doch selten, Personen aus höheren Classen, die Aufnahme, und man behauptet, daß in den Jahren von 1770 — 1790 mehrere Parlaments-Glieder in Frankreich eingeschrieben waren, und hierdurch später vor der Wuth der Revolution gerettet wurden.

Ein Buch, das in Frankreich Aufsehen gemacht: „die „Geschichte der geheimen Gesellschaft der Armee und der „Militair-Verschwörungen, die den Umsturz der Regierung „Bonapartes zum Zwecke hatten," Paris 1815; — enthält eine interessante Note über die Schöpfung und den Geist der Carbonari, und über einen Plan, vermittelst ihrer, Bonaparte auf einer seiner Reisen von Mayland aufzufangen. Man hat sie dem gegenwärtigen Memoire als Anhang beygefügt. Es ist die Stelle im ganzen Buche, die am klarsten und mit den meisten Details bereichert ist; man behauptet darin: „die Secte der Köhler oder Holz„hauer existire seit langer Zeit in den französischen Depar„tements des Jura und den benachbarten Bergen; — sie „seye unter Napoleon durch die Philadelphier und na„mentlich durch einen Marquis de Champagne wieder in „Thätigkeit gesetzt worden."

Der Verfasser dieser Denkschriften hat eine Brochure unter dem Titel: Il Carbonajo istruito, traduzione dal Francese, Milano 1815, S. 63. gelesen, die nichts anders als ein gewöhnlicher Catechismus der Secte nebst verschiedenen Gedichten war. Da sie einige Jahr älter, als alles

ist, was man zu Neapel über diese Materie gedruckt hat, so beweist sie ebenfalls, daß die Secte schon in Frankreich constituirt war, als sie nach Italien übergieng; auch hat man ihr die französische Terminologie abgeborgt, wie z. B. das wie eine Köhler- oder Schürstange zugespitzte Holz, das die Carbonari ersten Grads als Zeichen im Knopfloche tragen, den Namen l'Echantillon behalten hat.

Was den französischen Ursprung ferner bestätigt, ist die Verpflanzung des Schutzheiligen des Ordens nach Italien, wo er zuvor wenig bekannt war und verehrt wurde, obschon er 1066 in der Gegend von Vicenza starb; Baillet, Leben der Heiligen, (man sehe den Auszug am Ende dieser Memoirs) citirt verschiedene Heilige Thibault, Thiébault oder Teobaldo; aber der Patron der Carbonari, in ihren Hymnen gepriesen, auf ihren Patenten gemalt, und unter dessen und des Heilandes Anrufung als Großmeister des Weltalls, man ihnen befiehlt, ist derjenige St. Thiebault, der von der Familie der Grafen von Brie und Champagne herstammt; nachdem er der Weichlichkeit in dem Reichthum des väterlichen Hofes entflohen war, zog er sich mit einem Gefährten in die Wälder zurück, und lebte dort von der Arbeit seiner Hände, und indem er den Bauern in der Nähe Kohlen verkaufte. — Am St. Theobalds-Tage, vom ersten auf den zweyten Juli, mußten daher die Carbonari, in Aemtern des Ordens, oder die eine Verantwortlichkeit hatten, in den Vendite, über ihre Führung der Geschäfte, Rechnung ablegen.

Man hat zu Neapel, August 1820, das Leben des heil. Theobald's aus dem Lateinischen von dem guten Vetter Hyacinth de Mattia übersetzt, publicirt; es enthält nicht mehr, als was Baillet darüber geschrieben.

Wenige Carbonari zu Neapel haben sich mit ihrer Geschichte beschäftigt. — Der historische Versuch, den man, Seite 4, des Codex der Carbonaria findet, ist das

Uebermaaß der Unwissenheit und Dummheit, — gekrönt durch eine Hinweisung auf die Geschichte des Jacobinismus vom Abte Baruel; es heißt dort: „während der Unruhen in Schottland, zur Zeit der Königin Isabella „(Elisabeth) retteten sich mehrere berühmte Personen „in die Wälder, um der Tyranney zu entgehen. Sie „trieben das Handwerk der Kohlenbrenner, um jeden Verdacht strafbarer Versammlungen zu vermeiden; und verkehrten mit ihren Freunden in den Städten, indem sie „ihre Kohlen, einziges Handels-Product von „Schottland (!) dahin zu Markt brachten. Ein Einsiedler „Namens Theobald stellte sich an ihre Spitze; sie bauten sich in Ermanglung andrer Wohnungen, Hütten (les „baraques); sie errichteten ein repräsentatives und alle „drey Jahre wechselndes Gouvernement, — in die drey Zweige, Gesetzgebung, Verwaltung und Gerechtigkeits-Handhabung getheilt; der Schleyer des Geheimnisses deckte „sie; Zeichen, Griffe und geheiligte Worte, gaben sie blos „ihren Anhängern zu erkennen."

„Es geschahe, daß Franz I., König von Frankreich, „indem er an den Gränzen seines Reiches auf der Seite „nach Schottland zu, jagte, sich von seinen Hofleuten „und Gefolge verirrte; von der Nacht überrascht, fand er „in einer der Köhlerhütten Zuflucht; man empfieng ihn „gastfrey, man unterrichtete ihn in der geheimnißvollen „Disciplin und von dem Zwecke der Vereinigung; er bewunderte die Organisation, und erklärte sich für ihren „Beschützer; nach Frankreich zurückgekehrt, hielt er sein „Versprechen, vermehrte die Zahl der guten Vettern „(les bons Cousins), die sich nicht nur in seinen Staaten, sondern auch in Deutschland und Frankreich ausbreiteten." —

In den Tafel-Logen bringt deswegen auch der Großmeister von der Vendita, Franz I., König von

Frankreich und Gründer des Ordens, eine Gesundheit aus; — er war so eifrig für den Orden, daß er alle französische Marschälle einweihte, woher sie den Titel Vettern des Königs er- und behalten haben.

Zweytes Kapitel.

Ansiedlung der Carbonari zu Neapel; Meinungen des Grafen Orloff und des Prinzen von Canosa.

Die neapolitanischen Carbonari sagen: Ein aus Spanien zurückgekehrter Offizier hätte, im J. 1806—1807, den Orden unter ihnen erneuert. Jedoch hat man, weder während des Krieges der Spanier gegen Bonaparte, noch zu Anfange der letzten Revolution in jenem Lande, dort die geheimen Gesellschaften handeln sehen; es hieß blos, daß, als man die Kerker der Inquisition geöffnet, viele Freymaurer befreyt worden seyen, gegen welche jenes Tribunal verfahren habe. Erst jetzt, wo die Carbonari auf Spanien reagirt haben, ruft man sich dort die Verbrüderungen ins Gedächtniß, die zu den Unruhen unter Karl V. mitgewirkt haben, und vergleicht sie mit denen, die jetzt unter dem Namen der Comuneros entstehen.

„Das 7te Heft der neapolitanischen Minerva behauptet „in dem Artikel „der Adel und die Carbonari:“ „daß gewandte und ehrgeitzige Leute, nach 1790, gewisse „politische und liberale Ideen unter die zahlreiche Classe „der wirklichen Kohlenhändler und Kohlenträger zu Genua „ausgesäet hätten, um diese blühende Stadt der Herr„schaft ihrer Oligarchen zu entziehen, und mit Frankreich „zu vereinigen. Dieselben Lehren verpflanzten sich 10 Jahre „später nach Neapel unter das Volk; und die Proselyten „dieses Theiles von Italien behielten die Benennung Köh„ler (Carbonari), bey; mit dem Unterschied, daß sie zu „Neapel metaphorisch wurde, und einen geringen Eigen„thümer, Landmann oder Handwerker bezeichnete, während

„in Genua von den Kohlenbrennern im eigentlichen „Sinne die Rede war.“

Andre Personen zu Neapel wollen: „der Tugendbund „in Preussen habe die erste Bildung der Sekte veranlaßt, „um die Gemüther gegen die Franzosen aufzubringen, und „diese Meinung ward sogar im Staatsrathe Murat's „laut.“

Graf Orloff, mémoires histor. du Royaume de Naples, schreibt den Ursprung der Carbonari den Emissarien der Königin Caroline von Oestreich zu, in der Absicht, 1812 jede Gelegenheit zu benutzen, Murat's Autorität anzugreifen und zu stürzen; und eine elende Brochure: Breve Idea della Carboneriä, sua origine nel regno di Napoli, suo scopo, sua persecuzione e causa che fè nascere la setta de' Calderari, del Dr. di Legge, Pasquale Tonelli, Napoli 1820, wiederholt, ohne jedoch die Quelle anzugeben, dasselbe.

Wenn man die Correspondenz Salvator Bruni's, in dem „ersten Berichte des General-Policey-„Ministers Saliceti, im Juli 1807 abgefaßt „und gedruckt“ *), durchgeht, welcher Bericht von einer Verschwörung redet, „die in demselben „Jahre gegen die französische Armee im Kö-

*) Rapporto del ministro della polizià generale, sulla congiura ordita nell' anno 1807, contro l'armata francese, nel regno di Napoli, e contro la persona e gli stati di S. M. Giuseppe Napoleone; Napoli 21. Luglio 1807; (Segnato) Saliceti, con Documenti giustificativi; der Prinz von Canosa, gegen welchen Salicetis Rapport gerichtet war, ließ eine zweyte Ausgabe davon machen, arrichita di brevi, ma veridiche annotazioni, deren Druckort nicht bemerkt ist.

„nigreiche Neapel, und gegen die Person und „Staaten S. Maj. Joseph Napoleons ange„sponnen wurde," so entdeckt man leicht die Spuren einer geheimen Verbindung, und so auch nennt Bruni seine Mitgesellen.

Die Embleme auf den Pässen und Patenten, und die ähnlichen Verzierungen, von Köpfen und Orange-Bäumen, die Bruni dringend empfiehlt, auf den Gestellen anzubringen, wo man die Fahnen der 12 Quartiere der Stadt Neapel aufstecken sollte, sobald das Signal dazu gegeben; so wie auch die Proklamationen im Namen Jupiters des Donnerers, und der Brief der Königin Marie Caroline v. 10. May 1807, Palermo, an die Gesellschaft des Obristen Palmieri, dürften als Anzeichen einer geheimen Verbindung dienen; aber nirgends geht daraus hervor, daß es die der Carbonari gewesen seye.

Der Prinz von Canosa ist ungewiß, ob die Sekte deutschen oder französischen Ursprungs seye? Doch ist er darin mit Andern einig, daß ein Franzose zuerst die aus seinem Vaterlande verbannten Mysterien nach Capua brachte; er setzt hinzu: daß sie anfangs nicht Wurzel faßten, und die Zahl der Eingeweihten nicht 75 Individuen überstieg; er widerlegt: daß die Königin Caroline von Oestreich Antheil an deren Bildung gehabt, indem er bemerkt: „diese unglückliche Fürstin seye 1812 in Sicilien auf dem Lande ohne Geld und Macht, und von Lord William Bentinck strenge bewacht gewesen." — (J. Piffari di montagna).

Drittes Kapitel.

Die Wiederhersteller des Ordens der Carbonari suchen Einfluß auf die niederen Volksklassen. — Verknüpfung mit der Freymaurerey. —

Es gab in Italien seit langen Jahren geheime Gesellschaften von ungleich mehr Wichtigkeit in Europa, als die französischen Carbonari oder Holzhauer (fendeurs).

Die Freymaurer waren vor Cagliostros Ankunft zu Rom; und die Einrichtung einer neuen Loge war einer der Anklagepunkte gegen ihn. Die Weishaupt'schen Illuminaten zählten Vertraute bis unter den Rittern von Malta, an deren Spitze der berühmte Dolomieu gestanden haben soll.

Aber die Wiederhersteller der Carbonari wählten mit Fleiß diesen Orden, um sich mehr Acolythen in den mittleren und niederen Volksklassen zu verschaffen.

Man hatte zu Neapel 1798 erfahren, daß der Aufstand der höheren Classen der Revolution keinen Halt zu geben vermochte; von damals an theilte man bey Hofe die Nation in solche: die Fracks trugen, denen man mißtraute, und in die Leute mit Jacken und barfuß, auf deren Treue man zählte. Die Carbonari bestimmten sich, auf die Jacken zu wirken; sie fühlten vollkommen die Wahrheit dessen, was der Herzog von Otranto, Fouché, mit so vieler Kraft in seinem Briefe an Mylord Wellington vom 1. Jan. 1816, entwickelt:

„Daß die Ruhe der Staaten nicht von der Denk- und „Handlungsweise der Leute von Stande oder ihrem Geiste „abhängt; ihr Ehrgeiz hat keinen Einfluß, wenn er sich nicht

„an irgend ein Interesse des Volks knüpft; ihre Intriguen „und Verschwörungen sind unmächtig in ihren Folgen wenn „sie nicht durch den thätigen Antheil unterstützt werden, „den die Menge daran nimmt. — Wenn ein Monarch die „Liebe und Gewalt des Volks für sich hat, so braucht er „die Opposition in den öffentlichen Verhandlungen so wenig, „als die heimlichen Faktionen zu fürchten. — Der Frieden „im Staate baut sich auf die moralische Direktion der er„werbenden Classen, die die Nation ausmachen, und die „Grundlage des gesellschaftlichen Gebäudes sind; sie müssen „vorzüglich der Gegenstand der Sorge und Wachsamkeit einer „guten Polizey seyn." —

Man konnte auf das neapolitanische Volk durchaus nicht vermittelst der Presse wirken; es las wenig oder gar nicht.

Man mochte von Neapel nach Tarent, und von Reggio nach Manfredonia reisen ohne einer andern Zeitung als dem Journale beyder Sicilien zu begegnen; ein Blatt höchst gelehrig für jeden officiellen Impuls, seye es von Murat, von Ferdinand, und nachher vom Parlamente von 1820 und 1821.

Plötzlich sahe man zu Neapel, nach dem 6ten Juli 1820, wie Pilze aus der Erde, eine zahllose Menge von Zeitungen, Journalen, politischen Pamphleten, Madrigalen, Sonetten und Traktaten hervorsprossen.

Die Begierde nach Bulletins und Auszügen der Parlaments-Debatten ward so groß, daß man sie bey Nacht wie bey Tage ausschrie; zerlumpte Buben mit Fackeln von Kienspänen in den Händen colportirten sie Abends und fanden ihre Rechnung dabey.

Dies war sicherlich nur eins der Phänomene und Produkte der konstitutionellen Aufwallung; aber keineswegs ein Mittel, durch welches man sie vorbereitet oder erregt hatte; die Carbonaria war eigentlich das Erziehungssystem

derselben gewesen; sie ersetzte das Lesen, indem sie einen Haufen Leute zusammenbrachte, die ohne dies nicht in Berührung gekommen wären; — man wird in dem Kapitel von den Einweihungen erkennen, wie man sich benahm, um die Grundsätze der Sekte auszustreuen; — die Redner in der Vendita wurden wahrhafte Missionarien. —

Um indessen der neuen Sekte mehr Consistenz zu geben, und sie gleichsam einem alten Stamme einzuimpfen, und ihre Reife zu beschleunigen, benutzte man die Freymaurerey, und bewilligte den Canditaten, die Freymaurer waren, den Zutritt zu den Logen der Carbonari, nach einer einfachen Kugelung, und ohne daß sie Prüfungen zu überstehen hatten. —

Das Sommarium des römischen Prozesses gegen die Verschwornen von Mazerata, Rom 1818, Druckerey der Apostol. Kammer (man sehe den Anhang), — leitet alle geheimen Gesellschaften, jetzt in Italien im Schwunge, — von der Freymaurerey ab. —

„Man kannte schon vollkommen, wird dort gesagt, „während des vergangnen Unglücksfalls, die Maurerische „Secte, die der Keim davon war, und die der Carbonari, „die zu Hülfe gerufen, um sie zu verewigen, in dem Kö„nigreiche Neapel entsprang und Hauptsitz hatte, — und „von da zu einigen römischen Provinzen, und besonders zu „den Marken übertragen wurde, wohin der Neapolitaner „verhaßte Waffen drangen; (unter Murat). —

„Während im Schooße der gemeinschaftlichen Ruhe „die Carbonaria in einigen Städten Dalmatiens fortschritt, „— erhoben sich nicht minder kühn die andern heimlichen „Gesellschaften der Guelphen *), die sich von den nördli„chen päpstlichen Provinzen gegen die Lombardey hin aus-

---

*) Siehe über die Guelphen, — im Anhange eine Stelle aus der Italia regnante von Gregorio Leti.

„dehnten, — der Brüderschützer der Republikaner, die aus „Frankreich und der Lombardey gekommen, in einigen Win„keln der Marken schlängelten, — der Adelphen, die sich „mit außerordentlicher Vorsicht in Piemont versteckten, und „endlich der schwarzen Nadel, die man von Frankreich aus „nach den Italienischen Gegenden einzuschwärzen getrachtet.

„Alle diese verschiedenen Benennungen, deren eine der „andern nachfolgte, waren listig erfunden, um diese Gesell„schaften geheimer zu halten, und um sie von denjenigen „Individuen zu säubern, die, obgleich niedern und gemei„nen Standes, darin aufgenommen worden waren; — oder „die, wenn auch aus höhern Ständen, wegen der verände„rten Zeiten und Umstände, nicht mehr volles Vertrauen ein„flößten.

„Ferner wollte man gleichzeitig alle diejenigen, die auf„genommen worden waren, brauchen, die Neuerungen und „Reformen kennen zu lernen, und ihre Meinungen und „Neigungen zu pflegen, und sie in beständiger Thätigkeit „zu erhalten, — damit sie immer bereit und begierig wä„ren, bey der ersten sich darbietenden Gelegenheit eine ih„ren Wünschen angemessene politische Veränderung zu un„terstützen.

„Sobald jemand einer dieser geheimen Gesellschaften „angehört, so reicht dieß hin, den Grad, der dem seinen „entspricht, in allen andern einzunehmen, die nachher ent„stehen, — so oft eine sich stets in die andre ergießt, und „sich neue Proselyten verschafft.

„Alle diese Verbindungen jedoch sind blos Zweige „der Maurerey, — wie einige der unterrichtetsten Sec„tirer sie nennen, — und weichen im Wesentlichen nicht „vom Ziele ab, das alle sich vorgesteckt haben: — nämlich „die Unabhängigkeit oder wenigstens konstitutionelle Regie„rungen, hauptsächlich in Italien.“

Die Römischen Carbonari schienen im Ganzen höhern Ranges zu seyn, als die Neapolitanischen; aber dagegen rachsüchtiger und grausamer. Sie haben seit 1817 keinen Hauptstreich versucht; — aber viele Einzelne sind in der Romagna und Legation von Ravenna unter ihren Dolchen gefallen.

Viertes Kapitel.

Von der Italienischen Unabhängigkeit; Notizen über Maghella; verschiedene Ansichten derer, die nach der Unabhängigkeit, und die nach Verfassungen in Italien streben; Schritte der höhern Klassen zu Neapel, zur Zeit Murats eine Konstitution zu erhalten, — und wie die Carbonaria dienen sollte, das Volk dafür zu gewinnen.

„Die Barbaren aus Italien zu vertreiben" (Cacciare i barbari dell' Italia), — war von Petrarca und Machiavelli und oft vor und nach ihnen gepredigt worden. — Damals waren jene Barbaren abwechselnd die Deutschen, Spanier und Franzosen. Aber seit 1806 und bis 1814 richteten sich eben diese Ermahnungen ausschliessend gegen die Franzosen; die zu verschiedenen Malen verbündeten Souveraine hielten sie gegen Bonaparte nicht für gefährlich. Sie wagten, sie in vielen Proklamationen zu wiederholen, die Angeloni in seinem Buche: „Italien am Ausgange von 1818," gesammelt hat. Bald jedoch fanden sie eine verderbliche Anwendung, und die Italienische Unabhängigkeit ist das Losungswort der Aufrührer gegen die rechtmässigen Regierungen geworden. —

Nach der ursprünglichen Idee beschränkte sich diese Unabhängigkeit: die Truppen und Stellvertreter der Fürsten zu vertreiben, die ihre Italienische Staaten nicht bewohnten, sie mochten übrigens von einer fremden oder eingebornen Dynastie seyn.

Der Graf Gallo von Osimo, in die Verschwörung

von Macerata 1817 verwickelt, sagte in den Verhören in der Engelsburg aus: daß die Grundsätze der damaligen Neapolitaner „Beförderer der Unabhängigkeit, — der Erhaltung der päpstlichen Regierung nicht entgegen gewesen, „— in so fern er, Gallo, sich erinnere, von Zurlo, Minister des Inneren, und Salfi, Professor der Geschichte „zu Neapel, mit denen er zu Pesaro, während der Campagne Murats gegen die Oestreicher, im April 1815 „sprach, gehört zu haben: Man müsse blos die Fremden „aus Italien vertreiben, ohne das Innere der Regierungen „anzutasten. Sie mißbilligten daher, daß der heil. Vater „sich von seinen Staaten entfernt hätte;“ (Römischer gedruckter Prozeß). —

Der Plan: Ganz Italien unter eine Herrschaft zu bringen, ist jedoch eben so alt. Oft hatte man die Augen auf das Haus Savoyen geworfen, und die Namen, — Italienischer oder Piemontesischer Bund, waren gleichbedeutend geworden. Nur erst, als der König von Sardinien, vom festen Lande entfernt, auf seine Insel beschränkt war, — richtete die immer thätige Parthey den Blick auf Murat.

Zwei Minister Joachims, der des Innern Zurlo, und der der Polizei Maghella, untereinander höchst verschieden, schienen diese Absichten hauptsächlich zu unterstützen, und vielleicht ohne den entschiedenen Willen ihres Herrn. —

Da Maghella zu gleicher Zeit für einen Begünstiger der Neapolitanischen Carbonari gilt, und sich ihrer bemeistert, so werden einige biographische Züge dieses Mannes nicht ungelegen seyn.

Maghella ist aus Genua gebürtig. Er war in dem Handlungshause eines redlichen und einflußvollen Mannes daselbst, dessen Gemahlin ihn den französischen Autoritäten bekannt machte und empfahl.

Polizei-Minister der Ligurischen Republik, entwickelte er bei verschiedenen Volksaufläufen Talent und Festigkeit. — Murat machte während des Krieges in Piemont seine Bekanntschaft, und wurde sein Beschützer. Er hatte nicht gleiches Glück bei Bonaparte, der in Maghella vermuthlich zu viele Anlage erkannte, nach seinem Kopfe zu handeln. — Er machte ihn nach der Einverleibung Genua's mit dem französischen Reiche zum Direktor der Tabaks-Administration.

Als Murat, Joseph Bonaparte auf dem Thron von Neapel folgte, rief Saliceti, dessen Polizei-Minister, Maghella zu sich, und er arbeitete, ohne bestimmte Anstellung, in seinem Departement.

Nach dem plötzlichen Tode Saliceti's erhielt Maghella dessen Stelle, unter dem Titel: General-Direktor der Polizei, nebst Sitz im Staatsrathe. —

Schon vor Bonaparte's Feldzug von 1812. gegen Rußland bat Maghella Murat, keinen Theil daran zu nehmen; und als Joachim im Monate December desselben Jahres nach Neapel zurückkehrte, unzufrieden über die verunglückte Expedition und den Vorzug im Commando, den sein Schwager Napoleon dem Vicekönig von Italien gegeben, — so besann sich Maghella nicht, einen noch kühnern Rath als den ersten in einer Sitzung des Staatsrathes auszusprechen, nämlich:

„Sich offen gegen Bonaparte zu erklären, und die „Unabhängigkeit von Italien zu proklamiren."

Er setzte demzufolge alle günstigen Umstände aus einander, die sich in jenem Augenblicke diesem Projekte darboten.

„Die französischen Armeen waren vernichtet und die „Alliirten, durch Traktate noch nicht gebunden, hätten einem neuen Feinde Frankreichs gerne Beystand und Mitwürkung geleistet.

„Sie widersetzten sich nicht einmal auf dem Congresse „zu Prag, 7—8 Monate später, der Unabhängigkeit „Italiens, und sie hätten es als einen Vortheil betrach„tet, dies Land von Napoleons Scepter loszureissen. — „Englische Agenten und Bevollmächtigte verbreiteten diese „Idee, und verfuhren nach derselben; — die schwachen „französischen Besatzungen in den Departements von Rom, „Trasimeno, Genua und Toscana wären leicht verdrängt „worden." — Maghella erbot sich, selbst einen Aufstand im Königreich Italien zu erregen; — die Revolution zu Mailand vom 20. April 1814. hat bewiesen, daß er nicht falsch rechnete, und daß Eugen Beauharnois Vicekönigthum keine tiefe Wurzeln geschlagen hatte.

Murat war zu furchtsam, oder hatte zu wenig Schwung, um dem Pfade zu folgen, den sein Polizei-Minister ihm vorzeichnete. Die französische Parthey zu Neapel klagte Maghella in Paris an. Man reclamirte ihn dort als Genueser, mithin französischen Unterthan, und brachte ihn als Gefangenen nach Paris. Napoleon suchte ihn zu gewinnen. Er widerstand und blieb unter Aufsicht der hohen Polizei bis zum December 1813., wo die Armeen der Alliirten den französischen Boden betraten, und er entwischte. — Zu Neapel angekommen, trug er von neuem bei, Murat gegen Bonaparte zu entscheiden. — Hierauf organisirte er für Joachim die päpstlichen Provinzen, und dies war die Epoche, wo man in denselben Logen der Carbonaris errichtete, die sich in diesem Terrain schnell vermehrten.

Maghella ward von den Oestreichern unter General Bianchi festgenommen, und nach einer ungarischen Festung geführt; später ward er seinem Souverain, dem Könige von Sardinien, ausgeliefert, der ihn anfangs in Fenestrelles einsperren, und ein Jahr nachher in Freiheit sezzen ließ.

Murats Unentschlossenheit erzeugte ein Bündniß zwischen den Freunden der Italienischen Unabhängigkeit, den Constitutionellen von Neapel und den Liberalen von 1798. — Es ward nun schwer, in diesem Amalgame verschiedener Bestandtheile, die Meinungen der Einzelnen zu unterscheiden.

Die Carbonari vermehrten diese Verwirrung nach der Revolution absichtlich, um ihre Sekte hervorzuheben. Sie nannten unverschämt alle diejenigen als Anhänger, die Antheil genommen, Italien den Franzosen zu entreißen. — So waren nach ihnen die Generale Nugent und Church Carbonari, wegen einiger in den frühern Campagnen erlassenen Proklamationen, und wenn man fragte: weshalb sie alsdann den ersteren gezwungen hätten, das Land zu verlassen, und den zweyten im Castello del' ovo festhielten? so antworteten sie: „Weil sie ihren Principien in der Folge „ungetreu geworden wären."

Es blieb, da Murat sich als unbrauchbar erwies, nichts anders übrig, als seine Königliche Gewalt zu Neapel zu beschränken; erstlich: damit hierdurch die Gewalt der Franzosen zugleich beschränkt würde, und zweytens den übrigen Italienischen Nationen eine Lockspeise hinzuhalten, sich der Sache der Unabhängigkeit und Constitution anzuschließen.

Der Neapolitanische Adel stimmte willig ein. Man findet die Mitglieder der ersten Familien unter der im März 1815 gedruckten Adresse unterzeichnet, laut welcher man Joachim nochmals um eine Verfassung anlag, die er oft versprochen, ohne jemals Lust zu haben, sein Wort zu erfüllen.

Diese Adresse gelangte bis zum Wiener Congresse, wo die Herren von Campochiaro und Caviati, obschon Abgesandte Murats, sie zu begünstigen schienen.

Die Barone hatten leicht zu errathende Beweg-

gründe. Sie hatten nach und nach ihre alten Privilegien und ihre Feudaleinkünfte verschwinden sehen. — Der Hof Ferdinands hatte 1799 — 1800 sogar die Sedili oder Versammlungen in den Quartieren der Hauptstadt unterdrückt, die deren Municipal-Regiment ausmachten, in dem die Aristokratie die Oberhand hatte. — Der Adel konnte seitdem dem Throne keinen Widerstand en corps mehr entgegenstellen. — Er hoffte, und der Gedanke war nicht übel, ihn in einer gesetzgebenden Versammlung wieder zu finden, die der König schonen müsse. Die Absicht gieng mehr dahin, der Macht des Monarchen Gränzen zu setzen, als die Rechte des Volks zu vertreten.

Die Militärs machten mit ihnen gemeinschaftliche Sache. Sie waren eifersüchtig auf eine große Zahl französischer Offiziere aller Grade, die unter Murat angestellt und oft vorgezogen waren. — Vergebens hatten sie einigemale versucht, sie fortschicken zu lassen. Sie meinten endlich, ein National-Parlament würde Mittel hierzu finden, und die Verabschiedung der Fremden unbezweifelt dekretiren.

Noch andre minder egoistische Motive würkten auf die Armee. Sie sind mit Klarheit in den Memoires zur Geschichte des Königreichs Neapel von 1805 — 1815 von Gl. Pignatelli-Strongoli, 1r Bd. Neapel 1820, auseinander gesetzt (s. S. 144. das Kapitel „Die Generale fürchten den Sturz des Königs"). — Man lese dort den Brief, den Pignatelli-Strongoli und Carrascosa im Namen aller Generale an Murat fast zu eben der Zeit schrieb, als der Adel seine Adresse einsandte.

Die Provinzen des Königreichs bewiesen sich gleichgültig oder dem Getreibe entgegen, besonders die Abruzzen und Calabrien; sie hatten noch Anhänglichkeit an den König Ferdinand, und Widerwillen gegen Neuerungen, deren Nutzen sie nicht erkannten.

Um sie in diesen Empfindungen irre zu machen, und sie nach und nach für den konstitutionellen Zweck zu gewinnen, ohne daß sie es selbst gewahr wurden, beschloß und bewürkte man die Einführung der Sekte der Carbonari.

Man mußte aber Murat und die Gegner täuschen, und spiegelte ihnen daher vor: „Jene Institution würde mächtig beitragen, diese immer aufrührerischen Bevölkerungen vom Angedenken an ihre alten Souveraine zu entwöhnen, und für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. —

Die Lehre, die man den wenig aufgeklärten Einwohnern dieser Provinzen vortrug, war ihrer Fassungskraft eben so angemessen, als ihren Neigungen; sie hatten religiösen Fanatismus und Geldinteresse zu Triebfedern; denn man zeigte ihnen im Hintergrunde eine politische Veränderung, die unfehlbar die Abgaben vermindern müsse, während die Nachahmung Jesu Christi, Großmeisters des Ordens, ihnen als Ideal dargestellt wurde.

Durch Leiden, hieß es, solle man zur Läuterung und zum Genusse übergehen. Man krönte die Novizen mit Dornen, hüllte sie in einen Sack, der ihnen den Kopf bedeckte, und befestigte einen Dolch an ihren Gürtel. — Bei der Aufnahme des zweiten Grades gab man ihnen einen Rohrscepter in die Hand, und führte dramatisch einen Theil der Leiden des Heilandes auf. — Man eröffnete ihnen anfangs blos, daß nur von Aufrechthaltung des Glaubens, und gegenseitiger Wohlthätigkeit und Beystand die Rede sey.

Fünftes Kapitel.

Parallele der gegenwärtigen Zeit und der Friedrichs des Rothbarts; Verdammung der ersten Christen als Mitglieder geheimer Gesellschaften.

Die Gemüther waren wunderbar vorbereitet, alles aufzunehmen, was die Einbildungskraft reizen kann. Man war zu den Jahren 1159 — 1162. zurückgekehrt, wo die Freiheit der Italienischen Republiken und Städte sich mitten unter den Kriegen der Kaiser und der Päpste auf den Trümmern der Macht der Ersteren erhob; „dazumal," sagt Joh. v. Müller bei der Erzählung des Kampfes zwischen Friedrich dem Rothbart und Papst Alexander III., „wurden mystische Vorstellungen der Religion bekannt, welche seit uralter Zeit in den Thälern der Alpen (Sitzen alter Denkungsart) sich erhalten hatten, und von Schwyz, von der Waadt, von Waldenserdörfern, und aus den Cevennes, sich verbreiteten. Ihr Geist war die Einfalt, Freiheit und Gleichheit der ersten Christengemeinden; doch hatten gnostische Vorurtheile gegen die körperliche Organisation die Gemeinden zu übertriebener Sittenlehre verleitet. Man konnte glauben, daß der Kaiser sich dieser Leute gegen Rom bedienen würde. Er vereinigte sich wider sie mit der Kirche. Ihre Freiheitsideen paßten nicht in seinen Regierungsplan, welcher mit jenem der Cäsarn übereinstimmte. Arnolden v. Brescia, den unternehmendsten Lehrer dieser Dinge, hatte er verbrennen lassen, als derselbe die Versuche der Großen, mit Hülfe des Volks die Freiheit Roms herzustellen, begünstigte. — Arnolds

„Geist blieb, und coalisirte sich mit der aufkeimenden Bür=
„gerfreiheit.“

Die geheimen Gesellschaften schmeicheln dem vorherr=schenden Geschmacke des Jahrhunderts für die Gleichheit; der Adliche und Handwerker, der Reiche und Arme, unter=scheiden sich nicht in denselben. Derselbe Zauber hatte Tausende von Neubekehrten der keimenden christlichen Kirche zugeleitet; die Agapen oder Liebesmale, die Communion und die Catacomben setzten den Sklaven neben seinen Herrn, und bewürkten endlich seine Freilassung; das Priesterthum, allen Classen zugänglich, ebnete sie alle; und das trö=stete die Neophyten, die meist zu den unteren gehörten, für die Entsagungen und Gefahren, denen sie sich fortwäh=rend aussetzten. — Die Römischen Kaiser fühlten die Wich=tigkeit. „Sie machten gegen die Christen die existirenden „Prohibitiv=Gesetze der geheimen Verbindungen geltend; — „Trajan promulgirte kein neues Edikt gegen ihre Dog=„men; aber er untersagte ihnen, sich zu versammeln, wel=„ches dem Wohle der Republik und der Staats=„Religion zuwider sey (ein Befehl, den Plinius der „jüngere, als Proconsul in Bithynien, publicirte); und „kraft dessen die heidnischen Magistratspersonen unter die „Christen drangen, die im Dunkel der Nacht beteten und „Gott lobten, und gegen sie verfuhren, als solche, die „eine geschlossene geheime Gesellschaft (sodali-„tium) und eine abweichende Religion bildeten, „deren Haupt zu Rom St. Clemens der Pabst war, den „man ins Exil schickte, und der in der Folge mit dem „Märtyrerthum gekrönt wurde“ (Baronius ad annum Christi 100.).

Man darf nicht vergessen, daß sich die Carbonari in Italien eine Sekte nennen. — Außerdem waren zu Nea=pel die geheimen Gesellschaften ein Zufluchtsort der Furcht=samkeit geworden; die Regierungen, die auf einander folg=

ten, flößten kein Vertrauen auf ihr Bestehen ein. — Den Schüchternen gefiel es, sich enge in Massen zusammenzuschließen, um bei all dem Wechsel einen Stützpunkt zu haben.

Schweigen und Verstellung kosten den mittäglichen Nationen wenig; sie sind daran gewöhnt, und der passive Muth ist oft sehr exaltirt.

Die unternehmendsten Männer fanden ihrerseits Genuß darin, sich in der Stille zu Richtern des großen Prozesses der Nation aufzuwerfen. — Sie hielten sich für die Vertheidiger der Gerechtigkeit, zu Gunsten derer, denen sie verweigert war.

Sechstes Kapitel.

Alterthum der geheimen Gesellschaften im Königreich beider Sicilien. — Die Rächer (Vendicosi) und die Beati-Paoli.

Der Irrthum, einen Staat im Staate, und geheimnißvolle Tribunale zur Abhülfe der Ungerechtigkeit bilden zu wollen, ist allen Epochen der Barbarey, Unordnungen und Crisen gemein gewesen. Er ist in dem Königreich beider Sicilien sehr alt. Anno 1186, unter Wilhelm II. dem Normannen, organisirte sich, nach den Chroniken der Abteyen von Fossa nuova und Monte Casino, eine Sekte aufgeblasener Leute (de vanis hominibus), die sich die Rächer (Vendicosi) nennen liessen, und die alles Unheil, was sie vermochten, nicht bei Tage, sondern bei Nacht vollführten. Am Ende wurde Adiorulphus, der Großmeister und Haupt der Sekte von Pontecorvo, auf Königlichen Befehl aufgehängt, und viele seiner Theilnehmer mit einem heissen Eisen gezeichnet. —

Die Mitglieder einer zweiten Sicilianischen Gesellschaft, im übrigen Europa fast unbekannt, hiessen die Beati-Paoli. Ihr Zweck und ihre Handlungsweise glichen denen der Vehmrichter; Personen aus allen Ständen verbanden sich gegen die Barone und Tribunale, deren Macht so groß war, daß man sie nicht offen antasten konnte. — Diese an sich verderbliche und schreckhafte Institution hatte dennoch theilweise gute Würkungen, und zügelte die Willkühr und Frechheit der großen Herrn, durch die Angst, die sie ihnen einflößte.

Die Strafen, die die Beati-Paoli verhängten, waren der Tod durch Dolch oder Gift; die Verstümmlung, die

Verheerung des Eigenthums durch Feuer, und für mindere Vergehungen Prügel und andere körperliche Mißhandlungen; die Zweige der Gesellschaft vertheilten sich über die ganze Insel; die furchtbarsten waren die von Messina und Trapani, in den Archiven welcher beiden Städte man noch Register und Papiere finden soll, die darauf Bezug haben.

Der Ursprung der Gesellschaft steigt bis zum Mittelalter hinan; aber es giebt Spuren ihrer Existenz bis ins 18te Jahrhundert.

Man zeigt zu Palermo ein unterirdisches Gewölbe, in einer Strasse neben der Kirche von St. Maria di Gesù, oder dei Canceddi (der Gitter), Platz der HH. Cosmus und Damianus, wo sie ihre Sitzungen hielten; und der Großvater des jetzigen Prinzen von Trabia ließ einen der Verwegensten unter ihnen, mit dem Beinamen Testalonga, hinrichten.

Das Gouvernement hatte oft, aber immer unnütz, ernstliche Verordnungen gegen sie erlassen, und in den Capitulationen und Pragmationen und Gesetzen des Reichs wurden sie mit grausamen Strafen bedroht. Aber die Veränderung des gesellschaftlichen Zustandes in Sicilien, und die Milderung der Sitten allein machten ihnen ein Ende. — Dennoch ist eine rege Erinnerung bei den Sicilianern geblieben, und man hört sie, wenn sie eine Beleidigung oder einen Verlust erdulden müssen, ohne Recht erlangen zu können, ausrufen: Ach, wenn es noch Beati-Paoli gäbe!! — Ah se vi fossero ancora i Beati-Paoli!! —

Siebentes Kapitel

Einführung der Carboneria in den Abruzzen; Krieg Murats und seines Ministers Zurlo gegen sie.

Im Jahr 1809 bis 1810 ward die Köhlerei in den Abruzzen durch einen Direktor der Grundsteuern eingeführt, der seinen Wohnsitz zu Civita di Penna hatte, und von dort nach Civita St. Angelo in Lanciano, Residenz eines Appellations-Tribunals', wo sich fast alle Welt einweihen ließ. — In letzterer Stadt war nach der Revolution die Zahl der Carbonari so groß, daß sie es für überflüssig hielten, ihre Vendite Nachts abzuhalten, sondern sich am hellen Tage versammelten. — In den Provinzen von Teramo und Chieti faßte die Sekte am tiefsten Wurzel. — Der Intendant Colonna, Korse von Nation, und der Familie Bonaparte ergeben, hinderte die Ausbreitung in der Provinz von Aquila, wo ein Arzt von Castel di Sangro sie hinbrachte.

Die Zahl der Carbonari wuchs mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Man zählte kurz nach dem Anbeginne in den Calabrien und in den Abruzzen 24 — 30,000. — Oft blieb den Beamten nichts übrig, als sich einschreiben zu lassen, um einige Autorität behaupten zu können. — Man verliehe leicht den ersten Grad; da man den Lehrlingen nichts anvertraute, so wagte man nichts dabey, sie zu vermehren. Der Hauptzweck war, sich einen Haufen von Werkzeugen zu verschaffen, bereit, unsichtbaren Oberen und Weisungen zu gehorchen, die sie nicht kannten und verstanden. —

Bald erwachte Murats Mißtrauen gegen die Gesell-

DON FRANCESCO.

Kronprinz des Königreichs beyder Sicilien
und Prinz von Calabrien.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

schaft. Er fing an, sie zu fürchten und zu verfolgen. Man ward leicht gewahr, daß sie gegen ihn arbeite. — Der anonyme Verfasser einer heftigen Brochure gegen den Minister Zurlo, die man als auf Befehl der Carboneria geschrieben betrachten kann (notizie sulla condotta politica di Giuseppe Zurlo, terza edizione correttissima), sagt, nachdem er die Regierung Joachims in ihrem Gange als abscheulich und unerträglich geschildert: „Die Verbindungen „der Köhler seyen entstanden, um die Minister zu Falle „zu bringen, und die Regierung zu einer Constitution zu „bewegen; — und da der Geist Murats und seiner Mi„nister als gänzlich despotisch (und daher unverbesserlich) „bekannt war, so ersann man den Plan, das Heer zu des„organisiren, und die Rückkehr des Königs Ferdinand „zu begünstigen, von dem man eine Verfassung erhoffte, „um so mehr, da man viel von den konstitutionellen Tu„genden des Erbprinzen erwartete.

„Zurlo begriff die Gefahr, entlarvt zu werden. Er „rieth, die Soldaten, die sich als Carbonari aufnehmen „liessen, infam zu erklären; der Tagsbefehl darüber er„schien im Lager während 1813.

„Nichtsdestoweniger wuchs die Gesellschaft. Die Nei„gung für eine Constitution offenbarte sich selbst unter den „Magistraten und Staatsräthen. Es gab in der Provinz „von Calabria-citra Lärm. Capobianco, eines der Häup„ter der Carbonari, der bis dahin der Regierung auf„richtig gedient hatte, trat mit den Seinigen in offenbare „Empörung gegen dieselbe. Die Abruzzesen folgten dem „Beispiele auf die Nachricht: die dazwischen liegenden Pro„vinzen hätten die Fahne der Constitution aufgesteckt. Sie „versuchten Pescara zu überfallen, und die Autoritäten von „Lanciano mußten die Flucht ergreifen.

„Joachim war zu dieser Zeit in Bologna; Zurlo, „der einzige Minister bei ihm, unter dem Titel: Mini-

„ster des Innern und der südlichen Departe-
„ments; von ihm gieng das Decret vom 4ten April 1814.
„aus, laut dessen so viel Blut in den Abruzzen durch
„Nolli, und in den Calabrien durch den General Man-
„hes vergossen ward. — Man kennt das Schicksal von
„Capobianco; da Manhes ihn nicht auf andre Weise
„in die Hände bekommen konnte, so spiegelte man ihm vor,
„Joachim bewillige eine Constitution, und würde die Con-
„stitutionalisten, die sich zuvor stellten, zu Ehrenämtern be-
„rufen. Capobianco fiel in die Schlinge. Manhes
„gab ein prächtiges Mahl, wo er zu der Gesundheit einla-
„dete: auf die Constitution. Man brachte sie zu Protokoll.
„Während dessen baute man mitten auf dem Platze von Co-
„senza einen Galgen, und Capobianco ward, als er
„aus dem Hause des Generals Manhes trat, von seinen
„Tischgenossen verhaftet und aufgeknüpft.“

Man hat niemals genau die Umstände und Ursachen des Todes von Capobianco erfahren. — Aber die des Todes von Sabatini, Haupt der Abruzzischen Carbo-nari, sind durch den Syndicus von Aquila, nach der Rück-kunft des Königs Ferdinand, erhärtet worden, als die Wittwe einen Gehalt nachsuchte: weil sie ihren Mann als Opfer für seinen rechtmässigen Souverain verloren habe. Es fand sich, daß Sabatini (nach dem fehlgeschlagenen Versuche auf die Festung Pescara) gefangen, und in der Citadelle von Aquila eingesperrt, dort auf Geheiß des Generals Montigny in einem gräßlichen Kerker Hungers gestorben seye.

Achtes Kapitel.

Unnütze Versöhnungsversuche; die Köhler von Calabrien senden eine Deputation an den König Ferdinand nach Sicilien; sie sind 1815. gegen Murat thätig.

„Nach dem Falle Bonaparte's und der Wiederkehr „Murats nach Neapel, fährt das Pamphlet gegen Zur„lo fort, fiengen die Angelegenheiten Joachims an, eine „nachtheilige Wendung zu nehmen. — Furcht verursachte „Aufschub der Hinrichtungen der Carbonari; aber er „füllte die Gefängnisse mit den Verdächtigen, und sie dank„ten ihre Befreiung nur der Rückkehr des Königs Ferdi„nand.

„Sobald man die Restauration voraussehen konnte, „faßte Zurlo das Projekt, den öffentlichen Geist durch die „Carbonari beleben zu wollen. Um indessen die frühern „Dekrete nicht zurückzunehmen, dachte man den Orden zu „verändern; die Köhlerey verwandelte sich in Ackerbau, „die Vendita in eine Hütte, die guten Vettern in „Ansiedler; Murat schuf sich selbst zum Großmeister. „Zurlo und seine Freunde unterstützten den Versuch, und „Tausende von gedruckten Proklamationen wurden in den „Provinzen ausgestreut."

Das Vertrauen zwischen den Carbonari und Murat war indessen nicht mehr herzustellen. Sie thaten Schritte der Annäherung gegen Ferdinand; — die von Calabrien sandten eine Deputation und ein Geschenk von 35,000 Dukati nach Sicilien, die man in einer Kasse Murats vorgefunden. — Der König nahm sie an; die Be-

vollmächtigten (einige davon giengen nach Messina, die andern nach Palermo) wünschten, der König möchte sich an ihre Spitze stellen, und in Ermanglung seiner der Marquis von Circello. Sie begehrten Concessionen, Verminderung von Abgaben und eine Verfassung; der Ritter von Medici unterhandelte mit ihnen zu Messina. Er machte ihnen begreiflich: was sie forderten, könne nicht zugestanden werden (der Ausdruck war: Quelle cose non vanno); aber man versicherte sie, daß sie nach der Rückkehr des Königs wegen der Köhlerei nicht beunruhigt werden sollten.

Die Deputirten bekamen in der Folge ansehnliche Bedienungen in ihrer Provinz. — Der Marquis Circello selbst beschäftigte sich mit ihrem Schicksale; Valanzisi, ihr Präsident, wurde zum Obristlieutenant avancirt.

Graf Orloff sagt in den historischen Memoires über das Königreich Neapel, „daß die Carbonari sich während der Epoche von Murats Falle leidend verhielten.“ Sie selbst gestehen dieß nicht zu, sondern rühmen sich, zur Zerstreuung seines Heeres und zum übereilten Rückzuge nach der Schlacht von Tolentino beigetragen zu haben, indem sie im Namen der Sekte zur Desertion und Undisciplin reizten.

Sicher ist es, daß nicht nur Bataillone, sondern ganze Corps auseinander liefen. Aber da dieses Phänomen sich stets und unter den entgegengesetztesten Umständen erneuert hat, so muß man es mehr auf Rechnung der allgemeinen Anlage der Neapolitanischen Truppen, als auf die der Anstrengungen des Ordens schreiben. Folgende Anekdote aus jener Zeit ist nicht uninteressant.

Der Marechal de Camp (General-Major) v. Medici befand sich bei diesem Rückzuge in der Ebne der fünf Meilen (il piano dei cinque miglj) auf dem Wege nach Sulmona. Es war spät, das Wetter abscheulich, die Berge

mit

mit Schnee bedeckt und kein Haus in der Nachbarschaft. Er war schon darauf gefaßt, eine traurige Nacht zuzubringen, als sein Ordonanz-Soldat ihn tröstete. Er war Carbonaro. Ein Pfiff, und mehr als zwanzig Hirten und Landleute liefen herbei; sie führten den General in eine ihrer Wohnungen, wo er bequem bis am nächsten Morgen blieb.

Der letzte Act der zusammenstürzenden Regierung Murats, war die Promulgation einer Constitution, Machwerk des Grafen von Moosburg zu Rimini; publicirt zu Neapel am 12. Mai 1815. Nachdem man darüber einige Tage lang in einer Commission des Staatsraths debattirt hatte, stimmte diese ein; nicht etwa weil man diese Constitution zweckmäßig fand, sondern weil nichts mehr zu verderben war.

Neuntes Kapitel.

Die Carbonari machen Stillstand in ihrem Treiben. Sie beginnen es von Neuem, nach der Vereinigung der Reiche von Neapel und Sicilien. — Ihre Zahl wächst ungeheuer.

Die Wiederbesitznahme des Thrones von Neapel durch den König Ferdinand mußte nothwendigerweise dem Treiben der Constitutionalisten einigen Einhalt thun. Vorsicht und Klugheit erheischten es; denn trotz des feierlichen Versprechens des Vergessens und Vergebens traute man demselben noch nicht ganz. — Die Reaction von 1799 war zu frisch in Aller Gedächtniß; die Phantasie einiger Personen war dergestalt davon erschüttert, daß sie sich den Tod gaben. — Der Herzog von Civitella stürzte sich von seinem Balkon hinab; Cocco, Autor eines Versuchs über die Revolution von Neapel von 1798, ward toll (saggio sulla rivoluzione del 1798). — Ein paar Monate später machte Murats Landung am Pizzo eine Diversion. — Man wagte nicht hervorzutreten, aus Furcht des Einverständnisses mit ihm verdächtig zu werden.

Auch wollte man warten, bevor man die Initiative nähme, bis sich die neue Regierung Ferdinands ausgesprochen. Man sahe gemäßigte und erleuchtete Männer am Ruder, die man nicht für Feinde einer Constitution hielt, und gewisse Sicilianische Proklamationen Sr. Majestät, die eine Charte verhießen, wurden authentisch geglaubt. Sie hatten den Freunden der Bourbons gedient, sich populair zu machen. — Diese Proklamationen sind unter den: Dokumenten in Bezug der Zuziehung Sr. Sicilianischen Majestät zum Congresse von Lai-

bach (Edition von Nobile sowohl als die officiellere der Druckerei des Parlaments) wieder aufgelegt worden, und gaben dem Marquis von Circello Veranlassung, ihre Falschheit nachzuweisen, indem er die Originale auffand.

Das Decret Sr. Kön. Majestät, das beide Königreiche in eins verschmolz, und kraft dessen er den Titel Ferdinand I. annahm, belehrte diejenigen, die auf eine Neapolitanische Constitution harrten, daß sie sich täuschten, indem es selbst die alte Sicilianische Verfassung aufhob. Der König wollte keine Institutionen, die Murat eben so hartnäckig verworfen hatte, um nicht durch sie gebunden zu werden. Ferdinand hätte sie vermuthlich beibehalten, wenn er sie vorgefunden.

Das Vereinigungsdecret war das Signal, die geheimen Machinationen und die Thätigkeit der Secte zu erneuern: der Tod Murats machte die Gesellschaft zahlreicher. Seine eifrigsten Anhänger, gewohnt, stets in Opposition gegen die rechtmäßige Regierung zu seyn, schlossen sich an. So hatte man in Frankreich die Bonapartisten mit den Liberalen und Republikanern gemeinschaftliche Sache machen sehen.

Die Offiziere auf halbem Sold (anfangs waren derer bis gegen 6000 zu Salerno beisammen) lieferten ebenfalls Rekruten. Zu wenig bezahlt, um zufrieden zu seyn, waren sie es doch genug, um in einem mittäglichen Lande, wo die ersten Bedürfnisse fast nichts kosten, ein müßiges Leben hinschleppen zu können. Sie bevölkerten die Kaffeehäuser und öffentlichen Plätze, und endlich die Vendite, in der Hoffnung einer Verbesserung ihres Zustandes. Besonders begaben sich diejenigen unter ihnen, die nach dem Feldzuge von 1815 von einer Untersuchungscommission als feig und zum Dienste untüchtig erklärt worden waren, unter den Schutz von St. Theobald. Unter seiner Aegide hat man sie nach der Revolution den Kriegs-Minister Car-

rascosa vor dem Parlamente anklagen, und ihn bis in dessen Vorhallen beschimpfen sehen, weil er das Urtheil gegen sie aufrecht halten wollte; endlich ungeduldig über ihr ewiges Berufen auf die Köhlerei, antwortete er ihnen im Unwillen: ich frage wenig nach St. Theobald und dem großen Architekten des Weltalls! — Eine Aeußerung, die ihm die Abneigung der Secte zuziehen mußte.

Der üble Geist aller dieser Leute steckte das Heer, die Milizen und die Gensd'armerie an, die durch verschiedene unnütze Reformen verdrießlich gemacht worden waren.

Die Geschichte Neapels vom 2ten bis 6ten Juli 1820, im ersten Hefte des Freundes der Constitution, vom Grafen Colletta sagt: „die Secte der Carbonari war der „Sitz der Unzufriedenheit. Nicht etwa, als ob sie Meinungen verbreitete, die der Regierung entgegen gewesen, „sondern weil diejenigen, die dergleichen Meinungen hegten, sich aufnehmen ließen. Wer daher die Fortschritte „des öffentlichen Mißvergnügens kennen lernen wollte, „brauchte nur progressiv die Register der Carboneria zu „befragen; er würde finden, daß sich die Zahl der Carbonari, die im März des laufenden Jahres eingeschrieben war, auf 642,000 belief.“

Im Jahr 1816 erregten die Carbonari in Calabrien die Aufmerksamkeit der Regierung; der Graf Nunziante, Militär-Commandant daselbst, erhielt geheimen Befehl, Nachrichten über ihre Zahl einzuziehen, um zu trachten, sie zu unterdrücken. Es gelang ihm, ein Mitglied zu gewinnen. Kurz darauf fand man den Körper dieses Mannes von Stichen durchbohrt, und eine Schrift ihm zur Seite an den General, ermahnte ihn, von seinem Vornehmen abzustehen, wenn er nicht das Schicksal des Angebers theilen wollte. Letzterer war in Gegenwart seines eignen Bruders zum Tode verurtheilt worden, dem es weder möglich war, ihn zu retten, noch zu warnen.

Nunziante berichtete daher nach Neapel, daß die Militärs, die ihm zu Gebote wären, nicht hinreichten, den Kampf gegen die Carbonari zu unternehmen, die er in Calabrien zwischen 50—60,000 schätzte. — Die Mörder wurden jedoch ergriffen und hingerichtet; aber in der Sentenz war nichts über den Beweggrund ihres Verbrechens, und den Antheil der Secte daran, ausgedrückt.

Zehntes Kapitel.

Die Calderari. Meinung des Grafen Orloff, des Prinzen von Canosa und der Neapolitanischen Minerva über sie. Gesellschaft des Herzens Jesu.

Es ist hier am Orte, von den Widersachern der Carbonari, den Calderari oder Kesselmachern, zu reden; — eine Gesellschaft, die sich um diese Zeit consolidirte, und immer gleichen Schritts mit ihnen fortgieng. Niemals indessen waren die Calderari weder so concentrirt, noch so regelmäßig organisirt, noch so zahlreich. Die meisten Personen, denen man diesen Namen wegen ihres Widerwillens gegen die Carbonari beilegte, waren nicht wirklich initiirt.

Wir fangen damit an, die Worte des Grafen Orloff, mémoires histor. sur le Roy. de Naples, zu citiren, um die Lage beider Gesellschaften zu malen, und fügen die Widerlegung des Prinzen von Canosa hinzu, so wie auch einige eigne Zusätze und Berichtigungen.

„Es war bei der Rückkehr Murats, nach der Schlacht „bei Leipzig," erzählt Graf Orloff, „daß eine Spaltung „in der Secte der Carbonari statt hatte, die bis dahin „Leute von allen Partheien enthielt, Republikaner, Con„stitutionalisten, Freunde Murats, und Anhänger der „Bourbons; die Zahl der Initiirten war übermäßig „angewachsen; die Häupter, die die Schwierigkeiten er„kannten, diese Menge zu leiten, machten den Plan einer „Reform, und führten ihn im Stillen und mit Schnellig„keit aus; die beibehaltenen Mitglieder fuhren fort, Car-

„bonari zu heißen *), während die ausgestoßenen die Be=
„nennung der Calderari (Kesselmacher) annahmen, und
„ein unversöhnlicher Haß entstand zwischen beiden aufeinan=
„der eifersüchtigen Secten; Unordnungen waren die Folgen
„davon; die öffentliche Ruhe ward bedroht. . . . . .
. . . . . .

„Der Ritter von Medici, der bei der Restauration
„des Königs par interim das Portefeuille der Polizei er=
„hielt, schien auf diese inneren Partheiungen wenig Wich=
„tigkeit zu legen. — Ganz der Sorge der Finanzen ge=
„widmet, behandelte er beide Secten mit Gleichgültigkeit,
„welches die Carbonari der Furcht, die Calderari
„aber der Gunst zuschrieben, deren man sie würde genießen
„lassen. Die Letztern nämlich hatten die Restauration
„mit Vergnügen gesehen; sie rächten sie an dem Manne,
„der ihr Feind gewesen war. Die Carbonari dagegen,
„die sich vor Verfolgung scheuten, die ihre Nebenbuhler ih=
„nen mit der Zeit zuziehen könnten, hielten es für nöthig,
„Vorsichtsmaaßregeln zu ihrer Sicherheit zu ergreifen. Sie
„schlossen sich enger an einander, und erneuerten ihren Eid,

---

*) Graf Orloff sagt auch: „daß die Secte nach der Abreise der
„Königin Caroline von Oestreich, von Sicilien, ohne Haupt
„geblieben sey. Damals sahen die durch Charakter und Ver=
„mögen achtbarsten Eigenthümer mit Schrecken, daß die Ban=
„den, die zum Theile aus Wüthrichen bestanden, die sich 1799
„ausgezeichnet, — die öffentliche Ordnung mit den größten
„Gefahren bedrohten, die es vorher zu ahnen leicht war. Sie
„traten daher in die Gesellschaft, um ihrem Geist und ihren
„Bewegungen eine Richtung zu geben. — Neun von ihnen
„wurden unter dem Namen, Häupter der Vendite, an die
„Spitze der Vendite oder Barracken gestellt ꝛc. ꝛc."

Dieser Umstand der neun Eigenthümer, oder Capi=Ven=
dite, in Opposition mit den wilden Banden von 1799 ist kei=
nesweges der Wahrheit gemäß.

„sich immer und wechselseitig zu vertheidigen und beyzu-
„springen.

„So war die Lage beider Secten, als der Prinz von „Canosa im December 1815 Polizeiminister ward. Er „nahm in Bezug auf die geheimen Gesellschaften einen andern „Gang als Medici. — Ueberzeugt, daß die Carbona-„ri, die in den letzten Augenblicken der Herrschaft Mu-„rats von ihm beschützt worden waren, unversöhnliche „Feinde des Königs Ferdinands seyen; entwarf er ei-„nen Angriffs-Plan gegen sie, der nur durch den Umsturz „der gesellschaftlichen Ordnung gelingen konnte.

„Canosa fieng damit an, Listen aller Bösewichter an-„zufertigen, die bei den blutigen Scenen von 1799 eine „Rolle gespielt, und schuf sie zu Mitgliedern einer neuen „Association, deren Oberhaupt er ward, und denen er den „Namen Calderari del contrapeso (Kesselmacher zum Ge-„gengewichte) gab. — Er nahm alle alten Calderari, „wegen der Feindschaft gegen die Carbonari, auf, und „begehrte von ihnen einen Schwur *), dessen Hauptartikel

---

*) Nachstehende Formel des Eides der Calderari galt zu Neapel für authentisch: „Ich N. N. verspreche und schwöre „auf die H. Dreyfaltigkeit, als Gebieterin des Weltalls, auf „dieses Kreuz und diesen Dolch, Rächer des Meineides, in der „Röm. cathol. Apostol. Religion zu leben und zu sterben; diese „Religion und die Gesellschaft der wahren Freundschaft (die „Calderari), zu der ich nun gehören werde, mit meinem „Blute zu vertheidigen. Ich schwöre, die Söhne der wahren „Freundschaft nie an Ehre oder Eigenthum zu schädigen. — „Ich schwöre und verspreche allen wahrhaften Freunden, Rittern, „jede mögliche Hülfe, die von mir abhängt; ich schwöre, bis „ich zum 4ten Grade gelangt bin, niemand in diese Gesellschaft „aufzunehmen. Ich schwöre Haß der Maurerey und ihren „Beschützern, so wie auch den Jansenisten, Materialisten, Oe-„konomisten und Illuminaten. Ich schwöre bei Lebensstrafe,

„passiver Gehorsam gegen seine Befehle, und die Verbind-
„lichkeit waren: auf alle Weise die Carbonari und Frei-
„maurer auszurotten.

„Die neue Secte ward in Curien getheilt; in jeder Pro-
„vinz war eine Centralcurie mit der Correspondenz der Di-
„strikte beauftragt. Der Minister nahm Maaßregeln zu
„schnellen und heimlichen Mittheilungen. Er empfahl den
„Häuptern, Proselyten zu machen, und ließ 20,000 Flin-
„ten vertheilen, die er aus den Arsenalen genommen, oder
„von Patriculiers gekauft hatte. Dieser unerhörte Plan
„schritt seiner Ausführung entgegen, und erregte schon
„Schrecken in den Provinzen, als der König, nachdem er
„erfahren, was einer seiner Minister ohne sein Wissen zu
„thun gewagt, und Canosa hierdurch in seinem wahren
„Lichte gesehen, ihn von seinem Amte entsetzte und ver-
„bannte."

Bis dahin Graf Orloff; Canosa verließ das Mi-
nisterium, das er ungefähr 8 Monate bekleidet hatte, am
27. Juli 1816. Er zog sich nach Toscana zurück. Seine
Secretäre, der Abt Milano und Cambia, wurden an-

„Niemanden dergleichen in die Gesellschaft der Freundschaft zu
„admittiren. Ich schwöre endlich, im Falle ich meineidig wür-
„de, seye es aus Bosheit oder Leichtsinn, mich zur Züchtigung
„meines Vergehens dem Tode zu unterwerfen, und daß meine
„Asche, nachdem man meinen Körper verbrannt, in den Wind
„zerstreut werde, zum Beispiel für die Söhne der Freundschaft,
„die über das ganze Erdrund verbreitet sind, — und so helfe
„mir Gott, zum Heil meiner Seele und zur Ruhe meines
„Herzens."

Man muß sich nicht wundern, bei dieser Gelegenheit auch die Jansenisten und Materialisten den Carbonari beigesellt zu sehen. — Der Prinz von Canosa hatte sich stets mit theologischen Studien beschäftigt, und verschiedenes Einschla-gende kömmt in seinen Schriften vor.

fangs nach Ponza geschickt. Ersterer, ein Intrigant, eine Zeitlang von England pensionirt, ward nicht nur beschuldigt, die Correspondenz der Königin Caroline von Oestreich, deren Secretär er gewesen war, an Lord William Bentinck ausgeliefert, sondern auch verschiedene Briefe geschmiedet und in Umlauf gesetzt zu haben, von denen gesagt wurde: sie habe sie an Bonaparte und seine Agenten geschrieben. Milano starb 1819 zu Livorno.

Drei Monate nach der Abreise des Prinzen von Canosa enthielt die Amtszeitung der Königreiche beider Sicilien, vom 6. Sept. 1816, folgenden Artikel:

„Nachdem bereits das Gesetz erschienen, durch welches „Se. Majestät alle geheimen Gesellschaften verboten, ha„ben einige Individuen, die meisten niedern Standes, die „ehemals Unterwürfigkeit gegen den König und Anhänglichkeit an die gute Sache bewiesen, sich zu heimlichen „Zusammenkünften der sogenannten Gesellschaft der Calderari vereinigt. Se. Majestät haben befohlen, daß sie „verhaftet und den Gerichten übergeben würden.“

Die rechtliche Untersuchung jedoch ward eben so bald unterdrückt als begonnen; die Beklagten sagten aus: Sie seyen blos auf die Einladung des Prinzen von Canosa in seiner Eigenschaft als Polizei-Minister in die Verbindung getreten.

Die Notizen des Grafen Orloff über die Carbonari und Calderari waren begierig aufgenommen, und mehr oder minder verändert, in den periodischen Blättern, und namentlich in den Englischen wiederholt worden. Der Prinz von Canosa, ungeduldig über diese Anschuldigungen, ergriff endlich die Feder, und antwortete durch eine Schrift, betitelt: die Dudelsackpfeifer vom Berge ꝛc.

(I Piffari di Montagna, ossia cenno estemporaneo, di un cittadino imparziale, sulla congiura del principe di Canosa e sobra i Carbonari; Epistola critica diretta

all' estensore del foglio letterario di Londra. Dublino nel Maggio 1820 pagine 118.)

Trotz des Datums: Parma vom 15. April 1820, erhellt aus dem Inhalt dieses Pamphlets selbst, daß es nicht vor dem Monate August 1820 beendet seyn konnte. — Der Verfasser setzte seinen Namen nicht vor; aber sein Styl, die Art von Logik und Vorliebe von sich selbst zu sprechen, lassen denen keinen Zweifel, die seine frühern Werke gelesen haben.

Der Prinz von Canosa zeigt, daß er weder Geld noch Willen hatte, den Calderari 20,000 Gewehre austheilen zu lassen, und daß die große Zahl der existirenden Carbonari, als er das Portefeuille der Polizei erhielt, ihm keine Wahrscheinlichkeit ließ, sie durch solche Mittel zu vernichten.

Er vertheidigt sich gegen die Anschuldigungen von Grausamkeit und Blutdurst; und beweist, daß er nie blut- oder rachgierig gewesen. Er gesteht aber unverholen, daß er sich vorzuwerfen habe, während seines Ministerii mit unfähigen Personen umgeben gewesen zu seyn, die ihn zu Fehlern verleiteten, und rechtfertigt dieß durch die langjährige Entfernung, in der er von seinem Vaterlande gelebt.

Er sagt, die Carbonari, von der thätigen Polizei Murats beobachtet und gedrückt, wären erst nach dem Umsturz des französischen Kaiserthums, und als Joachims Thron zu wanken begann, von Lehren zu Handlungen übergegangen. Sie glaubten damals Murat muthlos und bereit nachzugeben; aber sie betrogen sich, und er befahl der Justiz, gegen sie zu verfahren.

Als endlich Murats Herrschaft völlig untergraben, und die Oestreicher in vollem Anzuge gegen Neapel waren, wählten die Carbonari diesen Moment, sich zu rächen, und die Gewogenheit des Königs Ferdinand zu erwerben, um den Mordscenen von 1799 zuvorzukommen, die

sich gegen die Anhänger der Franzosen hätten erneuern können. Hierdurch vereinigten sich die Carbonari auf einen Augenblick mit den Calderari, welche nicht, wie sie, Feinde der Monarchie waren, aber die französische Usurpation haßten. — Die Calderari nahmen die Alliance zur Vertreibung Murats mit den Carbonari an, weil er ein Fremder, und nicht, weil er König war. Beide Factionen hatten eben so wenig gemeinschaftlichen Ursprung, als Identität der Grundsätze, noch war der Prinz von Canosa ihr Stifter.

Man kann versichern, der Name Calderari komme eher von Palermo als von Neapel. — In der erstern Stadt bestanden mehrere Corporationen oder Zünfte (le arti), die ihrer vielen Privilegien durch die Reformen von Lord William Bentinck beraubt worden waren; die Zunft der Kesselmacher war mit am unwilligsten darüber, und schickte der Königin ihre Vorsteher (Consuln), um zu erklären: Sie seyen bereit, die Rechte des gedemüthigten Hofes zu rächen; der Funken zur Insurrection gieng von den Kesselmachern auf die Gerber (Conciarotti) und auf die übrigen Handwerker über, so wie auf die Majorität des Volks, und die der Neapolitanischen Ausgewanderten in Sicilien.

Die Regierung Lord William Bentinck's, von allem dem benachrichtigt, ergriff unter andern Maaßregeln die, die unternehmendsten Neapolitanischen Emigranten fortzuschicken. Man schiffte sie unter Parlementär-Flagge nach Neapel ein, wo Murat sie mit einer von einem Feinde nicht zu erwartenden Großmuth aufnahm. Nichtsdestoweniger zeigten sie keine Dankbarkeit; sie mischten sich alsbald in die geheimen Gesellschaften gegen die französische Regierung, und die Sicilianische Benennung Calderari griff unter den Secten um sich, mit denen ein neuer Eid diese heimgekommenen Ausgewanderten verband.

Ein besondres Ereigniß machte früher zu Neapel den Namen der Calderari noch bedeutender, nämlich die nächtliche Explosion im Hause Saliceti's durch einen gewissen Domenico, Kesselmacher von Handwerk, vorbereitet. Man hatte den Prinzen von Canosa im Verdacht, der Anstifter gewesen zu seyn, und stellte Untersuchungen gegen diejenigen an, die die Hand zur Ausführung geliehen. — Man machte einigen Unglücklichen den Prozeß, die man in Folge ihrer durch Qualen und Verführung erpreßten Geständnisse verurtheilte. Erst nach ihrem Tode entdeckte man durch Ungefähr bei der Polizei den wahren Urheber. Ohne es zu suchen, erfuhr ein Agent Saliceti's Alles durch die Einfalt einer der sogenannten Hausnonnen *), die Theresa, die Färberin, hieß, und Taute des Kesselmachers war. Man fand sogar das Modell der Höllenmaschine; Domenico aber hatte sich bei Zeiten nach Sicilien gerettet.

Der Namen der Kesselmacher zum Gegengewichte (Calderari del contrapeso), sogenannte Schöpfung des Prinzen von Canosa, rührt von einer Anekdote her, die die Dudelsackpfeifer vom Berge gleichfalls erzählen.

„Die Existenz und der Zweck der Trinitarier, so nannte „man die Calderari früher, war dem Polizei-Minister „Canosa bekannter, als den übrigen Staats-Secretären, „seinen Collegen. Er war erst seit ein paar Tagen im Amte, „ohne weder Instruktionen von seinem Vorgänger, noch „Papiere von der geheimen Polizei empfangen zu haben, „als in der zweiten Sitzung des Ministerialrathes, der er „beiwohnte, von den geheimen Gesellschaften die Rede war,

---

*) Diese Hausnonnen tragen das Klosterkleid, und beobachten gewisse Gelübde, ohne in Gemeinschaft zu leben, oder das väterliche Haus zu verlassen. Ihre Zahl ist im Königreich Beider Sicilien sehr beträchtlich.

„die die Hauptstadt, und mehr noch die Provinzen, verpe-
„steten. — Zwei Minister nahmen nacheinander das Wort,
„um ihrem Eifer gegen die Calderari Luft zu machen. —
„Sie bemühten sich, den Polizei-Minister zu überzeugen,
„daß er gegen diese seiner vollen Strenge den
„Lauf lassen müsse, indem sie Ueberbleibsel der Ban-
„den von 1799 wären, und nur nach Mord und Plünde-
„rung strebten. Der Prinz von Canosa erwiederte: der
„wahre Zweck aller geheimen Gesellschaften, welches auch
„der scheinbare seyn möge, wäre es, sich auf fremde Ko-
„sten zu bereichern, und in die Regierung einzugreifen, um
„sich deren Gewalt anzumaßen. — Der Kummer indessen,
„den diese Secten im Königreiche ihm verursachten, würde
„durch die Mißhelligkeiten zwischen ihnen vermindert, die
„man zu nähren trachten müsse; die Politik des jetzigen
„Augenblicks erheische, die Calderari zu begünstigen, um
„durch sie den Carbonari, die zahlreicher und mächtiger
„wären, das Gleichgewicht zu halten; — die Polizei müsse
„sich ihrer bedienen, um ihre Nebenbuhler zu bewachen,
„um so mehr, da die Trinitarj die legitime Monarchie zu
„vertheidigen schwören, während die Carbonari sie zer-
„stören wollen.

„Indem der Prinz von Canosa dergestalt perorirte,
„wiederholte er zu oft den Ausdruck: Gegengewicht
„(contrapeso), z. B. die Calderari seyen das Ge-
„gengewicht der Carbonari, und trotz der Pflicht der
„Mitglieder des Rathes, nichts wissen zu lassen, was darin
„gesprochen wurde, so ward dennoch die Rede des Polizei-
„Ministers ruchbar, und man gründete darauf das Mähr-
„chen von der Bildung oder Reform der Calderari des
„Gegengewichts, die man ihm beimaaß.

Einem philosophischen Beobachter wird nicht entgan-
gen seyn, „daß Maghella, Polizei-Minister Mu-
„rats, nicht ohne Grund dafür gilt, die Secte der Car-

„bonari verbreitet zu haben; der Prinz von Canosa sei„nerseits, Polizei-Minister unter Ferdinand, be„schützte kräftig die Calderari, gleichviel ob er sie ge„stiftet oder nicht.“

Man könnte leicht einen Haufen andrer Beamten aus diesem Departement nennen, die sich durch ihre revolutionären Neigungen und Handlungen ausgezeichnet haben.

Die Wahrheit ist, daß die politische Polizei ebenfalls eine geheime Gesellschaft ist, die nicht weniger Fehler hat, als alle andere, deren Agenten für Geld erkauft, durch ihre Geschäfte der Angeberei verächtlich werden, und deren Häupter mit einer Macht bekleidet sind, die die Ehrgeizigen verführen kann.

Damals hat die Polizei mehr gekostet, als zu unsern Zeiten, und niemals ist sie als wichtiger zur Erhaltung der Staaten betrachtet werden, obgleich die Proben augenscheinlich sind, daß man in den Fällen, wo sie hätte dienen sollen, nie auf sie rechnen konnte.

Die Neapolitanische Minerva sagt: „ein Bischof von „Neapel erdachte, oder man gab ihm zu Rom, wohin er „als dem französischen Gouvernement feindselig geflüchtet „war, unter die Hand, eine Secte zu bilden, die man den „Carbonari entgegenstellen könnte, welche man fälschlich „dieser Regierung geneigt glaubte. Nach dem Königreiche „Neapel und auf seinen bischöflichen Stuhl zurückgekehrt, „vereinigte er viele Personen aus den Mittel- und niedri„gen Classen, und nannte sie Calderari, bestimmt, ge„gen die Carbonari zu fechten, so wie die Kessel den „Kohlen widerstehen, die unter denselben brennen, und „sich verzehren.“ Minerva Napolitana, 7s Heft.

Der Prälat, von dem die Minerva spricht, war Monsignor Lodovici, Bischof von Policastro, eifrig für die Santa fide, oder die Verbrüderung der Ultra-Orthodoxen, die sich eine Zeitlang nach Assisi zurückgezogen hatte.

Seine Diöceſe Policaſtro iſt das Vaterland der umherſtreifenden Keſſelflicker, denen man in ganz Italien, und auch jenſeits der Alpen begegnet. Es iſt möglich, daß Mgr. Lodovici ſeine Emiſſarien mit dieſen Leuten, die überall herumkommen und der Aufmerkſamkeit leicht entgehen, ausgewählt habe, und daß der Namen Keſſelmacher von dieſem Umſtande herrührt, welches natürlicher iſt, als jene bei den Haaren herbeigezogene Erklärung der Minerva, von den Kohlen, die unter den Keſſeln verbrennen.

Das Carboniſtiſche Journal, l'Echantillon No. 5. vom 16. Nov. 1820, denuncirte den Carbonari: „eine neue „Secte, die verderblich in den Staaten des Papſtes ent„ſprungen ſeye, und vom Herzen Jeſu heiße, — unſtreitig „eine caldaiſche Verzweigung“ *). — Wahrſcheinlich iſt dieſe Secte ein bloßes Hirngeſpinnſt der Köhler.

---

*) Giornale della Republica Lucana, Occidentale No. V.
„Art. 100., Avvertiamo d'essere surta, negli stati del Papa „altra setta perniciòsa, sotto il titolo del cuore di Gèsù; „Essá é senza dubbio Caldaica diramazione etc. etc.“ (Caldeo und Calderaro iſt daſſelbe; die Caldaiſche Secte heißt zu Neapel die der Calderari).

Eilftes Kapitel.

Gährungen im Königreiche Neapel im Jahr 1817. — Die Capitanata.

Das Jahr 1817 war für das Königreich Neapel beunruhigend. Wenig fehlte, daß nicht damals schon die Revolution ausbrach. Die Provinzen von Bari, Lecce und Otranto waren durch die Secte der Decisi aufgeregt. Gaetano Bardarelli, in Verbindung mit den Carbonari, durchstrich Pugheri und Basilicata bis zu den Gränzen von Calabrien, mit einer Bande von Räubern, wie man sie seit lange in Italien nicht organisirt gesehen hatte.

Die Provinz Capitanata flößte nicht minder Unruhe ein. Man bediente sich dort einiger Handdruckereien, um Manifeste auszustreuen, in denen man vom Könige eine Constitution verlangte, und das Volk anreizte, wenn sie abgeschlagen würde, die Zahlung der Abgaben zu verweigern.

Drei Proklamationen, in Ton und Ausdrücken verschieden, folgten kurz aufeinander; die erste war bittend; die zweite rief dem Könige zurück, daß er seinem Volk eine Constitution versprochen, und mahnte ihn, sein Königliches Wort zu halten, die dritte warf ihm den Verzug vor; „zu „lange, hieß es, habe man sich erniedrigt, dasjenige zu er„flehen, was man der Nation schuldig seye, und man be„nachrichtige Se. Majestät, daß man die Steuern nicht „mehr entrichten werde, bevor man es erreicht.“ Man bedrohte die Einnehmer der Grundtaxe mit dem Tode.

Das Ministerium schickte in Eile den Intendanten Intonti nach Foggia, Hauptstadt der Capitanata. Er war dort General-Prokurator gewesen, und kannte die vorzüg-

lichsten Theilnehmer der Secten. Man versah ihn mit den ausgedehntesten Vollmachten; dieselben, die man dem General Church zu Lecce und dem Intendanten S. Agapito zu Chieti gegeben, und die man zu Neapel das Alter Ego des Königs nennt, so daß man kraft derselben ohne regelmäßige Procedur vor den Tribunälen zum Tode verdammen kann. Intonti zog jedoch Milde vor, und wies den subalternen Autoritäten nicht einmal seine Vollmachten vor. Er ließ die überspanntesten Carbonari kommen, und stellte ihnen die Unmöglichkeit vor, in der die Regierung sich befände, ihrer Anforderung einer Constitution zu genügen, in welche der Kaiser von Oestreich, dessen Truppen noch im Lande, oder kaum erst entfernt wären, niemals willigen würde. Die Ruhe ward somit durch Ueberredung erhalten, und die Operationen der Carbonari vertagt; aber die Capitanata blieb eine der bereitwilligsten Provinzen, das Signal des Aufruhrs zu erheben.

Zwölftes Kapitel.

Ansicht der historischen Thatsachen, die die Bewegung des heil. Bataillons zu Nola hervorgebracht haben, und ihr vorausgegangen sind.

Wir haben uns der Epoche des großen Ausbruches vom Juli 1820 genähert. Man kann die Mittel und Umtriebe, sie vorzubereiten, und von weit her herbeizuführen, nicht besser malen, als indem man hier die Uebersetzung „des historischen Winks über die Thatsachen einrückt, die die Bewegung des heil. Bataillons „zu Nola hervorgebracht, und ihr vorausgegangen sind" *). Das heil. Bataillon war der Name, mit welchem man das Detachement des Regiments Bourbon, Cavallerie, belegte, das am 1. Juli 1820 von Nola durchgieng, und von den Lieutenants Morelli und Silvati nach Monteforte geführt ward. Das Parlament decretirte ihm als Belohnung ein Monument auf den Höhen von Monteforte selbst, nachdem man lange darüber gestritten: ob die Inschrift auf demselben lateinisch oder italienisch seyn sollte? und sich endlich für ersteres entschied, weil es ewige Dauer verspricht.

Dieser historische Wink, durch die Unterschriften der Urheber der Bewegung (nach ihrem Geständnisse sämmtlich Carbonari) beurkundet, abgefaßt und gedruckt am 12.

*) Cenno storico sui fatti, che hanno preceduto e prodotto il movimento del battaglione sacro di Nola. Mit dem Motto: Et quorum pars magna fui.

Juli 1820, oder wenige Tage später, wurde schnell wieder der Circulation entzogen, und ist äußerst selten geworden. Wir haben einiges von der Einleitung, mehrere hochtrabende Phrasen und die unaufhörlichen Beinamen von tapfer, trefflich, unvergleichlich ausgelassen, mit denen das Pamphlet überladen war, außerdem aber den Faden der Erzählung genau verfolgt.

„Der gute Vetter, Gagliardi von Salerno, faßte „seit dem Mai 1817 den Plan einer Revolution. Er ver„traute ihn seinen Landsleuten, den Gebrüdern Abbate„marco, und M. de Blasiis aus Basilicata, eifrige Car„bonari. Der gute Vetter Hier. Arcovito verband sich „mit ihnen. Er präsidirt gegenwärtig einem der Gerichts„höfe des Reichs, und machte sich anheischig, seinen Ver„wandten, den General Arcovito zur Theilnahme zu be„wegen. Man versuchte zu Neapel einen Centralausschuß „einer Carbonistischen Correspondenz zu errichten. Zu dem „Ende fand eine Zusammenkunft zwischen Gagliardi, „den Abbatemarco, und Rosario Macchiaroli, da„mals Präsident der obersten Magistratur der Carbonari von „Salerno, zu Pompeja in Gegenwart noch einiger andrer „Carbonari statt, die von Neapel und Salerno dahin ge„kommen waren. Man beschloß, Gagliardi soll nach „Calabrien abreisen, um bei dem guten Vetter Carmine „Rinaldi, der in jenen Gegenden in großem Ansehen „steht, Erkundigungen einzuziehen; während die Abbate„marco Circularien ergehen lassen würden, um Correspon„denzen auf verschiedenen Punkten des Königreichs anzu„knüpfen.

„Bei der Rückkehr von Gagliardi glaubte man die „Unternehmung aufschieben zu müssen. Man hatte erkannt, „daß die einzige Provinz Principato-citra unter dem Na„men: Lucanische Republik, gehörig organisirt war, und daß „man zu warten habe, bis die andern es ebenfalls würden.

„Es sey uns vergönnt, hier jener Provinz ein gerech-
„tes Lob zu zollen, die unter der Leitung des wackern Mac-
„chiaroli die Provinzen Basilicata und von Avellino ein-
„lud, ihrem ruhmwürdigen Beispiele zu folgen.

„Von der Zeit an aber hörten die ebenbenannten gu-
„ten Vettern nicht mehr auf, trotz der Gefahren von einer
„thätigen und wachsamen Polizei zu handeln.

„Nach drei Jahren fortgesetzter Sorgfalt war die Macht
„der Köhlerey furchtbar geworden; ein guter Theil der
„Truppen war diesem liberalen Orden zugesellt. Mehrere
„Provinzen hatten sich organisirt, und Correspondenzen mit
„der höchsten Magistratur von Salerno angeknüpft.

„Im März laufenden Jahres 1820 brachte das Bei-
„spiel Spaniens die Gährung auf den Gipfel; Gagliar-
„di war zu Neapel, und wohnte bei Hier. Curcio von
„Basilicata. Sie erkannten, der Moment zur Wiederge-
„burt des Vaterlandes sey gekommen. Sie machten das
„Projekt, die Truppen zu revolutioniren, sobald sie in der
„Ebne von Sessa lagern würden, und theilten dies dem
„guten Vetter Vinc. Bologna, Lieutenant unter den
„Dragonern, mit, dessen Regiment Ordre empfangen,
„marschfertig zu seyn. Er versprach es ganz unter die
„geheiligten Fahnen der Freiheit zu führen. Man verstand
„sich über die Art der Correspondenz und die Operationen
„der Dragoner im Lager von Sessa, in einer Zusammen-
„tretung zwischen Bologna, Gagliardi, Curcio, die
„Gebrüder Marcello, Scarpa, die Gebrüder de Bla-
„siis und die Gebrüder Abbatemarco. Aber das Re-
„giment erhielt Gegenbefehl, und der erste Plan scheiterte.

„Man dachte nun an einen neuen Entwurf. Gegen
„Ende April vereinigten sich dieselben guten Vettern zum
„zweitenmale. Man schlug vor: zu Neapel eine hinläng-
„liche Macht zu concentriren, den König und die Königl.
„Familie zu entführen, und als Geissel an einem sichern

„Ort in Verwahrung zu bringen, um sie zu Ertheilung ei=
„ner liberalen Constitution zu bestimmen. Man schwur
„auf dem Altar des Vaterlandes die höchste und unver=
„letzlichste Ehrfurcht vor den geheiligten Personen; der
„einzige Zweck war, den Thron wieder zu befestigen, der
„durch die ministerielle Treulosigkeit wankend geworden war.
„Das Projekt ward von allen gebilligt, und man beschäf=
„tigte sich mit den Mitteln, es ins Werk zu setzen.

„Jeder suchte diejenigen Carbonari zu gewinnen, die
„er für die standhaftesten und muthigsten hielt, und die
„wieder ihrerseits mit einigem Gewichte zu der Unterneh=
„mung beitragen konnten. Sie waren: A. Ferrante, Ser=
„geant der Kanoniere der Marine; er warb: R. Villas=
„cosa, Sergeanten des 2ten Regiments der Grenadiere
„der Garde; A. Lazzaro, Sergeant desselben Regiments
„und Ph. Paretti; Fr. Addiechi, Obersergeant der rei=
„tenden Artillerie; F. Formica, Sergeant des Marine=
„Regiments; L. Chianesi, Hallebardier. Man ladete
„gleichfalls T. Ranieri, v. Satriario, Fr. Grasi=
„mone und R. Majorano, Neapolitaner, ein.

„Bei Ueberzählung Aller, Militärs und Nicht=Mili=
„tärs, fanden sich etwa 2000 Mann, alle geschworne Söhne
„St. Theobalds, ohne die Dragoner unter Bologna
„und den Hauptmann Pennasilico zu rechnen, und 10
„Artilleriestücke unter Addiechi, Ferrante, Scotto und
„Esposito.

„Man meinte sich zu der angezeigten Absicht des
„neuen Schlosses (Castel nuovo) bemächtigen zu können,
„worin die Grenadiere der Garde und derjenige Theil der
„Artillerie des Regiments König und Königin lagen, die
„vom Fouriere Pellegrini gewonnen, die allgemeine Sa=
„che ergriffen hatten. Man fand es für gut, die Provinzen
„des Königreichs zu benachrichtigen, bei der ersten Bewe=
„gung zu Neapel bereit zu seyn, sich zu erheben. Ga=

„gliardi, die Scarpa, und Ranieri begaben sich nach „Aversa, um sich mit dem Hauptmann der Milizen, Fu„fante, und dem Hauptmann F. Acerbo, vom Cavalle„rie-Regiment Königin, in Einverständniß zu setzen, die den „Vorschlag mit Enthusiasmus aufnahmen.

„Die Correspondenzlinie dehnte sich bis gegen Bene„vent, Sessa und S. Germano aus. Bologna, Curcio „und Scarpa giengen zu gleichem Zwecke nach Nocera „und Salerno, um die hohe Magistratur zu ersuchen, ge„meinschaftlich zu agiren. Sie versprach, eine regelmäßige „Versammlung zu berufen, um zu antworten, und schickte „zwei Tage nachher den Milizlieutenant R. Grimaldi „und J. B. Figlinoso von Rocca-Premorita nach Nea„pel, die in ihrem Namen versicherten: die Carbonistische „Macht, die von ihr abhienge, würde aufs erste Zeichen „marschiren, und daß sie die benachbarten Provinzen von „Avellino und der Basilicata davon unterrichten werde.

„Unterdessen gaben häufige Vereinigungen dem Pro„jekt Reife; sie fanden meist bei Curcio statt, wo Ga„gliardi wohnte, und wohin man die Deputationen aus „den Provinzen addressirte.

„Ehrenvoller Erwähnung verdienen, unter den Indi„viduen solcher Deputationen, die guten Vettern D. Ci„calese von Nocera und V. Franco, Lieutenant des Ca„vallerie-Regiments Prinz.

„Sie bezeugten: daß die Provinzen von Avellino und „Basilicata, wohin man sie von Salerno aus expedirt hatte „so wie einige Armeecorps beigetreten wären.

„Die letzte Sitzung ward am 23. Mai im Hause des „guten Vetters de Padula von Principato-Citra (aber „seit einigen Jahren in Neapel domiciliirt) gehalten. Man „sahe dort zum erstenmale Guadalupi und D. Piccioli

„von Lecce erscheinen, und unglücklicherweise auch Fr. Ac=
„conciaginoco, als ein populärer Mann bekannt *).

„Man enthüllte ohne Rückhalt das Gewebe der Ver=
„schwörung, erneuerte den Eid der Treue und Standhaf=
„tigkeit, und wählte einen Ausschuß von sieben Personen,
„um die gesammte Macht zu leiten, Tag und Stunde der
„Ausführung anzusetzen, das Erkennungswort zu geben,
„und Alles dasjenige zu bewürken, was für den Gegen=
„stand nützlich erachtet würde.

„Die Commission trat am nächsten Tage zusammen,
„und entschied, die Bewegung solle in der Nacht vom 29.
„auf den 30. May laufenden Monats statt finden.

„Curcio reiste ab, um die Magistratur von Salerno
„zu avisiren; Gagliardi nach Aversa und de Blasiis
„nach Marsiconovo; die nöthigen Befehle ergiengen
„von verschiedenen Punkten. Man richtete Proclamatio=
„nen an die Armee und das Volk des vereinigten König=
„reichs, und hoffte auf einen vollständigen Erfolg, als
„Acconciaginoco Alles an die Polizei verrieth.

„Man überfiel und verhaftete in der Nacht v. 26. bis
„27. May Ferrante, Addiechi, Villascosa, Chia=
„nese, Formica, Clemente und Majorano; —
„Gagliardi, Curcio und Giannone hatten Zeit, sich
„zu retten; die übrigen entwischten der Wachsamkeit der
„Polizei, da Acconciaginoco ihre Namen vergessen,
„und ihre Wohnungen nicht wußte.

„Das Gerücht dieses Unglücks flog nach den Corre=
„spondenz=Orten; die Klugheit rieth, mit den Operationen

---

*) Fr. Acconciaginoco war ein pensionirter Subaltern=Offi=
zier oder Sergeant und Carbonaro. Sein Bruder Fett=Händler
(Charentier, Pizzicarolo) auf dem Largo della Pigna ist ein
wohlhabender Mann, und der bei der Nachbarschaft einiges
Credites genoß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„einzuhalten. Das Infanterie-Regiment Prinzessin, schon „bereit, seinen Rückmarsch gegen Sicilien, auf Befehl der „Magistratur von Salerno durch das Organ des guten „Vetters Gaetano di Pasquale, Beamter in den Bu- „reaux des General-Prokurators, anzutreten, mußte seinen „vorgeschriebenen Weg, in Folge dieses Ereignisses, fort- „setzen. Gaetano di Pasquale hatte den Muth, „seinen Posten zu verlassen, und diese Braven aufzusuchen, „die der gute Vetter, der vortreffliche Obrist Costa an- „führte, um ihren Arm mit denen zu vereinen, die die „ruhmwürdige Fahne des schützenden Einsiedlers (St. „Theobaldo) aufstecken sollten.

„Trotz der hartnäckigsten Verfolgung verminderten die, „so den Gefahren entgangen waren, ihren Eifer nicht.

„Gagliardi und Curcio begaben sich nach Nocera „und den Gegenden. Sie wurden mit den General-Forst- (?) „Aufsehern, Pasqu. Lombardi und P. Amabile „einig, den Mittelpunkt der Verbindung nach dieser Ge- „meinde zu verpflanzen, und dort in der Nacht vom 10. „bis 11. Jun. den ersten Ruf der politischen Auferstehung „ertönen zu lassen *). Sie kamen bald wieder nach Neapel, „darüber Bericht zu erstatten; der Dragoner-Hauptmann „Rignano, die Lieutenants Zimeo und Gennaroli und „die g. g. V. V. Principe, Strina, Ceravolo (Prie- „ster), Albini, und Polvani, nahmen an der Unterneh- „mung Antheil. Der Letztere lud den General Vairo „zum Beitritte ein. Gagliardi eilte nach Aversa, die „Correspondenzlinie wieder zu organisiren. Er vertraute

*) Gegen den 20. und 22. Juni hatten einige Personen die Ver- wegenheit, sich in einer Calesche in der Gegend von La Cava zu zeigen, und eine dreifarbige Fahne unter dem Geschrei: Es lebe die Constitution! zu schwenken. Sie wurden bald ver- haftet.

„Lombardi zu Nocera den Zutritt Vario's und de
„Blasiis Dispositionen, sich des Schlosses von St. Elmo
„zu bemächtigen.

„Offiziere vom Regiment Prinz, Cavallerie, schickten
„den Oberlieutenant Colombo nach Neapel, um sich zu
„vergewissern, daß Vairo in seiner Absicht verharrte; Co=
„lombo bestätigte es dem guten Vetter Tronna von
„Nocera, der aber, dem Erfolge mißtrauend, Vairo durch
„Polvani abrieth.

„Ein ähnliches verwerfliches Motiv erfüllte die Seele
„des guten Vetters Pagliara, Präsident der höchsten
„Carbonistischen Magistratur von Salerno, mit panischem
„Schrecken, und die Freunde des Vaterlandes hatten den
„Schmerz, das dritte Projekt scheitern zu sehen.

„Gagliardi, Curcio, Principe, Guadalupo,
de Blasiis, Ranieri und Ceravalo, in ihrer Erwar=
„tung betrogen, verfügten sich von Nocera in das Thal
„von Lauro (la valle di Lauro), um dort die Gemüther
„vorzubereiten, und dann nach Nola, wo sie von Anfang
„an Verbindungen gehabt; die vier Letztern kehrten in die
„Hauptstadt zurück. Die Carbonari der eben genannten
„Oerter brannten von Enthusiasmus; Conferenzen mit dem
„trefflichen Abt Menichini, den tapfern Morelli, Sil=
„vati, de Scisciolo und Altromare, alle vom un=
„sterblichen Cavallerie=Regiment Bourbon, fanden statt.
„Menichini, Silvati, Gagliardi und Curcio bega=
„ben sich zum letztenmale nach Aversa, mit den Hauptleuten
„Infante und Acerbo zu reden, so wie mit andern Offi=
„zieren des Cavallerie=Regiments Königin, während Mo=
„relli und Principe sich nach Neapel verfügten, um
„sich mit den Dragoner=Offizieren zu besprechen.

„Man sandte, um den Erfolg zu sichern, Circularien
„aus, die man mit dem Siegel versah, dessen sich jetzt die
„allgemeine provisorische Versammlung der Carbonari be=

„dient, und das unter dem Gewahrsam des guten Vetters „Abatemarco sich befand. Diese Rundschreiben riefen „die Carbonari auf, ohne Verzug gegen die Hauptstadt zu „marschiren.

„Dieses ist die Erzählung der Ereignisse, die der Be„wegung zu Nola vom 1. Juli vorangegangen sind. Schon „ertönt das ganze erstaunte Europa von denselben, und in „den Denkschriften der Geschichte verewigt, werden sie im„merdar die Bewunderung der entferntesten Nachwelt aus„machen."

Attestat.

„Heute am 12. Juli 1820, Wir Unterzeichnete, „im Distrikte von Neapel, an einem Orte vereinigt, wo „Wahrheit und Frieden herrschen, schwören vor dem grös„sen Meister des Weltalls, und auf unsre Ehre, daß der „Inhalt dieses historischen Winks vollkommen wahr ist. „Wir bekräftigen die Authenticität durch Beyfügung unsrer „Unterschriften, versehen mit dem Siegel der provisorischen „Generalversammlung, und wir expediren das Original an „die oberste Magistratur der westlichen Lucanischen Repu„blik, um es in ihren Archiven aufzubewahren."

(Hierauf folgen acht und dreißig Unterschriften, fast aller derer, die in der Schrift genannt sind.)

Dreizehentes Kapitel.

Geschichte der Revolution von Neapel von Biagio Gamboa. Notizen über De Conciliis, Menichini ꝛc. *)

Da, wo der Cenno Storico aufhört (am 1. Jul.), faßt die Geschichte der Revolution von Neapel von Gamboa den Faden wieder auf.

„Avellino, heißt es darin, war die Bühne der Wieder„geburt, und das Signal der allgemeinen Neuerung; Avel„lino endlich war der nährende Boden des wahrhaften Au„tors der allerwundervollsten Revolution, das Vaterland „des De Conciliis **).“

De Conciliis war auf den Titel: „Urheber der Revolution,“ sehr eifersüchtig, und um ihn gegen den General Wilhelm Pepe, der ihn sich anmaßen zu wollen schien, zu behaupten, vermochte er Gamboa, Unterlieutenant der Artillerie, das Werk zu verfassen, zu welchem

*) Storia della rivoluzione di Napoli entrante il Luglio del 1820, scritta da Biagio Gamboa, presso il Trani. Der Styl ist voll Ziererey und Nachahmung der Autoren des 15. und 16. Jahrhunderts, deren Einfachheit man nachstrebt, statt dessen aber geschraubt und lächerlich wird.

**) De Conciliis am 17. Juli 1777 geboren. Er war bei allen Feldzügen, denen Neapolitaner beiwohnten, von 1794 an bis 1815, und hatte den Grad eines Obrist-Lieutenants beim Generalstab, als die Revolution ausbrach. Er commandirte die konstitutionelle Armee drei Tage, vom 3. bis 6. Juli, wo er sie Wilhelm Pepe übergab. Siehe die Neapolitanische Minerva, 14s Heft, Biographieen der Deputirten.

LUIGI MINICHINI.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

er ihm die Materialien lieferte, und das er allen seinen Bekannten empfahl.

Diese Nebenbuhlerschaft zwischen Pepe und De Conciliis verschwand erst, als der Letztere ins Parlament gewählt ward, eine Ehre, um die der General sich vergeblich bemühte. Er tröstete sich mit dem Oberbefehl der Milizen und Legionen, und mit dem Weihrauch, den seine Schmeichler ihm spendeten. Ein Gedicht der Zeit vergleicht drei berühmte Männer des Namens Wilhelm, nämlich: Wilhelm Tell, Held der Schweiz; Wilhelm Penn, der Gesetzgeber von Pensylvanien; und Wilhelm Pepe *). Pepe und De Conciliis theilten gleichsam durch Convention die Namen der Neapolitanischen Riego und Quiroga.

„Seit langer Zeit," nach dem Zeugnisse der Biographie Gamboa's, „brütete De Conciliis über die Revolution, „und bereitete die Mittel dazu. Alter Soldat, und reicher „Eigenthümer von Avellino, wo er als Chef des General-„Stabes der Division fungirte, war es in seiner Gewalt, „auszuführen, was er ersonnen."

Da er alle Individuen seiner Provinz kannte, so nahm er in die Miliz, bei deren Bildung er präsidirte, nur Liberale und Entschiedne auf (so nämlich nennt er die Carbonari, oder die Anlage hatten, es zu werden).

„Er begünstigte die Secte mit solchem Eifer, daß er, in „seinen grauen Mantel gehüllt, ganze Nächte in den Stras-„sen von Avellino patrouillirte, damit die Arbeiten der Ven-„dite nicht gestört würden."

Im Mai 1820 hatte er sich nach Toggia in Gesellschaft des Generals Wilhelm Pepe begeben, der die Division commandirte, und zwar in Geschäften der Miliz, als

---

*) I tre Guglielmi, poemetto di R. V. Napoli 1820, presso Fr. del Vecchio.

er bei der Rückkunft zu Grottaminarda den Canonicus Capuccio und Valiante begegnete, denen er anlag, nach Foggia zu gehen, um die bevorstehende Messe in jener Stadt zu benutzen, die revolutionäre Correspondenz zu bethätigen, die bereits zwischen den Provinzen Capitanata, Bari und Avellino bestand. Deputirte aus den drei Provinzen hätten zu Salerno zusammenkommen sollen, aber da man Verhaftungen zu Anfang Juni gemacht, und Macchiaroli entflohen war, so wurde eine Abänderung der Dispositionen nöthig; De Conciliis rieth den von Macchiaroli Angeworbenen, sich bewaffnet in irgend einem Gehölze zu zeigen. Er hoffte, man würde alsdann Truppen gegen sie zusammenziehen, und ihm das Commando anvertrauen, so daß er sich deren hierauf bedienen könne, die Regierung selbst anzugreifen.

Seine Machinationen dauerten ununterbrochen seit der Hälfte des Juni fort. Er bemühte sich, den Muth der Seinen aufrecht zu halten, und den der Widersacher niederzuschlagen, indem er lügenhafte Berichte ausstreute, und kleine Listen erfand, auf die er, nach der Wohlgefälligkeit, mit der er ihrer erwähnt, zu urtheilen, einen großen Werth legte.

Seine Frau und die des Lieutenants Conca stickten insgeheim die Fahnen für die Insurgenten, die an der Zahl schnell zunahmen, sobald man Morelli's und Silvati's Abfall zu Nola erfuhr.

De Conciliis unter der Hand in Communication mit ihnen, signalisirte den Ausbruch der Revolution durch den Telegraphen von Mater Domini, auf der Linie von Bari, und haute ihn nachher um. Er concentrirte eiligst die Miliz-Bataillone, und als er sie bereitwillig fand, sich zu den Insurgenten zu schlagen, so hielt er förmliche Schau derselben, und ermunterte sie empfindsam, ihre Namen in die

Rinde der Bäume zu schneiden, hinter welchen er sie aufstellte, um sie so zu verewigen.

Die characteristischste Scene jedoch in Gamboa's Buch ist die v. 3. Juli. De Conciliis rühmte sich in deren Beschreibung als eines ehrenvollen Zuges, seiner Art und Kaltblütigkeit, das Vertrauen der Autoritäten von Avellino zu betrügen, denen er unaufhörlich falsche Maßregeln vorschlug.

De Conciliis konnte nicht umhin, bei einem Rathe zu erscheinen, der in dem Hause des Intendanten der Provinz auf Einladung des General-Secretärs der Intendantur von Principato-Ultra, Lucente, und des Richters, Ludwig Siniscalchi, beide von Neapel eingetroffen, abgehalten ward.

„Da er gewahr wurde," sagt Gamboa oder besser De Conciliis selbst, „daß die Gemüther Aller von der Ge„fahr bewegt waren, so benutzte er diesen glücklichen Mo„ment des Schreckens und der Ungewißheit, Morelli ge„schickt benachrichtigen zu lassen, gegen Avellino vorzurücken. „Morelli, der eine solche Einladung mit Ungeduld er„wartete, erschien gegen 11 Uhr Vormittags an der Spitze „seiner Truppen, und unter Vorantretung des Priesters „Menichini mit 300 Liberalen, begrüßt vom Zurufe der „Entschiedenen und dem Beifallklatschen derer, die bis dahin „gleichgültig geblieben waren.

„Man hörte nur Eine Stimme und die süßen Worte „in der Sadt: Es lebe der König, hoch lebe die Constitu„tion! und Thränen des Vaterlandes floßen aus Aller Au„gen! Morelli, eben so bescheiden als unerschrocken, er„kundigte sich sogleich: wo er De Conciliis finden könne? „Da er hörte, er sey im Hause des Intendanten, eilte er „unverzüglich hin. Diejenigen, die dort zum Rathe beru„fen waren, erstaunt und überrascht über das Freudenge„schrei und Beifallklatschen, das Avellino erfüllte, schienen

„wie aus einem tiefen Traume erwacht, und hefteten ihre „Blicke auf De Conciliis, der kalt und als gienge ihn das „Ganze nichts an, in einer Ecke des Zimmers saß.

„Der Intendant richtete gerade in dem Augenblicke „das Wort an ihn, als Morelli eintrat und der Ver„sammlung erklärte: Er, De Conciliis, der Chef des „Generalstabes, seye der, dem man alles, was „geschehen, verdanke.

„Das Befremden des Intendanten bei dieser Versiche„rung, und die Gesten der Personen im Rathe einerseits, „und die fast untheilnehmende Miene von De Conciliis „auf der andern, würde ein artiger Gegenstand des bizar„resten Bildes seyn."

Das Aeußere von De Conciliis ist angenehm; seine Toilette gesucht; seine Manieren höflich; er drückt sich nicht blos in seiner Muttersprache, sondern auch im Französischen mit Leichtigkeit aus. Er spricht mit einer anscheinenden Offenheit, die hinreißen könnte, wenn man nicht bald bemerkte, daß sie mehr scheinbar und berechnet, als wirklich ist.

Das Ministerium zu Neapel wußte einen Monat vor der Revolution De Conciliis Umtriebe. Aber seine militärischen Obern wollten ihm keinen Glauben beimessen, und fanden seine Gegenwart zu Avellino, zur Organisation der Milizen-Regimenter, unumgänglich nöthig.

Man hat oft im Ausland gefragt; welche Personen eigentlich als die Urheber der Revolution und die Coriphäen der Carbonari zu betrachten seyen?

Die vorangehenden Seiten haben Mehrere namhaft gemacht. Aber die Zahl der Männer, die von lange her die Arbeiten der Secte leiteten, war immer gering. So wie der Anstoß einmal gegeben und empfangen war, zogen sie sich freiwillig zurück, oder man vergaß sie.

Wollte

Wollte man einen unter ihnen besonders herausheben, so müßte die Wahl auf Rosario Macchiaroli fallen.

Der Canonicus Menichini von Nola und die Lieutenants Morelli und Silvati zeigten sich zu Anfang der Revolution, weil der Drang des Augenblicks es erforderte. Ihre Wichtigkeit jedoch war nur illusorisch. Die Sonette zu Ehren Menichini's regneten von allen Seiten, und sein Bild ward zu Tausenden in den Straßen von Neapel verkauft. Man ernannte ihn zum Mitglied des öffentlichen Sicherheits-Ausschusses, und seine Popularität erlaubte ihm, der Menschlichkeit Dienste zu leisten; einmal, indem er die Heftigkeit des Pöbels dämpfte, der sich vor dem Königlichen Schlosse zusammenrottete, als die Nachricht von der Ermordung der Neapolitaner zu Palermo eintraf; und ferner, indem durch ihn die Beschlüsse der wildesten Carbonari gemildert wurden, die sich auf dem Marsfelde versammelten, und nach dem Blute der Exminister, Medici und Tommasi, dürsteten. — Menichini's Ruf fiel bald; man vermochte ihn, nach Messina zu gehen, und die Carbonari in Sicilien zu organisiren.

Vierzehntes Kapitel.

Anklagen gegen das Ministerium der Fünf-Jahre und dessen Vertheidigung.

Die Feinde der Regierung des Quinquenniums (so betitelt man den Zeitraum von 1815—1820 zu Neapel) haben den Ministern desselben mit Bitterkeit zu große Sanftmuth und Duldung gegen die Carbonari und Constitutionalisten vorgeworfen. Gamboa scheut sich nicht, die Maxime derselben: das Vergessen der Meinungen der Vergangenheit (unter Murat) „Tochter der thörichten Ver„achtung der Unzufriedenheit des Volks" zu nennen.

Eine solche Auslegung ist eben so tückisch als abgeschmackt. Das Betragen der Minister war edel und vollkommen im Sinne der Souveraine, die sich darüber auf dem Congresse zu Wien ausgesprochen hatten, selbst wenn man die feierlichen Verheißungen des Königs Ferdinand an die Deputation der Carbonari von Calabrien für nichts rechnen wollte.

Aber nicht blos die Männer der Revolution greifen den Ritter von Medici an, der die Seele des Ministeriums der Fünf-Jahre war, sondern mehr noch eine Parthei leidenschaftlicher Feinde, die sich hinter dem Deckmantel des Royalismus verstecken.

Im gerechten Bewußtseyn, die Verwaltung und Gesetzgebung seines Vaterlands fortwährend zu vervollkommnen, und dessen Wohlstand zu vermehren, glaubte Medici, dieß seye der sicherste Weg, dessen innre Ruhe zu befestigen. Man fürchtet keine Revolution im Schooße einer Nation, deren Glückseligkeit wachsend ist.

Und welche andre Maaßregeln gegen Revolutionen lassen sich in einem Staate ergreifen, dessen Heer feige und von allgemeiner Fäulniß angesteckt ist? wie es sich offenbarte, als man Strenge gegen die Rebellen von Montefforte brauchen wollte, und kein einziges Regiment seine Pflicht that, obschon nach De Conciliis eigner Versicherung ein einziges Bataillon am 3. Juli noch hinreichend gewesen wäre, die Insurgenten auseinander zu sprengen.

Hätte etwa der Ritter von Medici vor einer solchen Erfahrung auf Verabschiedung einer Armee bestehen sollen, der der König so eben im Lager von Sessa Lobsprüche und Zeugnisse der Zufriedenheit gezollt hatte! — Oder lag es dem Finanz-Minister ob, die Moralität der Truppen besser zu kennen als ihr General-Capitän, und darauf anzutragen, sie durch Ausländer zu ersetzen, welches das einzige Mittel gewesen wäre, den Erschütterungen vorzubeugen?

Unter den sogenannten Fehlern der Verwaltung des Ritters von Medci verweilen deren Gegner am liebsten auf der Grundsteuer, die man als unerschwinglich verschrien, und außer jedem Verhältnisse mit den Preisen der Erzeugnisse des Bodens. Nach genauen Berechnungen überstieg sie nicht 13 pr. Cent. vom Güter-Ertrag, und der Werth der Produkte war nicht geringer, als zur Zeit, wo eben diese taxe fonciere unter der französischen Herrschaft fixirt worden war. Außerdem hatte man gerade zur Epoche der Neapolitanischen Revolution die lästigsten Geldverbindlichkeiten gegen die Fremden erledigt, und der Finanz-Minister kündigte den Steuerpflichtigen für die Jahre 1821 u. 1822 Erleichterungen an. Er hätte diese auf die directen Abgaben wenden können, wenn er gefunden, daß sie das Volk und den Ackerbau drückten.

Die Klagen über Monopolien und Fesseln, die man dem Handel anlegte, wie über Fiscalität und Willkühr der Bureaux waren eben nicht besser begründet. Unbezweifelt

hatte auch das Ministerium der Fünf-Jahre manche Mängel, und ließ zu wünschen übrig. Aber sie verschwanden gegen das Gute, das es erzeugte. Alles nahm im Königreich Neapel einen Schwung; unangebautes Land wurde urbar gemacht, Kunststraßen in den entferntesten Provinzen angelegt; die Landstädte wurden bevölkerter und blühender, und die Räder der Regierung griffen besser in einander.

Es bleibt Thatsache, daß die Beweggründe zur Revolution, die deren Urheber, so wie deren Feinde angaben, so geringfügig und unzureichend waren, daß dieser Umstand mehr als alle andre die unpartheyischen Beobachter zu irrigen Folgerungen verführte. Auch mittägliche Uebertreibung in Schwüren und Floskeln abgerechnet, und den Mangel an Energie bei früheren Gelegenheiten in Anschlag gebracht, blieb dennoch genug übrig, um jeden Wahrscheinlichkeitscalcul zu nichte zu machen, und den Ausgang nicht ahnen zu lassen.

Wenn man erwog, mit welcher reißenden Schnelligkeit die Flamme das ganze Königreich ergriffen; mit welcher Einmüthigkeit man eine Constitution begehrte, und wie aufgeklärte Männer ihre Stimme mit dem Geschrei der Masse vermischten, so mußte man endlich an das Daseyn des Verfassungsfiebers zu glauben anfangen, von dem die Neapolitanischen Redner so viel Wesen machten, und dessen fürchterliche Würkungen man bei andern Nationen gesehen, sobald es sie zum Fanatismus erhitzte.

In der Folge sprach alle Welt von dem Zwange, den eine Handvoll Bösewichter gegen einige Millionen geübt. Aber an Ort und Stelle sahe man nichts von diesen Gewaltthätigkeiten. Man erfuhr später, daß Furcht haben, und gezwungen werden zu Neapel synonym sey.

Fünfzehntes Kapitel.

Ursachen der Neapolitanischen Revolution.

Ein Mann von vielem Geist und der Neapel gründlich kennt, hat in einem Memoire zu beweisen versucht, daß die Revolution weder dem Heere, noch den Muratisten, noch den Carbonari beigemessen werden könne.

„Man wird nunmehro fragen," schließt er seine Schrift, „wie man sich diese Erschütterung in einem seit vielen Jahr„hunderten passiven Lande erklären könne, das keinen eigent„lichen Grund zur Klage hatte; denn unter einer milden, „und nicht unerleuchteten Regierung war seine Lage völlig „von der Spaniens (Opfer der Tyrannei und Reaction) und „Portugals (gedemüthigt, aus Mutterstaat Colonie gewor„den zu seyn) verschieden. Ich antworte, daß ich mich hü„ten werde, in Fehler einzugehen, die dieser oder jener sich „zu Schulden kommen lassen, und die man mehr als Ver„anlassungen zum Ausbruch der Revolution, nicht aber als „Ursachen derselben ansehen kann. Denn große Ereignisse „müssen, meiner Meinung nach, nur durch den natürlichen „Gang der Dinge, nicht aber durch Einwürkung von Perso„nen erklärt werden.

„Ich wüßte nur mit wenigen Worten zu sagen: daß „die alten Regierungen auf Elementen beruhten, die von der „Zeit untergraben, und von der französischen Revolution „umgestürzt worden sind. Ihre drei Stützpunkte waren: „Gewalt, Meinung und Gewohnheit. Aber durch „die Umstände ist die Gewalt in andre Hände gerathen; die „Gewohnheit ward durch die Unterbrechung vernichtet, und

„die öffentliche Meinung nahm eine andre Richtung. Neue „Basen wurden daher nothwendig, und besonders in solchen „Ländern, wo man das Volk bewaffnet und aufgerufen „hatte, über die Rechtmäßigkeit zweier Thronbewerber zu „entscheiden.

„Der Despotismus ist mit den heutigen Sitten nicht „mehr verträglich; er empört uns, wenn er sich roh uud „grausam zeigt, und verfällt in Widerspruch mit seinem „eignen Wesen, wenn er sanft seyn will, da nur Schrecken „sein belebendes Prinzip seyn kann. Ein militärisches Gou„vernement unter einem friedlichen Fürsten war ohne Sinn, „und mußte auf den ersten Anstoß sinken.

„Will man wissen, wie die Revolution von Neapel sich „zugetragen? Ich würde mit Tacitus wiederholen: Einige „wagten sie; Viele wollten sie; Alle ließen sie sich gefallen!“

Sechzehntes Kapitel.

Haben die Carbonari die Spanische Constitution begehrt? — Ueber die Ereignisse vom 7. bis 13. December 1820 zu Neapel.

Ist die Constitution von Spanien von den Carbonari begehrt worden oder nicht? Gamboa möchte ihnen dieses Verdienst zuschreiben. Er sagt, daß während man über die Wahl einer Verfassung discutirte, habe sich der allgemeine Wunsch für die von Cadix vom 19. März 1812 ausgesprochen, und zuvor schon hätten die Liberalen in den Provinzen sie in ihrer Correspondenz im Auge gehabt.

Die Neapolitanische Minerva ist aufrichtiger. Sie giebt zu: „Keiner der Braven, die sich zuerst zu Wortführern des allgemeinen Willens gemacht, hätte das spanische Statut gekannt, und gar wenige Neapolitaner nur es „in der Muße der Vergangenheit gelesen.“ (Minerva Napolitana 17ß Heft.)

Die Analogie der militärischen Insurrection auf der Insel Leon und zu Nola erregte die Idee dazu. Es war die Deputation, die man zur Armee von Avellino geschickt hatte, die in der Nacht vom 6. Juli dem Könige das erste positive Ansuchen einreichte. Der General Wilhelm Pepe ließ durchblicken, man könnte Gewalt anwenden, wenn man sie nicht gutwillig zugestände, und man proklamirte sie demnach am 7. Juli.

Die Gelegenheit, diese Verfassung über den Haufen zu werfen, stellte sich im Monat December dar. Man hatte schon Zeit gehabt, ihre Blößen und den Haß der alliirten Souveraine gegen sie in Erfahrung zu bringen. Das Parlament aber, indem es gründliche Veränderungen verwei-

gerte, verschanzte sich hinter das Unzureichende seiner Vollmachten. Die Declaration des Königs vom 7. Decbr. bot äußerst liberale Basen dar, aber keine Garantie für dieselben, so daß das Parlament sich die Parthey entfremdet haben würde, die es noch hatte, ohne sie durch eine andere zu ersetzen. Dem Parlamente waren die Weigerungen der beim Könige accreditirten Diplomaten, diese neuen Basen zu unterzeichnen, nicht verborgen geblieben. Ihre Instruktionen beschränkten sich: „den König nach Laibach einzuladen, und alle Hindernisse aus dem Wege „zu räumen, die die Faktionen ihm opponiren „könnten."

Es ist nicht leicht zu entscheiden, welcher Linie das Parlament bei so bewandten Umständen hätte folgen sollen? Seine Lage war schwierig. Auch bestand es nicht aus Senatoren, die in ihren curulischen Sesseln alt geworden waren, sondern aus Neulingen ohne Begriff von Vorgängen, mitten zwischen allen Arten von Verantwortlichkeit geschleudert. Unpartheyische Richter werden vielleicht den Pfad, den sie eingeschlagen, nicht verdammen.

Man glaubte, die Carbonari hätten ihnen Zwang auferlegt; der Lärm einiger Studenten, an deren Spitze Capnicio sich wie ein Besessener benahm, hätte sie furchtsam gemacht. Aber nichts von alle dem.

Freilich mußte ein Fremder, der in andern Ländern den Sitzungen der legislativen Versammlung beigewohnt, über die wenige Strenge staunen, die die Präsidenten des Neapolitanischen Parlaments gegen ein oft unanständiges und vorlautes Publikum übten. Sie begnügten sich mit leichten Ermahnungen, wenn man anderswo die Unverschämtesten hätte verhaften, oder die Bänke der Zuhörer hätte räumen lassen.

Aber in Italien begreift man eine gewisse Disciplin, und pünktliche Subordination nicht recht; der Diener und

der Herr, die Dame und ihr Kutscher, der Soldat und sein Offizier, der Züchtling und sein Aufseher, unterreden sich frei und öffentlich, und haben eine Familiarität unter einander, die unsern Gebräuchen zuwiderläuft. Das Auditorium des Parlaments meinte sich berechtigt, einzusprechen, und das Parlament ertrug es mit Nachsicht.

Um diese Epoche verbanden sich die Carbonari mit der Majorität des Parlaments, die nicht transigiren wollte, und entwickelten die meiste Gewandtheit und Thätigkeit.

Es gelang ihnen, den Glauben vorherrschend zu machen, die erzürnten Provinzen würden sich gegen die Hauptstadt wenden, das Leben des Königs und seiner Familie sey in Gefahr.

Man zitterte, und der König eneuerte das Versprechen, die spanische Constitution zu Laybach vertreten zu wollen.

Die Venditen nahmen es hierauf über sich, zur Erhaltung der Ruhe in der Stadt beizutragen, welches die Besorgnisse des Monarchen beschwichtigte, der Hindernisse gegen seine Abreise befürchtete.

Niemals schien auch Neapel ruhiger als vom 8. bis zum 13. December, wo der König sich auf dem Englischen Linienschiffe (le Venguer), der Rächer, einschiffte. Die Kanonen und Waffen-Anstalten im Innern des Palastes waren ganz und gar überflüssig, die Patrouillen der Carbonari durchstrichen die Gassen mit der Bürgergarde vereinigt, und die Ordnung wurde in nichts unterbrochen.

Man muß hierbei bemerken, daß sich die Carbonari niemals von einer gewissen äußeren Ehrfurcht vor dem Monarchen losgesagt hatten. Ihre ganze constitutionelle Theorie beschränkt sich darauf, zu wissen: „daß man dessen Person schonen, und sie nicht in Reden oder Schriften beschimpfen dürfe.“

Ein einziges Mal, am 17. Oct., gab es beim Schlosse

von Capo di monte, das der König bewohnt, einigen Lärm. Ein Haufen Carbonari verfolgte einen Jagdaufseher von Palermo, Namens Bonanno, der sich dahin geflüchtet hatte. Das Detachement Garde im Dienste griff zu den Waffen; die Carbonari wichen erst nach langem Hin- und Herreden, um ihnen die Unverletzlichkeit dieses Asyls begreiflich zu machen.

Sie waren von zwei Meistern von Vendite angeführt, Beide Söhne eines Apothekers, und als nichtsnutzig bekannt. Einer von ihnen wurde an eben dem Abend noch von den Gensd'armen verhaftet.

Auf den vorigen Punkt zurückzukommen, so stellte man sich von Seiten des Parlaments, die ganze Schuld der Declaration vom 7. Dec. auf das Ministerium zu schieben; es ward entlassen und angeklagt.

Vom Anbeginn der Revolution an war dieses Ministerium ein Gegenstand der Zwietracht zwischen den Carbonari selbst gewesen. Carascosa und Zurlo mißfielen ihnen insbesondere. Sie reclamirten lebhaft gegen die Ernennung des Letztern, und General Wilhelm Pepe sahe sich in dem Falle, seine Vertheidigung vor der Alta Vendita am 3. August 1820 nehmen zu müssen (notizie sopra Gius. Zurlo etc.).

Ein Circular an die Vendite der östlichen Lucanischen Republik setzte die Freunde Zurlo's und Canosa's auf eine Linie *). Die biographischen Notizen über den Minister des Innern flossen aus derselben Quelle.

Das Blatt „Wahrheit an den König" (Verità al Rè) gegen das Ministerium und die Staats-Junta, war so heftig, daß die gesetzgebende Commission der großen Carbo-

---

*) Circolare alle Vendite della Republica Lucanica orientale, del giorno 25, Mese XII, Anno 2do segnato Diomede Libero.

nischen Tagsatzung von Salerno es als verderblich censurirte, indem es das Volk zu sehr electrisirte.

Anderntheils wieder verklagte ein Brief der Vendita, die Gerechtigkeit (la Giustizia) an die hohe provisorische Vendita, Canosa als den Autor der Gerüchte und des Widerwillens gegen Wilhelm Pepe, gegen seinen Feind Medici (Canosa's Feind), gegen Zurlo, Ricciardi, Campochiaro, Carascosa, und alle Agenten der executiven Gewalt, um Unsicherheit und Unstätigkeit bei der Regierung hervorzubringen.

Die Unterzeichner dieser Schrift, Ferdinando de Luca, Redner, und Mazario Colaneri, Großmeister der Loge, Beide in der Folge Mitglieder des Parlaments, und dessen Sekretäre, „bitten, gegen solche Aufwiegler auf „der Hut zu seyn, und sich zu begnügen, die Schritte der „Minister zu beobachten, damit man Rechenschaft von ih„nen vor der National-Repräsentation verlangen könne, „die sich nächstens versammeln werde ꝛc. ꝛc.

Der Graf Zurlo, mehr noch als seine Collegen, durch sein Umschreiben an die Intendanten, und durch seinen Eifer die Declaration vom 7. Dec. zu unterstützen, compromittirt, kam auch zuerst auf den Argwohn, daß die Meinung in den Provinzen der integralen Aufrechthaltung der spanischen Constitution doch nicht so günstig seyn möchte, als man vorgäbe; daß der Schrecken vor ihnen nur illusorisch und künstlich sey, daß sie im Gegentheil kalt und apathisch wären. Die Intendanten und Unter-Intendanten, an die er sich wandte, um ihn vollends über diesen Punkt aufzuklären, bestätigten seine Ansicht.

Aber es war zu spät, und der Augenblick einer Reaction vorüber. Uebrigens hätte sie die alliirten Souveraine, die sich über keine Modifikationen ausgesprochen, nur in Verlegenheit gesetzt.

Siebenzehntes Kapitel.

Gründe der Vorliebe einer Neapolitanischen Parthey für die Constitution von Spanien.

Man kann nicht läugnen, daß die spanische Constitution nicht würklich zu Neapel eine Parthey für sich gehabt, obschon die Mehrzahl gegen sie war.

Derselbe Neapolitanische Autor, von dem oben ein Memoire: „Ueber die Ursachen der Revolution" citirt worden, hat sich auch beschäftigt, die Gründe dieses Phänomens zu beleuchten.

„Ein kalter und unterrichteter Beobachter wird, „sagt er, erforschen wollen, wie eine Nation, nachdem „sie den Kreis aller Tyranneyen (der Baronialen und Vice-Königlichen) durchlaufen, und die sich einem zwar absoluten aber väterlichen Gouvernement eben erst entzogen, „so unmäßig in Freiheit seyn könne, diejenige zu verschmähen, die drei Jahrhunderte von Aufopferungen den „Engländern und dreißig Jahre den Franzosen, verschafft „haben?

„Er wird die Anhänglichkeit an eine Verfassung nicht „begreifen, die unter besondern Umständen geschaffen worden, und von den gelehrtesten wie den liberalsten Publicisten verworfen und mißbilligt ist; die für das Königreich „Neapel weder etwas Nationales noch Eingebornes hat, „und ein sonderbares Gemisch von metaphysischen Ideen „der constituirenden Versammlung von Frankreich, erleuchtet aber unerfahren, und von den Constitutionen des Mittelalters in den Königreichen von Arragon und Castilien „darbietet.

„Das Geheimniß der Bedürfnisse der Völker liegt in „ihren wechselnden Schicksalen, (oder besser in ihrer Ge„schichte); die Revolutionen sind der Ausdruck dieser Be„dürfnisse.

„Nun aber haben zwey rege Ursachen die fortwäh„rende Erniedrigung und den Verfall unsrer schönen Provin„zen hervorgebracht; — das Feudalsystem, und das Miß„verhältniß und die Wichtigkeit der Hauptstadt gegen die „Provinzen; der Kampf zwischen dem Provincial-Vortheile „und dem der Stadt Neapel, und der Kampf zwischen „dem Communal-Interesse und dem der Feodalität war „langsam, und im Erfolge verschieden, aber ununterbro„chen; die aufeinanderfolgenden Dynastien haben diesen „Krieg mehr oder minder begünstigt; patriotische Schrift„steller haben die Regierung aufgemuntert, die Provinzen „zu erleichtern und die Barone zu beugen, und die hellen „Stimmen der Filangieri, Genovesi, Pagano, „Delfico drangen zuweilen bis in den Rath der Könige.

„Das Decennium (die Herrschaft der Franzosen und „Murats) hatte mit Thätigkeit und vielleicht mit Gewalt„thätigkeit vollbracht, was die legitimen Souveraine all„mählig bewirkten; Institutionen haben die Provinzen er„hoben; — die Vertilgung der Lehnsbarkeit die Gemein„den; — der Bürgerkrieg, wie der fremde, dienten der „Entwicklung der Kräfte und Ideen in den Provinzen zur „Gymnastik; die Köhlerei und die Organisation der „Milizen haben ihre Anstrengungen geregelt, und ih„nen Einheit der Handlung gegeben, indem sie die Einheit „des Interesse enthüllten. —

„Die Revolution vom Juli 1820 war eine vollständige „Reaction der Provinzen gegen die Hauptstadt, die Ge„meinden waren schon früher zufrieden gestellt, ja gleich„sam in der Offensive gegen die Barone; aber da ihre „Oberhand in Zeit und Verjährung noch keine Wurzeln

„geschlagen hatte, so mißtrauten sie ihrer Dauer und such-
„ten in der neuen Ordnung der Dinge eine Bürgschaft.

„Da man einmal eine Constitution annehmen mußte,
„um den Staat in solcher Crise nicht ohne Basen zu las-
„sen, so verfiel jemand auf die von Spanien; sie hatte
„den Reiz der Neuheit, und das Verdienst, durch die ein-
„zige Kammer in Harmonie mit dem Geiste der neapoli-
„tanischen Revolution zu seyn; in einer Pairs-Kammer
„würde man die Wiederherstellung der Feudalität und die
„Macht des Hofes erblickt haben, nnd mit dieser letzteren
„zugleich das Uebergewicht der Hauptstadt."

„Die ausschließliche Religion gefiel andrerseits den Geist-
„lichen, die thätigen Antheil an der Revolution genommen,
„und auf das Princip negativer Intoleranz hielten."

„Die Entfernung von den Constitutionen von Frankreich
„und England wuchs durch die Exceptions-Gesetze, die
„eben in beiden Ländern sanctionirt worden waren."

Achtzehntes Kapitel.

Vom Antheile, den die Geistlichkeit an den neueren Unruhen in Italien genommen.

Viele Geistliche halfen aus allen Kräften der wachsenden Köhlerei; man hat eine erstaunliche Menge Theil an den letzten Unruhen in Italien nehmen sehen; Menichini von Nola und Capuccio von Avellino gehörten zu den am meisten Bemerkten.

Der Letztere hatte gar keinen Gedanken, seinen Stand zu verlassen, er bekam sogar Lust, autorisirt zu werden, Beichte zu hören, und wandte sich deßhalb an den Bischof von Avellino; man machte ihm zur Bedingung, sich in ein Kloster zurückzuziehen, um sich durch geistliche Uebungen vorzubereiten; aber da ihm dies nicht bequem war, so beharrte er nicht weiter auf seinem Begehren. — Der Pater Anton von Sta. Maria la nuova figurirte beym Einzuge der patriotischen Armee des Gen. Wilh. Pepe am 9. Juli, er rühmte sich für seine Person einige Hunderte in die Secte aufgenommen zu haben.

Dreyßig Priester sind in den officiellen Berichten unter den Insurgenten von Benevent angegeben; Mönche aus dem Kloster von Sta. Anna, waren unter den Ersten, den Pöbel von Palermo gegen die neapolitanischen Soldaten zu erhitzen.

Der berüchtigte Pater Vaghia spielte dort eine Rolle, bis der Gen. Florestan Pepe in die Stadt rückte, und ihn nach Neapel einschiffen ließ; er erschien, bis man ihm eine Obristen-Uniform verliehen, in der Franciskaner-Kutte, einen großen Strohhut auf dem Kopfe, einen Säbel zur

Seite und einen Speer in der Hand. Zu Neapel, als Gefangner nach der Vicaria geführt, und hierauf nach Gaeta, war es sein Project nach Rom zu gehen, um dort Buße zu thun, die geistlichen Gesetze gebrochen und Blut vergossen zu haben.

Man sagte auch: die Provocationen zur Unabhängigkeit in Girgenti seyen aus dem Collegio der Jesuiten hervorgegangen.

Alles dieses liefert den klaren Beweis, wenn es eines solchen noch bedarf, daß die römische Hierarchie, wie alle alten Institutionen durch ihre eignen Mitglieder erschüttert ist; der niedere Clerus und die Mönche bilden den democratischen und revolutionairen Theil; die meisten von denen, die das abgelegte geistliche Gewand, nach den Convulsionen in Italien, seit 1796 wieder angezogen haben, seye es durch ihre Oberen oder die Noth dazu gezwungen, haben in ihrem Stande nur die Entbehrungen und den Zwang wieder gefunden, an die sie nicht mehr gewöhnt waren, ohne wie ehemals, durch die Ehrfurcht ausser den Mauern der Klöster dafür entschädigt zu werden.

Viele Pfarrer und Beneficiaten, schlecht bezahlt, elend, und ohne Aussicht auf Verbesserung ihres Zustandes, wünschen in der Kirche ein Avancement nach der Ancienmität, ungefähr wie in einer Armee, und betrachten die jungen Prälaten von Geburt, die schnell zu den Würden gelangen, wie die Soldaten und Officiere Bonapartes die Edelleute, die man in ihre Corps versetzt hatte, ohne ihre Feldzüge mitgemacht zu haben.

Sie behaupten: der Pabst und die Bischöfe hätten sich Rechte angemaßt, die die ursprüngliche Kirche dem ganzen Priesterstande gemeinschaftlich verliehen; dies ist eine sehr alte Idee, die von den Päbsten und Concilien in den ersten Jahrhunderten angefochten und als ketzerisch erklärt wurde. Man hat sie in Neapel wieder geweckt, und sie

reichte hin, sich über die gegen die Carbonari geschleuderten Bannstralen hinwegzusetzen, als kämen sie von einem Tribunal, das Richter und Parthey zugleich sey.

Man beachtete diesen Bann so wenig, daß der Erzpriester Grillo von Cerreto zu Neapel eine Predigt drucken ließ, die er in der Kirche von S. Sebastiano di Guardia Sanframondi am 2. December 1820 zu den feyerlichen Exsequien aller hingeschiedenen Carbonari gesprochen hatte.

In alle dem ist nicht minder Verwirrung und Irrthum, als in den Ansichten über politische Gleichheit; aber wenn der Grund eines Gebäudes nachgiebt, so senken sich alle Decken und Winkel desselben schief.

Neunzehntes Kapitel.

Vermeintliches Breve des Papstes zu Gunsten der Carbonari. Päpstliches Edict gegen sie vom 15. Aug. 1814.

Die Menge der in der Secte aufgenommenen Priester, der religiöse Anstrich, den man ihr aufdrückte, die Agenten des Königs Ferdinands, die sich so wie die Partheyhäupter, unter dem Banner der guten Sache eingeschlichen, erregten zu einer gewissen Epoche die Vermuthung, daß der heil. Vater die Carbonari beschütze. Ein untergeschobenes Breve, das man durch geschriebene Copien geschickt in Umlauf setzte, bestätigte den Verdacht. — Murat war überzeugt davon. Eins seiner ersten Gesuche bei Pius VII., dem er in Bologna 1814 bei der Rückkehr aus Frankreich begegnete, betraf das Breve zu Gunsten der Carbonari, welches er ihn zurückzunehmen bat.

Der Papst versicherte: daß ein solches nicht existire. Joachim bestand nunmehro darauf, diese Secte öffentlich zu verdammen. Der Papst antwortete: die Bullen seiner Vorgänger hätten die Verdammung aller dergleichen geheimen Gesellschaften ausgesprochen, und er werde sie erneuern. Kaum auch war er zu Rom wieder installirt, so erschien das Edict vom 15. August 1814, vom Cardinal Pacca, Staats-Pro-Secretaire, unterzeichnet, gegen die die Freymaurer und heimlichen Verbindungen.

Nachdem in demselben die Constitutionen von Clemens XII. und Benedict XIV. wieder in Kraft gerufen, verspricht der heil. Vater allen denen vollkommne Amnestie, die während des Interregni geistliche Censuren und

Bann durch Eintritt in geheime Gesellschaften auf sich geladen, wenn sie nämlich ihre Sünde bekennen, und aufrichtig versprechen, ihnen zu entsagen. Er bedroht hierauf diejenigen, die darin beharren, mit Leibesstrafe, und ermuntert ihre Angeber durch Belohnungen und Verheissung des Geheimnisses. — Folgendes ist der Paragraph, der die Carbonari insbesondere betrifft:

„Den Verfügungen des oben erwähnten Edicts vom „14. Januar 1739 gemäß ist es, wenn es auch sey, sowohl „zu Rom als im ganzen päpstlichen Staate verboten, die „Versammlungen der benannten Freymaurer, „oder andere der Art, gleichviel mit welcher „Benennung, sowohl alt, als modern, oder neu „erfunden, wie die der Carbonari, die ein vermeintliches päpstliches Breve der Bestätigung „verbreiten, das offenbare Kennzeichen der „Falschheit an sich trägt, fortzusetzen, wieder anzufangen, einzurichten oder zu stiften; eben so beizutreten „oder beizuwohnen, und wäre es auch nur einmal, unter „welchem Schein und Vorwand es seyn möge, oder zu „versuchen, andre aufzumuntern und anzureizen, sich aufnehmen zu lassen, oder ihnen wissentlich ein Lokal einzuräumen, sey es vermiethet, geliehen oder irgend einem „Contrakte zu Folge, und endlich ihnen auf welche Weise „immer Beystand und Gunst zu gewähren.“

Zwanzigstes Kapitel.

Gegenvorstellung der Carbonari gegen den Bann des Papstes.

Der heil. Stuhl konnte Gesellschaften nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, deren Eid der Verschwiegenheit nicht einmal die Ohrenbeichte ausnahm. — Er sahe ein zweites Prinzip darin, das er noch mehr verabscheute, das der Toleranz aller christlichen Religionen, die die Köhlerey eben sowohl als die Maurerey aufnahm. „Die Carbonari der „westlichen Lukanischen Republik," sagt das Statut von Salerno von 1818, „haben das natürliche und unveräußerliche „Recht, den allmächtigen Gott nach den Lehren ihres Gewissens und nach ihrer eigenen Ueberzeugung anzubeten."

Man vernachlässigte das Edict des Papstes nicht, um vermittelst seiner die Carbonari anzugreifen. Man streute es auf den Gränzen aus, und durch Agenten auch im Innern des Königreichs Neapel. „Die Magistratur ist unterrichtet," drückt sich das Carbonistische Journal von Salerno vom 19. August 1820 aus, „daß einige abergläubische Fanatiker, um den Muth der guten Vettern niederzuschlagen, und um ihren Anwachs zu verhindern, Excommunikations-Bullen und andre Albernheiten (inezie) „umhertragen, die einem so aufgeklärten Jahrhundert Schande machen. — Freilich sollte dieß nur ein Gegenstand der „Verachtung seyn, um so mehr, da jene Bullen nur eine „schändliche Erfindung einer dem Vaterlande feindseligen „Parthey sind. Aber es ist nichtsdestoweniger nöthig, dergleichen Fanatiker zu bewachen ꝛc. ꝛc."

Ein Canonicus Arcucci setzte eine Vorstellung (Ri-

mostranza) an den heil. Vater d. d. 20. Sept. 1820 auf, um ihn zu bitten, sein Edict gegen die Carbonari, das auf Unwissenheit der Thatsachen gegründet sey, zurückzunehmen.

Er behauptete außerdem, die Gesetze des Königreichs Beider Sicilien gestatteten den Decreten des Papsts nur dann erst in Kraft zu treten, wenn sie mit dem Exequatur der Regierung versehen und von ihr promulgirt worden wären, welches niemals der Fall mit dem gegen die Carbonari gewesen wäre.

„Jede Gesellschaft," sagt er, „hat ihre Liturgie; die „der Carbonari athmet nur die Religion Jesu Christi; das „Kreuzzeichen unsers Glaubens bildet den Haupttheil des „Ritus; Liebe, Glauben und Hoffnung, nach dem Apostel „St. Paulus, die Embleme der katholischen Kirche, bilden „die Sprache, durch die die Gesellschaft sich unterscheidet „und mittheilt; die Aufführung, der Gegenstand der Erziehung der Carbonari, ist die genauere Praxis der evangelischen Moral. Sie verpflichtet sie sogar gegen diejenigen, die nicht zu ihnen gehören. Es ist wahr, die Gesellschaft hat einen politischen Zweck, aber er ist in nichts „den Maximen der Religion zuwider. Sie bewahrt gegen „die Souverainetät die Ehrfurcht, die der Apostel von den „Christen verlangt. Sie liebt sie; sie erhält den Staat „und die Erblichkeit in der regierenden Familie. Aber sie „unterstützt eine Demokratie, die, fern davon die Souverainetät zu beleidigen, diejenige glückliche Beymischung erzeugt, die sie der Nation liebenswürdiger macht ꝛc. ꝛc.

„Dies, heiliger Vater, sind der Zustand, der Charakter, „das Geheimniß der Gesellschaft der Carbonari. Fern von „diesem vormaligen Geheimniß, das es aber jetzt nicht „mehr ist, jeder Argwohn in Betreff der Dogmen und der „Moral, und wenn die Gesellschaft sich noch vom großen „Publiko getrennt hält, wenn sie besondere Gebräuche beob-

„achtet, so ist dies einzig und allein nöthig, um ihren „Geist nicht zu verlieren *) ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

Man hat auch der Secte zum Vorwurf gemacht, in ihren Initiationen die Passion des Heylandes nachzuahmen. Sie entschuldigen sich mit dem Vorgeben: es geschähe, die Inbrunst zu vermehren, und die Darstellung dieses Mysterii wäre nicht strafbarer als die heiligen Komödien, die so lange üblich waren.

---

*) Rimostranza della società de' Carbonari al sommo pontefice, Pio VII. — unterzeichnet: pro mandato G. A. (Arcucci), Stampatore Paci, Strada S. Severo No. 4.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Streit zwischen dem Erzbischof von Neapel, den Carbonari und dem Parlamente. Circulare des Justiz-Ministers Troyse.

Zu Anfange der Revolution war der Widerstand im Namen der Religion nicht sehr lebhaft. Ein Cardinal (Firrao) und zwanzig bis dreyßig Geistliche saßen im Parlamente; der Clerus war nicht fühllos gegen den Einfluß, den die Parochial-Wahlen ihm gaben.

Der Cardinal Erzbischof von Neapel, Luigi Ruffo, machte in seiner Pastorale vom 3. August 1820 eine Lobeserhebung der Vortheile, die die Constitutionen hervorbringen, und sagte kein Wort darin von den Carbonari. Er beschwor ohne Schwierigkeit die spanische Verfassung, „mit „dem Vorbehalte, daß die Modifikationen für Neapel „nichts enthielten, was den römisch-katholischen Lehrsätzen „zuwider wäre.“ Aber als diese Modifikationen seiner Autorität zu nahe kamen, und man die Preßfreiheit auch auf Bücher über religiöse Materien ausdehnen, und einige Jurisdictionen seines Ressorts abschaffen, und der Toleranz der dissidirenden Religionen einen Weg öffnen wollte, ward sein Gewissen rege. Seine Adressen an den Prinzen-Vikar und ans Parlament, und die Antworten und Maaßregeln, und was sich demnach hierüber zugetragen, ist in allen Zeitungen zu lesen gewesen.

Während von einer Seite die Priester unter den Carbonari jede Schaam und Maas verloren, und die Embleme und Dolche der Secte einsegneten, verweigerten die Priester, die dem Erzbischof von Neapel und einigen andern Prälaten seiner Meinung gehorchten, den Carbonari die

Sakramente des Abendmals und der letzten Oelung, indem sie sich auf die Exkommunikation des heil. Vaters beriefen.

Der Canonicus Arcucci publicirte eine Adresse an den Prinzen Regenten, um sich bitter darüber zu beklagen und um die in der oben citirten Vorstellung bereits erschöpften Gründe zu wiederholen *); und der Justiz-Minister Don G. Troyse schickte ein Circulare an alle Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs, um sie zu überzeugen,

„die Bullen des Papstes, die die Absolution der Mitglie-
„der der geheimen Gesellschaften im Beichtstuhle untersa-
„gen, könnten keine Anwendung mehr gegen die Carbonari
„finden.

„Es ist Zeit, sagt er, den Irrthum, in den man ver-
„fallen, aufzugeben, Gesellschaften in diese Classe setzen zu
„wollen, deren Zweck kein Geheimniß mehr ist, und deren
„Ausbreitung so allgemein ist, daß jeder den Gegenstand
„ihrer Versammlungen wissen muß.

„Sie haben dahin gearbeitet, die Constitution zu er-
„halten, die Se. Majestät feierlich anerkannt und beschwo-
„ren hat, die Constitution, deren 12ter Artikel keine andre
„Religion anerkennt, als die Römisch-Catholisch-Apostoli-
„sche, die unsere Väter bekannt haben, und die stets die
„unsrige seyn wird.

„Heißt es daher nicht, die Ehrfurcht, die man dem
„heiligen Stuhle schuldig ist, vermindern zu wollen, in-
„dem man ihm Gewalt in rein politischen und seiner Com-
„petenz völlig fremden Dingen beylegen will? — Da das
„Geheimniß aufgehört, und der Zweck der Carbonari offen-

---

*) A. S. Altezza Reale, il Principe Ereditario, Reggente delle Due-Sicilie. Indirizzo riguardante la tranquillità publica, Napoli 1821. — Della Stamperia di Raffaelle Raimondi.

„bar geworden; so sind ihre Gesellschaften allem Einflusse „der Bullen entgegen, und unmittelbar und ausschließend „den Gesetzen des Königreichs unterworfen *),

---

*) Circolare del ministro di giustizia e grazia, Don G. Troyse, indirizzato agli Illustrissimi e Reverendissimi Arcivescovi e Vescovi, del regno delle Due-Sicilie, in data delli 23. Dec. 1820. Napoli.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Händel, die die Zwistigkeiten zwischen dem Erzbischofe von Neapel und dem Parlamente erregen. Das provisorische Gouvernement läßt im Mai 1821 die Schriften des Canonicus Arcucci, das Circulare von Troyse, und den Catechismus von 1816 verbrennen.

Schwer ist es zu sagen: ob das Volk an diesen halb politischen, halb theologischen Streitigkeiten Antheil genommen. So lange es nur keine blutigen Verfolgungen gegen die Diener der Altäre sieht, und Priester vorhanden sind, die Messe zu lesen, und die Sacramente zu administriren, so ist ihm das Uebrige unwichtig.

Auch waren es nur einige Hunderte aus dem Gesindel, die dem Vernehmen nach zu den Legionen und den schlechtesten Venditi gehörten, welche sich am 15. Januar 1815 im Hofe und den Tribunen des Parlaments zusammenrotteten. Sie hatten die Frechheit, die Deputirten anzugehen, und die Bestrafung des Kardinal-Erzbischofs, die Annahme der Modificationen der Constitution in Religionssachen (trotz des suspensiven Veto des Erbprinzen), und die Auflösung der öffentlichen Sicherheits-Commission, und der Königlichen Garde zu verlangen, die sie beschuldigten, gemäßigt und den Calderari geneigt zu seyn.

Die Vorwürfe der populären Deputirten Borelli und Nicolai, die sie für Leute erklärten, die den Fremden verkauft seyen, um die Nation zu entehren, reichten hin, den Haufen zum Schweigen zu bringen und ihn zu zerstreuen.

Aber an demselben Abend noch fanden Händel zwischen den Legionärs und Nationalgarden in verschiedenen Be-

zirken von Neapel statt. Glücklicherweise behielten letztere immer die Oberhand. Das Fortschicken und eine Reform der Legionen der Hauptstadt, und eine Säuberung der Bendite waren die Folgen davon. Man forderte einige tausend Patente von Carbonari ein und verbrannte sie.

Das Parlament war dem Cardinal Ruffo und den 22 Erzbischöfen und Bischöfen, die mit ihm die Adressen an den Erbprinzen unterzeichnet hatten, sehr entgegen. Der Bericht, den der Deputirte Galanti über ihre Schriften und Einwürfe machte, war weniger eine ernste Widerlegung, als eine beständige Ironie, die die Versammlung und die zahlreichen Zuhörer mit Beyfall aufnahmen.

Das Parlament war nicht die ausschließliche Schöpfung der Carbonari. Bedeutende Mitglieder, wie z. B. der Obrist Gabriel Pepe, Dragonetti und viele andre waren nicht einmal von der Secte, als man sie erwählte. Das Parlament bestand mit wenigen Ausnahmen aus drey Arten Personen. Aus den verfolgten Liberalen von 1799, aus Muratisten und aus Carbonari. Alle drey Partheyen waren den geistlichen Prätentionen abhold. Die erste aus der Schule Giannone's, und unter den Zwistigkeiten zwischen Neapel und dem Römischen Hofe aufgezogen, die über die Lehnsherrschaft und den Zelter obwaltete; die zweyte, Theilnehmer eines militärischen Gouvernements, das der Papst niemals anerkannt; und die dritte endlich in offener Fehde mit dem heil. Stuhl.

Dieß erklärt einen neueren Akt, dessen Viele in den Zeitungen erwähnt gesehen haben werden, ohne ihn verstehen zu können. Wir sprechen vom Auto da fé am 12. May 1821 auf dem Platz der General-Direction der Policei, kraft nachstehender Sentenz.

„Staats-Ministerium für die innern Angelegenheiten.
„Einstimmig mit dem Gutachten der Scrutinirungs-Junta
„für den öffentlichen Unterricht, hat das provisorische Gou-

„vernement beschlossen, die Ministeriale vom 23. Ja„nuar 1821 an die Erzbischöfe und Bischöfe des König„reichs: die Remonstranz im Namen der Gesell„schaft der Carbonari, von einem gewissen Canonicus „Arcucci geschrieben, der sich davon gemacht, und eine „gedruckte Adresse von eben diesem Arcucci, zu „den Flammen zu verdammen. Das Gouvernement hat „ferner beschlossen, daß in den Schulen der Hauptstadt „und des Königreichs in den Collegien und Lyceen der Ca„techismus, und die christliche Lehre und die von den ge„sellschaftlichen Pflichten 1816 gedruckt, und von der Con„gregation des Index verboten, nicht mehr gebraucht wer„den sollen; daß dieses Buch ebenfalls den Flammen über„liefert, und jeder bestraft werden solle, der ein Exemplar „davon behält. Neapel 2. May 1821.“

Die Zerstörung des Circulars von Troyse und der Apologieen der Carbonari von Arcucci drückte den Abscheu gegen die Secte, und alles, was sie rechtfertigen möchte, aus. Es war völlig im Systeme, und konnte Niemanden befremden. Aber der von Henkershand mitverbrannte Catechismus hatte nichts, weder mit den Carbonari, noch mit der Revolution gemein. Man verdammte dadurch blos jedes Princip der Opposition gegen den Römischen Hof, unter dem Vorwande, daß sie mit der Art zu sehen von 1798 und 1799 übereinkäme.

Der besagte Catechismus war vor etwa 50 bis 60 Jahren unter dem Ministerio des Marchese Zambuca eingeführt und unter Murat beibehalten worden. Ferdinand bestätigte ihn 1816 von neuem, indem er blos die Seite des Titels änderte. Er bestand aus zwey abgesonderten Theilen; der eine: religieuse, der zweyte: von den Pflichten gegen die Gesellschaft (dei doveri sociali). Der erste war eine getreue Copie des Catechismus von Bossuet; der andere mißfiel dem Eifer des

Erzbischofs Ruffo, und er denoncirte ihn 1817 der römischen Congregation des Index: weil er Sätze enthielt, die den Prätentionen des heil. Stuhles auf das Königreich Neapel allusiv und entgegen waren. Man setzte ihn zu Rom auf die Liste der verbotenen Bücher; die Neapolitanische Regierung ergriff damals den weisen Ausweg, die beiden Catechismen zu trennen. Sie bestand darauf, daß der der geselligen Pflichten gelehrt würde, über den die Bischöfe keine Competenz hatten. — Dagegen wurde ihnen freigestellt, jede christliche Unterweisung (Catechismus) nach Gutdünken in ihren Sprengeln einzuführen.

Die Verurtheilung des Catechismus war 1821 nichts anders, als ein Beweis des Hasses der provisorischen Regierung gegen das Ministerium des Ritters von Medici, den man, trotz des Concordats von 1817, als einen Verächter des Papstthums oder als einen Freigeist darstellen wollte.

Die abgeschmackten Blätter der Carbonari, der Catechismus von Bossuet, die Werke von Voltaire, d'Alembert und einige alte burleske Poesien und Novellen loderten auf demselben Neapolitanischen Scheiterhaufen, und der Pöbel tanzte auf dem Platze der Polizei um das Feuer.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von der hohen Vendita zu Neapel. Ihre Mißhelligkeiten mit der Magistratur von Salerno.

Es geht aus dem historischen Winke (siehe das 12te Kapitel) hervor, daß im J. 1817, außer zu Salerno, nirgends eine regelmäßige Organisation der Köhlerey stattfand, und daß 1820 bei Ausbruch der Revolution Neapel nicht das Centrum der carbonischen Correspondenz war.

Die Einrichtung der hohen Vendita fällt in den Zwischenraum vom 6. Juni bis zum 1. October, Tag der Eröffnung des Parlaments. Man erkannte, daß der Brennpunkt der Secte wegen der Leichtigkeit der Communikationen und die Mittel, sie verborgen zu halten, in der Hauptstadt seyn müsse.

Die provisorische General-Versammlung der Carbonari bildete sich aus den Ehrenmitgliedern und Deputirten der Dicasterien und obersten Vendite der Provinzen. Man machte sie zu einem verwaltenden, gesetzgebenden, berathenden, und in streitigen Fällen zu einem Appellations-fähigen Körper. — Sie bewilligte den neuen Logen ihre Charten, oder bestätigte diejenigen, die man ihr vorlegte. Sie hielt ihre Sitzungen im Kloster von S. Domenico il Grande.

Das Siegel zeigte die Göttin der Freiheit mit einem Drachen unter ihren Füssen und der Umschrift: Vernichteter Despotismus; — die Legende: Hohe provisorische Vendita, Distrikt von Neapel. — In der Folge verwandelte die Göttin sich in einen Genius oder Gott der Freiheit; die Inschrift lautete: General-Versammlung der

ehrwürdigen Köhlerey Beider = Sicilien; die Worte: Vernichteter Despotismus, verschwanden. Die erste Proklamation dieser Versammlung: An alle gute Vettern des Königreichs, die zu unsrer Kenntniß gekommen, datirt vom 22. Juli. Sie verbietet die öffentlichen Vereinigungen der Carbonari, der individuellen Freiheit zu nahe zu treten, und die directen Deputationen der subalternen Vendite an die Staatsbehörden, um deren Thätigkeit nicht zu hemmen. — Die provisorische Versammlung nimmt diese Berichte ausschließend über sich, und zwar durch den Canal einer permanenten Commission bei den Behörden, deren Mitglieder jede Decade gewechselt werden sollten.

Das wahre Installations=Dekret jedoch ist das: „Neapel vom 5. August 1820 von Jos. Scioli, Großmeister, — Jos. Capuccio, Siegelbewahrer; von den beiden Assistenten, dem Redner und dem Secretär unterzeichnet;" kurz von denjenigen Würden, die zur Gültigkeit eines carbonischen Actes nothwendig sind. Außerdem gab es in einer vollständigen Vendite noch viele andre, als: die Erfahrnen (gli esperti), die Ceremonien=Meister, Oekonomen, Schatzmeister, Almosenier, der Decker der Loge ꝛc. (siehe den gedruckten Codex der Köhlerey, il codice della Carboneria.)

„Die guten Vetter" (sind die Worte obigen gedruckten Decrets), „die die ehrbare provisorische gl. Versammlung ausmachen, betheuern, daß die Fortschritte des Guten sie zu einem Mittelpunkte vereinigt haben, ohne welches es keine Einheit geben könnte. Ernannt durch die guten Vettern aus den Provinzen, die in der Hauptstadt wohnen, und durch die Großmeister der Provinz von Neapel, haben sie der Organisation Schwung gegeben, die, sobald sie sich vervollkommnet haben wird, die allgemeine permanente Versammlung constituiren, und die

„gegenwärtigen provisorischen guten Vettern wieder zu den „Graden zurückkehren lassen wird, welche sie zuvor in ih„rer respektiven Mutter-Vendite einnahmen. Dies haben „sie bei ihrem Vereine beschworen ꝛc. ꝛc.“

Hierauf folgen die Eintheilungen in Communal-Vendite (mit Inbegriff derer in der Armee), in Stämme, Distrikte, und Dicasterien, an deren Spitze die Provinzial-Magistraturen standen, die die Deputirten zur General-Versammlung erwählten. Eine Einleitung über die Tugenden und Pflichten der Carbonari geht dem Ganzen voraus.

Diese Decrete mußten wohl schon einige Tage vor ihrem Druck bekannt geworden seyn; denn die große Tagessatzung von 184 Vendite der westlichen Lucanischen Republik, von deren Deputirten am 31. Juli zu Salerno eröffnet, deliberirte in der dritten Sitzung am 2. August darüber. Man schien unzufrieden und discutirte: ob man die allgemeine provisorische Versammlung zu Neapel anzuerkennen habe?

Man übertrug die Entscheidung einer Commission, welche meinte: „Man solle zwei Deputirte jedes Stammes „absenden *), um zu versuchen, eine wahre General„Versammlung der Carbonari zu Stande zu bringen, ohne ihr jedoch die Gewalt beyzumessen, die die eben „constituirte sich geben wollte (nämlich nach ihrem Sinne „Gesetze zu dictiren); und wenn man die hohe Vendita „nicht zum Nachgeben bewegen könnte, so sollten dieselben Depu-

*) Die vier Stämme der westlichen Lucanischen Republik waren: der Picentinische; der Pestanische; der Consilinische und der Velinische. Die Territorial-Eintheilungen der Republiken der Carbonari waren nach ihrem Gesetze immer diejenigen der Staats-Verwaltung.

„Deputirten zugleich bevollmächtigt werden, mit denen der „andern Provinzen wegen einer Ausdehnung ihrer Föderation und gemeinschaftlichen Mittelpunkt derselben zu unterhandeln, und insbesondere mit den Deputirten der Republiken der Hirpiner, der Daunier, der Peceutier, der „östlichen Lucania, und von Lecce, Cosenza und Catanzaro*)."

„Der Entwurf der Bundesakte der Magistratur ist in „dem Echantillon oder vfficiellen Blatte des „carbonischen Volks der westlichen Lucanischen „Republik No. 2. v. 19. Aug. enthalten."

Die Nachgiebigkeit der hohen Vendita von Neapel gegen die berathende Staats-Junta flößte Mißtrauen gegen sie ein. „Diese Junta selbst ward als ungesetzlich angegriffen, weil ihre Mitglieder nicht von der Nation, sondern vom Gouvernement erwählt waren, und weil die „Wahlen auf Leute gefallen, die vielleicht als Theoretiker „brauchbar, aber über die Bedürfnisse der Provinzen unwissend wären."

„Man tadelte die Junta wegen ihrer Unterwürfigkeit „gegen das Ministerium, die man aus dem Schwankenden „in ihren Beschlüssen, und aus den Restriktions-Gesetzen „der Presse und der Willkühr der Policei erweisen wollte (Sitzung vom 2. Aug.)."

Die provisorische Versammlung der Hauptstadt erlitt mehrere Veränderungen. Die Magistratur von Salerno protestirte nicht minder jedesmal gegen sie, und da diese Schritte keinen vollständigen Erfolg hatten, so reichte sie ihr

*) Tavola della gran Dieta C. . (Carbonica) straordinaria dell anno III. della R. . . (Republica) Lucana occidentale (Principato citra); O. . . (Ordone) Centrale di Salerno; Della Tipografia della R. . . L. . . Oc. . . (Republica Lucana Occidentale.) Prezzo grana 12.

Bayerische Staatsbibliothek München

gegen Ende November 1820 eine starke Adresse ein, deren Inhalt etwa folgender ist *):

„Ehrbare gute Vettern.“

„Wollen wir, oder wollen wir nicht, in der Haupt-„stadt eine wahre Central-Regierung der Köhler einrichten?

„Wenn wir es wollen, so müssen wir eilen, die Schwie-„rigkeiten zu besiegen, die mehrere ephemere Regierungen „in ihrer Geburt erstickten, welche binnen wenigen Monaten „sich erhoben, und wieder aufgehört haben.

„Was muß für einen so interessanten Gegenstand ge-„schehen? Befragt Euch selbst! — Seyd ihr die rechtmäs-„sigen Vertreter des Köhlervolks? — Wer hat Euch dazu „bestellt?

„Betrachtet, wir bitten, eure Beglaubigungs-Schreiben, „ihr werdet sie in zweifelhaften Ausdrücken abgefaßt fin-„den, vermöge deren sicher keine Provinz Euch neben der „gesetzgebenden eine executive Macht übertragen hat.

„Viele unter Euch haben nicht einmal neuere oder „Special-Mandate, sondern veraltete und zu andern „Geschäften gegebene. Wieder einige sind die Deputirten „von bloßen Venditen, und nicht die Deputirten von Repu-„bliken oder wenigstens von Stämmen. Endlich aber sind „nicht alle Republiken in Eurer Mitte repräsentirt.

„Eine solche Versammlung kann, ohne Abgeschmacktheit, „nicht General-Versammlung der Carbonari heissen!

„Eine dergleichen Illegitimität hätte euch beim „ersten Zusammentreten schon auflösen, wenigstens aber be-„wegen sollen, ohne Verzug die fehlenden Deputirten zu er-„gänzen, und der Unzulänglichkeit Eurer Vollmachten abzu-„helfen. — Doch nein, aus zu großem Eifer seyd Ihr in „eben den Irrthum wie die hohe Vendita und die vorherge-

*) Journal der westlichen Lucanischen Republik No. VIII.

„hende Versammlung verfallen. — Ihr habt Euch gesetzlich „constituirt geglaubt. — Ihr habt euch eine Gewalt geschaf„fen, die das Köhlervolk Euch niemals verliehen. — Ihr habt „in Euch die legislativen und executiven Eigenschaften ver„bunden, die sich niemals verschmelzen lassen, und was „noch mehr ist, Ihr habt Eure unregelmässigen Sitzungen „trotz der formellen Protestation der Deputirten dieser Re„publik vom 9. October 1820 fortgesetzt.

„Unsre Deputirten ermangelten nicht, die Magistratur „von so ernsten Unordnungen in Kenntniß zu bringen. „Wir hielten es der Klugheit gemäß, sie anzuweisen, nichts „desto weniger Euren Sitzungen beizuwohnen, in der Hoff„nung, daß noch Alles ins Geleise kommen könne. Aber „Alles war eitel! Man fragte nichts nach ihren Ermah„nungen, und beseitigte sie; man beschloß die Redaction „eines Entwurfs zu einem Statute, um es der Bestäti„gung der Provincial-Regierungen zu unterlegen, und hat „es noch nicht gethan. Man erklärte: das Statut des „Central-Gouvernements sollte die Unabhän„gigkeit und Freiheit des Provincial-Gouver„nements nicht beeinträchtigen, und dieses Prin„zip wird von neuem bestritten! Unterdessen fahrt „ihr fort, Euch den Ton von Oberherrn des Köhlervolks „zu geben, ohne je eine legale Sendung zu haben.

„Kurz nach Abstellung des Despotismus der Heiden“ (i pagani wörtlich die Heiden; man versteht darunter die Profanen, die nicht in der Secte eingeweiht sind) „wollt „Ihr in der Hauptstadt einen heiligen Despotismus ein„führen (der Despotismus der Eingeweiheten).

„Wollen wir unter so bedenklichen Umständen dem Ue„bel abhelfen oder nicht? — Wollen wir zu Neapel eine „wahrhafte und legitime Regierung der Carbonari bilden?

„Wir betheuern aufrichtig im Angesicht des Großmei„sters des Weltalls . . . . und des ganzen Köhlervolks, daß

„die westliche Lucanische Republik ein Central-Gouverne-
„ment will, daß sie nicht den thörigten Ehrgeiz hegt oder
„hegte, einen Vorrang zu wünschen, obgleich sie die erste
„gewesen, die sich als regelmäßige Regierung constituirte;
„daß es eine Verläumdung seye, als begehre die Magistra-
„tur, die Central-Behörde solle nach Salerno verlegt wer-
„den, daß wir im Gegentheil überzeugt sind, es sey noth-
„wendig, daß Neapel der Mittelpunkt bleibe, falls die Ge-
„sammtheit des souverainen Volks nicht anders darüber
„denkt.

„Nach dieser Potestation wenden wir uns an Euch,
„gute Vettern, und wenn Ihr das Vaterland und das
„Wohl des Ordens liebt, so ermahnen wir Euch lebhaft,
„zur Regel zurückzukehren.“

Der Plan, der nun entwickelt wird, ist im Wesentli-
chen die Berufung eines legislativen Reichstages des Köh-
lervolks nach dem Muster des Parlaments, um die oberste
Leitung der Ordensgeschäfte zu übernehmen, ohne in die
Provincial-Gouvernements einzugreifen.

Die Adresse endet mit folgenden Phrasen: „Wenn Ihr
„so thut, ehrbare gute Vettern, so werdet Ihr eure Na-
„men verewigen. Indem Ihr ein Beispiel köhlerischer Mäs-
„sigung ablegt, werdet Ihr den Grundstein eines wahrhaft
„liberalen Regiments für die Carbonari des Königreichs
„legen, und wir werden die ersten seyn, Euch zu gehorchen.

„Wo nicht, so betheuern wir Euch, dem Volke, dem
„großen Meister des Weltalls, daß die westliche Lucanische
„Republik, die die erste war, eine Köhler-Regierung zu er-
„bauen, auch die kräftigste und standhafteste seyn wird,
„ihre Unabhängigkeit zu behaupten.

„Empfangt unterdessen die Versicherungen ꝛc., die Euch
„nach üblichem Brauche gebühren ꝛc.“ (i vantaggi di rito)

Die westliche Lucanische Republik constituirte sich 1817.
Ihre Zeitrechnung beginnt mit dem Monate September. —

Der erste September ist mithin: der erste Tag, des ersten Monats, des ersten Jahrs. — Die Charte wurde von der großen Tagsatzung am 21. des 12ten Monats 2ten Jahres (21. Aug. 1818) durchgesehen und verbessert (Nuovo statuto organico della Rep. Lucana, Occidentale (Principato-Citra)).

Der Lycurg derselben war: „Rosario Macchiaroli „von Bellosguardo, Distrikt Campagna, etwa 40 Jahr alt. „Er hatte die Rechte studirt; Familiengeschäfte riefen ihn „noch jung nach der Hauptstadt. Man ernannte ihn zum „Hauptmann der Provinzial-Legion im Anfang der fran„zösischen Herrschaft, und versetzte ihn später in die Linie „(Gensd'armerie). Er ward hierauf Rath bei der Inten„dantur von Salerno im J. 1815, und von eben dieser „Provinz ins Parlament gewählt." (Die Neapolitanische Minerva 14s Heft.)

Wir wissen nicht, welche Würkung die obige Adresse auf die hohe Vendita von Neapel gehabt. Die Präsidenten derselben, nach Scioli, die Herrn Giuliano und Casegli, Hauptmann vom Geniecorps, obschon sie so wüthende Carbonari, wie General Rossarol und Capuccio, zur Seite hatten, blieben im Rufe, gemäßigt — und vom Ministerio gewonnen zu seyn. Sie hatten außer den Mauern der Hauptstadt wenig Credit.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Magistraturen der Carbonari suchen die Zahl ausserordentlich zu vermehren, und schwächen dadurch den Orden; die Gärtnerinnen.

Diejenigen, die mit dem General Coletta, (l'amico della costituzione fascicolo I.) die Zahl der Carbonari im Juli 1820, schon auf mehr als sechsmalhunderttausend angeben, übertreiben ohne Zweifel. Aber vielleicht stieg sie in den lezten Monaten der Revolution auf diese Höhe; als der Orden nicht mehr in Gefahr, von seinen Gliedern verrathen zu werden, ohne Scheu werben konnte. Beyspiel und Neugierde rissen viele hin. Andre die Sucht nach Stellen, und um sich vor den Machthabern das Ansehen zu geben, zur Constitution beygetragen zu haben. Ein hoher Beamter unter andern, bezahlte nach dem 6ten Juli ein Köhlerpatent, mit mehrern hundert Ducati, — damit es von einem Tage, vor dieser Epoche datirt würde. — Derselbe bot im April 1821 eben so viele Tausende, um aus den Listen der Sekte gestrichen zu werden.

Die Vendite hatten nämlich jede zwey Bücher: das goldne, welches die Namen der Mitglieder, die Reglemente, die Wahlen und Installationen der Officiere des Ordens, das Verzeichniß aller regelmäßigen Vendite, und die Erklärungen, die den Orden im Allgemeinen betreffen, enthielt, und

2) das schwarze Buch, wo man die Vor- und Zunamen, das Alter, Vaterland und den Stand der Heiden (Profanen) eintrug, denen man die von ihnen begehrte, Aufnahme in den Orden abgeschlagen. Man verzeichnet die Vendita, die sie

verworfen, und die Zahl der Voten, die gegen sie gewesen. — Eben so, die guten Vettern, deren Namen von der hohen oder von einer Privat-Vendita verbrannt worden waren; das heißt, die man wegen eines Verbrechens verurtheilt hatte. *)

Man zählte in der Stadt Neapel über 140 Vendite. Besonders wimmelten sie in den Volksquartieren; — auf dem Vomero, Mercato, Mercatello, zu Materdei und im Hafen. Das Schloß S. Elmo hatte eine; das Linienschiff Capri und jedes Regiment Soldaten, mehrere. —

Das organische Statut der westlichen Lucanischen Republik von 1818, sezt folgendes Verhältniß der Volksmenge zu den Vendite fest. In jedem Distrikte (Ordone), von einer beliebigen Zahl von Einwohnern, bis auf tausend, durfte man eine Vendite errichten.

Zwey von 1,000 zu 2,000.
Drey — 2,000 — 4,000.
Vier — 4,000 — 6,000.
Fünf — 6,000 — 8,000.
Sechs — 8,000 — 10,000.
Acht — 10,000 — 18,000.

Die Vendite in den Provinzen schienen nach der Revolution der Aufnahme vieler Individuen, wegen Privat-Gehässigkeiten der Mitglieder, Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. — Dieß veranlaßte eine Ermahnung von Seiten des Landtages von Salerno.

„Wir müssen, heißt es, unsre Stärke vermehren, und „nicht zu häufig ausschließen. Ja es ist billig, von neuem „Untersuchungen in Betreff derjenigen anzustellen, die man „zur Zeit des Mißtrauens nicht aufnehmen wollte. Weni„ger Strenge, meine guten Vettern, und laßt uns nur

*) Costituzioni dell' ordine dei Buoni-Cugini a Napoli; sezione degli archivi etc. etc. —

„diejenigen zurückweisen, die schlechthin unverbesserlich sind,
„wie z. B. — die sich infamirender Verbrechen schuldig ge-
„macht; oder qualificirte Diebe; und solche die ihre eigne
„Ehre feil bieten. Die übrigen werden in unsre Hütten
„zur Tugend zurückgeführt werden; wir dürfen nicht solche
„zurückstossen, die früher andre (politische) Meynungen hat-
„ten als wir. — Sie kannten damals die Heiligkeit unsrer
„Prinzipien nicht.

„Während die Magistratur Nachsicht bey der Aufnahme
„wünscht, empfiehlt sie ein kräftiges Mittel, sich der Ein-
„tretenden zu versichern. Sie müssen nämlich angehalten
„werden, den Eid schriftlich zu unterzeichnen; und das feyer-
„liche Document muß hierher in die Archive eingesandt
„werden. Wer nicht schreiben kann, wird sein Zeichen des
„Kreuzes von drey Zeugen beglaubigen lassen; dieß Papier
„wird diejenigen zittern machen, die uns zu verrathen Lust
„haben könnten.

„Mit Leidwesen," fügt die Magistratur einige Tage spä-
ter hinzu, „bemerkt man so viele Anschwärzungen von Can-
„didaten, wovon mit dem lezten Concurs Nachricht einge-
„gangen ist. Man hat in einer einzigen Vendita bis auf
„30 gezählt. Wohin soll dieser gehässige Geist uns füh-
„ren? Nähme man an, daß 200 Vendite *) eben so ver-
„fahren, und jede 30 Individuen verwerfen; und zwar nicht
„an einem Tage oder Monate, — sondern im Laufe des
„Jahres, so würden wir 6,000 Kloben für unsre Oefen
„verlieren. **) Wir würden uns, ohne ihre Verwandte und
„Angehörige zu rechnen, ein Heer von 6000 Feinden ge-
„schaffen haben. Unsre Macht würde bald wie 1 zu 100
„seyn, und wir zu einer kleinen Faction werden, ausser

*) Dieß ist die ungefähre Zahl der Vendite, die damals in der Lucquischen Westlichen Republik bestanden.

**) Legni per i nostri fornelli.

„Stande uns gegen so viele zu wehren, die aus unserm „Schooße gestoßen, im Falle eines übeln Ausganges, über „uns kommen würden ꝛc.

Glücklicherweise verminderte diese Ausdehnung der Sekte ihre Macht täglich. Die Fortschritte des Uebels führten selbst das Heilmittel herbey. Die Einbildungskraft war nicht mehr durch etwas Unbekanntes gespannt; sondern durch eine Würklichkeit, die keiner Erwartung entsprach, abgekühlt. Die Ceremonien erschienen nicht ferner als Sinnbilder eines großen Ereignisses, oder einer glücklichen Zukunft; die Gewohnheit hatte gleichgültig und vertraut damit gemacht; und der Mißbrauch, den man mit den Initiationen trieb, drückte ihnen oft den Charakter des Lächerlichen und der Caricatur auf.

Die Candidaten aus dem Pöbel spekulirten auf die Allmosen der Sekte. Blos die Furcht vor dem Dienste in der Legion, hielt eine noch grössere Zahl ab sich einschreiben zu lassen. Ein Lazzarone unterschied die Carbonari von den Calderari nur dadurch, „daß die Ersteren Nachts Pa„trouillen machten, und die anderen nicht.“ —

Die Neophyten der lezten Epoche der Revolution wurden von den älteren Brüdern, die sich hatten aufnehmen lassen, als noch Gefahr damit verbunden war, höchlich verachtet. — Die komischen Scenen zwischen Herrn und Lakeyen, — Soldaten und Offizieren, die von Zeit zu Zeit in den Vendite vorfielen; die groben Manieren der Leute ohne Erziehung wurden den Wohlerzogeneren zuwider.

Das Carbonische Journal, das Echantillon vom 16ten Novemb. klagt „über die Oligarchie, die sich bis in die „Köhlerey einschleichen, und Landleute und Handwerker da„von ausschließen wolle.“

Der gute Ton flüchtete sich alsbald in die Freymaurer-Logen, die sich unendlich vervielfältigten. Man nannte sie die Pairs-Kammern der Köhlerey.

Die Aufnahme des niedern Volks war höchst consequent; die Sekte wollte sie in den revolutionären Grundsätzen unterrichten.

Die Weiber verlangten ebenfalls ihren Theil an der Köhlerey; und man erdachte für sie die Vendite der Gärtnerinnen. Prinzessinnen so wie Opern-Damen von S. Carlo, traten bey. — Man hat mehrere Gedichte der guten Mühmchen, Gärtnerinnen gedruckt, um den Muth junger Patrioten zu entflammen. — Sie sind aber ohne Würkung geblieben.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Besondere Theilnahme der Sekte an Missethätern und Gefangnen.

Was am meisten zurückstieß, — war eine gewisse Vertraulichkeit der Sekte mit Bösewichtern und Strassenräubern, die man mit dem Vorwande beschönigte, sie zur Tugend bekehren zu wollen.

Ein Zuchtarbeiter auf St. Elmo, der vor seiner Verurtheilung Carbonaro gewesen war, nahm Sitz in der dortigen Vendita, als De Conciliis das Schloß commandirte; und er wagte es nicht, ihn dessen zu berauben; aus Furcht die guten Vettern möchten Anstoß an seiner Härte finden.

„Man muß die Frömmler der Sekte," sagt Herr Amaury Duval, in den Noten zum Werke des Grafen Orloff, „die wunderthätigen Bekehrungen erzählen hören, „die sie schon bewerkstelligt hat. Man hat zu Neapel wil„de Lazzaroni; in den Gebürgen von Calabrien und den „Abruzzen wüthende Straßenräuber, sobald sie eingeweiht „waren, die glänzendsten Handlungen der Wohlthätigkeit „und Menschlichkeit üben sehen." —

Auf dergleichen Conversionen jedoch, war es bey Gaetano Bardarelli und anderen berühmten Häuptern von Banden, nicht abgesehen. Man bediente sich ihrer, die Communicationen zu erleichtern, und vor der Revolution, ein gewisses Unbehagen im Lande, und Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erhalten. Die Räuber-Banden ihrerseits verschafften sich, durch ihre Affiliation, Correspondenzen und Hehler, die sie nicht leicht verriethen.

Zwey Englische Reisende, die Herren Griffith und

Mac' Mahon, im Februar 1821 von den Räubern zwischen Itri und Fondi, in die Berge geschleppt, hörten von ihnen selbst: sie seyen Carbonari, und einer ihrer Hauptleute ließ sich Großmeister nennen. Sie gehörten zur Bande von Masseroni.

Diese Zuneigung zu Uebelthätern zeigte sich auch in den wiederholten Vorschlägen zu ihrer Loslassung und Organisation in bewaffneten Compagnien.

Eine Adresse der Repräsentanten der westlichen Lucanischen Republik an den Prinzen-Vicar vom 3. Aug. 1820. enthält folgenden Abschnitt: „die große Zahl derer, die in „den Gefängnissen seufzen, kann in vier Theile getheilt wer„den, wovon einer unschuldig und zwey aus Mangel an „Beweisen freigesprochen werden müssen, und der letzte „seine Strafe erwartet. . . . . Wir bitten Ew. Königl. „Hoheit . . . . . eine umfassende Amnestie bewilligen „zu wollen." — „Mögen diejenigen beben, die hinter dem „Worte Strenge die Grausamkeit ihres Gemüths und „den Durst nach Menschenblut verstecken wollen."

Im October 1820 erschien eine Adresse aus National-Parlament, auf Befehl der hohen Vendita zu Neapel, von ihrem Großmeister Giuliano abgefaßt, die Aufsehen machte *). Man findet unter Anderm darin: „Alle Ge„fängnisse sind mit Verurtheilten angefüllt. Viele von ih„nen hat das Unglück zu Verbrechen verleitet. Rom hat „mehreremale seine Sclaven bewaffnet, und Sparta seine „Heloten gebraucht, und ihnen die Freiheit geschenkt. „Wählt unter diesen Gefangnen diejenigen, so nicht infa„mirender Vergehungen schuldig sind, und bildet ein Frey-

*) Indirizzo al P. N. (Parlamento Nazionale); presso Pasquale Tizzano, Strada Cisterna dell' olio N. 26. — Diese Adresse ward zuerst häufig ausgegeben; bald aber von der Policei wieder aufgekauft oder vernichtet, und selten.

„corps aus ihnen. Sie werden zu einem neuen Leben er-
„stehen, und man wird sie sich und ihrem Vaterlande nütz-
„lich machen, das man dadurch einer großen Last entle-
„digt.“

Das Parlament nahm diesen Vorschlag in Ueberle-gung, aber nicht an. — Man war bei der Annäherung des Krieges minder delicat. Die Bande Massaroni's figurirte unter den Schützen des Armeecorps des Generals d'Ambrosio.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Organisation der Carbonari. Aufnahme zum ersten Grade.

Um den wahren Geist der Köhlerey, seine Fortschritte und Art auf die Meinungen der Mitglieder zu würken, kennen zu lernen, ist es nöthig, hier abgekürzt die Ceremonien bei der Aufnahme, und die Reden, die man den Candidaten hält, zu erzählen.

Man wird daraus ersehen, daß man bei den Lehrlingen nur obenhin die Grundsätze berührt, die man den Meistern nach Maaßgabe ihres Talents und dem Talente der Redner deutlich entwickelte; das Wesentliche und die Ansichten sind aber immer dieselben.

„Die Köhlerey," sagen ihre Statute, „ist gänzlich auf „Religion und Tugend gegründet. Die Hauptpflichten „derselben sind: Wohlthätigkeit, Vergessen von Beleidigun„gen unter den Carbonari und wechselseitige Hülfe; Ge„lehrigkeit, unverletzliches Geheimniß über die Mysterien „des Ordens; Zurückhaltung und Schweigen gegen Unbe„kannte und in seiner eigenen Familie; Verbot in der Ven„dite, gegen oder über Religion zu sprechen, oder auszu„tragen, was in derselben geschehen oder entschieden wor„den."

Der Ort der Versammlungen heißt die Barraca, Hütte. Der Umkreis, der sie umgiebt, das Gehölz oder der Wald (il bosco o la foresta), das Innere der Loge der Verkaufsplatz oder Markt (la vendita); jedes Mitglied guter Vetter (buon cugino).

Das erforderliche Alter ist 21 Jahre, und 18 Jahre

für die Meistersöhne; das Noviciat neun Tage, während welcher der Candidat im Catechismus unterrichtet wird.

Die Decoration der Vendita, zur Aufnahme des ersten Grades, wo Meister und Lehrlinge zusammentreten, stellt ein von Balken erbautes Zimmer dar, und eben so ist die Decke; der Fußboden ist mit Ziegelsteinen gepflastert, ringsumher Stühle oder Bänke ohne Lehnen, im Hintergrunde drey dicke Baumstämme, jeder mit drey Wurzeln oder Füssen, für den Großmeister und die beiden Beistände. Auf dem Stamme des Großmeisters erblickt man: 1) Ein leinen Tuch; 2) Wasser in einer Schale; 3) Salz; 4) ein Kreuz; 5) Feuer (brennende Kohlen); 6) Erde; 7) einen Kranz von Weißdornen; 8) eine Leiter; 9) Blätter; 10) Holz; 11) ein Knäuel Fäden und 12) rothes, schwarzes und blaues Band *). — Alle diese Symbole vereinigt, machen das Bild oder Tracé (der Gegenstand der wichtigsten Erklärung), das in der Vendita über dem Großmeister aufgehängt ist. Man sticht sie in Kupfer oder malt dieselben Symbole um die Einfassung der Patente.

Durchscheinende Triangel, die von hinten beleuchtet werden, zeigen die Anfangsbuchstaben der heiligen Wörter beider Grade, und das Sinnbild oder Wappen der Vendita.

Der Großmeister präsidirt mit einem Beile in der Hand. Er klopft mit demselben bei jeder der ersten Fragen an den Recipiendar auf den Block vor ihm. Alle gegenwärtigen guten Vettern sind ebenfalls mit solchen Beilen versehen.

Nachdem man Erkundigungen über die Aufführung des Candidaten eingeholt, dem man schriftliche Fragen über seine Pflichten gegen Gott, sich selbst, dem Vaterland und seinem Nächsten zugeschickt, und die er auf gleiche Weise beantwortet; so begiebt sich der Vorbereiter (il preparatore) in die Kammer des Nachdenkens (la camera della riflessione),

*) Codice della Carboneria, Londra (Napoli), Sezione I.

wo der Candidat sich befindet. Er kleidet ihn in einen Sack, der seinen Kopf einhüllt, verbindet ihm die Augen, und hängt einen bloßen Dolch an seinen Gürtel. Er führt ihn hierauf, mit Umwegen, um ihn über das Local irre zu machen, bis zur Thüre der Barraca, an die er unregelmäßig klopft.

Der Decker der Vendita (il copritore della Vendita) sagt dem zweyten Assistenten: Guter Vetter, ein Heide klopft an der Thüre! Der zweyte Assistent meldet es dem ersten, dieser dem Großmeister.

Großmeister: Wer ist der Verwegne, der unsre heiligen Arbeiten zu unterbrechen wagt?

Antwort des Vorbereiters: Ein Mensch, den ich im Walde verirrt gefunden habe.

Gr. M.: Fragt nach seinem Namen, Vaterland, Verrichtung, Religion, Wohnsitz. — Was sucht er unter uns?

(Der Secretär schreibt die Antworten nieder.)

Vorb. Das Licht und Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn.

Gr. M. Laßt ihn hereinkommen!

(Der Candidat wird mitten in die Versammlung geführt.)

Gr. M. Sterblicher, die ersten Eigenschaften, nach denen wir forschen, sind Wahrheitsliebe und Verachtung der Gefahren. Fühlst du dich im Stande, sie zu üben?

(Nachdem der Candidat es bejaht, befragt man ihn über die Moral, Wohlthätigkeit, und ob er etwas besitze, über das er verfügen wolle, indem er sich in diesem Augenblick in Todesgefahr befinde.)

Gr. M. Wir werden Euch auf schwere Proben stellen. — Trinket zuerst aus der Schale der Vergessenheit. (Diese Ceremonie zeigt die Nothwendigkeit an, die falschen Maximen und den lasterhaften Wandel der profanen Gesellschaften abzuschütteln.) Schwöret auf Eure Ehre und

bei

bei diesem geheimnißvollen Wasser, Euch von allen Vorurtheilen und Irrthümern loszusagen, die die Unwissenheit Euch eingeflößt. Fühlt Ihr Euch im Stande, es zu versprechen? Doch lieber als zu heucheln oder Euch zu verstellen, stoßt diese verhängnißvolle Schaale zurück, und fürchtet die schrecklichen Würkungen, die das, was sie enthält, in der Brust des Meineidigen hervorbringen könnte.

Ihr beharrt auf Eurem Entschluß? — Wohl, so möge die erste Prüfung zur glücklichen Vorbedeutung für die andern seyn. Gehet, Euch zu reinigen. Guter — Vetter — Schrecklicher (Buon Cugino, Terribile), ich gebe ihn Euch zurück.

(Der Candidat wird durch den Wald geführt; man läßt ihn das Geräusch des Laubes, vom Winde bewegt, hören, und bringt ihn hierauf zur Barracke zurück.)

Gr. M. Was habt Ihr auf Eurer ersten Reise erfahren? (Der Heide erzählt es.)

Gr. M. Diese erste Reise ist der menschlichen Tugend zu vergleichen. Das Geräusch der Blätter und die Hindernisse, denen ihr begegnet, bezeichnen, daß wir, gebrechlich wie wir sind, und in diesem Thale der Thränen schwimmend, durch gute Werke und von der Vernunft geleitet, zur Tugend gelangen können ꝛc. ꝛc. Laßt ihn die zweyte Reise antreten!

(Der Candidat watet durch Wasser, und bei der Rückkehr sagt man ihm: „Es lehre ihn, unser Herz müsse von jedem Laster rein gewaschen seyn.“ Hierauf führt man ihn durchs Feuer, und wenn die nöthigen Vorkehrungen vorhanden, so zeigt man ihm den abgehauenen Kopf, die Strafe der Meineidigen.

Abermals zum Großmeister gebracht, sagt ihm dieser: „das Feuer stelle die Flamme der Liebe dar, die stets in „unserm Innern lodern müsse, um die Flecken der Capital-„Sünden zu verzehren.“ Der Candidat wird dem geheilig-

ten Stamme genähert, und der Großmeister spricht mit starker Stimme die Worte aus:

„Ihr habt einen unwiderruflichen Eid zu leisten. Er „beleidigt weder die Religion, noch den Staat, noch das „Völkerrecht; aber bedenkt wohl, daß seine Verletzung „mit dem Tode bestraft wird."

Der Ceremonienmeister läßt den Candidaten auf das weiße Leinentuch beim Stamme niederknien.

Gr. M. In Ordnung!

(Alle Anwesende stehen auf und kreuzen der Ordnung gemäß die Hände, so daß die Rechte über der Linken liegt.) Der Aufzunehmende schwört:

„Ich N. N. schwöre und verspreche auf die General= „Statuten des Ordens, auf dieses Kreuz und auf dieses „rächende Eisen des Meineids, das Geheimniß der Köhle= „rey gewissenhaft zu bewahren, und darüber weder etwas „zu malen, noch in Kupfer zu stechen oder zu schreiben, „ohne die schriftliche Erlaubniß dazu erhalten zu haben. — „Ich schwöre meinen guten Vettern, im Nothfall und so „weit meine Kräfte es erlauben, beizuspringen; so wie auch „die Ehre ihrer Familien nicht anzutasten. Ich willige ein „und schwöre, falls ich meineidig würde, daß mein Körper „zerstückelt und verbrannt, und die Asche in den Wind ge= „worfen werde, damit mein Name bei allen guten Vet= „tern auf dem Erdrunde verstreut, verabscheut bleibe.

„Und so helfe mir Gott!"

Gr. M. Führt ihn mitten zwischen die Reihen! (Es geschieht.) Was begehrt ihr?

(Der Ceremonienmeister läßt den Candidaten sagen: das Licht!)

Gr. M. Es sey Euch auf den Schlag meiner Axt ge= währt! (Der Großmeister klopft mit der Axt. Alle Lehr= linge thun desgleichen.) Man nimmt dem Heiden die Binde

von den Augen; der Großmeister und die guten Vettern halten die Aexte in die Höhe.

Gr. M. Diese Aexte würden Euch tödten, wenn ihr meineidig werden könntet! Sie fallen alle zu Eurem Schutze, wenn ihr dessen benöthigt seyd und treu bleibt. (Zum Ceremonienmeister) Laßt ihn beim Stamme niederknieen. Wiederholt Euren Eid in meine Hände, und schwöret, die besondern Institutionen dieser ehrbaren Vendita genau zu beobachten.

Der Aufzunehmende. Ich wiederhole den Eid, und gelobe es.

(Der Großmeister hält mit einer Hand (der Linken) das Echantillon, und mit der Rechten das Beil über dem Kopfe des Aufzunehmenden und sagt): „Dem großen und göttlichen Großmeister des Weltalls und St. Theobald, unsrem „Beschützer; im Namen und unter den Auspicien der hohen Vendita von Neapel, und kraft der Vollmachten, die „mir hiezu in dieser ehrbaren Vendita verliehen worden, „mache, nenne und schaffe ich Euch zum Köhler-„Lehrlinge ꝛc. ꝛc. ꝛc."

(Der Großmeister klopft mit drey Schlägen auf das Echantillon; er heißt alsdann den Candidaten aufstehen, und unterrichtet ihn in dem heil. Worte und Griffe. Die Decoration, die den Lehrling unterscheidet, besteht in sechs Enden Band, zwey blau, zwey roth und zwey schwarz, an welchen ein kleines hölzernes Echantillon im Knopfloch hängt. Dieß Echantillon ist von beiden Extremitäten, wie der Schnabel einer Flöte, zugespitzt, und hat in der Mitte drey Einschnitte, die zusammenlaufen.)

Gr. M. Ceremonienmeister, laßt den Neu-Aufgenommenen von den Lehrlingen anerkennen.

(Die Assistenten benachrichtigen den Großmeister, daß es geschehen, indem sie ihm sagen: Alles ist in der Regel, gerecht und vollkommen!)

Gr. M. Beystände, thut den respectiven Graden zu wissen von nun an den guten Vetter N. N. als thätiges Mitglied dieser Vendita zu betrachten.

(Das symbolische Bild wird hierauf dem Aufgenommenen erklärt.)

Gr. M. Um welche Stunde schließen die Köhler ihre heil. Arbeiten?

Erster Beystand. Wann die Sonne unser Gehölz nicht mehr erhellt.

Gr. M. Was ist's an der Zeit?

Zweyter Beystand. Die Sonne erhellt nicht mehr unser Gehölz.

Gr. M. Gute Vettern! Da die Sonne nicht mehr über uns leuchtet, so ist's meine Absicht, die heiligen Arbeiten zu beenden. Laßt uns zuvor eine dreyfache Gesundheit ausbringen.

(Gesundheit oder Zuruf): „Unserm göttlichen und „menschlichen Großmeister, Jesu Christ, und dem heiligen „Theobald, unserm Beschützer, der uns gegen die Blicke „der Heiden beigestanden und vertheidigt. In Ordnung! „Mir nach, die Zeichen!“

(Zeichen und Gesundheiten (vantaggj) werden ausgeführt.)

Gr. M. Ich erkläre die Arbeiten für beendet. Ein Jeder ziehe sich nach seiner Hütte zurück. Gehet in Frieden!!

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Rede zur Erklärung des symbolischen Bildes.

Rede des Großmeisters einer Vendita, um einem Neophyten das symbolische Bild zu erklären.

Aus dem Mentor und der Constitution der Carbonari zu Neapel entnommen.

„Höret mich, geliebter und guter Vetter!

„Die Natur, als sie den Menschen bildete, wollte ihn „frei. Es ist eines Jeden Pflicht, sich frei zu erhalten, und „hierdurch der Verbindlichkeit, die die Natur uns auferlegt, zu entsprechen. Wir müssen diese Freiheit mit unsern Brüdern theilen, unsre Freuden wie unsre Schmerzen und Arbeiten gemeinschaftlich machen, kurz, uns ins „Gleichgewicht mit der Schöpfung setzen, und uns zum „höchsten Grade der Tugend begeistern.

„Unglücklicher Weise wurden solche schöne Hoffnungen „getäuscht. Man verachtete den süßen Bruder-Namen, und „behandelte seinen Nächsten als Feind. Der Stärkere unterdrückte den Schwächern. Dann wurde die Gewaltthätigkeit von der Hinterlist verdrängt; daher die Intriguen, „Gehässigkeiten, Verräthereien, Betrug, Aberglauben; der „Mensch ward der niedrige Sclave seiner schimpflichen Leidenschaften. Unterdessen erleuchtete die Vernunft, Gebieterin der menschlichen Seele, einige weise Beobachter über „die wahren Principien der Dinge, und bewahrte sie vor „dem verborgenen Gift der allgemeinen Verderbniß. Sie „suchten das verirrte Menschengeschlecht zum Pfade der „Tugend zurückzuführen, aber man stieß, ihrer Stimme „taub, ihre Lehrer von sich.

„Hierauf erdachten jene unermüdlichen Weisen die ge„heimen Gesellschaften, die, indem sie sich unablässig be„mühen, den Sterblichen eine bessere Erziehung zu geben, „sie zur Tugend zurückführen konnten. Unter diesen Ge„sellschaften war die der Köhler eine der ersten.

„Der Baumstaum, den ihr hier sehet, bezeichnet die „Oberfläche der Erde, auf der die guten Vettern ausgebrei„tet sind; so wie auch das Firmament, über alle gleich „ausgespreizt; denn unsre Bedürfnisse und unser Interesse „sollten dieselben seyn.

„Die Wurzeln des Stammes bezeugen seine Festigkeit. „Er wird jeder Erschütterung widerstehen. Sein grünes „Laub verkündet, daß er nie altert.

„Unsre ersten Eltern bedeckten nach dem Verluste der „Unschuld, ihre Nacktheit mit Blättern. So sollen die gu„ten Vetter die Mängel ihres Nächsten, und besonders der „Mitglieder der Gesellschaft verstecken.

„Das weiße Leinen, auf dem ihr geknieet habt, als „man Euch unter uns aufgenommen, ist aus einer Pflanze „entstanden, und zwar in Folge der Bearbeitung und Ma„ceration; so müssen fortgesetzte Austrengungen uns rein „und weiß machen. In ein Tüchlein gewickelt, sobald wir „den Tag zum ersten Mal erblicken, hat uns ein Tuch „auch wieder empfangen, als wir zur Tugend wiederge„boren worden sind.

„Das Wasser hat uns gewaschen, als wir aus dem „Schooße der Mutter hervorgegangen. Mögen wir uns „eben so von den Schmutzflecken des Lasters frey machen, „um die Süßigkeiten der Tugend zu genießen.

„Das Salz giebt dem Verderblichen oder Verwesba„ren Dauer. Es erinnere, unsre Herzen vor der allgemei„nen Verderbtheit zu bewahren.

„Die Krone von Weißdornen auf unsrem Haupte ge„wöhne uns, unbeweglich oder gemessen in unsern Bewe-

„gungen zu seyn, um den Schmerz ihrer Stiche zu ver=
„meiden.

„Das Kreuz ist das Vorzeichen der Arbeiten, der Ver=
„folgungen und des Todes, die diejenigen bedrohen, die
„nach Tugend streben. Laßt uns nach dem Beispiele Jesu
„Christi, unsers Großmeisters, der den Tod freiwillig er=
„litten, um uns dem Pfade des Heils nahe zu bringen,
„darin verharren.

„Die Erde begräbt alle Körper in ewige Vergessenheit.
„So muß das Geheimniß unsers Ordens im Grunde un=
„srer Herzen vergraben bleiben. Dieß ist das wichtigste
„Symbol unsers Ordens. Die Heiden legen uns Fallstricke.
„Sie sind verkehrt genug, diese Gesellschaft (Werkzeug ih=
„rer Erlösung und künftigen Glückseligkeit) zu fürchten.
„Wenn es ihnen gelänge, unser Geheimniß zu durchschauen,
„so würden sie uns zu einem ungleichen Kampfe zwingen.

„Die Leiter sagt den guten Vettern, daß man nur stu=
„fenweise zur Tugend aufklimmen könne.

„Die Holzbündel stellen die friedlich verbundenen Mit=
„glieder unsers ehrwürdigen Ordens dar.

„Die Bänder=Decoration der Carbonari charakterisiren
„durch ihre Farben die Cardinal=Tugenden; das Schwarze
„oder die Kohlen — den Glauben; das Blaue oder der Rauch
„unsers erhabenen Ofens — die Hoffnung; und das Rothe
„oder Feuer — die Liebe.

„Das Echantillon *), unterscheidendes Zeichen der

---

*) Eine Stange wie die, womit die würklichen Carbonari oder Kohlenbrenner das Feuer ihrer Oefen anschüren, von Entfer=nung zu Entfernung in den Feldern aufgesteckt, lehrt die gu=ten Vettern auf dem Lande die Wohnungen ihrer Brüder auffinden. (Das Echantillon im Großen.)

So wie die Lehrlinge der Carbonari das Echantillon tragen, so tragen die Meister einen kleinen Baumstamm in Silber.

„Lehrlinge, wird dem Knopfloche ihrer Kleider mit diesen „dreyfarbigen Bändern angeheftet, um sie für diese Tugen„den wach zu halten.

„Der Faden dieses Knäuels ist das geheimnißvolle „Band, das uns umschlingt, und Axt, Spaten und Hacke „sind die Werkzeuge unsrer heiligen Beschäftigungen.“

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Von der Aufnahme zum zweyten Grade.

Die Aufnahme als Meister, die man lesen wird, ist aus der „Anweisung über den zweyten Grad als Köhler„meister von dem Großmeister der ehrwürdigen Vendita „vom Distrikt von Neapel, Pasquale Tavassi, unter dem „Titel der freien Pythagoriker *) gezogen."

Die Ceremonien dieser Vendita waren schlechthin dieselben, die alle übrigen Schriften über das Rituell der Carbonari beschreiben, aber die Rede an den neuen Meister und der Eid, den diese Pythagoriker leisteten, sind durch die antimonarchische Tendenz, die sie an den Tag legen, auffallend.

Man hat trotz dessen nicht gehört, daß der Autor, Pasqu. Tavassi während der Revolution zur Rechenschaft gezogen oder bestraft worden wäre; obgleich seine Lehre und sein Eid eben so feindselig gegen die constitutionelle, als gegen die absolute Monarchie waren.

Daß aber die Regierung oder der Ausschuß über die Presse das Büchlein nicht gekannt haben sollten, ist schwer zu glauben, da es bei seinem Erscheinen die Aufmerksamkeit der fremden Gesandten und Reisenden auf sich zog, und von ihnen zu vielen Exemplaren gekauft ward.

*) Istruzioni, sul secondo grado di maestro Carbonaro, redatto dal Gr. Maestro della Risp. Vendita, all' O (Ordone) di Napoli, Pasquale Tavassi, sotto il titolo distintivo: I liberi Pitagorici. Napoli 1820, dai torchy di Gius. Severino. Vico nuovo della pare No. 18. et 19.

Aufnahme eines Meisters.

Die Meister sind in der Ehrenkammer versammelt. Man untersucht, ob sie von außen gehörig gedeckt, ob keine Lehrlinge oder nicht zur Vendita gehörende Personen gegenwärtig, und ob die Anwesenden anständig gekleidet sind?

Der Großmeister. Erster Beistand, zu welcher Stunde eröffnen die Meister ihre Arbeiten?

Erster Assistent. Sobald der Hahn dreymal gekräht.

Gr. M. Zweyter Beistand, welche Zeit ist es?

Zweyter Assistent. Der Hahn hat dreymal gekräht.

Gr. M. Die Stunde ist gelegen. Benachrichtigt die Reihen, es sey meine Absicht, die Arbeiten der Meister zu beginnen. Dreyfacher Gruß zuvor: dem menschlichen und göttlichen Großmeister und auch St. Theobald, sie anzurufen, unsern Arbeiten Gelingen zu schenken.

Man stellt sich in Ordnung und macht die Zeichen der Meister.

Der Großmeister legt ein rothes Gewand an, und führt während der ganzen Empfangs-Ceremonie den Namen Pilatus. Der erste Beysitzer heißt Caiphas; der zweyte, Herodes; der Erfahrne (l'Esperto), Anführer der Schaarwache; der Ceremonienmeister ist der Gevatter des Aufzunehmenden; die anwesenden Meister stellen das Volk vor.

Der Großmeister verkündet den Namen des Lehrlings, der Meister werden will. Er fragt: ob Einwürfe gegen ihn zu machen wären? und befiehlt dem Gevatter oder Zeugen, ihm die Augen zu verbinden, und ihn durch den Unglück-schwangern Wald zu leiten, wonach er zur Thüre der Ehrenkammer kommt, und als Lehrling anklopft (I. II.). Nach einigen Fragen, die zwischen ihm, dem Großmeister und den Beisitzern, ungefähr wie beim ersten Grade, durchlaufen, wird er ins Ehrenzimmer und dem Stamme des Großmeisters nahe gebracht.

Letzterer fordert ihm die Dornenkrone und das Echantillon ab, das er als Lehrling getragen, fragt ihn über den Catechismus des ersten Grades aus, und sagt hierauf:

Gr. M. Guter Vetter Lehrling, die Prüfungen, die Ihr bisher überstanden, sind nicht hinreichend, Euch bis zu uns zu erheben. Ernstere sind hiezu nöthig, denkt darüber nach, und thut uns zu wissen, ob ihr auf Eurer Absicht bestehet.

(Der Lehrling bejaht es, und der Großmeister fährt fort:)

Gr. M. Nun wohl, wenn Ihr entschlossen seyd, so führet ihn, Zeuge, in den Delgarten.

(Der Candidat wird mit gewaltigen Schritten nach dem Delgarten geführt, wo er auf den Knieen, und die Hände gegen den Himmel gekehrt, eine flehende Stellung annehmen, und nach der Anweisung des Gevatters mit lauter Stimme, die Worte aussprechen muß:)

„Wenn die Leiden, die ich erdulden soll, dem Men„schen nützlich sind, so begehre ich nicht davon frey zu „seyn, dein Wille, o Herr, und nicht der meine geschehe.

Großmeister und Beisitzer: Laßt ihn den bittern Kelch leeren!

(Man giebt ihm Wermuth zu trinken; der Hauptm. der Wache bindet ihm die Hände, und bringt ihn vor Pilatus.)

Pilatus. Hauptmann, wen bringt ihr so gebunden zu mir?

Hauptmann. Einen Aufrührer, den man bei uns angeklagt hat. Wir haben ihn unter einem Haufen Elender gefunden, die ihm zuhörten, und Zeugen seiner schändlichen Projekte sind. Er will einen Aufstand erregen, um nachher über das Volk despotisch zu herrschen, und unsre Religion, die er verachtet, zu vernichten. Er sagt, er handle so nach dem Willen des Allerhöchsten, und giebt sich für den lebendigen Gott aus!

Pilatus. Sein Verbrechen ist schwer. Ich kann nicht allein über mich nehmen, ihn zu richten. Führt ihn zu Caiphas. (Er wird hingeführt.)

Caiphas. Nach den Berichten und Erkundigungen, die zu mir gelangt sind, ist er eines schrecklichen Vergehens schuldig. Pilatus weiß, daß ich dergleichen, die vor den Souverain gehören, nicht züchtigen kann. Führt ihn zu Herodes.

(Der Hauptmann begleitet ihn dahin.)

Herodes. Wer bist du?

(Der Gevatter läßt den Candidaten sagen:) „Ich bin der Sohn Gottes!“

Das Volk. Ihr hört es. Er sagt, er seye der Sohn Gottes. Er lästert, und verdient nun um so härtere Strafe.

Herodes. Du bist der Sohn des lebendigen Gottes?

Der Gevatter für den Candidaten. Du bist's, der es gesagt.

Herodes. Volk, der Mensch hat den Kopf verloren. Ziehet ihm ein weißes Gewand an, und bringt ihn zu Pilatus zurück, daß er diesen Thoren, wie ihm gut dünkt, richte.

(Man zieht dem Aufzunehmenden ein weißes Gewand an, und führt ihn zu Pilatus, der ihn dem Volke zeigt.)

Pilatus. Volk, der König schickt mir diesen Angeklagten zurück. Was wollt ihr, daß ich mit ihm mache?

Das Volk. Verurtheile ihn!

Pilatus. Ich kann nicht, ohne ihn gehört zu haben. Wer bist du?

Der Gevatter für den Novizen: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Pilatus. Wenn er König ist, so behandle man ihn als solchen. Man setze ihm eine Dornenkrone aufs Haupt, und gebe ihm einen Scepter von Binsen in die Hand.

(Das Volk führt den Befehl aus.)

Pilatus zum Volk. Seyd ihr nun zufrieden?

Das Volk. Nein, sein Verbrechen verdient eine härtere Strafe. Lasset ihn an diese Säule binden, und nackend geißeln.

Pilatus. Thut es; (nach der Geißelung zeigt Pilatus ihn dem Volk und sagt:) Ecce homo! Seyd ihr nun zufrieden?

Das Volk. Nein, nein! Man kreuzige ihn!

Pilatus. Ich habe meine Pflicht gethan. Wollt ihr ihn tödten? Nun wohl, ich übergebe ihn euch, Das unschuldige Blut falle auf Euer und Eurer Kinder Haupt. Ich wasche meine Hände in Unschuld!

(Man legt den Candidaten unter das Kreuz, und läßt ihn bis zum Schädelberge auf beschwerlichem Wege gehen. Hierauf schreit das ganze Volk: Gnade! Gnade! Er wird losgebunden, der Gevatter führt ihn zum Baumstamme. Nachdem der Großmeister sein rothes Gewand ausgezogen, läßt er ihn mit dem linken Kniee aufs weiße Leinentuch knieen; man nimmt ihm die Binde von den Augen, er legt die rechte Hand auf die Axt, und schwört nach folgender Formel:

Formel, die man im Mentor und den gewöhnlichen Catechismen der Carbonari findet.

„Ich N. N. schwöre und verspreche vor dem Großmeister des Weltalls, und auf mein Ehrenwort, und dieses rächende Eisen des Meineides, ängstlich und unverletzlich die Geheimnisse der Köhlerey zu bewahren, niemals von denen der Lehrlinge zu den Heiden, und von denen der Meister zu den Lehrlingen zu reden. Ich schwöre, Niemanden ohne Erlaubniß einzuweihen, oder eine Vendita installiren zu wollen, (und wenn es geschieht), immer nur in gerechter und vollkommener Zahl; die Geheimnisse weder zu schreiben, oder zu stechen, und zu malen; den guten Vettern Carbonari, wenn es nöthig ist, selbst mit meinem Blute beizustehen, der Ehre ihrer Familien nicht zu nahe zu treten.

„Ich willige ein, daß man, im Fall ich meineidig wür-
„de, meinen Körper zerstückle, dann verbrenne, und die
„Asche in den Wind werfe, damit mein Namen bei allen
„Köhlern, die auf der Oberfläche der Erde zerstreut leben,
„verabscheuet bleibe; und somit helfe mir Gott.“

In der Vendita der freien Pythagoriker fügte man dem Eide folgende Clausel hinzu:

„Ich schwöre allen Tyrannen und ihren Helfershelfern
„ewigen Haß, und alle Gelegenheiten zu ihrer Vernichtung
„benutzen zu wollen. Ich schwöre, keiner andern Gesell-
„schaft angehören zu wollen, die gegen diese hier feindselig
„wäre.“

Dieser Eid ist dem nachstehenden der Brüder schützender Republikaner (die Secte heißt italienisch: I fratelli Protettori Republicani) ähnlich, die man im römischen Prozesse liest, und den sie auf einem Giftfläschchen oder glühendem Eisen ablegten:

„Die Geheimnisse der Gesellschaft nie zu
„entschleiern, und Tag und Nacht für die Ver-
„tilgung der Tyrannen zu würken.

„Sie unterwarfen sich im Falle des Meinei-
„des der Strafe, durch Gift zu sterben, und
„daß ihr Feisch durch glühendes Eisen verzehrt
„werde.“

Die Decoration der Meister-Carbonari ist eine dreyfarbige Schärpe (blau, roth und schwarz), die von der linken Schulter zur rechten Seite hinabhängt. Ein Echantillon in Silber oder weißem Metalle ist mit einer schwarzen Schleife am Ende der Schärpe befestigt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Rede in der Vendita an einen neuaufgenommenen Meister. Rede aus den Acten des mehrerwähnten Römischen Prozesses gegen die Verschwornen von Macerata gezogen. Catechismus der Guelphen eben daher.

Nach einigen unbedeutenden Ceremonien, und nachdem der neue Meister in den heiligen Worten und Zeichen seines Grades unterrichtet worden, wird der Redner vom Großmeister eingeladen, ihm ein Stück für den Ofen (un pezzo di fornello), so nennt man die Materialien, über die in der Vendita Vortrag gehalten wird, zu erklären. Das Muster einer solchen Rede für den zweyten Grad, das Tavassi in seiner Schrift darbietet, ist ungefähr wie folget:

Der Redner. „Wisset endlich, der Zweck der ehrwürdigen Köhlerey ist es, den Bürgern die Freiheit und „die Rechte der Natur wiederzugeben, die die Tyranney ihnen geraubt hat. . . . . Nach dem Naturrechte „soll man den zu vernichten suchen, der andre verschlingen „will.

„Sind es nun nicht die Könige, die, indem sie vergessen, Menschen zu seyn, sich über alle andere erhaben glauben, und sich das Recht über ihr Blut anmaßen, sie als „Sclaven behandeln zu dürfen, und die Herren ihrer Weiber, Kinder und Habe zu seyn? Und doch sind es diese „hölliſchen Ungeheuer, denen man Ehre, Ehrfurcht und „Huldigungen erzeigt. O Verblendung der Menschen!

„Da aber die Maximen der wahren Carbonari auf den „einfachen Grundsätzen der Natur, und besonders auf der „Lehre Jesu Christi beruhen; . . . so gebührt es ihnen, den

„Thron umzustürzen, den Ehrgeiz und Fanatismus aufge-
„baut haben, und das Unthier zu verjagen, das die ganze
„Schöpfung beleidigt, das Blut so vieler Unschuldigen dem
„Schooße ihrer Familien entrissen, um in eigensinnigen
„Kriegen umzukommen; das Blut so vieler berühmteu Bür-
„ger, ... die man ermordet, schreiet um Rache, und so
„viele der Unsrigen, die in Fesseln schmachten, flehen um
„unsern Beistand. Ja die Carbonari, die die Wahrheit
„und Gerechtigkeit kennen, die menschliche und gefühlvolle
„Herzen haben, werden dermaleinst die Rechte der Menschen
„rächen.

„Wir, nachdem wir in Euch regelmäßigen Wan-
„del und Eifer für den Orden erkannt, wir haben Euch
„Zutritt zum Zimmer der Ehre vergönnt, das heißt, mit-
„ten unter den geschwornen Republikanern. Ihr seyd hie-
„her gekommen, Euer Leben aufs Spiel zu setzen, sobald
„die Carbonari Euch einladen werden, das Vaterland von
„der Unterdrückung zu befreien."

Die Erklärung der symbolischen Gegenstände, die auf dem Stamme liegen, und grade dieselben sind, die man den Lehrlingen bei der Aufnahme zeigt, ist in dem Grade für die Meister verschieden, wie das Fragment der Rede, welches man so eben gelesen hat, es von derjenigen ist, die man an die Köhlerlehrlinge hält. Hier ist diejenige, die der Römische Prozeß liefert.

Rede aus den Acten des Römischen Prozesses gegen die Carbonari gezogen.

„Die Menschen, die die Glückseligkeit innerhalb der
„Mauern der Städte zu finden glaubten, übergaben den
„Oberbefehl zur gemeinschaftlichen Vertheidigung einem
„Einzigen; dieser statt sie zu schützen und zu vertheidigen,
„ward ihr Unterdrücker. Man sahe alsbald die Civil-Gleich-
„heit verbannt, die Gerechtigkeit durch den Despotismus ent-
„thront, und das menschliche Geschlecht in seiner Verderbt-

„heit

„heit erblicke die Gesetze des Wahren und Rechts durch „Verkehrtheit der Sitten, Verfolgung und Beeinträchti„gung der Guten verdrängt.

„Einige Weisen, die in ihrem Herzen die unverletzliche „Moral der Principien nährten, die keine Zeit oder Folge „der Generationen verändert; weinten insgeheim, und be„schlossen die Empfindungen der gesunden Moral unange„tastet zu bewahren, sie lehrten im Verborgnen diese Wis„senschaft einige Wenige, würdig, sie zu besitzen. Seitdem „ward sie von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, die „Schule der wahren Philosophie, in ihrem Wesen nie ge„trübt oder verdorben. In dieser Schule lehrte man ohne „Mysterien und Schleyer, die Menschenrechte zu ehren und „zu behaupten.

„Die Mysterien des Mithras in Persien, der Isis in „Egypten, die Eleusinischen in Griechenland, die wieder„aufzubauende Tempel, und das zu verbreiten„de Licht sind sämmtlich Stralen, die von demselben „Mittelpunkte ausgehen, und eine und dieselbe Peripherie „beschreiben, deren Unermeßlichkeit das Gefilde der Weis„heit ist.

„Die Köhlerey erhob sich nicht zuletzt unter diesen Ge„sellschaften. Sie vereinfachte so verschiedene Methoden, „und behielt nur die schlichte Sprache der Natur bei. — „Sie stellt sich den Menschen, die sie zu begreifen wissen, von „jedem Geheimnisse entblößt dar, schließt sie in ihren fried„lichen Schooß, und erhebt sie zur Anschauung der nie „wandelbaren Natur; zur Liebe aller Menschen ohne Un„terschied, zum Hasse und zur Unterdrückung des Despo„tismus, zur Erkenntniß der Guten, und für die Gesell„schaft Nützlichen. Sie bestätigt das allgemeine System „des Wahren und Gerechten.

„Die Köhlerey lehrt in ihren Hütten die einzige Art, „moralisch zu leben. Sie giebt Regeln, sich im geselligen

„Leben zu benehmen; wie man das Licht der Wahrheit „verbreiten, und die Principien der Philosophie und Gleich„heit aussäen soll. Es ist der verehrte Namen der „Gleichheit, an dem ein guter Vetter vorzüglich hängen „muß ꝛc. ꝛc.

Erklärung der Symbole.

„Das Kreuz soll dazu dienen, den Tyrannen, der uns „verfolgt, und unsre geheiligten Arbeiten unterbricht, zu „kreuzigen. Die Dornenkrone soll ihm das Haupt durch„stechen. Der Faden ist der Strang, ihn zum Galgen zu „führen. Die Leiter soll ihm helfen, zu demselben hinauf „zu steigen. Die Blätter sind die Nägel, seine Hände und „Füße zu durchbohren. Der Spaten wird in seinen Busen „dringen und das unreine Blut vergießen, das in seinen „Adern rinnt. Das Beil wird seinen Kopf vom Rumpfe „trennen, als wäre er ein Wolf, der unsre friedlichen Ar„beiten unterbricht. Das Salz wird die Fäulniß des Ko„pfes verhindern, auf daß er zum Angedenken der ewigen „Schmach der Despoten diene. Die Stange soll gebraucht „werden, den Schädel des Tyrannen aufzustecken. Der „Ofen, seinen Leib zu verbrennen. Die Schaufel, seine „Asche in den Wind zu werfen. In der Barraque sollen „dem Tyrannen noch mehr Qualen bereitet werden. Die „Quelle soll uns von unreinem Blute, das wir vergossen, „reinigen. Das Leinentuch uns trocknen, und weiß und „fleckenlos machen. Der Wald ist der Ort, wo die guten „Vettern arbeiten, ein so wichtiges Resultat zu erhalten. „Der Stamm, der einen Zweig treibt, bedeutet die große „Operation, die uns der N. C. (?) gleich macht ꝛc.“

Man würde geneigt seyn, an dem Daseyn dieser Erklärung zu zweifeln, wenn sie nicht in den Acten einer gerichtlichen Procedur verzeichnet wäre.

„Im Catechismus der Guelphen ist das zerrissene und „unterdrückte Italien, unter dem mystischen Namen Mut-

„ter genannt. Die Sectirer, die sich ihre Kinder nennen,
„erklären sich verbunden und entschlossen, ihr zu helfen
„und beizuspringen. Sie versichern, der Augenblick ihrer
„Auferstehung werde kommen, sobald der Hahn krähen
„werde (d. h. sobald Frankreich sich erhebt). Sobald die
„Adler miteinander kämpfen (Oestreich, Rußland und Preu-
„ßen); sobald die Stiere gegen einander ringen (?); so-
„bald die Harfe die Delphine reizt (Irland gegen England
„aufsteht), sobald der Mond sich mit Blut bedeckt (die
„Türkey), und der Nachen (St. Peters) versandet; meta-
„phorische Bezeichnungen eben so vieler Mächte und eines
„neuen Krieges, um die gegenwärtigen Italienischen Re-
„gierungen zu stürzen.“

Dreyßigstes Kapitel.

Antimonarchischer Geist der Carbonari. Von den Republiken des Köhlervolks. Erklärung der östlichen Lucanischen Republik. Die zerstreuten Griechen.

Das Gebet, das dem Mentor der Carbonari zur Einleitung dient, trägt denselben Charakter des Hasses gegen die Könige. Es flehet Gott an: „der die Menschen erschaffen, frei und unabhängig zu seyn, und nicht die Tyrannen und Unterdrücker ihrer Brüder. Der Gott, der „mit dem Schwerdte seiner Rache die Throne trifft, die „auf profanen Grundpfeilern ruhen, und auf ihren Ruinen „die Gerechtigkeit und Volkssouverainetät erhebt.“ Wenn indessen jemand glauben könnte, alle diese Worte und Reden seyen einer andern und minder blutigen Auslegung fähig, so verweisen wir denselben auf die Verse von Vincenzo Monti, die als Motto auf der Titelseite der Constitution der östlichen Lucanischen Republik stehen (gedruckt im ersten Jahre der carbonischen Zeitrechnung (1820) zu Potenza, Hauptstadt der Republik).

Diese Verse sind aus der Hymne auf die Jahresfeyer des Todes des letzten Königs von Frankreich (Ludwig XVI.) entnommen.

Oh soave dell' alme sospiro,
Libertà che del cielo, sei figlia,
Compi al fine l'antico desiro,
Della terra, ch'é tutta per te.
Ma tua pianta, radice non pone,
Che fra brani, d'infrante corone,
Ne si pasce, di mute rugiade —
Ma di membri, e del sangue dei Rè *).

*) Es hieß, während der Revolution seye im Hafen von Neapel eine Vendita unter dem Titel von Louvel, und eine

Die Constitution der östlichen Lucanischen Republik, welche einen solchen Sinnspruch hatte, war keineswegs von unbedeutenden oder in ihrer Provinz unbekannten Leuten compilirt, sondern ihre Magistrate wurden zu Deputirten ins Parlament gewählt.

Freilich aber läßt sich nicht läugnen: daß nicht alle Republiken des Köhlervolks eine so greuelvolle Lehre predigten. Die westliche Lucanische Republik z. B. gewandter in Verfolgung ihrer Zwecke, wußte sie besser zu verbergen. Sie gab sich zuweilen das Ansehen, zur Aufrechthaltung der spanischen Constitution zu würken, und wollte nicht mit der Monarchie brechen, bis nicht wenigstens die Gefahr einer fremden Invasion vorüber gegangen. Sie begnügte sich zu proclamiren: „das Köhlervolk der westlichen „Lucanischen Republik wäre der natürliche Freund und „Verbündete aller Gesellschaften freier und philanthropischer „Menschen; daß dieses Köhlervolk nur den allgemeinen „Willen des Ordens zum Ziele habe, welcher hauptsächlich „nach Ausbreitung der Aufklärung, nach der Vereinigung „der verschiedenen Classen von Bürgern, durch die Bande „der Liebe, und dem Volke einen National-Charakter auf„zudrücken, und es zur Unterstützung des Vaterlandes und „der Religion aufzufordern strebt. Ferner durch Unterricht „in der Moral, die Quelle der Verbrechen zu verstopfen, „die aus den Lastern und der allgemeinen Ausartung der „Menschen entspringen, und den Schwachen und Unglück„lichen zu helfen *)."

---

andre unter dem von Robespierre gewesen. Auch gab es eine Vendita di Alfieri, deren Siegel diesen Poeten darstellte, der in einer Hand einen Dolch hielt, und mit der andern einen Vorhang von einer Büste riß.

*) Nuovo statuto organico, della Carboneria della Republ. Luc. Occident. (Principato-citra) sanzionato nella gran Dieta dell' Anno II. (1818) etc.

Die Formen aller dieser Associationen waren gänzlich republikanisch. „Die Repräsentanten der Republik, heißt „es, sanctioniren das Statut im Namen des Volks, und „durch die Autorität, die sie von demselben empfangen ha„ben. Die Republik ist eine und untheilbar; sie wird durch „einen Senat regiert, welcher vorschlägt und räth, und „durch eine Volks-Repräsentation, die entscheidet, und ei„nen Magistrat, der vollführt."

Bei der ersten revolutionären Bewegung zu Neapel giengen die beiden Lucanischen Republiken aus ihrer Dunkelheit hervor, und bemächtigten sich in ihrem Gebiete der Zügel der Regierung, bis der König die Constitution von Cadix angenommen hatte.

Die Insurrection der Basilicata (Gebiet der Republ. Lucan. Orientale) brach schon am 4. Juli aus; die bewaffneten Carbonari, ihre Dignitarien an der Spitze, versammelten sich in den Gemeinden von Balvano, Brienza, Pietrafessa ꝛc. Aber da sie von Seiten des Militärs einigen Widerstand befürchteten, so wagten sie es erst drey Tage später, in Potenza einzuziehen *).

Die östliche Lucanische Republik zeichnete sich dergestalt durch ihre Heftigkeit aus, daß nicht blos die Fremden, sondern auch die Neapolitaner, und diejenigen von der Regierung, die nicht der Secte angehörten, auf die Meinung geriethen, daß sie sich ganz vom übrigen Königreiche losreissen, und einen eigenen Staat in dessen Mittelpunkt bilden wolle.

Der General-Lieutenant, Prinz von Pignatelli-Strougoli, der um jene Zeit nach der Basilicata und Potenza geschickt wurde, spricht von den Unruhen und Zwi-

---

*) Breve e fedele esposizione dei primi fatti, avvenuti nella Lucania Orientale dal giorno 4to al 7mo Luglio etc. etc. signato: Carlo Cavalli.

stigkeiten, die diese Provinz fünfzig Tage lang erschütterten, und von den Libellen und Brandbriefen, die man austheilte; „die Behörden wurden mißkannt; das Geld der öf„fentlichen Cassen, trotz der Aufforderungen es nach Nea„pel zu schicken, zurückbehalten; die am meisten erhitzte „Köpfe schlugen vor, gegen die Hauptstadt zu marschiren, „und die Wahlen der neuen Magistratur der Köhler ge„schahen mitten in der größten Verwirrung, durch Drohun„gen und Betrug und unter den Dolchen der Ruhestörer.*).

„Der Köhlersenat der östlichen Lucanischen Republik „constituirte sich selbst, (vermittelst eines Publicandums „vom 8. Juli 1820 im patriotischen Journal von Potenza) „als Repräsentation des ganzen Volks der Basilicata, um „auf Kosten seines Bluts dessen Rechte zu behaupten; der „Senat decretirte, daß, bis die Constitution Ferdinands I. „nicht von den Volksdeputirten aller Provinzen des König„reichs angenommen worden, kein Act des vernichteten Gou„vernements von dem Tage an in der Basilicata verkün„digt oder befolgt werden würde."

Am 6. Juli, zwey Tage früher, hatte eben dieser Se=

---

*) Risposta ad una Diatriba del di 11. Agosto intitolata: Lettera a S. A. R. il Duca di Calabria, dal Ten. Genl. Fr. Pignatelli-Strongoli. Außer den beiden Lucanischen Republiken werden in einer Conföderationsakte (Statuto Confederativo Sannitico-Irpino, Chieti 1820) auch noch die Republiken Pretuziana, Amiternana, Irpina ꝛc. genannt, deren Mittelpunkt die Stadt Sulmona war. Das große Siegel dieser Conföderation stellte zwey in einander greifende Hände dar, die einen Dolch halten; die drey Buchstaben L. O. M. bedeuten Libertà o morte. Aber alle diese Republiken und Conföderationen, die nach den Lucanischen entstanden, starben in der Geburt; die in Calabrien (Ulteriore) organisirte sich niemals ordentlich.

nat eine Declaration seiner Principien drucken lassen, und die Abgabe vom Salz um die Hälfte vermindert.

Merkwürdig sind die Einschränkungen, die diese Erklärung der executiven Macht vorschreiben will, und die wenige Reife zu einer Constitution, die sie verrathen. „Der „König allein hat die ausübende Gewalt. Er „kann weder Gesetze machen, noch auslegen, „noch begnadigen, noch Stellen vertheilen, noch „Abgaben auflegen, noch mit fremden Nationen „Krieg machen oder Frieden schließen. Alles „dieses steht dem Volke, von seinen rechtmässi„gen Deputirten vertreten, zu *)."

Da sich trotz dieser Proklamationen das Gerücht erhielt, man wolle die östliche Lucanische Republik unabhängig machen, obschon man zu Potenza die spanische Constitution beschworen, so ward die Erlassung nachstehenden Avertissements nöthig erachtet:

Nachricht.

Potenza 20. Juli 1820.

„Verschiedne Personen haben viel Aufhebens davon ge„macht, daß die Regierung der Carbonari dieser Gegend „den Titel: Oestliche Lucanische Republik, angenommen „hat. Sie haben darin das Vorzeichen einer demokrati„schen Constitution erkennen wollen, und die Gemüther da„durch zu beunruhigen gesucht. Ohne in die Organisation „der Köhlerey einzugehen, die für den profanen Haufen „geheim bleiben muß, geben wir diesen pedantischen Oli„garchen zu bedenken, daß der Ausdruck Republik sich „nicht auf einen Zustand beschränkt, wo das Volk oder ei„nige Wenige regieren, sondern daß man unter diesem „Worte jede rechtmäßig constituirte Regierung begreift, wie

*) Giornale patriotico, della Rep. Lucan. Orientale.

„Rousseau im Contrat Social, 2tes Buch 6tes Kapitel „sagt: Ich nenne jeden Staat Republik, der unter irgend „einer Administration, den Gesetzen gemäß, regiert wird; „denn alsdann nur herrscht das öffentliche Interesse, und „die allgemeine Sache wird beachtet.“ Jedes legitime Gouvernement ist Republik!

Nach alle dem, was man so eben gelesen, ist es keine Frage mehr: „Ob die Neapolitanischen Carbonari einer „Republik entgegenschritten, oder ob sie sich mit einer be„schränkten Monarchie begnügt haben würden?“

Die constitutionellen Monarchieen sind so complicirt, ihre Vorzüge so wenig zu Händen der großen Menge, daß das Volk ihren etwanigen Werth vielleicht erst nach einer langen und schmerzhaften Erfahrung, und nachdem mehrere Generationen von politischen Stürmen gequält worden sind, fühlen lernen kann.

Nun aber waren es gerade die untern Classen der Gesellschaft, aus denen zu Neapel die Kraft der Köhlerey bestand, und obgleich die spanische Verfassung ihnen viele Aussicht auf Demagogie darbot, so konnte sie dem Geschmacke an Zügellosigkeit dennoch nicht genug schmeicheln, um ihr aufrichtige und augenblickliche Anhänglichkeit zu verschaffen.

Der wahre Reiz fürs Volk ist die Idee der allgemeinen Comitien, und nach und nach alle diejenigen verdammen zu können, die sich über das gewöhnliche Maas erheben; und diesen Genuß verspricht die Republik, aber nicht die constitutionelle Monarchie.

Die Worte: Unabhängigkeit, Freiheit, Gleichheit, Souverainetät des Volks, die sich seit geraumer Zeit schon zur Demokratie gesellten, die ganze Erziehung durch die Secte und deren innre Organisation, machten das Volk immer vertrauter mit dieser Regierungsform. In allen diesen Dingen möchte man schwerlich etwas ausfinden, das sich auf

die constitutionelle Monarchie bezöge. Wirklich sollte sie für die Fanatiker republikanischer Revolutionen nur zur ersten Stufe dienen.

Die Köhlerey erkannte in ihrer ursprünglichen Institution nur die Grade des Lehrlings und Meisters; aber sey es nun, die Neugierde durch Neuheit aufzufrischen; sey es, einen besondern Zweck daran zu knüpfen; einige Personen erfanden und fügten neue Grade zu den beiden alten.

Eine Schrift von 8 gedruckten Seiten, ohne Titel und Angabe des Herausgebers, spricht von einem dritten Grade der Köhlerey, dessen Arbeiten und Art der Aufnahme. Das Resultat, das man versprach, war: Kenntniß von Zeichen und Worten, die von Menschen verschiedener Nationen, und auf der Oberfläche des ganzen Erdballs, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht verstanden wurden.

Die Vendita stellte eine Höhle im Inneren eines Berges dar. Man entdeckt in einem Winkel derselben eine roh gearbeitete Urne, mit der Inschrift: Hier ruht der Held!

Diese heroische Person hieß Philomelus von Theben in Böotien. Er hatte mit seltener Tapferkeit gegen Philipp von Macedonien gestritten; aber am glücklichen Ausgange des Kampfes verzweifelnd, stiftete er eine geheime Gesellschaft, unter den Feinden des Königs und den Freunden der untergehenden Freiheit Griechenlands, und besiegelte diese Vereinigung durch sein Blut, indem er sich von einem Felsen hinabstürzte.

Ein Manuscript, das uns in die Hände gefallen ist, und von fünf Graden der Carboneria handelt, nennt jedoch diesen Thebaner Pelopidas, und theilt die Secte in Lehrlinge, Meister, Ritter von Theben, Schüler-Carbonari und Apostel.

Die Decoration, die die Ritter von Theben bezeich-

net, ist ein schwarzes Band mit blauen und rothen Rändern um den Hals, an welchem ein kleiner Degen, durch eine weisse Schleife gehalten wird.

Der Schüler trägt ein weißes Band, mit schwarzer Einfassung, an dem, an schwarzer Schleife, ein kleines Grabmal von vergoldetem Metalle hängt.

Der Apostel hat ein weisses Band, cramoisi eingefaßt, an dem mit cramoisi Schleife ein griechisches Kreuz von vergoldetem Metalle hängt. Ein gleichschencklichtes Dreieck, das die Gottheit darstellt, und verschiedene Anfangsbuchstaben sind auf den vier Armen des Kreuzes eingegraben.

Die Catechismen dieser drei höheren Grade der Köhlerey sind ein barbarisches Gemische von Fragen und Anspielungen aus der heil. Schrift und profanen Geschichte. Pelopidas und Jesus Christus, Ulysses und Johannes der Täufer, Philipp von Macedonien und Herodes, der Berg Moria, Jerusalem, Theben und Troja laufen nebeneinander fort. Das Manuscript ist nicht klar über den Zweck von alle dem; aber es ist vorzüglich die Rede davon, den Tod des Heilands zu rächen, die Secte auszubreiten, und die drei Hauptlaster auszurotten, die die Freiheit des Menschen unterjochen, und die unter der Gestalt der drey bewaffneten Soldaten vorkommen, die das heil. Grab bewachten.

Zwei dieser Laster sind: Die verdorbene Erziehung und der Despotismus, welche der Apostel-Grad zu bekämpfen sich anheischig macht, indem er Licht über die vier Theile der Welt aussendet, die die vier Spitzen des Kreuzes ihm anzeigen.

Die primitiven Vendite, d. h. die vom alten Systeme, erkennen diese Neuerungen nicht an. Sie verwarfen die Ritter von Theben und verstießen sie. Von der Gemeinde der constitutionellen Carbonari ausgeschlossen, gab man ih-

nen, und sie behielten den Namen, der zerstreuten oder einsamen Griechen (i Greci dispersi o solitary). Sie hatten meistentheils Namen, die aus der griechischen Geschichte entnommen waren. Man betrachtete sie als das Centrum des Jakobinismus. Es hieß, (ob mit Recht oder Unrecht?) man sähe in ihren Versammlungen rothe Mützen, blutige Messer, und an Fäden hängende Glieder-Männer, um sich zu üben den Dolch fest und richtig zu führen. Lucente, Intendant der Provinz von Teramo in den Abruzzen, Freund und Vertrauter des Generals Wilh. Pepe, ließ in seinem Bezirke ihre Logen schließen. Aber obgleich ungern gesehen und in der Minorität, hielten sie ihre Sizungen im Verborgenen, und wußten sich einer Verfolgung zu entziehen, die niemals sehr ernstlich war.

Diejenigen, die Beziehungen lieben, könnten zwischen diesen zerstreuten Griechen unter den Neapolitan. Carbonari, und den Hetäriern in der Morea, welchen man zum Theile den Aufstand gegen die Türken zuschreiben will, einige Verwandtschaft zu entdecken glauben. Wir wagen darüber keine Vermuthung.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Eintheilung der Secte in constitutionelle und Ultra-Carbonari.

Vertheidigungsschrift für Paladini, Vecchiarelli und Maenza. *)

Ein Pamphlet, welches im Monate December 1820 zur Vertheidigung von G. Paladini, Salv. Vecchiarelli und Pasquale Maenza erschien, erweist: daß die Carbonari zu Neapel vom Monate August 1820 an, mithin kurz nach der Revolution, in zwey Partheyen zerfielen. Die erste, welche man die der constitutionellen Carbonari nennen könnte, fühlten, daß ihre Arbeiten beendet seyen, sobald sie das Ziel derselben erreicht hätten. Die Secte sollte ihrer Meinung nach fernerhin nichts anders mehr seyn, als eine Verkettung berathschlagender Gesellschaften, um die Verfassung, ihr Werk, zu erhalten, und einer Reaction vorzubeugen. Die zweyte Parthey, oder die Ultra-Carbonari verdoppelten dagegen ihre Thätigkeit, und würden ohne den Widerstand der andern nicht ermangelt haben, ihre Revolution gleich der französischen, über alle Abstufungen hinweg, schnell zu einem Schreckenssystem zu führen.

Um diese Epoche erfuhr man, daß die östreichischen Truppen anfiengen, sich in der Lombardey zu sammeln.

*) Memoria dell' avvocato, Don Carlo Quarto, nella causa dei tre Arrestati, G. Paladini, S. Vecchiarelli e P. Maenza, colla decisione della gran corte criminale di Napoli. Si aggumge una leggenda delle operazioni combinate, per formare e sostenere la calumnia, ed un indirizzo di accusa al Parlamento, contro i calumniatori.

Man hatte den Prinzen von Cariati ungehört von Wien fortgeschickt, und Palermo war in Aufruhr.

Die Neapolitanischen Revolutionäre standen in dem Wahne, es genüge, den Sturm zu beschwören, der Person des Königs Ehrfurcht zu bezeugen, und diejenigen Greuel zu vermeiden, die gewöhnlich von Volksbewegungen unzertrennlich sind.

Einige Männer von Einfluß bemächtigten sich deshalb der Köhlerey, zu der sie gehörten, und wußten die hohe Vendita von Neapel zu gewinnen, die Giuliano, vormals Polizei-Beamter, nachher Advokat, präsidirte. Die hohe Vendita trat in ein Bündniß mit der Regierung und Sicherheits-Commission (so hieß die Policey unter Borelli). Der Prinz von Calabrien erhielt von Stund an die Listen der Carbonari, und Nachrichten von dem, was in den Venditе vorgieng.

Diese Mässigung mißfiel den Ultra-Carbonari. Sie behaupteten: „Blut müße der Mörtel der Revolutionen „seyn. Man könne nie auf deren Theilnahme rechnen, so„bald Verbrechen sie nicht fesselt, und ihnen die Möglichkeit „abgeschnitten hätte, sich zurückzuziehen.“ Sie schrieen über Schwäche und Verrätherey. Das Gewissen, die Haupturheber der Umwälzung zu seyn, und die Wolken herbeigezogen zu haben, die sich immer schwerer über ihrem Vaterlande thürmten, trieb sie an, so viele Mitschuldige als möglich zu machen, diejenigen zu compromittiren, die es noch nicht genug waren, und Unterpfänder der Sicherheit von ihnen zu begehren.

Daher alle die Memoires, Adressen, Rathschläge zu heftigen Maaßregeln, die man der Regierung aufzwingen wollte. Daher die Aengstlichkeit, sie nie aus den Augen zu verlieren, und das Mißtrauen gegen dieselbe.

Verschiedne Provinzial-Venditе schickten schleunigst Deputirte nach Neapel, die Carbonari aufzureizen, sich tumul-

tuarisch zu bewaffnen. Aber sie wurden kalt empfangen, sey es, daß die Deputirten ihre Aufträge nicht geschickt ausrichteten, oder daß der Sicherheitsrath sich zu kräftig widersetzte.

Die Ultra der Hauptstadt liessen sich hiervon nicht abschrecken. Sie sandten nun ihrerseits vertraute Personen in die Provinzen. Paladini, Vecchiarelli und Maenza waren dergleichen Emissarien. Sie begaben sich am 2. Sept. nach Salerno; von da am 5. Sept. nach Avellino, und kehrten in der Nacht vom 5. auf den 6. Septbr. nach Neapel zurück, wo man sie in ihrem Wagen auf dem Platze der Carità verhaftete.

Es scheint, daß die Briefe des Intendanten und des militärischen General-Commandanten von Avellino zuerst die Aufmerksamkeit über ihre Mission erweckten. Man beschuldigte sie des Versuches zum Aufruhr in den drey Provinzen von Neapel, Salerno und Avellino, und des Planes, die ersten Behörden stürzen, und Anschläge gegen die geheiligte Person des Königs und gegen andre Individuen der Königl. Familie geschmiedet zu haben (siehe S. 3. der Vertheidigungsschrift des Advokaten D. Carlo Quarto).

Der Verdacht ward dadurch vermehrt, daß sie im Augenblick der Verhaftung ihre Papiere zerrissen hatten.

Die Tribunale jedoch ließen sie in Folge einer Entscheidung vom 17. Nov. 1820 wegen Mangel an Beweisen in Freiheit setzen, nachdem sie 67 Tage zu S. Elmo und im Castello dell' nuovo gefangen gesessen.

Die Neapolitanische Minerva No. 12. strich dies Ereigniß des Ritters Paladini als einen Beleg heraus, daß die Regierung fest und wachsam und die Gesetze stark seyen. Sie zeigt, um deren Gewalt über die Carbonari noch mehr zu erhärten, den Vorfall des Pasquale Fannina, Vorsitzer einer Vendita, an, der vor Gericht gebracht wurde, weil er einen Carbonaro den

Händen der Justiz, durch Aufbietung seiner Vendita, entreissen wollte, und den Policey-Commissär des Quartiers von Chiaja thätlich mißhandelt hatte.

Der General Wilhelm Pepe, auf dessen Schutz diese heftigen Carbonari gerechnet hatten, indem er nicht blos die Militärs, sondern auch die Legionen, eine Schöpfung der Köhler, befehligte, verließ sie ebenfalls. Menichini und Capuccio, der eine bei seiner Rückkunft aus Sicilien, der zweyte bei der von einer Inspectionsreise in den Provinzen, grade in dem Momente der Händel zwischen den Legionäres und der Nationalgarde von Neapel, wurden von Pepe hart angefahren, als sie die Parthey der Legionäres nehmen wollten, und später drohte er, sie in den Kerker werfen oder fortjagen zu lassen, als sie, nach der Kriegs-Erklärung gegen Oestreich, versuchten, den Enthusiasmus des Volks durch Austheilung von dreyfarbigen Kokarden rege zu machen.

Man rechnete auf die gute Stimmung und Zusammensetzung der Nationalgarde von Neapel, und glaubte sich vor den Unternehmungen der Terroristen sicher.

Zwey und dreißigstes Kapitel.

Ermordung Gianpietros. Allarm, welchen die Calderari verbreiten.

Der greuelvolle Mord Gianpietros in der Nacht vom 10. auf den 11. Februar zerstörte diesen Glauben an Sicherheit.

Gianpietro hatte beim Ausbruch der Revolution an der Spitze der Policei gestanden. Er war der Nachfolger des Hrn. Patrizi in diesem Posten gewesen, seitdem man die Direction der Policei den Ministerien der Justiz und des Innern untergeordnet hatte. Er hatte niemals die Carbonari weder aus Geschmack noch mit Erbitterung verfolgt. Aber nachdem Acconciagiuco die Verschwörung verrathen, über die das Cenno Storico (von den Ereignissen, die dem 1. Juli vorausgegangen) keinen Zweifel läßt, wurde Gianpietro von den außerordentlich zusammenberufenen Ministern beauftragt, die angeklagten Personen zu verhaften, und er führte dieses mit Thätigkeit und Gewandtheit aus.

Die Carbonari vergaßen diese einfache Ausübung seiner Amtspflicht nicht, die sie wie eine Verfolgung gegen die Secte betrachteten. Gianpietro blieb ihren Lästerungen und Drohungen in Versen und Prosa zur Zielscheibe, bis das System der Mäßigung Fuß faßte, und er über wichtigern Dingen vergessen ward. Er kam hierauf wieder zum Vorschein, ohne beunruhigt zu werden.

Unglücklicherweise war er in seinen Ausdrücken gegen die Carbonari, seine Feinde, nicht gemessen. Man behauptete: er habe oft Ungeduld geäußert, sie bestraft zu sehen,

und seine Freude laut gezeigt, als der Brief des Königs aus Laibach eintraf, der den Anmarsch der Oestreicher verkündete, und den er durch ein Gastmal feierte, das er in einem kleinen Landhause in Posilippo gab.

Das Gerücht dieses Banquets erneuerte die ganze Wuth der Carbonari, welche man, obgleich ohne gerichtlichen Beweis, dieses Mordes bezüchtigt.

Eine zahlreiche Bande begab sich Nachts zu ihm, und ladete ihn ein, seine Thüre zu öffnen, um mit ihm im Namen der Policei zu reden. Man durchbohrte ihn mit vielen Stichen, und ließ seinen Leichnam am Ufer des Meeres liegen, und neben ihm, wie man sagte, eine Liste von zehn Personen, wie er, den Dolchen geweiht.

Der Tod Gianpietros verbreitete eine allgemeine Bestürzung. Man erfand Listen, auf welchen man nach Willkühr die neun andern Namen ausfüllte. Jeder glaubte, der seine befinde sich darauf. Männer von den allerverschiedensten Partheien ergriffen die Flucht, oder versteckten sich. Der Herzog von Sangro rettete sich aufs englische Geschwader, und segelte nach Livorno. Der Graf Zurlo blieb fortan auf einem Fahrzeug im Hafen. Der Ritter von Medici gieng nach Rom. Der Ex-Minister Tommasi ließ sich in seiner Wohnung in Cappella Vecchia von Soldaten bewachen.

Die Policei stellte sich, als wolle sie aufs strengste untersuchen. Aber man entdeckte nichts, obschon Anzeichen genug vorhanden waren. Die Neapolitanischen Zeitungen waren von einer solchen Vorsicht oder Feigheit, daß keine von ihnen von diesem schrecklichen Vorfalle zu reden wagte.

Einige Tage später kam die Reihe, die Stadt zu ängstigen, an die Calderari. Man bemerkte am Morgen des 20. Februar Zeichnungen und Umrisse in roth, schwarz und weiß an den Thüren vieler Häuser und Kaufläden. Ein Papier, das man in der Tasche eines verhafteten Calde-

raro fand, gab den Schlüssel dazu. Ein Kreuz bezeichnete ein Todesurtheil des Hausherrn oder Miethmannes; andre Zeichen, daß er zuvor geschlagen und geschleift, und seine Wohnung geplündert oder verbrannt werden sollte. Einige der Hieroglyphen erklärten sich von selbst, als feste Schlösser, Galgen, Herzen von Pfeilen durchbohrt. Man ertappte mehrere der Maler, mit ihren Farbentöpfchen in der Hand, und fieng verschiedene Personen aus den Quartieren von Sta. Lucia und dem Hafen ein, die vormals in die Greuelscenen von 1799 verwickelt gewesen waren.

Man hat indessen niemals genau erfahren, ob alles dieses angestiftet war, die Carbonari in Angst zu setzen, oder würklich Opfer auszuwählen, oder ob es nicht eine Erfindung der Policei gewesen sey, um irre zu machen.

Man erinnerte sich, daß im Monat December 1811 ähnliche Zeichen Neapel erschreckt hatten, und daß das damalige Gouvernement die Gemüther zu beruhigen suchte, indem man zu verstehen gab: Es sey das Werk der Dudelsackpfeifer aus den Abruzzen (die um diese Jahreszeit nach der Hauptstadt kommen), um dadurch die Häuser zu erkennen, wo man sie hinbestellt, den Madonnen aufzuspielen.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Bemühungen der Carbonari, sich von der Regierung und dem Staate zu trennen. Ihre Gesetzgebung.

Die Köhlerey ward zu Neapel verderblicher für den Staat, als je eine geheime Gesellschaft es irgendwo gewesen war, indem sie sich ohne Unterlaß bemühte, ihre Mitglieder dem Einflusse der von der Regierung constituirten Autoritäten zu entziehen, und sie einer Gesetzgebung zu unterwerfen, die von der öffentlichen völlig verschieden war. Man schien hierin den Weg der Geistlichkeit des Mittelalters einschlagen zu wollen, und dessen Anstrengungen, sich von den weltlichen Tribunälen loszumachen.

Es war den guten Vettern verboten, ihre Streitsachen vor den ordentlichen Magistrat zu bringen, ehe man sie dem der Secte vorgelegt. Ausgenommen waren blos die Fälle, wo die Köhlerei sich geweigert hatte, sie anzunehmen, und die Appellation vor dem heidnischen Forum, wenn die Versammlung der Carbonari Motive hatte, sie zu erlauben.

Das Statut der westlichen Lucanischen Republik nahm schon vor der Revolution die Geschwornen-Gerichte auf, und glaubte sie anwendbar, obgleich sowohl unter Murat, als unter Ferdinand, die Leute, die den wahren Zustand des Landes am besten kannten, entschieden hatten, daß es für diese Einrichtung nicht reif sey.

„Bei gerichtlicher Verfolgung der Irrthümer“ (falli, — die guten Vetter gaben den Verbrechern diese Benennung,) sagt das Statut, „haben die Köhler der westlichen „Lucanischen Republik das Recht, in Person oder durch

„ihre Vertheidiger gehört zu werden. Die Beweggründe „und Natur der Anschuldigungen gegen sie erfragen zu kön„nen, mit den Zeugen zusammengehalten zu werden, und „den Richtern alle Documente zu ihren Gunsten zu liefern, „und zu verlangen, öffentlich und schnell vermittelst einer „unpartheyischen Jury gerichtet zu werden, ohne deren Aus„spruch niemand schuldig erklärt werden darf. Niemand „kann anders, als kraft der Gesetze der Republik und dem „Urtheile seiner Pairs, seiner Rechte beraubt werden, und „die Institution der Geschwornen soll bei allen Streitfällen „zwischen den Carbonari der westlichen Lucanischen Repu„blik statt haben.“

Ohne Zweifel war es von der übelsten Vorbedeutung für die neue constitutionelle Regierung von Neapel, und bewies, wie wenig Zutrauen die Carbonari in sie setzten, daß dieses Isoliren der Justiz nicht allein unter derselben nicht aufhörte, sondern daß, indem man die Rechtspflege der Köhler reformiren und verbessern wollte, die Absicht, sie beizubehalten, klar ward.

Die große Tagsatzung von Salerno schuf am 3. Aug. 1820 eine Commission von drei Mitgliedern, um die Gesetze des Ordens zu vervollkommnen. Die Projecte dieses Ausschusses mußten im Namen des Volks provisorisch von einer Deputation von sechszehn Mitgliedern (nämlich vier von jedem Stamme) sanctionirt werden, wonach sie alsdann in allen ihren Theilen ausgeführt werden sollten, bis man in der Tagsatzung des nächsten Jahres anderweitig entscheiden würde.

Nachdem die Commission ihren Bericht erstattet, ward er von der Deputation der sechszehn gebilligt. Diese Arbeit ward in drey Abtheilungen gedruckt.

1) Die Organisation der richterlichen Gewalt;
2) Der Codex der Procedur, und
3) Der Strafcodex.

Die erste Abtheilung bestimmte die Attributionen der Richter, und die Vertheilung der Streitsachen.

Die beiden letzten die Formen der Jury, und die Anwendung, Art und Größe der Strafen.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Von den Criminal-Gesetzen. Von der Todes-Strafe.

Die Carbonari hatten einige Formen der Beati-Paoli angenommen. Ein Unglücklicher, der ihre Rache auf sich geladen, insbesondere durch Untreue gegen die Secte, ward durch die in der Ehrenkammer versammelten Großmeister verurtheilt. Sein Name wurde ins schwarze Buch getragen, auf ein Papier geschrieben und verbrannt; dieß kam einer Verdammung zum Tode gleich, deren Execution einem aus der Secte anvertraut ward, ohne daß die Uebrigen wagen durften, sie zu hindern.

Mordthaten dieser Art wurden nicht häufig entdeckt, oder wenigstens vom Publikum selten bemerkt. Die Regierung vor und nach der Revolution fürchtete sich, ihre Schwäche zu verrathen, und ihre Agenten zitterten, den Haß der Secte auf sich zu ziehen, und waren mithin nur schwankend und unbereitwillig in ihren Schritten. Meistentheils waren auch diejenigen, die unter den Dolchen fielen, unbekannte Leute, und man schrieb ihren Tod Händeln und persönlicher Rache ihrer Feinde zu.

Das peinliche Gesetzbuch der westlichen Lucanischen Republik spricht nicht geradezu von der Todes-Strafe; es deutet aber unverkennbar darauf hin. Nach der Eintheilung der Strafe in infamirende und afflictive im Allgemeinen sieht man die erstern in drei Unterabtheilungen zerfallen: und zwar in

1) Ueberlieferung zum allgemeinen Abscheu;
2) Verbrennung des Namens oder Bildes des Schuldigen;
3) Einmüthige Anschwärzung;

und man bemerkt ausdrücklich, daß alle drei die Interdiction des Wassers und Feuers in sich schließen, und daß kein guter Vetter mit den Verurtheilten, deren Namen mit großen Buchstaben in allen Vendite, über das Weltall zerstreut, zu lesen sind, Gemeinschaft haben dürfe.

„Die Anschwärzung," heißt es, „kann mit der Zeit „noch verwischt werden. Aber die Infamie klebt für die „Ewigkeit an."

Die Verabscheuung beschränkt sich nicht etwa auf einen passiven Haß; der Artikel 55 der IX. Section von den Vergehungen gegen Individuen erklärt: „Mord ist nicht „zu bestrafen, wenn der Ermordete ein dem all„gemeinen Abscheu preisgegebener Carbonaro „war, dessen Namen und Bild nach einem regelmäßigen „Urtheilsspruche verbrannt worden ist."

Der Eid bei der Aufnahme bezeugt ebenfalls, daß die Todes-Strafe zu den Befugnissen der Secte gehörte; der Meineidige weihte sich feyerlich den Dolchen, und der Großmeister wiederholt ihm mehrmals, daß sie gegen ihn gekehrt werden würden, wenn er den Verbindlichkeiten, die er so eben eingegangen, nicht treu bleiben sollte.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Sitten-Censur. Policei der Secte.

Die Köhler brüsteten sich, wie während der Englischen Revolution die Puritaner, mit einer gewissen Strenge der Sitten, und verkündeten eine heilsame Reform derselben.

Eine der ersten Operationen nach dem Einzug der constitutionellen Armee zu Neapel am 9. Juli war das Verbot der öffentlichen Hazardspiele, an Barbaja, deren Pächter, und man beharrte, trotz mehrerer Versuche, sie wieder zu eröffnen, fest darauf.

Die Carbonari ließen die guten Vettern, die Ausschweifungen begangen, zuweilen in der Vendita Buße thun. Ihr Eid, wie man gesehen, enthält die Clausel, der Ehre der Familien von Carbonari nicht zu nahe zu treten, und die Vorschriften des Straf-Gesetzbuches über dergleichen Vergehungen sind so hart, daß kaum eine andre Gesetzgebung, sie einzuführen wagen möchte.

„Wer sich mit verrufnen Personen gewöhnlich und öf„fentlich zeigt, wird von zwei Monaten auf ein Jahr von „den Arbeiten der Vendite ausgeschlossen.

„Wer beim Trinken spielt, die Schenken fleißig besucht „und sich besäuft, wird von zwei Monaten bis auf ein „Jahr suspendirt.

„Diejenigen, die die geselligen Bande nicht ehren, und „ihre Familien im Elende lassen, während sie der Lieder„lichkeit nachgehen, werden eben so, wie diejenigen, die „Hazard spielen, von sechs Monaten bis zu zwei Jahren „suspendirt.

„Diejenigen, die die Ehre der Weiber, Töchter, Müt-

„ter, Schwestern, kurz der Verwandtinnen der guten Vet=
„tern, oder auch solcher Weiber, die in den Häusern der=
„selben wohnen, beflecken, sollen mit dem allgemeinen Ab=
„scheu bestraft werden, eben so wie diejenigen, die einen
„Versuch zur Nothzucht machen.

„Diejenigen, die der Versuchung der Weiber
„der guten Vettern nicht widerstehen können,
„und diejenigen, die ihre Weiber, Schwestern, Muhmen
„und Verwandtinnen für Geld preisgeben, sollen mit der
„Schwärzung bestraft werden.

„Die guten Vettern, die die Schwäche solcher herab=
„gewürdigter Wesen benutzen, sollen mit Suspension der
„Arbeiten von sechs Monaten bis zu zwei Jahren bestraft
„werden. Diejenigen, die die Dienstmägde eines guten Vet=
„ters, ver= oder entführen, von einem Jahre bis zu
„dreien.

„Den verheiratheten guten Vettern ist es untersagt,
„Beischläferinnen zu unterhalten; der Ungehorsame wird
„mit Suspension von zwei bis sechs Jahren bestraft.

„Alle diese Vergehungen werden ebenfalls bestraft, wenn
„sie von guten Vettern gegen Heiden (Profane) und deren
„Weiber begangen werden sollten, aber minder strenge und
„im Verhältnisse wie eins zu zwölfe.“ (Strafcodex der westl. Lucanischen Republik, Section IV. und Section X.)

Dieß letztere beweist, daß es den Carbonari weniger um die Moralität zu thun war, als die Gehässigkeiten und Eifersucht zwischen den Mitgliedern der Secte zu vermei=den, die den Geist des Ganzen geschwächt haben würden.

In eben dieser Absicht legte man großen Werth dar=auf, die Feindschaften und Händel zu beschwichtigen, die in offne Feindseligkeiten ausarten konnten. Man procla=mirte in den Vendite die Namen und Handlungen desjeni=gen Theiles mit Lobe, der sich zur Versöhnung am willig=

sten zeigte, oder noch ehe der Orden seine Vermittlung angeboten, die Hand dazu reichte.

Der gute Vetter Gatti, am 9. Juni 1820, von dem guten Vetter J. Copeta verwundet und verhaftet, erneuerte vor der großen Tagsatzung zu Salerno am 21. Aug. die Versicherung, ihm zu verzeihen, und lud die Carbonari ein, seinem Beispiele zu folgen. Die Versammlung entschied: „diese tugendhafte Handlung solle durch den Druck „bekannt gemacht und allen Vendite der Republik mitgetheilt werden." Aber da es bei diesem Vorfalle einer Verfolgung der Secte gegolten, so kam man in der vierten Sitzung überein: „daß die Verzeihung und Großmuth des „Gatti nicht hinreichten, um Copeta in der Familie der „Carbonari lassen zu können, sondern blos ihm härtere „Strafen zu ersparen. Man begnügte sich daher, seinen „Namen zu verbrennen." (Tavola della gran Dieta di Salerno.)

Der Senat oder die Magistratur der Köhler hatte die Aufsicht und Censur über die Aufführung der Bürger der Republik. Ihr gebührte es, zu loben oder zu tadeln. „Die „Magistratur von Salerno," sagt ein Anschlagzettel vom 15. August an die Räthe der Stämme und die Vendite der Republik, „war bis jetzt mit den Carbonari sehr zu„frieden. Aber seit Kurzem laufen höchst unangenehme „Reclamationen ein. Man sagt: daß Privatrache die Tu„genden einiger guten Vettern verdunkele; daß Zwietracht „und Uneinigkeiten unsre Familien entzweien; daß der Ehr„geiz sich zum Nachtheil der Mäßigung der Köhler zeigt, „daß der Mißbrauch, außer dem Dienste Waffen zu tra„gen, ungebührlich zugenommen; daß man die öffentlichen „Beamten wenig achtet, daß das Eigenthum der Gemein„den und die Königlichen Lustschlösser nicht geschont wer„den; die Magistratur will nicht glauben, daß dieses wahr „sey. Aber wenn es nun so wäre? — Weshalb, ehrbare

„gute Vettern, wollen wir uns um Ansehen bringen, wes=
„halb unsre eignen Feinde seyn? Warum uns gehässig ma=
„chen, statt die Liebe der ganzen Nation zu erwerben?
„Warum wollen wir eine Sache verunglimpfen, die uns
„bis jetzt so ehrenvoll und ruhmwürdig gewesen? — Die
„Großmeister werden aufgefordert, zu wachen und vä=
„terlich zu ermahnen, und wenn dieß nicht genügt, zu
„wachen, um einzuschreiten, und die Verbrecher
„zu strafen ꝛc. ꝛc.“

Im October 1820 vermehrten sich die Diebstähle mit Einbruch dergestalt zu Neapel, daß der Justiz=Minister Ricciardi dem Parlamente die Aufhebung der Gesetze zu Gunsten der individuellen Freiheit vorschlug; eine Maaßre=gel, die man zurückwies.

Da der Verdacht häufig auf die Carbonari fiel, die be=waffnet und Nachts in den Straßen patrouillirten, so erließ „die allgemeine provisorische Versammlung eine Proclama=„tion d. d. 24. October, um ihr Ehrgefühl zu reizen und „sie anzuspornen, selbst die Schuldigen aufzufinden, die ih=„ren Ruf zweifelhaft machten.“

Würklich entdeckte man bald eine zahlreiche, und durch ihr Zusammenhalten gefährliche Diebesbande. Man ergriff Mehrere im Hause einer Dame von einem gewissen Stan=de, wo man auch ein Waffendepot vorfand. Die Sicher=heit ward hierauf bald wieder hergestellt.

Die Carbonari nahmen Theil an der Sicherheits=Poli=cei in der Hauptstadt. Sie schickten Detachements aus, welche von Policei=Agenten befehligt wurden, die jedoch zur Secte gehören mußten.

In den Provinzen war die Policei fast ausschließlich in ihren Händen. „Um die Vereinigungen der Canosi=„ner, Zurlianer“ (Anhänger des Prinzen von Canosa und des Ministers Zurlo) „und andrer Feinde des Köhler=„Ordens, oder ihres Vaterlandes, zu verhüten,“ sagt ein

Circulaire von Potenza, „sollen alle diejenigen, die nicht „von der Secte sind, und sich in der Zahl von mehr als „drei in den Straßen versammeln, durch den Constabel „auseinander getrieben werden. Der Constabel soll von „der Regierung auf den Vorschlag der Vendite erwählt „werden, und die Schärpe des Ordens tragen."

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Einfluß der Carbonari auf die bewaffnete Macht zu Neapel, auf die Miliz und die Legionen.

Die bewaffnete Macht stand nach der Revolution von Neapel einigermaaßen in der Hand der Carbonari; die Linien-Soldaten von der Secte gehorchten ihren Offizieren aus keinem Prinzipe militärischer Disciplin, sondern blos weil der Orden es damals grade so haben wollte. Die allgemeine provisorische Versammlung ertheilte auch den militärischen Vendite Befehle, „die, wie sie sich ausdrückte, „nicht einen Augenblick aufhörte, die zärtlichen Schwestern „der bürgerlichen Vendite zu seyn *). Sie ermahnte die „Letzteren, und besonders die an den Gränzen, wohin die „Armeecorps sich begaben, das heilige Feuer der Köhlerei „immer mehr zu verbreiten und heller lodern zu lassen. „Sie ladete sie vermittelst eines Circulare v. 6. Nov. 1820 „ein, einen Ausschuß der eifrigsten Carbonari der Gegend „zu bilden, um mit brüderlicher Sorgsamkeit die Einigkeit „und das gegenseitige Vertrauen unter den Mitgliedern des „Köhlervolks aufrecht zu halten, über das Approvisionne„ment wie über die Behandlung der Soldaten zu wachen, „und die hohe Vendita genau von den geringsten Uebertre„tungen der Beamten zu benachrichtigen, um bei den heid„nischen Autoritäten sich darüber beschweren zu können."

*) General Carascosa hatte als Kriegs-Minister förmlich die Abschaffung der Vendita in den militärischen Corps begehrt und erhalten. Aber es gelang nur, einige Wenige derselben zu schließen.

Ein zweites Rundschreiben, von eben den Tage, empfiehlt den guten Vettern des Königreichs Beide-Sicilien, „Mässigung, d. h. die Subordination. Wer war „freier, als die Spartaner, und wer subordinirter als sie? „Die Mannszucht gab Rom die Weltherrschaft. . . . . „Füget allen heiligen Worten, die ihr bei den geheimniß„vollen Arbeiten des Ofens auszusprechen gelernt habt, „noch das der Subordination bei, und die große Sache „ist gewonnen!! ꝛc. ꝛc.“

Bei Annäherung des Krieges begnügte sich die Alta-Vendita nicht mit schreiben. Sie schickte Commissarien zu den Generalen und in die Läger, und gab ihnen ausgedehnte Vollmachten, beinahe wie der National-Convent Volks-Repräsentanten zu den französischen Armeen sandte. Aber alles, was bei einer kriegerischen Nation sich würksam bewährte, wurde zu Neapel nichtig und unanwendbar.

Neben den Milizen, deren Organisation schon vor der Revolution als köhlerisch gerühmt ward, bildete man die Legionen, die der Secte gänzlich angehörten. „Carbonari „und Legionaires sind eins und dasselbe,“ sagt das Echantillon (bei Gelegenheit des Reglements für die Nationalgarde, das man damals erwartete); „wir haben unsre In„structionen dergestalt combinirt, daß die Macht der Köh„ler unter dem Namen der Legion versteckt bleibt. Wir „beschränken uns, den Milizen und Legionaires jeden Gra„des ins Gedächtniß zu rufen, daß sie Carbonari seyen; „daß das (dreifarbige) Band, Symbol der Freiheit, allen „heidnischen Auszeichnungen vorzuziehen sey, die der „Despotismus erfunden hat ꝛc. ꝛc. Man gebe dem Vor„wande der heidnischen Subordination kein Gehör. Wir „sind zwar fern davon, sie abzurathen, im Gegentheile, „wir schärfen sie ein, aber blos für heidnische Gegen„stände, nicht für die geheiligten, für welche der Willen

„und das Heil des Köhlervolks das einzige höchste Gesetz „bleiben *) ꝛc. ꝛc.

Die Legionen der Stadt Neapel, die eine besondre Uniform, grün mit schwarzen Aufschlägen und grauen Pantalons mit dreifarbigen Näthen, und einen Todtenkopf auf der Patrontasche hatten, konnten niemals vollständig equipirt werden. Jedermann wollte Offizier seyn. Vier Majors waren statt zweien angestellt. Dagegen erblickte man bei einer Schau dieser Legion zu Foria nur zerlumptes Gesindel vom Hefen des Volks, statt Kriegs-Waffen, mit großen eisenbeschlagnen Knitteln versehen, die Stilette verbargen. Die Legionaires dienten blos, die Galle der Nationalgarde rege zu machen, mit der sie beständig handgemein waren, bis man endlich den Ausweg ergriff, die Legion nach Gaeta zu schicken, wo man sie besser bewachen konnte. Man sah 4—500 Elende aus der Stadt ziehen, denen es zur Hälfte an Gewehren gebrach; die Uebrigen blieben in den Depots, gleichsam wie Gefangene eingesperrt.

Die Raufereien in den Straßen von Neapel in den ersten Tagen des Märzmonats hatten fünf bis sechs Personen das Leben gekostet, außer einer ansehnlichen Menge Verwundeter. Die Gegend bei Mater-Dei, ein aufgehobenes Kloster, worin man einen Wachtposten verlegt, war das Hauptschlachtfeld.

Gestehen muß man indessen, daß die Legionen in den Provinzen nicht ganz so schlecht aussahen. Manchesmal unterschied man sie kaum von den Milizen. Jedoch wurden sie immer unter den weniger wohlhabenden Eigenthümern geworben, und daher für minder zuverlässig gehalten.

Die Magistrate der Republiken übernahmen die Ausführung

---

*) Giornale della Republica Lucana Occidentale No. VI. 18. Nov. 1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Herr Landmann erzählet von einem Polizeybeamten, der selbst ein Contrabandier ist.

Wache der Legion der Carbonari.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

führung des Conscriptions-Gesetzes, und die Recruten und wieder einberufenen alten Soldaten zu vermögen, zu ihren Corps zu stoßen. Diejenigen, die zu Neapel eintrafen, schienen weder mißvergnügt noch unglücklich zu seyn. Sie giengen frei einher, und zeigten nicht die Niedergeschlagenheit, die man oft auf den Physionomieen der Conscribirten Murats und Ferdinands bemerkt hatte. Der hohe Sold von drey Carlini (neun Groschen) täglich spornte sie an. Sie dachten ihn ruhig bis zum Kriege zu beziehen, und dann davon zu gehen.

Sobald dieser Sold nicht pünktlich bezahlt ward, fieng die Desertion an; drey bis vierhundert Mann, in den Königl. Scheuern (i Granili) bei der Magdalenen-Brücke (il ponte della Magdalena) einquartiert, sämmtlich Calabresen, gaben das erste Beyspiel in Masse. Sie traten am Abend des 23. Nov. mit Waffen und Gepäcke den Weg nach ihrer Heimath an, und leisteten den schwachen Cavallerie-Detachements, die man zu ihrer Verfolgung aussendete, einigen Widerstand. Während dessen erhoben sich die Landleute in der Gegend von Salerno, wo sie durchmußten, machten mehrere nieder, und brachten die Uebrigen nach Neapel zurück.

Dies Ereigniß, das einerseits voraus verkündete, wie wenig zuverlässig die Soldaten wären, bewies auf der andern die Erbitterung der Bauern. Man bestätigte sich in der Meinung, die bald allgemein ward, daß die Neapolitanische Armee dem Einbruche der Alliirten keine großen Hindernisse in den Weg legen, aber daß man solche von den Bewohnern der Provinzen zu erwarten haben würde.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Die Magistrate der Carbonari suchen das Neapolitanische Ehrgefühl zu wecken. Desertion und Abfall der Armee. Maaßregeln gegen die Carbonari nach dem Umsturz der Constitution.

Der Eifer der Salernitaner ward den ununterbrochnen Anstrengungen Macchiaroli's zugeschrieben. Er mühte sich, als Haupt der Magistratur der dortigen Carbonari, schon im Monat August den Köhlern der Lucanischen Republik begreiflich zu machen: „daß sie eine militärische Haltung annehmen müßten, bis die Constitution würklich befestigt sey. Man decretirte, genaue Register zu eröffnen, „wo die Namen derer, die sich freiwillig zu Soldaten anböten, als geehrt und tapfer (onorati e prodi) und „die Namen derer, die sich, ohne verstümmelt oder unfähig „erkannt zu seyn, zu marschiren weigerten, als ehrlos und „feige (senza onore e codardi) eingetragen würden.

Man beschloß auch bei einem großen Male, das die hohe Vendita den Neapolitanischen Generalen im Theater von S. Carlo vor dem Ausmarsche zum Kriege gab, Barden bei den verschiedenen Divisionen anzustellen, um ihren Ruhm zu verewigen.

Die Hymne der Marseiller war zuvor ins Italienische übersetzt worden. Aber die Musen erhitzten nicht viele Köpfe in dieser Revolution. Die Neapolitanische Minerva verachtete sie so sehr, nie Gedichte aufnehmen zu wollen. Die Gesänge der Köhler dienten, wie alle andere Lieder, zur Unterhaltung. Man hat eins dieser Lieder mit ziemlich artiger Musik dem Anhange beigefügt.

Trotz aller Reizmittel des militärischen Ehrgefühls ris-

sen die Miliz-Bataillone von Salerno und Avellino zuerst aus, noch ehe sie den Feind gesehen; so wie sie die ersten gewesen waren, sich für die Revolution zu organisiren. — Sie führten als Gründe an, die sie für mehr als genügend hielten, „daß es ihnen an Mänteln fehle, daß sie nicht „ans Bivouaquiren gewöhnt seyen, daß sie mehrere Tage „nichts als Brod und Wein bekommen hätten. Einer meinte: „(Siamo galantuomini non possiamo fare questa vita!) „Wir sind Leute bei der Stadt, solch ein Leben „ist nicht für uns!

Von den Linientruppen verließ eine Compagnie Voltigeurs vom 7ten Regimente am 4. März ihre Fahnen. Der Großmeister der Vendita des Bataillons, ein Unteroffizier, stand an der Spitze des Complottes.

In der Vendita des Jägerbataillons der Garde hatte ein Sergeant vorgeschlagen, den General Filangieri zu ermorden. Der General Carascosa schickte am 5. März den Obristen Pignalver nach Neapel, um den Kriegs-Minister und die Parlamentsglieder über den wahren Zustand des Heeres, über die Aufführung der Soldaten, die Apathie des Volks, und den nichtigen oder schädlichen Einfluß der Secte aufzuklären.

Benevent und Pontecorvo, zu Republiken umgeschaffen, sagten sich los, und schickten Deputationen an den Papst.

Benevent hatte sich seit den ersten Tagen des Juli 1820 empört; die Capitulation, kraft deren die päpstliche Garnison das Fürstenthum räumte, ist v. 10. Juli datirt.

Sie ist unter dem Titel gedruckt worden: „Capitula„tion zwischen der Truppe päpstlicher Carabiniers, und „die constitutionelle Köhler-Armee von Benevent, „unterzeichnet vom Obristen Andreas Baliante, Orga„nisateur des Ordens der Carbonari von Benevent, und „vom Hauptmann der päpstlichen Carabiniers, Sersali.

Die heilige Schaar von Nola fand nicht den Augenblick, sich auszuzeichnen. Die Auflösung des ganzen Heeres überraschte sie, als sie sich noch zu Neapel beritten machte.

Keine Handlung der Tapferkeit von Seiten irgend eines der Revolutionäre fiel auf dem Schlachtfelde vor.

Capuccio allein, wenn das, was man zu Neapel erzählt, wahr ist, hatte mit vier bis fünf Reutern einen Posten vertheidigt, und mit eigner Hand einen Oestreicher bei der Affaire von Rieti am 7. März getödtet.

Morelli versuchte das Volk von Monteforte, erster Schauplatz seiner Thaten, gegen die Oestreicher unter Waffen zu bringen. Man trieb ihn mit Steinwürfen in die Flucht. Macchiaroli, der ein Gleiches zu Salerno unternehmen wollte, ward dort, wo er kurz zuvor noch allmächtig gewesen, niedergehauen.

Die Republik von Messina endete mit der Entweichung des Generals Rossarol, eben nachdem er sie proclamirt hatte.

General Wilhelm Pepe hatte seinen Feldzug am 7. März begonnen. Seine Armee existirte nicht mehr, als er am 13. desselben Monats zu Neapel ankam, um sich die Mittel zu bereiten, das Land zu verlassen. Die Oestreichische Armee zog am 24. März zu Neapel ein.

Die Verbindung einer halben Million von Menschen, denn so hoch belief sich die Zahl der Carbonari sicher, als dieses Gaukelspiel der Neapolitanischen Constitution verschwand, konnte nicht mehr als eine geheime Gesellschaft betrachtet werden, obgleich diese unförmliche Masse noch eigene Erkennungszeichen und mysterieuse Eide hatte.

Der Geist der Secte mußte unter einem Haufen verrauchen, den die Häupter nicht mehr übersehen konnten.

Dieses ausgetretne Meer wird sich von selbst wieder von den Ufern, die es verwüstet hat, zurückziehen, nachdem

es aber den Saamen andrer Secten und Gesellschaften zurückgelassen, die ihrer Essenz nach jedesmal mit der existirenden Regierung in Opposition seyn werden.

Es wäre voreilig, über die Würksamkeit und Nützlichkeit der Maaßregeln urtheilen zu wollen, die das Neapolitanische Gouvernement nach der Rückkehr des Königs in seine Staaten ergriffen hat; die verschiednen Dekrete bedrohen die Carbonari nach dem Grade ihrer Schuld mit Todesstrafe, Verbannung, Beraubung der Stellen und Gehalte, und Leibesstrafen.

Das Schauspiel der öffentlichen Auspeitschung ist mehreremal gegeben worden. Der Zug gieng von der Vicaria aus der alten Residenz der Souveraine, und jetzt Justizhof, die die Gefängnisse der Verbrecher in sich schließt. Man durchzog die engen Straßen des Quartiers über den Platz des heiligen Geistes hinweg (Largo dello spirito santo), nach der Straße Toledo; dann wandte man sich durch die Straße von San Giacomo, gegen den Molo hin, längs der Marine nach dem Platze der Carmeliter-Kirche und dem kleinen Markte (Mercatello). Hierauf abermals in die kleinen meist von Lazzaroni bewohnten Gassen nach den Gefängnissen der Vicaria zurück.

Die Carbonari, ganz nakt bis auf die Beinkleider, ritten auf Eseln; man stülpte ihnen eine ungeheure Polichinelle-Mütze von rothem, blauem und schwarzem Papier auf den Kopf; die Patente und Symbole des Ordens und ein Bild des heil. Theobalds wurden ihnen um den Hals gehängt; der Henkersknecht peitschte sie an den Straßen-Ecken, und ein Gerichtsdiener rief unter dem Tone einer gellenden Trompete ihren Namen und ihr Verbrechen aus. Ein zahlreicher Haufen Gesindel lief voran und hinterher, hüpfend und vor Freude heulend und mit dem Geschrey: Es lebe der König! nieder mit der Köhlerey in den Koth!!

Einige hielten Kohlen spottweise in den Händen, andre trugen sie halb mit Mist bedeckt in Körben.

In jedem andern Lande möchte man hier zu viele oder zu wenige Strenge finden; aber die Neapolitanische Nation kann nicht nach den andern beurtheilt werden. Die klügsten Männer aus ihrer Mitte haben sich über ihre Landsleute geirrt.

Ein Fremder muß daher doppelt mißtrauisch gegen seine Competenz in dieser Sache seyn, da er in seiner Seele keine Punkte der Aehnlichkeit und der Vergleichung findet.

Ueber
die geheimen Gesellschaften
in den Provinzen von Bari und Otranto
in den Jahren 1816, 1817 bis 1818.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Verbreitung der Philadelphen und Europäischen Patrioten. Die Entschiedenen. Zweck ihres Stifters.

Die geheimen Gesellschaften, welche in den Jahren 1816, 1817 und bis 1818 die Ruhe der Neapolitanischen Provinzen von den Ufern des Ofanto und Bari an bis zum Meerbusen von Tarent unterbrachen, waren schädlicher und von blutgierigeren Bösewichtern geleitet, als alle, die man dort zuvor gekannt hatte. Der Hauptsitz derselben war die Provinz von Lecce.

Einige Individuen, und unter ihnen Fremde, suchten Anno 1814 bis 1815 den Hang nach geheimen Gesellschaften zu einer Speculation zu benutzen, und verkauften die Einweihungen um baares Geld, und zuweilen theuer. Sie thaten, als ob die Zahl der Adepten bereits sehr groß sey, und gaben, um darüber zu täuschen, keinem ihrer Patente eine Nummer unter 20,000. Da die Aufgenommenen unmittelbar das Recht erhielten, ihrerseits zu werben, so ward die Verkettung immer schwieriger zu erkennen. Unter den Werbern bezeichnete man auch zwey Franzosen, die sich für Abgesandte der Armee ausgaben, und deren Spur die Po-

licei nicht weiter als bis nach Florenz folgen konnte. — Man vermuthet, sie seyen es, die den Namen der Philadelphen wieder erneuert hätten, wenn gleich diese Secte in mehrern Zweigen schon früher in Italien existirte. Mauro Manieri, lange im Schloß von Lecce eingesperrt, ward als Mithelfer jener Emissarien genannt.

Die von den Abentheurern vorbereiteten Materialien wurden 1815 von Giambattista Magi vereinigt. Es war dies die Zeit, wo der Prinz von Canosa die Calderari begünstigte; eine unheilbringende Epoche, die allen alten Secten neue Kraft gab, indem sie ihre Furcht und ihren Argwohn wieder auffrischte. Die Carbonari füllten wieder ihre Reihen, und bereiteten sich zur Vertheidigung; die Philadelphen boten ihnen ein Bündniß an, aber es wurde mit Verachtung verworfen. Die Carbonari, die die Unabhängigkeit Italiens für ihren Zweck ausgaben, konnten nicht gemeinschaftliche Sache mit Leuten machen, deren jede Politik nur zum Vorwand diente, und deren wahre Absichten Raub und Befriedigung der niedrigsten Leidenschaften waren. Von dem an erklärten die Philadelphen den Carbonari nicht minder, als den Calderari, den Krieg.

Es ist schwer zu bestimmen, wie hierauf die Philadelphen in die Gesellschaft der Europäischen Patrioten übergiengen, und ob es nicht vielleicht eine bloße Namensveränderung war. Aus dieser so verschmolznen Masse aber zog der Priester, Don Ciro Annichiarico, im October 1817 die Quintessenz, und nannte sie die Entschiednen (i Decisi).

Es kam Ciro nicht auf diese oder jene Constitution an. Er sehnte sich nach einer Anarchie, während welcher er im Trüben fischen und in den Schoos der Gesellschaft zurückkehren könnte, aus welcher ihn seine Verbrechen vertrieben hatten. Er lud zwar durch die gedruckte Proclamation, die mit den Worten: Aus allen Ecken des

Königreichs *) ꝛc. anfängt, zu einer Europäischen Republik ein, aber im Grunde sprach er nur selten davon.

„Ich wollte eine Insurrection," sagte er dem Major Bianchi, nachdem er sich ihm als Gefangner ergeben, „weil man in diesem Lande alles aufrühren und Aufsehen „machen muß. Die Vardarelli, bloße Räuber, haben durch „dieses Mittel eine gute Capitulation erhalten **).

*) Da tutti gli angoli del regno etc. etc.

**) Volevo una insurrezione, perchi in questo paese, bisogna fare qualche chiaffo. I Vardarelli che non sono che assassini, hanno pario ottenuto una buona capitulazione.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Ciro Annichiarico's Zusammenkünfte mit Gaetano Vardarelli. Schilderung des Ersteren. Anecdoten von demselben.

Ciro suchte Gaetano, den Hauptmann der Vardarelli, zu bewegen, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, und sich offen gegen die Regierung zu erklären. Sie hatten zwey Zusammenkünfte; die erste gegen Ende von 1816 bei Torre a Mare, am Bradano (das alte Metapont), in der Masseria (Meyerey oder Vorwerk) von S. Basilio, wo Ciro vor Anbeginn der Unterhandlung die Messe las; und die zweyte im März oder April von 1817, in einer Meyerey zwischen S. Eramo und Gioja.

Gaetano Vardarelli war einer völlig entgegengesetzten Meinung. Er stellte vor: „es sey besser, zwar im „Einverständniß, aber jeder für sich zu handeln, und einen „allgemeinen Aufstand zu vermeiden, von dem sie leicht die „Opfer werden könnten.

„So lange unsre Banden nicht zu zahlreich sind, kann „man thun, als bemerke man sie nicht, und den Krieg ge„gen uns, wie es jetzt geschieht, lau führen. So wie wir „aber eine bedeutende Zahl zusammenbringen, so ist man „genöthigt, mehr Truppen gegen uns auszusenden.“ — Vardarelli hatte damals schon seinen Vertrag abgeschlossen, und war im Dienste des Königs. Nichts desto weniger wäre er bereit gewesen, ihn zu brechen, wenn Ciro's Unternehmungen einen glänzenden Erfolg gehabt hätten, weshalb er in der Nachbarschaft blieb, um bei der Hand zu seyn.

Ciro Annichiarico, aus der kleinen Stadt Grottaglie, wurde von seinen wohlhabenden Eltern früh zum

geistlichen Stande bestimmt, in welchen er auch trat. Seine Brüder sind tüchtige Pächter; sein Oheim, der Canonicus Patitaro, gilt für einen unterrichteten Mann, und hat niemals Theil an den Schandthaten seines Neffen genommen. Letzterer eröffnete deren Bahn, indem er aus Eifersucht einen jungen Menschen von der Familie Motolese ermordete. Sein Haß gieng auf dessen sämmtliche Verwandte über, die er, mit Ausnahme eines Einzigen, alle aus dem Wege schaffte. Dieser Einzige, der seinen Verfolgungen zu entkommen das Glück hatte, lebte Jahre lang in seinem Hause versperrt, ohne zu wagen, sich herauszumachen. Als er endlich die Verhaftung, und bald nachher den Tod seines Feindes hörte, glaubte er, diese Nachricht sey ein Fallstrick, ihn hervorzulocken, und man konnte ihn nur mit Mühe bewegen, seinen Schlupfwinkel zu verlassen.

Ciro, wegen des Mordes von Motolese durch das Tribunal von Lecce zur Verbannung oder zu fünfzehnjähriger Kettenstrafe verurtheilt, blieb vier Jahre im Gefängnisse, worauf es ihm zu entkommen gelang. Er begann nun ein unstetes Vagabundenleben, welches er mit fürchterlichen Greuelthaten befleckte. Zu Martana drang er mit seinen Spießgesellen in eins der ersten Häuser der Stadt, schändete dessen Besitzerin, tödtete alle ihre Dienstleute und entwandte 36,000 Ducati.

Er war in Verbindung mit allen Banditen um Sold, und man brauchte sich nur an ihn zu wenden, wenn man sich eines Feindes entledigen wollte. Als der Hauptmann Montori (Berichterstatter der Militär-Commission, die ihn richtete) ihn befragte: wie viel Personen er mit eigner Hand umgebracht? antwortete er kalt: wer kann das wissen? Es mögen zwischen 60 und 70 seyn!! (E chi lo puo sapere? Saranno tra sessanta e settanta.)

Einer seiner Gesellen, Occhiolupo, gestand 17 ein.

Die Brüder Francesco und Vito Serio 23. Diese vier Bösewichter hatten also über 100 Menschen ermordet.

Die Thätigkeit Ciro's war eben so bewundrungswürdig, als seine Gewandtheit und Unerschrockenheit. Er war ein vollkommner Reiter, und wußte mit der Flinte sehr gut umzugehen. Da er stets vorzüglich beritten war, und aus Furcht oder Liebe überall Hehler fand, so gelang es ihm, der bewaffneten Macht durch gezwungne Märsche von 30 bis 40 Miglien auch dann zu entrinnen, wenn Spione den Aufenthalt, der ihn wenige Stunden zuvor verbarg, verrathen hatten.

Das besondre Glück, sich der drohendsten Gefahr leicht zu entziehen, verschaffte ihm unter dem Pöbel den Ruf eines Hexenmeisters, gegen den man auf gewöhnlichem Wege nichts ausrichten könne, und er vernachlässigte nichts, um dieser Idee Nahrung zu geben, und den Wunderglauben unter dem Landvolk zu vermehren. Man wagte es kaum, ihn in seiner Abwesenheit zu schelten oder zu verwünschen; so überzeugt war man, daß seine dienstbaren Geister es ihm alsbald hinterbringen würden.

Andererseits gab er sich dagegen das Ansehen der Freigeisterey. Man fand bei seiner Verhaftung sehr zügellose französische Lieder in seinem Taschenbuche; und obgleich selbst Priester, und wenn es ihm einfiel, die Functionen seines Standes übend, erklärte er seine Mitbrüder, die Geistlichen, oft für Charlatans, und die ihre eignen Lehren nicht glaubten. Er verbot den Missionarien durch einen öffentlichen Anschlagzettel, bei Todesstrafe, in den Dörfern zu predigen, „weil sie illiberale Grundsätze an den Tag legten, und Betrug und Fabeln statt der wahren Grundsätze des Evangelii verbreiteten.“

Der Anfang des Manifestes gegen sie lautet: „Im „Namen der großen National-Versammlung des

„Ex-Königreichs Neapel, oder besser, im Namen von „ganz Europa, Gruß und Frieden.“

Er hatte zuweilen seine Lust an verwegnen Streichen, und suchte sich einen Anstrich von Großmuth zu geben. Der General d'Octavio, ein Corse im Dienste Murats, verfolgte ihn z. B. lange mit 1000 Mann. Eines Tages überraschte ihn Ciro ganz bewaffnet, als er in einem Garten wehrlos spazieren gieng. Er gab sich ihm zu erkennen, und bemerkte, sein Leben sey in seiner Hand. „Aber,“ sagte er, „diesmal will ich es Ihnen schenken; doch werde ich hin„führo nicht mehr so nachsichtig seyn, wenn Sie fortfah„ren, mir mit solcher Erbitterung nachzustellen.“ Er sprang hierauf über die Gartenmauer und entfernte sich.

An demselben Tage, als General Church und der Herzog von San Cesario mit einigen Reutern zu einer Recognoscirung zum ersten Male nach Grottaghi kamen, lag Ciro hinter einer alten zerfallnen Mauer am Thore, ohne auf sie zu schießen. Er wollte sich dies in der Folge vor der Militär-Commission zum Verdienste anrechnen. Aber wahrscheinlich war nichts anders als Vorsicht der Beweggrund der Schonung, da eine Schwadron Cavallerie in geringer Entfernung dem General folgte, welcher er nicht hätte entwischen können.

Ciro's Phisiognomie hatte nichts Zurückstoßendes; sie war vielmehr angenehm. Auch hatte er eine gewisse Beredtsamkeit, die gewann, obschon er zu wortreich war, und sich in hochtrabenden Phrasen gefiel. Er war mittlerer Größe, wohlgebaut und sehr stark; den Weibern äußerst ergeben, hatte er zur Zeit seiner Macht Liebschaften in allen Städten des Territoriums, das er gewöhnlich durchstreifte.

Bei der Rückkehr des Königs Ferdinand in seine Staaten, diesseits des Pharus, bekamen alle diejenigen, die wegen politischer Meinungen verbannt waren, Erlaubniß zurückzukommen. Ciro versuchte, sich, als ob er zu dieser

Classe gehöre, bei den öffentlichen Autoritäten von Lecce zu stellen. Man gab ihm einen Salvoconduct bis Bari, welche Stadt man ihm als Aufenthalt anwies. Er behauptete in seiner Vertheidigungsschrift: „Er hätte damals Anwandlungen von Reue gefühlt, und daran gedacht, sich im Collegio der Missionarien einzuschließen. Doch benachrichtigt, ein neuer Verhaftsbefehl sey gegen ihn erlassen, eilte er heimlich nach Neapel, um Abhülfe zu finden. Da er indessen bald begriff, daß seine Anstrengungen fruchtlos bleiben würden, so entfernte er sich kurz darauf, um das schändliche Leben, das er kaum erst verlassen, wieder anzufangen.

Vierzigstes Kapitel.

Organisation und Anwachs der Gesellschaft. Schwäche und Fehler der Regierung, die dazu beytrugen.

Um diese Zeit ungefähr stellte er sich an die Spitze der Gesellschaften, der Patrioti Europei und der Decisi. Sie wuchsen schnell, durch die Schwäche der Regierung, viele Verbrecher unbestraft zu lassen, und durch die Verderbtheit des niedern Clerus und der Subaltern-Beamten.

Man fand Priester bei jedem Lager und jeder Esquadrille. Der Erzpriester Cirino Cicillo von Cacamola, Vergine von Coregliano und Leggieri bekleideten hohe Aemter in der Secte; der Letzte ist auf den Patenten als Bericht erstattender Hauptmann unterzeichnet (Capitano delatore); der Erzpriester Zurbo von Valsano, gleichfalls ein Eingeweihter, feierte in seiner Gemeinde am Weihnachtsabend, von Kopf bis Fuß zu einer Expedition bewaffnet, die Messe.

Sobald diese Banden stark genug geworden waren, sandten sie entschlossene Leute nach den kleinen Städten und Dörfern, die, von einigen Haufen der Sectirer unterstützt, bald Herrn und Meister der isolirten Bevölkerungen derselben wurden.

Eine Horde von 20—30 Bösewichtern durchlief das Land als Polichinelle verkleidet und verlarvt. Sie entehrten Weiber, schnitten ihnen die Haare ab, und banden sie an Pfähle, zu denen sie Schildwachen stellten, damit man sie nicht so schnell befreien könne. Wo offenbare Gewalt nicht anwendbar war, wurden kühne Banditen hingeschickt, um den Augenblick auszuspähen, die Todesurtheile der Gesellschaft ins Werk zu setzen. Auf diese Art ward

der Friedensrichter von Luogo-Rotondo und seine Frau im eigenen Garten ermordet; und der Sectirer Perone stieß seinen Dolch in die Seite des 70jährigen dell' Aglio von Francavilla, seiner Gemahlin und seiner Dienstmagd, nachdem er sich unter dem Vorwande, einen Brief abzugeben, in die halbgeöffnete Thüre gedrängt.

Man hat unter den Papieren der Entschiednen das Begehren der Aufnahme dieses Ungeheuers, von Francesco di Serio, vorgetragen gefunden. Es verdient hier abgeschrieben zu werden;

„An die Gesellschaft des donnernden Jupiters!

„Ich Franz Perone, von der Gemeinde Tarent, „indem ich mich ganz und gar und in alles, was die Ge„sellschaft der Entschiednen verlangen wird, mit sicherem „und wahrhaftem Enthusiasmus ergebe, um es, so weit „meine Kräfte es erlauben, pünktlich auszuführen.

„Hoffe mithin auf Eure Güte, Eintritt und Antheil „an den geheiligten Geheimnissen dieser Gesellschaft, mit „Einstimmung und Willen der Mitglieder, aus denen sie „besteht, zu erhalten, damit ich Beweise meiner aufrichti„gen Empfindungen zur Unterdrückung des Königs und „Papstes, der Feinde der Menschen, ablegen könne. Gruß „und Entschiedenheit. — Ich Franz Perone begehre „wie oben; und am Rande: vorgeschlagen von Francesco „di Serio, am 4. Dec. 1817."

Diese Gesellschaften duldeten nicht, daß man neutral bliebe, man mußte sich mit ihnen vereinigen, oder man setzte sich ihrer Rache aus, die unvermeidlich schien. Sie forderten niemals die reichsten Eigenthümer oder größten Herrn zum Eintritte auf; denn gerade gegen diese richtete sich ihr Krieg. Aber sie fanden leider Genossen unter den geringern Landbesitzern und Edelleuten, die auf die Barone ersten Ranges eifersüchtig waren.

Statt

Statt die großen Eigenthümer zu Hülfe zu rufen, machte die Regierung sie unwillig, und beleidigte sie durch Mißtrauen. Eine Vereinigung derselben auf der Messe von Galantina, um über die Mittel zu rathschlagen, die Unordnungen zu unterdrücken, ward zu Neapel als revolutionäre verschrieen und behandelt. Sie documentirten indessen die Reinheit ihrer Absichten, indem sie der Regierung aufs Beste beistanden, sobald sie mehr Energie zeigte, und mehr als einer aus dieser Classe diente an der Seite des Generals Church als Offizier, oder bloßer Freiwilliger.

Während General Pastore, Commandant dieser Provinzen, und der Marquis Predicatella, Intendant von Lecce, die Gemüther erbitterten, indem sie ganz im Sinne von Canosa verfuhren, liessen sich die Gensd'armerie unter ihren Befehlen, so wie viele Soldaten und einige Offiziere vom Reserve-Bataillon der Krone (il battaglione di riserva della Corona) durch die Sectirer verführen.

Im Monate December 1817 und Januar 1818 war die Zahl dieser Sectirer auf ihre größte Höhe, man sagt auf 20,000, gestiegen. Viele derselben lebten dem Anschein nach friedlich vom Ertrag ihrer Gewerbe in ihren Häusern, aber sie verübten unvorhergesehen nicht minder Verbrechen, die nur um desto schwerer zu entdecken waren.

Man hat unter ihren Dolchen Leute, deren Häupter oder Güter sie zu haben wünschten, Verkaufs-Contrakte darüber unterzeichnen sehen, die in legaler Form abgefaßt, und von Quittungen über Summen begleitet waren, die sie nie empfangen hatten.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Die Logen der Entschiednen. Ihre Patente. Greuelthaten.

Die Logen der Decisi, Entschiednen, hießen Decisioni, Entscheidungen. Anfangs waren ihre Sitzungen nächtlich, und von Schildwachen sorgfältig bewacht. Ihre Militärübungen wurden in abgelegenen Häusern oder aufgehobenen einsamen Klöstern gehalten. Aber nach und nach wurden sie dreister. Man sahe sie einige Zeit nachher ihre Evolutionen bei Tage und auf offnem Felde vornehmen.

Viele hatten Feuergewehr; fast alle Dolche; auch fiengen sie an, Cavallerie zu organisiren. Ciro hatte zweihundert bewaffneten Verschwornen von Francavilla für den Tag des Ausbruchs der Revolution Pferde versprochen. Sie sollten sich am 27. Febr. 1818 bei S. Marzano einfinden. Es scheint aber, daß man von keiner Seite Wort gehalten, denn Ciro und einige Einwohner von Francavilla warfen sich im Gefängnisse noch vor, durch diese Vernachlässigung ihre Sache zu Grunde gerichtet zu haben.

Das Patent der Decisi, das am Ende dieses Buches durch Steindruck publicirt ist, muß auf folgende Weise erklärt werden.

S. D. S. (Salentina *) Decisione Salute) Gruß zuvor von der Salentinischen Loge der Entschiednen. L. D. D. T. G. S. A. F. G. C. J. F. D. U. etc. et.

*) Das Salentinische Gebiet der Alten schloß ungefähr die heutigen Provinzen von Bari, Lecce, Otranto bis gegen Tarent hin in sich.

No. V. Mazoni-Grandi (Große Maurer No. V.)

La Decisione del Tonante Giove, Spera a fare guerra, contro i Tiranni dell' universo etc. etc.

„Die Entſcheidung (Loge) des Donnerers Jupiter hofft „die Tyrannen des Weltalls bekriegen zu können.

Il mortale Gaetano Caffieri, é un F. D. (Fratello Deciso) No. cinque, appartenente alla De (Decisione) del Tonante Giove, sparsa sulla superficie della terra; per la Sua De (Decisione), ha avuto il piacere di fare parte in questa R. S. D. (Republicana, o rispettabile Salentina Decisione) — Noi dunque invitiamo tutte le società filantropiche, a prestare il loro braccio forte al medesimo, ed a soccorrerlo nei suoi bisogni, essendo egli giunto alla De (Decisione) di aquistare la libertà o morte. Oggi li 29. Ottobre 1817.

Signed.

Pietro Gargaro Il. G. M. D. No. I. (Il gran maestro

. . . . Deciso No. I.)

V. de Serio, 2do Deciso.

Gaetano Caffieri.

Registratore dei morti.

(Die roth gedruckten Initialen des Steindrucks waren im Original mit Blut geſchrieben.)

„Der Sterbliche, Gaetano Caffieri, iſt ein Bru„der-Entſchiedner No. V. zu der Entſcheidung des don„nernden Jupiters gehörend, die ſich über den Erdrund „ausbreitet. Wegen ſeiner Entſchiedenheit hat er das Ver„gnügen gehabt, Mitglied dieſer ehrbaren (oder republika„niſchen) Salentiniſchen Entſcheidung zu ſeyn.

„Wir laden mithin alle philantropiſche Geſellſchaften „ein, demſelben ſtarke Hand zu leihen, und ihm, wenn er „es benöthigt, beizuſtehen, da er zu dem Grade der Ent-

„scheidung gelangt ist, die Freiheit oder den Tod zu wol-
„len.“ — Heute am 29. Oct. 1817.

Unterzeichnet:

Pietro Gargaro (Großmeister der Entschiednen
. . . . No. I.)

V. de Serio, 2ter Entschiedner.

Gaetano Caffieri, Registrator der Todten.

(Die vier Punkte bei dem Paraph des Namens des ersten Großmeisters drücken sein Recht über Leben und Tod aus.)

Der Rath der Decisi bestand: 1) aus einem ersten Großmeister. Er setzte die Tage zu den Versammlungen an, wachte über die Sectirer, suchte ihre Zahl zu vermehren, und sprach die Todesurtheile aus. 2) Der zweite Großmeister und 3) der dritte standen dem ersten in seinen Geschäften bey; 4) ein Redner oder Meister der Trauer-Ceremonien (maestro delle cerimonie lugubri). Er verfaßte Proclamationen zu Ehren der Brüder-Entschiednen, die auf dem Bette der Ehre, d. h. zur Vertheidigung der Loge gestorben waren, und er expedirte die finsteren oder trübseligen Diplome (i diplomi lugubri) der Gesellschaft; 5) der Registrator der Todten, der die Protocolle der Sitzungen schrieb, und jeden Monat dem ersten Großmeister darüber Bericht erstattete; 6) aus einem Cassirer und 7) aus einem verlornen Posten (una fazione morta), die während der Sitzungen als Schildwache diente, und diejenigen davon abhielt, die keine finsteren Diplome hatten.

Die Decisi ermordeten mit Methode und Feierlichkeit, wenn sie Gelegenheit und Muße dazu hatten. Auf das Signal eines ersten Trompetenstoßes zogen sie ihre Dolche. Beim zweiten richteten sie sie auf die Brust ihres Schlachtopfers, und beim dritten näherten sie sie demselben. Beim vierten endlich durchstachen sie ihn nach ihrem

cannibalischen Ausdrucke: mit wahrem Enthusiasmus (con vero Entusiasmo).

Die vier Punkte beim Paraphen der Unterschrift des ersten Großmeisters, wovon oben bemerkt worden, daß sie dessen Recht über Leben und Tod bezeichneten, wurden auch in den Briefen nicht vergessen, durch welche man jemanden Leistungen oder Contributionen auferlegte, und man wußte alsdann, daß er im Falle des Ungehorsams am Leben bestraft werden sollte. Fehlten diese Punkte, so war er mit Verwüstung seiner Felder oder Verbrennen seines Hauses bedroht.

Der alte Namen, Salentinische Republik, war dem Hirngespinste der neuzubegründenden Republik zugedacht, die sie Ein Glied der Kette der Europäischen Republik betitelten (un anello della republica Europea.)

Die Symbole eines Donnerkeils, der aus Wolken zückt, und die Tiari und Kronen zerschmettert; die Ruthenbündel mit dem Beile und die Freiheitsmütze zwischen zwei Beilen auf Todtenköpfen gepflanzt; so wie die Schädel und Gebeine mit den Worten: Trübniß, Tod, Schrecken und Trauer, charakterisiren die Gesellschaft hinreichend.

Ihre Farben waren gelb, roth und blau, die die Patente besäumten; das der Decisi ist vom 29. Oct. 1817 (gewöhnliche Zeitrechnung) datirt; da hingegen die Patente der Philadelphen und Europäischen reformirten Patrioten, die hier publicirt wurden, das Datum Lecce 15. März drittes Jahr (1816) und Lecce im Lager der wieder gewonnenen Freiheit, 4tes Jahr (1817), besondrer Zeitrechnungen zeigen.

Die Sporteln für diese Certificate machten, so wie die erzwungnen Contributionen an Geld und Naturalien, die Zweige des Einkommens der Gesellschaft aus.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

General Church wird mit dem Königl. Alter-Ego zum General-Commandanten der Provinzen von Bari und Otranto ernannt. Stimmung der Einwohner. Militärische Operationen.

Die Unordnungen waren bis zu diesem Uebermaaße gestiegen, als man endlich zu Neapel gewahr ward, es sey Zeit, ihnen ein Ziel zu setzen.

Der General Church war im Sommer von 1817 nach Lecce geschickt worden, um sich vom Zustande der Dinge zu überzeugen, und die Localitäten in Augenschein zu nehmen.

Man vertraute ihm einige Monate später das Ober-Commando der Provinzen von Bari und Otranto, und rief den General Pastore von dort zurück. General Church erhielt zugleich das Königl. Alter-Ego.

Der Intendant Predicatella ward provisorisch in seinen Amtsverrichtungen durch den General-Secretäre Amanti ersetzt.

General Church gieng mit 1200 Mann von den fremden Regimentern im Neapolitanischen Dienst, die er selbst gebildet, und worunter einige Escadrons Cavallerie über den Ofanto.

Er konnte auf diese Soldaten, meist Deutsche, Schweizer oder Albanesen, rechnen. Die Truppen der Division, die er vorfand, wurden erst zuverlässig, nachdem sie von den Aufrührern und Angesteckten gesäubert worden, und den Ernst des Generals für seine Unternehmung begriffen hatten. Ein Gleiches war mit den Milizen der Fall.

Man hat oben schon der aufrichtigen Mitwürkung der großen Eigenthümer erwähnt. Die Herzoge von S. Ce-

fareo und Monte-Fasi gehörten zu den Eifrigsten; durch ihr Beispiel ermuntert, gaben auch Einzelne vom Volk brauchbare Nachrichten über die Schuldigen, und zeigten sie an. — Die Furcht, nicht gehörig unterstützt zu werden, hatte sie bis dahin daran gehindert; die Meisten jedoch schwiegen, und verriethen durch ihre Haltung, daß sie nicht zögern würden, sich zu den Sectirern zu schlagen, wenn es diesen gelingen möchte, die Anstrengungen des neuen Generals zu vereiteln, wie dieß bei seinen Vorgängern geschehen war. In den Gegenden von Tarent, Grottaglie, S. Marzano, Martina und Francavilla, gewöhnliche Aufenthaltsörter Ciro's und seiner Freunde, war dieß ganz besonders der Fall.

Als der General Church zum ersten Mal nach jenen Städten kam, offenbarte sich die üble Stimmung gegen ihn auf allen Gesichtern; die Einwohner schlugen die Augen nieder, und Niemand grüßte ihn, außer ein ärmer Mönch, der sich vor ihm verbeugte.

Man citirt zum letzten Mal, doch wie immer vergeblich, die Verbannten und der Heimath Entwichnen vor eine Königliche Commission zu Lecce laut Decret vom 17. Juli 1817; Ciro Annichiarico sandte derselben die Rechtfertigung ein, die man diesen Denkschriften angehängt hat.

General Church schritt sogleich zu militärischen Dispositionen. Er theilte seine Truppen in starke bewegliche Colonnen, und warf nur Garnisonen in einige durchaus wesentliche Stellen, entweder weil sie die weiten Ebnen des Landes beherrschten, oder den Rebellen, als feste Punkte, zum Zufluchtsort hätten dienen können.

Das Terrain bot wenig Schwierigkeiten dar, es nach allen Richtungen zu durchkreuzen, aber es war im Verhältnisse der Zahl der Truppen zu weitläufig; so daß sie beständiger Ermüdung ausgesetzt waren. Sie ertrugen diese jedoch, durch das Beispiel des Generals und der Offiziere

angefeuert, und im übrigen wohlgenährt und bezahlt, ohne Murren.

Die beweglichen Colonnen operirten alle gegen einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt hin, indem sie den Kreis, in welchem die Städte Grottaglie, S. Marzano und Francavilla lagen, immer enger zogen. Einige Reserve-Colonnen begleiteten stets den General, der sich überall hinbegab, wo seine Kundschafter die Spuren Ciro Annichiarico's entdeckten.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Ciro fängt an, besorgt zu werden. Er will ein Gefecht liefern, wird aber zuvor angegriffen, und S. Marzano besetzt. Francavilla.

„Dieser General ist ein andrer Mann, als seine Vor„gänger, die man mir auf den Hals geschickt," sagte Ciro, indem er sich den Daumen aus Unwillen und getäuschter Hoffnung biß. „Ich habe so manchen Französischen, „Italienischen und Neapolitanischen Generalen übel mitge„spielt; aber dieser hier wird mir noch einen üblen Streich „spielen!"

(E' un altro uomo quel generale dei precedenti che m'hanno mandati sul corpo. Ho b... tanti generali Francesi, Italiani e Napolitani, ma quello finisce a b···mi me.)

Ciro ward bald gewahr, daß er täglich von seinen Hülfsquellen verlor, daß sein Credit schwächer wurde, und daß diejenigen, die ihm noch zur Stunde treu waren, ihm am Ende auch noch den Rücken kehren könnten. Eine Probe ihrer Lauigkeit erfuhr er, als er, am glücklichen Erfolge verzweifelnd, sich zu Brindisi einschiffen wollte. Der Schiffscapitän erkannte ihn, und begehrte 2000 Ducati, um ihn in Sicherheit zu bringen. Da er sie nicht hatte, so schrieb er seinen Freunden; doch diese schlugen ihm die Summe ab.

Von allen Seiten gedrängt und eingeengt, beschloß Ciro endlich, einen allgemeinen Aufstand und ein Gefecht auf freiem Felde zu wagen. Er bestimmte hiezu den 27. Febr. 1818, und bezeichnete seinen Anhängern einen Sam-

melplatz unter den Mauern von S. Marzano. Aber seine Catastrophe trat vor dieser Epoche ein.

S. Marzano ist eine Albanesische Colonie, ein elender, kleiner Ort von 900—1000 Einwohner, einige Meilen von der großen Straße abgelegen, die von Manduria nach Tarent führt. Er gehört dem Marquis Bonelli von Barletta. Die militärische Position von S. Marzano ist schön, der steinigte Hügel, auf dem das Städtchen erbaut worden, streckt sich von Westen nach Osten. Er ist isolirt und ganz mit Oelbäumen bepflanzt, von Mauern durchschnitten und von Gärten umgeben. Die Aussicht von der Terrasse des Baronial-Schlosses, ist herrlich. Man erblickt die Städte Oria, Francavilla, wenigstens dessen Thürme, und nach einer andern Richtung hin Monte-Asole und die Grottaglie.

Von letzterem Orte war Ciro Annichiarico am 25. Januar 1818 mit 40 Reutern und 10 Mann zu Fuß abgeritten, als er um zwei Uhr Nachmittags dem Hauptmann Montorj mit 18 Cavalleristen begegnete, welcher ihn ohne Verzug angriff, und ihn bis zur Neviera, Vorwerk am Fuße des Hügels von S. Marzano warf. Er setzte sich dort, und zog sich nach einigem Widerstande in die Stadt.

Der Hauptmann Montorj versuchte, ihm auf dem engen und steilen Fußpfade, der hineinleitet, nachzudringen. Aber Ciro und seine Anhänger von S. Marzano stellten sich auf eine Anhöhe, und trieben ihn zurück. Montorj umgieng nun den Hügel, um ihn von der Seite von Manduria her zu ersteigen, wurde jedoch abermals von einem Hagel von Kugeln empfangen. Er bemerkte indessen, daß dieselben Leute seiner Bewegung gefolgt waren, und schloß daraus, daß sie nicht zahlreich genug seyen, alle Punkte zugleich zu vertheidigen, und daß es ihm gelingen könne, indem er sie betröge.

Durch eine Gartenmauer verborgen, lockte er die Feinde vermittelst einiger Schüsse nach der einen Seite hin, während er mit den übrigen nach der entgegenliegenden eilte. Diese List glückte. Montorj erreichte S. Marzano, und Ciro's Anhänger zerstreuten sich erschrocken. Ciro selbst entwischte, da der Hauptmann Montorj nicht Leute genug bei sich hatte, alle Zugänge zu bewachen.

Unmittelbar darauf kam die Infanterie der beweglichen Colonne an, und man schloß die Stadt ein. Der Vorsteher der Stadt rieth dem Major Bianchi von der Gensd'armerie, wie er die Schuldigen unterscheiden könne. Man stellte Hausſuchungen an, und erkannte an der Schwärze ihrer Hände und dem Geruche die, die das Gewehr und Schießpulver abgebrannt hatten. Man verhaftete Vito Serio, die Brüder Francesco und Angelo Vito Lecce, Raphael Zaccharia und Pietro Barbuzzi, sämmtlich am 3. Febr. zu Francavilla hingerichtet. Ihre Köpfe wurden vor der Kirche von S. Marzano aufgesteckt, die ein Sturm ein Paar Monate nachher umstürzte, und sie unter den Ruinen begrub.

Bei dieser Gelegenheit nahm man Ciro's schwarze Fahne und seine Ordens-Decoration, die General Church nach Neapel schickte, und der General-Capitän Prinz Nugent dem König überreichte.

Der Major Bianchi benutzte die erhaltenen Vortheile, und begab sich den folgenden Tag nach Francavilla. Er fand die Einwohner in großer Gährung, und auf dem Punkte, die Kerker zu erbrechen, und die Gefangenen zu befreien. Da man schon wußte, welche die Schuldigsten in der Stadt seyen, so verlor er nicht einen Augenblick, sie in ihren Häusern festnehmen zu lassen. Auch schickte er seine Gensd'armen durch die Straßen mit dem Befehl, auf jeden loszuschlagen, dem man mit Waffen begegnen würde, und ihn anzuhalten. Diese dreiste Maaßregel gelang voll-

kommen. Sie verbreitete Schrecken, und der Auflauf des Pöbels unterblieb.

Die Truppen näherten sich Francavilla immer mehr. Man versetzte die Militär-Commission, die die Verbrecher richten sollte, nach dieser Stadt. General Church kam selbst dahin. Da ihm bekannt war, daß Ciro nicht weit seyn konnte, und daß er immer seine engsten Verbindungen zu S. Marzano gehabt, so bedrohte der General die Einwohner letztern Orts mit Plünderung, um sie für ihr Betragen und die neuliche Rebellion zu bestrafen, falls sie ihm nicht binnen acht Tagen Mittel an die Hand gäben, sich Ciro's Person zu bemächtigen. Aus Furcht und zu eigener Sicherheit machten sich daher die Milizen von S. Marzano auf, um Ciro nachzuspüren.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Ciro wirft sich in die Masseria von Scaserba, wo er belagert wird.

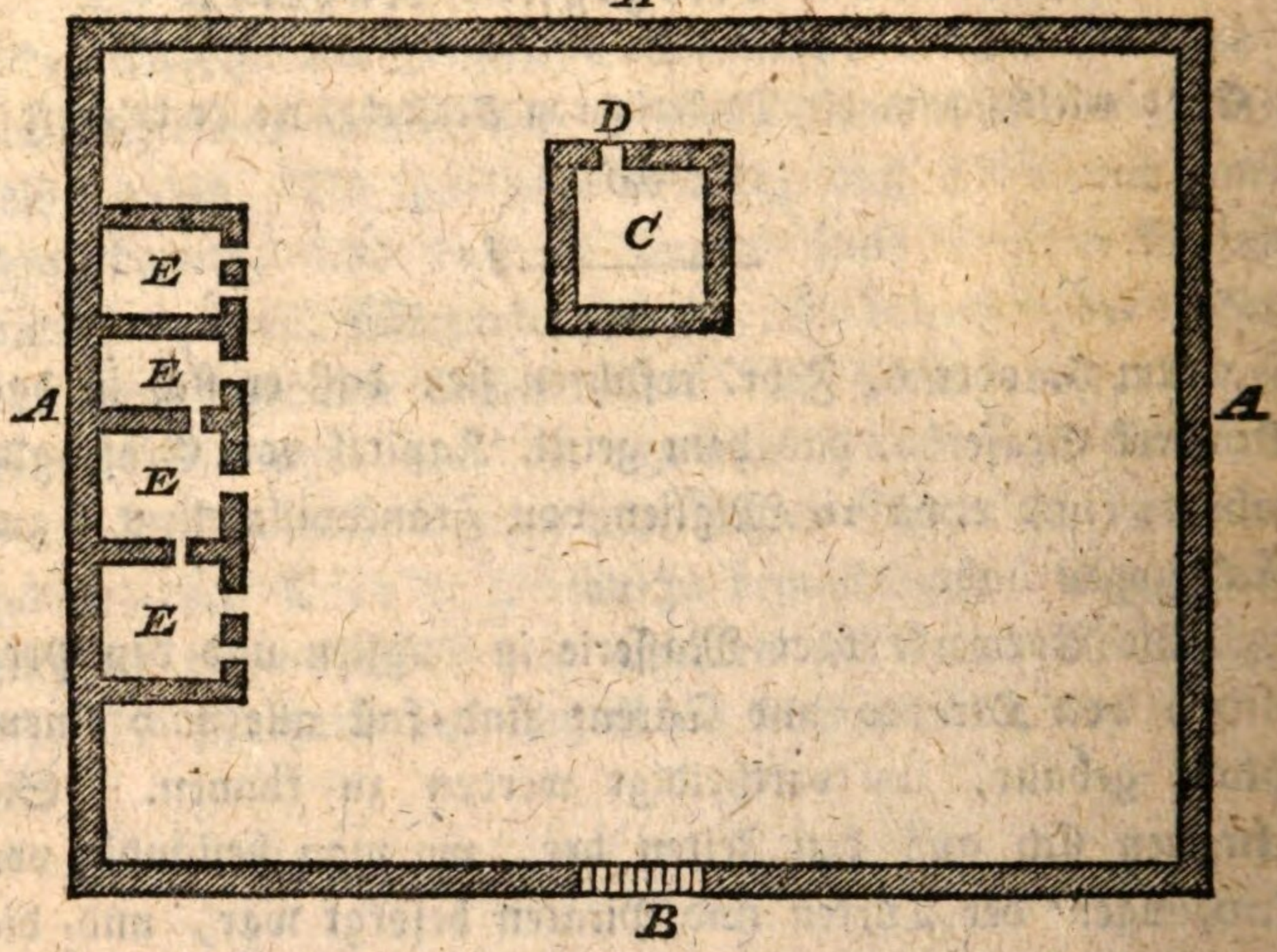
Am 5. oder 6. Febr. erfuhren sie, daß er sich in das Vorwerk Scaserba, das dem geistl. Kapitel von Grottaglie gehört, und etwa 10 Miglien von Francavilla liegt, zurückgezogen habe.

Die Vorwerke oder Masserie in Puglien und den Provinzen von Otranto und Tarent sind fast alle nach einem Plane gebaut, um vertheidigt werden zu können. Sie schreiben sich aus den Zeiten her, wo man beständig vor Landungen der Türken und Piraten besorgt war, und die Landleute sich mit ihren Heerden und besten Habseligkeiten in diese Gebäude begaben, um vor einem unvorhergesehenen Anfalle geschützt zu seyn.

Gewöhnlich umgiebt ein Viereck hoher und fester Mauern ein Gebäude oder Corps de logis, das sich an eine dieser Mauern lehnt, und zwei bis drei bewohnbare Zimmer enthält. Manchmal auch stößt eine kleine Capelle daran, die, wenn nicht ausdrücklich die Inschrift darüber steht: Qui non si gode asilo; „hier wird man des Zufluchtsrechts nicht theilhaftig," den Uebelthätern zum Asyle dient.

Die Ställe und Wirthschafts-Gebäude machen mit dem Wohnhause einen rechten Winkel, ohne es jedoch zu berühren. Auf einige Entfernung von der Einschlußmauer erhebt sich isolirt ein runder oder viereckigter Thurm mit zwei Stockwerken. Eine steinerne Treppe, durch eine Zugbrücke mit dem Thurme verbunden, oder eine hölzerne Leiter, die man leicht hinaufziehen kann, führen zum ersten Stockwerke.

Letzteres war der Fall bei der Masseria von Scaserba, deren Plan wir beifügen.



A. A. A. Ringmauer.
B. Großer Eingang.
C. Viereckiger einzeln stehender Thurm.
D. Thurm-Thüre.
E. E. E. E. Scheunen und Stallungen.

Ciro war mit drei Gefährten, Vito di Cesare, Giovanni Palmieri und Michael Cuppoli nach Scaserba geflüchtet, um, da er von Müdigkeit erschöpft war, einige Stunden auszuruhen. Er hatte vorher dort, wie in allen Meyereien in der Gegend, Munition und einigen Mundvorrath hinterlegt. Als er die Milizen von S. Marzano gegen sich anrücken sah, kümmerte es ihn wenig, und er brach nicht auf. Er vermeinte, sich durch ihre Reihen schlagen zu können, und streckte durch einen Schuß den ersten nieder, der nahe genug kam, um ihn erreichen zu können.

Dieses Zögern kam ihm theuer zu stehen. Die Milizen benachrichtigten den Lieutenant Fonsmorte, der bei

den sogenannten Schlössern (ai Castelli) postirt war, ein durch seine Lage fester Punkt zwischen Grottaglie und Francavilla. Er eilte mit 40 Mann herbei.

Bei seinem Anblick verhehlte sich Ciro nicht mehr, daß der Augenblick eines kräftigen Angriffs bevorstehe. Er schloß die Landleute des Vorwerks im Strohmagazin ein, und steckte den Schlüssel in die Tasche. Er zog die Leiter vom Thurme zu sich, und ladete nebst seinen Genossen alle Gewehre, deren er eine gute Zahl bei sich hatte.

Major Bianchi, an eben dem Tage noch durch eine Ordonanz von allem Geschehenen in Kenntniß gesetzt, detachirte gegen Abend einige Gensd'armen unter dem Hauptmann Corsi, und begab sich am nächsten Morgen in Person nach Scaserba, das man mit 132 Soldaten belagerte. Die Milizen, denen man nicht recht traute, stellte man in einiger Entfernung in zweiter Linie auf.

Ciro vertheidigte bis zum Sonnenuntergang die Annäherung seines Thurmes tapfer. In der Nacht machte er einen Versuch, zu entfliehen; aber das Wiehern eines Pferdes erregte die Furcht bei ihm, daß Cavallerie eingetroffen sey, der er nicht würde entkommen können. Er zog sich daher zurück, nachdem er durch einen Pistolenschuß einen Voltigeur getödtet hatte, der unter der Mauer stand, über die Ciro hatte klettern wollen. Er schloß sich nun wieder in seinen Thurm ein, und beschäftigte sich bis gegen Morgen, Patronen zu bereiten.

Nachdem es Tag geworden war, suchte man durch das hölzerne Thor der auswendigen Mauer zu brechen. Aber Ciro und seine Leute vertrieben die Angreifenden mit Flintenschüssen, tödteten vier derselben und verwundeten vierzehn. Man brachte ein Faß mit Oel herbei, das Thor zu verbrennen. Der erste, der es anzündete, bekam eine Kugel ins Herz.

Man richtete eine vierpfündige Kanone, die man bei sich hatte, gegen das Dach des Thurms. Mehrere kleine Kanonen von diesem Kaliber waren zuvor eingerichtet worden, sie von den Lavetten nehmen, und durch Maulesel transportiren zu können. Die Ziegel und Steine, die hinabfielen, nöthigten Ciro vom obersten Stockwerk ins untere zu steigen.

Er war von brennendem Durst gequält, da er vergessen, sich mit Wasser zu versehen, und niemals Wein trank *). Dieser Durst ward ihm bald unerträglich.

---

*) Die Brunnen liegen gewöhnlich außerhalb der Mauern der Masserie, da sie Gemeingut sind.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Ciro ergiebt sich, wird verurtheilt und hingerichtet. Tod mehrerer seiner Mitschuldigen.

Nach vorangehender Berathschlagung mit seinen Gefährten verlangte er zuerst mit dem General Church zu sprechen, den er in der Nachbarschaft glaubte; dann mit dem Herzog von Monte Jasi, der ebenfalls nicht anwesend war; endlich entschloß er sich, mit dem Major Bianchi zu capituliren.

Er hielt eine Anrede an die Belagerer und warf ihnen Brod zu. Der Major Bianchi versprach ihm, ihn gegen Mißhandlungen der Soldaten zu schützen. Ciro ließ nun die Leiter herunter, öffnete die Thüre des Thurms, und stellte sich mit den Worten: „Hier bin ich, Don Ciro!“ (Ecco mi, Don Ciro!)

Er bat um Wasser, seinen Durst zu löschen, und den Mayer und seine Familie zu befreien, die immer noch im Strohmagazin eingesperrt waren. Er betheuerte: sie seyen unschuldig, und gab ihnen einiges Geld.

Er ließ sich geduldig durchsuchen und binden. Man fand Gift bei ihm. Er behauptete, seine Gefährten hätten ihn verhindert, es zu nehmen.

Während man ihn nach Francavilla führte, sprach er ziemlich gefaßt mit dem Major Bianchi, und erzählte ihm die Hauptumstände seines Lebens.

Im Gefängnisse zeigte er Theilnahme für einige seiner Anhänger. Er bat, sie nicht zu verfolgen, indem sie nur dem Zwange nachgegeben hätten.

Er behielt bis zu dem Momente Hoffnung, wo er vor

den Kriegsrath gebracht wurde, dem der Obrist-Lieutenant Guarini präsidirte; er hielt, in der Meinung, er stehe vor dem General Church, eine Rede an ihn, und bestand fortwährend darauf: Er müsse den General sprechen. Man schlug es ihm ab. Er ergab sich hierauf in sein Schicksal, indem er trocken sagte: ich verstehe! (Ho capito!)

Schon zum Tode verurtheilt, bot ein Missionär ihm die Tröstungen der Religion an; er erwiederte ihm scherzend: „Wozu dieses Geplapper unter uns? Wir sind beide „von demselben Handwerke, und müssen uns nicht zum „Narren haben.“

(Lasciate queste chiacchiri. Siamo dell'istessa professione, non ci burliamo tra noi.)

Als man Ciro am 8. Februar 1818 zur Hinrichtung führte, erkannte er den Lieutenant Fonsmorte, und sagte ihm: „wenn ich König wäre, ich würde Sie zum Haupt-„mann befördern.“

Dieser Officier war mit seinen Soldaten zuerst vor Scaserba angekommen.

Die Straßen von Francavilla waren mit Leuten vollgepfropft. Bis auf den Dächern sahe man Zuschauer; alle beobachteten das tiefste Stillschweigen.

Auf dem Richtplatze angekommen, wollte Ciro stehen bleiben. Man bemerkte ihm, er müsse niederknieen. Er that es, indem er den Soldaten seine Brust zuwandte. Man bedeutete ihm, daß man Uebelthäter, wie er, von hinten erschösse. Er unterwarf sich sogleich, und machte einen Priester, der sich, obschon er ihn nicht wollte, immer an seiner Seite hielt, aufmerksam darauf, daß er sich entfernen müsse, um sich nicht auszusetzen, verwundet zu werden.

Man schoß 21 Kugeln auf ihn, wovon 4 den Kopf trafen, und er athmete und röchelte noch; die 22ste Kugel erst tödtete ihn völlig. Diese Thatsache ist von allen Of-

fizieren und Soldaten, die bei seinem Ende gegenwärtig waren, bescheinigt worden.

„So wie man gewahr ward," versicherte ein alter Soldat sehr ernsthaft, „daß Hexerei im Spiele sey, lud „man Ciro's eignes Gewehr mit einer silbernen Kugel, „und das Metall machte den Zauber zu nichte." Man kann sich leicht vorstellen, daß das Volk, das Ciro immer ausserordentliche und übermenschliche Künste zugetraut, durch diese Zähheit des Lebens in diesem Glauben bestätigt wurde, und etwas Wunderbares darin erkannte.

Den folgenden Tag, am 9. Februar, erschoß man zu Francavilla 10 von den schuldigsten Entschiedenen, und namentlich alle Dignitarien, deren Unterschriften unter dem Patente stehen. Man führte sie durch die Straßen von Francavilla. Einige erkannten an den Fenstern die Väter, Söhne oder Verwandten derer, die sie ermordet hatten, und baten sie um Vergebung. Aber nur Wenige zeigten einen Schatten von Reue. Die Meisten waren so verhärtet und fanatisch, daß sie ohne Gewissensbisse über ihre begangenen Verbrechen mit der rohesten Gleichgültigkeit starben.

General Church ließ das Signal zu ihrem Tode durch vier Trompetenstöße geben, wie es nach den Ceremonieen der Secte unter diesen Bösewichtern üblich gewesen war, ihre Schlachtopfer hinzurichten.

Das Militär-Tribunal procedirte in allem ungefähr gegen 227 Personen. Etwa die Hälfte des Mordes oder Raubes schuldig und überwiesen, wurden zum Tode verdammt, und ihre Köpfe in ihrem Domicile oder auf der Scene ihrer Schandthaten aufgesteckt.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Die Ruhe in den Provinzen wird hergestellt, und das Andenken an diese Unordnungen verlöscht.

Bald nachher kehrte der Frieden in diese geängstigten Provinzen zurück. General Church bediente sich seiner Gewalt mit Schonung. Er machte es sich zum festen Grundsatz, keine Anklage wegen politischer Meinungen oder Verbindungen mit den geheimen Gesellschaften anzunehmen. Aber er strafte Verbrechen und verbotene Handlungen mit Strenge und schnell. Er jagte die Vagabunden aus der Provinz, und sorgte dafür, daß man die schlechten Beamten absetzte.

Statt die Gewehre ohne Ersatz wegnehmen zu lassen, bezahlte er sie nach dem Werthe. Wer verbotene Waffen zu schmieden wagte, wurde mit dem Tode bedroht. Er ermahnte die Beichtväter, darauf zu dringen, daß man die Dolche abgäbe, oder sie in die Brunnen werfe.

Die Stadt Lecce, dankbar für die wiederhergestellte Ruhe, votirte dem Könige eine Statue, und dem General Church einen Ehrendegen und das Bürgerrecht.

Folgendes sind Auszüge aus den Publicationen und Circularien des Generals, um auch die Spuren des Eindrucks auszulöschen, die diese Greuelscenen zu Lecce und Otranto hervorgebracht hatten.

„Der General-Major (Maresciallo di Campo), „Commissär des Königs mit dem Alter-Ego an die Auto„ritäten der Provinzen.

1) General Church an die Syndic's. Hauptquartier Lecce vom 20. Sept. 1818.

Se. Maj. der König haben befohlen, vollkommne Vergessenheit des Vergangnen, für alles, was verbrecherische Gesellschaften und Vereinigungen betrifft, die von einigen Volksverführern in mehreren Theilen dieser Provinzen verbreitet worden sind, anzukündigen. Se. Maj. schließt alle diejenigen darin ein, die sich aus Irrthum oder Furcht in dergleichen Gesellschaften haben einschreiben lassen, wohlverstanden jedoch, daß sie auf die Bahn der Pflicht zurückgekehrt sind.

1) Da der General Sr. Maj. Bericht über die Ruhe erstattet, die in seiner Division herrscht, so wie über die Auflösung der Secten; so geruhen Se. Maj. durch sein Organ zu erklären, nicht ferner an die Existenz solcher Gesellschaften zu glauben.

2) In diese Amnestie sind die Verhafteten, Verbannten, Flüchtigen, Mörder und alle, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht, nicht einbegriffen.

3) Nach dieser Erklärung des Allerhöchsten Willens thut der General, Commandant der sechsten Division, hiermit öffentlich kund, daß er keine Anklage gegen Individuen dieser Provinz, in Betreff eines größern oder mindern Antheils an den unglücklichen Ereignissen, die darin vorgefallen, fernerhin annehmen werde.

4) Der König dankt allen denen, die zur Wiederherstellung der guten Ordnung beigetragen haben.

Eine Proclamation vom Monate April 1819 benachrichtigt sämmtliche Local-Autoritäten, die ihre Berichte bis dahin dem General direct einsandten, sie nunmehro, wie vor den Unruhen, an ihre gewöhnlichen Obern und Behörden abgehen zu lassen.

Endlich enthält ein Brief aus Lecce v. 28. April 1819 nachstehende Verfügung:

„Da das Reich der Mörder ein Ende hat, und die „ganze Provinz ruhig ist, so hat man beschlossen, um das

„Andenken an diese Zeit zu verwischen, daß die Köpfe der „Missethäter, welche in Folge der Sentenzen der Militär-„Commission an den Thürmen und andern Orten in den „Gemeinden aufgesteckt sind, weggenommen und begraben, „und die Stellen, wo sie gewesen, gereinigt und ausge-„weißt werden sollen. Dieser Brief ist von den Erzprie-„stern in allen Kirchen zu verlesen.“

Nach der letzten Revolution zu Neapel und in der Sitzung des Parlaments vom 3. Januar 1821 erstattete der Deputirte Arrovito im Namen des Gesetzgebungs-Ausschusses einen Bericht über die Gefangenen in der Provinz von Lecce.

Er behauptete: 1) daß 1817 dort eine wahrhafte Anarchie geherrscht habe; 2) daß sie aus den Reibungen der politischen Partheien entstanden sey; 3) daß alle Verbrechen, die die dortigen Verhafteten begangen, Folgen ihrer verschiedenen Meinungen gewesen seyen, und schlug ein Decret vor: „Jede Criminal-Procedur gegen diejenigen zu unterdrücken, die noch nicht verurtheilt wären, und denen „hingegen, die schon verurtheilt worden, und einen Theil „ihrer Strafe abgebüßt, den Ueberrest zu erlassen.“

Der Deputirte Nicolai und einige seiner Collegen sprachen heftig gegen das Gutachten des Ausschusses, und bemerkten: „der Vorwand, ein Verbrechen im Namen der „Freiheit begangen zu haben, vermehre, statt es zu mil-„dern, nur dessen Abscheulichkeit.“

Die Stimmenmehrheit des Parlaments war wider das Project des Ausschusses, und die ganze Verhandlung bestätigte: „daß die Politik nur der Mantel gewe-„sen sey, mit welchem die Entschiedenen und Eu-„ropäischen Patrioten ihre Raubgier und Ver-„worfenheit hatten bedecken wollen.

Beilage.

Rechtfertigung Ciro Annichiarico's.

An die Commission, die durch das Königl. Decret vom 17. Juli beibehalten worden ist.

Der Priester Ciro Annichiarico, von der Gemeinde von Grottaglie, hat mit Erstaunen vernommen, daß der zu Lecce in der Absicht niedergesetzte Ausschuß, um das Verdammungsurtheil gegen diejenigen zu schleudern, die das Land mit bewaffneter Hand durchstreifen, Unthaten begehen, und der öffentlichen Gewalt widerstehen, auch Rechenschaft über die Beweggründe verlangt, während welcher er, Ciro Annichiarico, ausser seiner Heimath lebt.

Man droht zugleich mit unwiderruflichem Banne, wenn binnen acht Tagen Freunde oder Verwandte dem Ausschuß nicht die Ursachen jener Entfernung kund thun.

Es ist nicht zu hoffen, hochgeehrte Herren, daß jemand sich finde, um die Vertheidigung besagten Annichiarico's zu übernehmen, indem die Furcht vor den Gewalthabern, die sie künftig deßhalb ängstigen könnten, auch die nächsten Angehörigen verhindern dürfte, demjenigen schuldige Hülfe zu leisten, der durch alle Bande der Natur und des Blutes mit ihnen verbunden ist.

Ich bin mithin gezwungen, diese Selbst-Vertheidigung schriftlich einzureichen, die ich im wilden Walde, der mich birgt und mir zur Zuflucht dient, aufgesetzt habe. Ich schreibe sie mit standhaftem Herzen, denn in meinem Innern regt sich nichts, mir etwa vorzuwerfen, daß ich gegen das Recht gehandelt, oder die heiligen Gesetze der Tugend, Ehre oder Rechtschaffenheit verletzt hätte. Ich rufe

jetzt eure eigne unbefleckte Gerechtigkeit an, und bin gewiß, daß, wenn ihr jede Neigung von Heftigkeit, jede vorgefaßte Meinung von euch gestoßen, euer Busen von Mitleiden für denjenigen durchdrungen seyn werde, der bisher auf bloße Sagen hin ein Gegenstand des Hasses und übler Nachreden war.

Im Jahr 1803 bezüchtigte man mich der Ermordung von Joseph, Sohn des verstorbenen Nicolaus Motolese. Damals war die Gemeinde von Grottaglie in zwei Partheien zerspalten, immerwährende Ursachen des Unterganges der öffentlichen Sache, wie der Einzelnen. Man betrachtete mich als Anhänger einer dieser Partheien, und die entgegengesetzte Faction klagte mich deshalb an.

Die Regierung von Lecce machte meinen unschuldigen Brüdern unablässig den Krieg. Sie wollte, daß sie mich, ihren leiblichen Bruder, den Händen der Gerechtigkeit überlieferten. Im Vertrauen auf meine Unschuld, und hingerissen von brüderlicher Liebe, säumte ich nicht, mich bei der außerordentlichen Commission für Puglien zu Trani zu stellen. Nach ihrer Auflösung ward ich dem gewöhnlichen Tribunal zu Lecce übergeben. Meine Angelegenheit ward vermöge greulicher Umtriebe der Eigenmächtigkeit, ohne Vertheidigung, ohne daß es mir vergönnt gewesen, das Unzusammentreffende der Zeit zu erweisen, und, wie ich vernommen, ohne die Einwilligung meines schwachen Anwalds verhandelt. Ich ward, ein Opfer des Truges, zu fünfzehnjähriger Deportation verurtheilt.

Vier Jahre hindurch blieb ich in gräßlichem Gefängnisse, ohne, trotz wiederholter Vorstellungen an die Mitglieder des Tribunals, zu meiner Bestimmung abgesendet zu werden.

Endlich gelang es mir, die Wachsamkeit meiner Wächter zu hintergehen, und dem Kerker zu entfliehen.

Ich sahe mich zwar frei; aber man scheute keine Mühe

oder Versuche, meiner wieder habhaft zu werden. Von Stund an unterblieben die grausamsten Verfolgungen nicht mehr. Man trachtete sogar, mich durch einen schwarzen Verrath auf die Seite zu schaffen, dessen Opfer einer meiner schuldlosen Brüder ward. Ich selbst, schwer verwundet, sahe mich zu einem elenden Leben auf lange Zeit hin und in fernen Einöden verdammt, so daß die Art meines Daseyns der der reißenden Thiere und der Wilden glich.

Finstere Höhlen versteckten mich, und des Nothwendigsten zum menschlichen Unterhalt ermangelnd, schleppte ich meine Tage in der Nacht der Wälder und der Felsen dahin.

Die Hüter der Heerden gewährten mir mitleidig dürftige Speise. Oft auch waren wilde Früchte der Muttererde das einzige Mittel, meinen Hunger zu stillen. Jedoch standen unüberwindlicher Muth und die Ruhe meines Gewissens, das mir nichts vorwarf, mir bei.

Unterdessen wurden mehrere Missethaten in verschiedenen Gegenden der Provinzen verübt, und fälschlich fiel der Verdacht jedesmal auf mich. Welcher Raub, Todtschlag oder Diebstahl auf der Oberfläche der Erde begangen ward, immer verbreitete die Kabale, der Abt Annichiarico sey der Urheber davon. Die Bösewichter, um verborgen zu bleiben, und ihre Schandthaten zu decken, liessen keinen andern Namen, als den des Abtes Annichiarico ertönen.

Und warum sagte man nicht auch, die Kriege, die die bejammernswerthe Menschheit aufrieben, vom fühllosen Ehrgeiz verewigt, seyen durch den Abt Annichiarico angefacht worden?

Nach dergleichen Berichten und ohne Beweise (denn die, so man führte, waren sämmtlich falsch) erklärte die Regierung der Militär-Herrschaft (Murats) mich außer dem Gesetze.

Meine unschuldigen Brüder wurden zum zweitenmale in die Gefängnisse von Lecce gebracht, und litten während

vieler Monate eine Strafe, die sie nicht verdient hatten, indessen ihre Familien, verlassen und von menschlicher Hülfe entblößt, im Elende schmachteten. Sicher wären dies Umstände gewesen, mich zum Aeußersten zu treiben, wenn der große Baumeister des Weltalls durch seinen kräftigen Beistand nicht die Empfindungen der Religion in meinem Gemüthe neu belebt hätte.

Mittlerweile kehrten die Waffen der Bourbons ins Königreich zurück. Der jetzige ruhmwürdige Monarch bewilligte gnädigst allen denjenigen Wiederaufnahme in die bürgerliche Ordnung, die davon ausgeschlossen waren. Auch ich suchte diese Königliche Wohlthat zu benutzen, und stellte mich vor die Behörde zu Lecce; die Regierung war mir günstig.

Ich erhielt vorläufig einen Salvo-Conduct, und Bari ward mir unter der Aufsicht der Policei zum Aufenthaltsort angewiesen. Die süße Hoffnung, einmal wieder friedlich und ohne Herzklopfen in der Gesellschaft und Ordnung leben zu können, erwachte in mir von neuem.

Damals überschaute ich die Reihe aller meiner Pflichten, und dachte ernsthaft an den unauslöschlichen Charakter, den die heilige Ordination mir aufgedrückt, und war gesonnen, mich mit Erlaubniß des Bischofs von Bari, bei dem sich Monsignor Capecelatro, vormals Erzbischof von Tarent, zu diesem Zwecke verwendet hatte, ins dortige Collegium der Missionäre zurückzuziehen. Im Begriffe, diesen würdigen Entschluß auszuführen, ward ich das Zucken des heftigen Blitzstrals gewahr, der gegen mein Haupt hinschlängelte.

Ja, ehrwürdige Herren, es sey mir erlaubt, in diesem Augenblick mit Virgils Aeneas auszurufen: Infandum jubete vos, renovare dolorem! Ich habe keine Kraft, den Schmerz, der mich durchdrang, und den beklagenswerthen Zustand, in den ich plötzlich versank, hinreichend zu schil-

dern, als ein treuer Menschenfreund mich heimlich benachrichtigte, meine Verhaftung sey auf die Anklage, daß ich mein Mandat überschritten, anbefohlen worden. In einem Nu verschwand ich von Bari, und eilte in die Hauptstadt, um den schwarzen Betrug zu entschleiern und Abhülfe zu treffen. Alles war vergebens.

Die gefaßte Hoffnung schwand. Ungewiß, welchen Pfad ich einzuschlagen hätte, erwog ich die Macht meiner unerbittlichen Verfolger. Endlich verlasse ich die Hauptstadt, und von der Kraft und Standhaftigkeit, die im Unglück unentbehrlich sind, allein geleitet, verberge ich mich abermals in meinen alten Schlupfwinkel der Einsamkeit und der Wälder, und beginne von Neuem den Lauf eines unseligen und unsteten Lebens.

In dieser peinvollen Lage riefen die Umstände mich zu Verbrechen und Rache. Doch das innere Gefühl der Natur und Religion zogen mich zur Pflicht zurück. Bald darauf hörte ich von meinen barmherzigen Hirten mit Unwillen, daß einige Räuber die Apenninen zwischen Martina und Grottaglie meine Vaterstadt unsicher machten. Es wurde mir gesagt, „die Landleute verließen die Meyereyen, ihre Heerden und den Ackerbau, um den wiederholten Angriffen der Banden zu entgehen.“ Man entdeckte mir die Diebstähle und Ausschweifungen gegen Reisende, und mein Herz brach, wenn dergleichen geschahe, und besonders, wenn es meine Landsleute traf.

Eine bequemere Gelegenheit, die Lage eines Mannes zu verbessern, der aufs höchste gereizt war, als die, sich jener Horde anzuschließen, konnte sich unmöglich darbieten. Aber in mir regte sich gerade die entgegengesetzte Meinung. Ich ergriff den erhabnen Gedanken, der Menschheit beizuspringen, und diese Idee frischte die schmeichelnde Hoffnung auf, dermaleinst die Regierung zu vermögen, die Verläumdungen zurückzunehmen, die man mir aufgebürdet hatte.

Mit Muth brach ich aus meiner Höhle und dem Dikkigt, der mich umgab, und gelangte bald auf die Straße der Apenninen von Martina. Ich unterlasse die Erwähnung dessen, was nun vorgefallen, und begnüge mich, ohne in Gefahr zu gerathen, Lügen gestraft zu werden, mit der Versicherung, daß diese Straßen der Apenninen frei sind; daß die Wanderer ohne Herzklopfen reisen können. Die Häuser sind wieder offen, und der Hirte führt singend seine zahmen Heerden auf die Weide.

Dies, o hochgeehrteste Herren, ist die getreue Erzählung der Ereignisse des Priesters Ciro Annichiarico. Ich lebe fern von meiner theuren Heimath, weil die Regierung mich nicht im Schooße der Gesellschaft und Ordnung dulden will. Ich fliehe das väterliche Haus, weil man meine Verhaftung und meinen Tod sucht. Betrug hat mich in die Wälder gebannt, und beraubt mich des menschlichen Umgangs. Wenn sich die Regierung der Provinz nicht übereilt hätte, der Verläumdung Glauben beizumessen; so würde ich jetzt sicher meiner natürlichen und Civil-Freiheit genießen, und in diesem Augenblick im Kreise meiner Familie seyn, oder wenigstens fortgefahren haben, zu Bari unter der Aufsicht der Policei zu wohnen.'

Auf jeden Fall wäre ich zur Ordnung zurückgekehrt, und dürfte die Süßigkeit und Annehmlichkeiten der Gesellschaft schmecken. — Dergestalt ist nun durch mich selbst der nachgesuchte Beweggrund meiner Entfernung von meinen Verwandten und Freunden aufgedeckt.

Die Commission hat mich nichts desto weniger außer dem Gesetze erklärt, und mich bedroht, diesen Ausspruch unwiderruflich zu bestätigen. Es sey mir gewährt, kürzlich zu fragen: welches sind meine Verbrechen? — Diejenigen, die meine Widersacher ausgesprengt; die Betrug und Cabale zum Vorschein gebracht; die Uebelthäter und Gefangene angezeigt, die entweder durch Eingebungen gewon-

nen, oder in der boshaften Hoffnung, straflos zu bleiben, den Abt Ciro Annichiarico genannt haben. Und verdienen diese Glauben? Stützt man auf dergleichen eine Achtserklärung? Und Ihre unbestochene Gerechtigkeit, Excellente Herren, ist so leicht zu vermögen, die schimpflichste Strafe über einen Bürger zu verhängen, dem das aufrichtigste Gefühl für Ehre und Tugend im Busen eingegraben ist? Gegen einen Mann, dessen Herz von Menschenliebe (Caritá) entbrannt ist, und der sein Blut vergossen, um seinem Nächsten zu helfen, und ihn aus den Händen der Räuber zu reißen? Habe ich etwa mit den Waffen in der Faust der öffentlichen Gewalt widerstanden? Habe ich vielleicht das Land bewaffnet durchstrichen, um zu plündern, oder Missethaten auf mich zu laden?

Wenn ich dergleichen Handlungen jemals begangen, sicher würde ich keine mitleidigen, stets bereiten Hände finden, mein Leben zu fristen, und die Erde selbst würde mir keinen Zufluchtsort verleihen, dem Tode zu entfliehen!

Und weshalb, o edle Herren, wolltet Ihr mich zur Verzweiflung und zu Verbrechen treiben, die mein Herz so sehr verabscheut? Warum will man durchaus das Verderben eines Menschen, eines ehrlichen Bürgers, eines Priesters, eines treuen Freundes der öffentlichen Ordnung? Ich appellire in diesem Moment an Eure strenge Gerechtigkeit. Ihr, die Ihr im Busen Gefühle des Erbarmens nähret, lasset sie sich für einen Unglücklichen regen, der bedauernswürdig unterdrückt, und funfzehn Jahre lang umhergeworfen worden ist. Machet dem Monarchen kräftige Vorstellungen, damit er mich begnadige, zur Ordnung zurückkehren, und meinen heiligen Pflichten gemäß leben zu dürfen. Ich sehe den Abgrund, der mich zu verschlingen droht. Ich sehe die Kette der Uebel und Verbrechen vor-aus, zu denen ich mit Gewalt gezogen werden könnte, und mir grauset davor! Ersparet mir aus Erbarmen die trübe

Catastrophe meiner Leiden, und reichet demjenigen Hülfe, der in der schwärzesten Einöde der Wälder und der feuchten Höhle lebt.

Am 6. November 1817.

(Unterzeichnet)

Der Priester Ciro Annichiarico.

Anhang No. 1.

(Baillet Leben der Heiligen.)

Baillet (Leben der Heiligen, 9tes Jahrhundert gegen das Jahr 1017; Paris 1704.) sagt uns, der heil. Thibault oder Theobaldus sey ein Abkömmling von dem ersten Grafen von Brie und von Champagne gewesen. Von Luxus und Reichthümern umgeben entwickelte sich sein Geschmack für das einsame Leben dennoch schon sehr früh; Thibault weigerte sich, zu heurathen, und die Compagnien zu befehligen, welche einer seiner Oheime im J. 1037. gegen den Kaiser Conrad, den Saliker ausgehoben hatte.

Er verließ das väterliche Haus mit einem seiner Freunde, einem Edelmann, Namens Gautier, im J. 1053; sie ließen ihre Diener und ihr Gepäck in Rheims zurück, und begaben sich zu Fuß nach Deutschland in den Wald von Piting (?) in Schwaben, wo sie anfiengen als Eremiten und in Armuth zu leben.

Ueberzeugt, daß sie nur von ihrer Handarbeit leben sollten, giengen sie von Zeit zu Zeit als Taglöhner durch die benachbarten Dörfer und Weiler, um den Maurern Steine und Mörtel zu tragen, — auf den Feldern als Schnitter zu arbeiten, bei dem Auf- und Abladen der Wagen den Fuhrleuten zu helfen, die Ställe aller Art mit den Purschen der Pächter zu reinigen; und vorzüglich Kohlen für die Schmiede zu brennen u. s. w.

Trotz ihrer Demuth zog der gute Ruf, den ihre Tugend in den Dörfern verbreitete, ihnen Ehrenbezeugungen zu, denen sie sich durch Pilgerreisen zu entziehen suchten, und so kehrten sie nach Frankreich zurück, nachdem sie zuvor barfuß zu St. Jago von Compostella in Gallizien gewesen

waren. Thibault begegnete seinem Vater zu Trier im J. 1054; um aber nicht erweicht und von seiner frommen Uebung abgehalten zu werden, begann er, mit dem glücklichen Gautier seine frommen Reisen von neuem. Nachdem sie zu Rom die Gräber der Apostel angebetet hatten, so kamen sie nach Venedig, um sich dort in das gelobte Land einzuschiffen. Da ihnen aber der Krieg zwischen den Christen und Sarazenen den Eintritt in dasselbe verschloß, so durchreisten sie im J. 1056 mehrere Gegenden Italiens, und kamen nach mehreren Hin- und Herreisen an einen mit Wäldern bedeckten Ort, Namens Salanigo in der Nähe von Vicenza an, wo sie sich in einer alten Kapelle, die den Märtyrern St. Hermagore und St. Fortunat geweiht war, niederließen. Gautier starb daselbst im J. 1059. Thibault fuhr fort, daselbst in der größten Strenge zu leben.

Der Bischoff von Vicenza Namens Sindecker ertheilte ihm die geistliche Weihe und erhob ihn zum Priester. Er erhielt von Gott noch zu seinen Lebzeiten die Gabe der Wunder. Er wurde aber von Versuchungen gequält, die erst zwei Jahre vor seinem Tod in Folge einer schmerzhaften und ekelhaften Krankheit aufhörten. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich bis zu seinen Eltern, die ihn besuchten. Seine Mutter ließ sich in einer Zelle in geringer Entfernung von der seinigen nieder. Er starb am letzten Juni 1066. Drei Tage vor seinem Tode war ein großes Erdbeben, von dem seine Wohnung fünf Stöße empfieng. Er verfiel darauf in eine stumpfe Agonie, wo er sehr viel zu leiden hatte.

Man hat mehrere Vermuthungen über die Gegend, wo seine Ueberreste begraben wurden; die wahrscheinlichste ist, daß sie einige Jahre nach seinem Tode nach Frankreich zurückgebracht wurden. Seine Reliquien wurden in Frankreich, in der Schweiz und in Deutschland bis nach Wien

in

in Oestreich ausgetheilt, „und sogar in Venedig, wo man „eine Kirche auf seinen Namen im Jahr 1171 errichtete, „und sie durch eine Wortverdrehung St. Boldo nannte.“

Man behauptet, der heil. Thibault sey von dem Papst Alexander III. kanonisirt worden. Das Hauptfest desselben wird in einigen Gegenden am 30. Juni, als an seinem Todestage, an andern am 1. Juli u. s. w. gefeiert. Man verwechselt ihn zuweilen mit dem heil. Thibault von Vengadice, dem heil. Thibault von Marly des Vaux de Cornay.

Anhang No. 2.

Fünfte Anmerkung.

(Auszug aus den Memoiren der geheimen Gesellschaft bei der Armee, welche den Untergang der Regierung Bonaparte's zum Zweck hatte u. s. w.)

„Man errichtete Gesellschaften von Miquelets (Mili-
„zen) in den Städten der Pyrenäen, von Barbets in denen
„der Alpen; von Bandoliers auf dem Jura in der Schweiz
„und in Savoyen, und von blauen Brüdern in den Regi-
„mentern" S. 54.

Die Miquelets, die Barbets und die Bandoliers waren alte bewaffnete Corps von Abentheurern, die dem Raube auf den hohen Gebirgen Frankreichs nachgiengen, und die sich dem Meistbietenden bei gewissen Kriegen, wie die Condottieri der Italienischen Alpen oder der Apenninen, in Sold gaben. Diese beschimpfende Namen waren absichtlich von diesen sekundären Gesellschaften gerade wie der Namen der Gueux von den Insurgenten in Brabant gewählt worden; und obschon sie gemeiniglich aus einer viel niedrigern Classe gebildet wurden, als diejenige war, aus der die Philadelphen ihre Eingeweihte wählten, so verdienen sie doch auf keine Weise eine Verwechslung mit den kühnen Banden, die mit Recht verachtet sind und deren Namen sie entlehnt hatten. Unter diesen verschiedenen Hülfsgesellschaften ist indessen die durch die Auswahl ihrer Mitglieder, die Kühnheit ihrer Grundsätze, und die Reinheit ihrer Absichten am meisten sich empfehlende, die der Bandoliers des Jura, die zugleich auch die einzige ist, von der ich genauer unterrichtet bin, um ihr einige Seiten zu widmen.

Als Ordet den glücklichen Gedanken gefaßt hatte, seinen Philadelphen durch besondere Aufnahme alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft zuzugesellen, so fühlte er auch die damit verbundene Gefahr, eben so viele neue Anstalten zu schaffen, als es Bürger-Classen gab, die durch innige Bande der Freundschaft und des Gehorsams verbunden werden sollten. Er zweifelte im Gegentheil nicht, daß es äusserst leicht seyn würde, sich schon ganz gebildete Gesellschaften dadurch zu gewinnen, daß er einige durch ihr Ansehen und durch ihre Talente ausgezeichnete Menschen unter sie brächte. Diese Gesellschaften bestanden in allen Künsten und Gewerben, wo sie unter dem Namen der Zünfte bekannt und geduldet sind; und obschon nicht zu läugnen ist, daß die Aufnahme eines Gesellen meistens durch eine ziemlich grobe, mit einiger Feierlichkeit ausgestattete, Mystification geschieht, so konnte es doch für eine etwas gefühlvolle oder starke Seele, die zugleich sehr mittheilend und durch eine natürliche Beredtsamkeit ausgezeichnet war, nicht schwer seyn, den Geist der Zünfte bis zu der Höhe dieser Absichten aufzuschwingen. Dieß war dann auch gleich nach den ersten Versuchen weit mehr, als man hoffen konnte, der Fall. Die Zunft, bei der man übereinkam, diesen Versuch anzustellen, genießt eine Art von moralischer Autorität, die sich auf einen alten Ruf und alte Sagen gründet, die aber blos auf Alpen-Gegenden beschränkt zu seyn scheint. Sie fängt mit dem Fuße des Jura-Gebirges an, und erstreckt sich fast ohne weitere Modification über die ganze Gebirgsstrecke, welche unser Continent durchschneidet. Dieß ist die Zunft der Köhler oder Kohlenbrenner, die man Argot, oder in der besondern Sprache des Ordens le Cousinage, oder Bon Cousinage nennt. Selbst diese Benennung zielt auf einen rührenden Charakter der Redlichkeit. Wenn man sich in den meisten andern geheimen Gesellschaften so leicht und ohne Umstände

den heiligen Namen des Bruders giebt, so haben sich die einfachen und beschränkten Menschen, die zu der Köhlerzunft gehören, blos auf eine Art von Verwandtschaft untereinander beschränkt, die minder heilige, minder unmittelbare, und minder vielfache Pflichten auflegt. Sie haben dadurch den wesentlichen Grundsatz guter Gesellschaften anerkannt, daß ihre natürliche Familie ihre innerste Ergebenheit ohne Beschränkung und Theilung in Anspruch nehme, und daß es ihnen nicht gestattet sey, in eine Familie durch bloße Wahl ohne diese vorläufige Bedingung sich aufnehmen zu lassen. Diese Reinheit der Empfindungen deutet so bestimmt auf eine alte Gesellschaft, und die Zunft der Köhler hat so viele Aehnlichkeit mit dem ersten Grade der reinen Freimaurerei, daß ich nicht daran zweifle, daß sie das Vorbild desselben gewesen ist. Ich habe auch in der That in diesem Werke zu zeigen gesucht, daß die freimaurerische Einmischung ein Bild des ersten Menschen-Vereins war, nachdem das Feuer entdeckt, oder für die ersten geselligen Bedürfnisse gewonnen wurde. Der Ofen des Köhlers ist nach dieser Hypothese einer der ersten Versammlungsorte der Gesellschaft, und demnach eins der glücklichsten Sinnbilder der beginnenden Civilisation. Der Orden der Köhler steht unter dem Patronat des heil. Thibaut oder Thibaut, den man in einigen Provinzen, wo dieser Orden sich hin erstreckt, Thibal oder Tubalt nennt. Es läßt sich bei diesem angenommenen Patronen der Tubalcain des Maurerlehrlings nicht verkennen, der für den Vulcan der Mythologie gehalten wird, und dem die Genesis ein ganz ähnliches Amt zuschreibt. Man darf sich endlich auch nur in den Verordnungen dieser Gesellschaft umsehen, um ein gewisses Gefühl von Redlichkeit und Seelenreinheit zu empfinden, das uns in die ersten Zeiten zurück versetzt, und uns durch seine Treuherzigkeit ergötzt. Alle geheime Gesellschaften haben wahrscheinlich mit einer Art von Zunft-

ordnung begonnen, und die Freimaurer können schon wegen des Zeugnisses ihres Namens diesen Ursprung nicht läugnen. Diese haben sich indessen weit mehr von dem Zwecke ihrer Einrichtung, als die guten Köhler, entfernt, welche weder die Gesetze, noch die Gebräuche, noch die Tugenden, noch den Aberglauben vergessen haben, und die sich sogar daraus eine ehrenvolle Bedenklichkeit machen würden, in den ernsthaftesten Formeln ihres Ordens in den Sprachfehlern ihrer Vorfahren eine Aenderung vorzunehmen.

In diese Zunft nun gelang es, einigen thätigen und kühnen Menschen die Aufnahme zu verschaffen, die sich geschickt ihrer politischen Leitung bemächtigten, und ihr allmählig die Aussicht zu einer Bestim mung eröffneten, zu der sie nicht vorbereitet war. Ihre moralische Kraft nahm im Verhältniß der neuen Ideen, die m anihrer Thätigkeit überließ, schnell zu; aber sie entwickelte sich nicht ohne eine Opposition, die weniger das Wesen der Ideen betraf, aber häufig von der Ohnmacht oder Apathie der Mittel herrührte. Da die negativen Fähigkeiten das Gefährlichste bei einer Verschwörung sind, so ergriff man die erste durch die Umstände dargebotene Gelegenheit mit Eifer, eine weise, und so zu sagen, achtungsvolle Gränze zwischen dem passiven und activen Theil der Gesellschaft zu ziehen. Dies ist der Ursprung der Bandoliers.

Alles mit dieser Art von secundärer Aufreizung Zusammenhängende stand unter der höchst eifrigen Leitung des einsichtsvollen, geschickten und unermüdeten von Werther, der für alle mögliche Fälle die Insurrections-Organisation des Jura unterhielt, und der nahe daran war, sichan die Spitze desselben zu stellen, wenn der Plan der Verbündeten andre Resultate gehabt hätte. Der Werther der Philadelphen ist der Herr Marquis von Champagne.

Anhang No. 3.

Anmerkung über die Guelphen.

Auszüge aus der Beschreibung von Italien (l'Italia Regnante par Gregorio Leti).

Es ergiebt sich, daß der Verein der Guelphen seinen Namen zum Andenken der alten Faction gewählt hat, deren blutige Kriege gegen die Gibellinen den Zweck hatten, Italien von der Herrschaft der römischen Kaiser zu befreien.

Gregorio Leti in seiner Beschreibung von Italien, im ersten Bd. S. 209. (l'Italia regnante, Genève 1675) hat einen bemerkenswerthen Umstand aufgeführt, daß nämlich damals noch immer Spuren von Guelphen und Gibellinen vorhanden waren; daß namentlich in der Piemontesischen Stadt Mondovi die Factionen sehr erbittert waren, und daß sie sich in mehrern andern Gegenden sogar durch äußere Bezeichnungen kenntlich machten.

Der Federbusch oder die Feder, die damals die Männer auf ihrem Hute trugen, war bei den Guelphen rechts befestigt, um den Vorzug des Papstes vor dem Kaiser zu bezeichnen; während sie bei den Gibellinen links getragen wurde.

Wenn man bei irgend einem Edelmann, oder in einem vornehmen Hause speiste, so bemerkte man, daß auf einer gedeckten Tafel bei den Guelphen die Gabeln, Messer und Löffel rechts, und der Länge der Teller nach, bei den Gibellinen aber oberhalb dem Teller gegen die Mitte der Tafel gelegt waren. Die Guelphen schneiden das Brod auf der Seite, und die Gibellinen entweder von unten oder von

»ben an. Ein Guelphe wird, wenn er eine Pomeranze ißt, sie transversal, und ein Gibelline senkrecht zerschneiden. Im Gegentheil wird ein Guelphe eine Birne oder einen Apfel von dem Stiel bis auf den Grund zerschneiden, der Gibelline immer durch die Mitte.

Die Frauen folgten diesem Beispiel, nur mit dem Unterschiede, daß sie die Blumen, Bänder und andere Zierrathen ihres Putzes und die Sträuße an die entgegengesetzte Seite des Busens hefteten, so daß die Frau eines Guelphen sie links trug, wo ihr Mann seinen Helmbusch rechts hatte.

Das Toscanische, Lucca, Genua, die Lombardei und das Piemontesische waren die Länder Italiens, wo die beiden Factionen im Mittelalter die größte Erbitterung gegen einander zeigten, und sie waren es auch, nach Gregorio Leti, wo diese Gebräuche noch am auffallendsten in Ausübung waren.

Indessen erwähnen die Reisenden des 18ten Jahunderts nichts mehr davon.

Anhang No. 4.

Römischer Prozeß.

Der Römische Prozeß über die zu Macerata ꝛc. entdeckte Verschwörung der Carbonari ist in dem vorhergehenden Memoire mehrere Male erwähnt worden, und wirklich bietet er uns eine genaue Uebersicht der Zwecke, so wie des Verfahrens dieser Secte in den päpstlichen Staaten dar.

Der von dem Berichtserstatter Leggieri, Advokat bei dem gewöhnlichen peinlichen Gerichtshofe, wo dieser wichtige Rechtshandel anhängig war, eingereichte Hauptinhalt des Verhörs ist auf Befehl der Regierung unter folgendem Titel im Druck erschienen.

A Sua Eccellenza Reverendissima Monsignor Pacca Governatore di Roma, e direttore generale di Polizia, e sua Congregazione Criminale — Macerata, ed altri luoghi di Fellonia, contro Giacomo Papis, il Conte Cesare Gallo, Luigi Carletti, Francesco Riva, il Conte Vincenzo Fattibuoni, l'avvocato Pietro Castellano, Antonio Cottoloni, Pio Sampaolesi, ed altri Inquisiti arrestati ed assenti.

Ristretto del Processo informativo. Roma 1818, nella Stamperia della Rev. Camera Apostolica.

Da aber nur sehr wenige Exemplare abgezogen wurden, und es also fast unmöglich ist, sich gegenwärtig eines davon zu verschaffen; so halten wir es für angemessen, um das Gemälde, das wir entworfen, vollständig und richtig darzustellen, einen Auszug aus jenen officiellen Acten hinzuzufügen, und zwar wählen wir den Theil der Einleitung, welcher den ganzen Gegenstand umfaßt.

Es wurde von der Commission zu Macerata gegen Ende Juni's 1817 ein gerichtliches Verfahren gegen einige Individuen eingeleitet, denen man auf die Spur gekommen, daß sie mit geheimen, der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gefährlichen Gesellschaften in Verbindung standen.

Einen gleichen Zweck hatten die thätigen Umtriebe, womit die Carbonari sich besonders zu Anfang des Herbstes 1816 in den päpstlichen Staaten unermüdet beschäftigten. Nachdem ihre Vereinigung immer enger wurde, errichteten sie Logen (Vendite) an vielen Orten, wo früher keine bestanden hatten. Als sie hinsichtlich ihrer Stärke sich zu fühlen begannen, schickten sie einen ihrer Vertrauten von Fermo nach Bologna, in der Meinung, daß dort eine Hauptloge (alta vendita) sey, welche die andern, ihr untergeordneten, durch Instructionen leitete. Anstatt einer solchen fanden sie die Central-Versammlung der Guelfen (Consiglio centrale Guelfo), welche die von dem Abgeordneten überreichten Eingaben empfing, und mit demselben die Einrichtung der Guelphischen Versammlungen verabredete, die auch in der That an mehreren Orten, wo bis jetzt noch keine der Art statt fanden, und zwar bis an die Gränzen der Mark errichtet, und aus Sectirern jeder Art, besonders von Carbonari zusammengesetzt wurden.

Ein geheimer und unerforschlicher Briefwechsel, der vermittelst eines angepaßten Wörterbuchs geführt wurde, das aus verschiedenen Wörtern bestand, die sich auf andere der Sache entsprechenden bezogen, nur mit Hülfe von Zahlen zu entziffern waren, und mittelst Verabredung über erdichtete Namen, um diese Briefe an die einzelnen Individuen der verschiedenen Versammlungen zu richten, wurde lebhaft von ihnen unterhalten.

Die geheimen Gesellschaften schlossen sich enger zusammen durch einen gemeinsamen Plan, der in die Hände der Regierung gefallen ist, und in dessen Artikeln man die be-

sonderen Obliegenheiten bemerkt, einen ausgedehnten, thätigen Briefwechsel unter allen Mitgliedern dieser Secte zu unterhalten, vorzugsweise um die Befehle des General-Centrums (Centro generale) zu Bologna zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen, die Zahl der Anhänger der Secte zu vermehren, von ihrem wachsenden Zustande und von ihren resp. Eigenschaften monatlich genaue Erkundigung einzuziehen, worunter auch die Fähigkeit, die Waffen zu handhaben, begriffen, wie man aus dem Inhalt nachstehender Artikel sieht.

Organisationsplan zur Vereinigung der geheimen Gesellschaften, um eine ausgedehntere Communication und einen lebhaften und sichern Briefwechsel zu errichten.

1) Der Römische Staat soll zunächst in drei große Sectionen getheilt werden, diese wieder in Hauptkreise (Centri primarj), und letztere dann in Nebenkreise (Centri secondarj).

2) Die erste Section in dem Legations-Bezirk von Bologna ist ein Hauptkreis; die zweite Section besteht aus den Legationen von Ferrara, Ravenna und Forli; die letztere soll, eben so wie Ancona, ein Hauptkreis für die drei Marken, Fermo, Macerata und Ancona seyn, welche die dritte Section ausmachen.

6) Eine jede geheime Gesellschaft wird nach ihren eigenen Einrichtungen und Anordnungen verfahren, und nach ihren eigenen Vorschriften arbeiten.

7) Um eine genaue und thätige Communication und einen sichern Briefwechsel zu unterhalten, wird man sich des Alphabets der Guelphen bedienen.

9) Jeder Vorsteher wird sich mit den Privatinteressen der resp. Gesellschaften, von denen er ernannt wurde, be-

schäftigen, und einen ununterbrochenen Briefwechsel führen, um eine ungehemmte Communication für die Verbreitung der Verordnungen des General-Centrums (nach dem in Bologna festgesetzten Plane) zu unterhalten.

16) In monatlichen Berichten soll jede dem Hauptkreise (Centro primario) untergeordnete Gesellschaft die Individuen, in Classen eingetheilt, angeben, in denen man ihre Eigenschaften, ob sie Gutsbesitzer oder Kapitalisten, ob sie jung oder alt, betitelt und waffenfähig sind, anführt u. s. w.

In demselben Organisationsplan wird durch eine besondere Verordnung der Gesellschaft vorgeschrieben:

Jede Versammlung, die ihren Ausschuß bestimmt hat, soll einem jeden einzelnen Mitgliede desselben, eine nach der Größe der bestehenden Gesellschaft verhältnißmäßige Anzahl Guelphen zuweisen, um sie in ihren besondern Pflichten zu unterrichten, und überhaupt den Geist der Zeit in ihnen zu nähren.

Diejenigen, welche kleinen Sectionen vorstehen, sind verpflichtet, von ihren eigenen Handlungen an ihren Rath zu berichten, damit dieser die Versammlung mit allen den Vortheilen, welche man aus diesen Instructionen und aus der Verbreitung des Geistes der Guelfen erlangt, bekannt mache, und damit sie auf die Individuen, die der allgemeinen Sache am eifrigsten anhängen, bauen und sie benutzen könne.

Ancona, der Mittelpunkt des Guelphismus in der Mark, und ehemals Hauptsitz der Carboneria, trieb seinen Eifer noch weiter, indem es innerhalb seiner Mauern jene Hauptloge (alta Vendita) errichtete, welche die untergeordneten leitete, und deren Spur man in Bologna vergebens aufgesucht hatte. Ihr Augenmerk war auf denselben Zweck gerichtet, der in dem vorhin angeführten Vereinigungs-Plane der geheimen Gesellschaften ausgedrückt ist, doch

zeichnete sie sich dadurch aus, daß sie geheimer Pässe sich bediente, die aus Karten (Pique und Cœur) bestanden, und mit einem Stempel, der die Anfangsbuchstaben A.V.A. (Alta Vendita di Ancona) hatte, versehen war, damit die guten Vettern ohne Schwierigkeit auf ihren Wanderungen erkannt, und sie mit der Gastfreundschaft aufgenommen würden, die (nach ihrer Meinung) ganz besonders den menschenfreundlichen Grundsätzen der Carbonari entspricht.

Diese Loge (Vendita) trug den Sectirern zu Bologna auf, solche Pässe in den Provinzen der Romagna und Lombardie zu vertheilen, während sie sich selbst deren Vertheilung in der Mark und dem Römischen Staate vorbehielt.

In den Instructionen dieser Pässe war bemerkt, daß ihr System nur den ersten Lichtern (den Großmeistern) bekannt sey, damit die gute Sache um so sorgfältiger den Augen des wachsamen Wolfes verborgen bliebe, und die nöthigen Zeichen wären für den Fall hinzugefügt, wenn die Wanderung des guten Vetters in Geheim geschehen, oder er sie unter einem falschen Namen antreten müßte.

Bei diesen aufrührerischen Veranstaltungen unterließen sie nicht, selbst auf dem Wege des Verbrechens den Mitgliedern wie den Uneingeweihten (von ihnen Pagani genannt) einzuschärfen, sowohl jedes Hinderniß, das der freien Fortsetzung ihrer Arbeiten im Wege stehen könnte, von sich zu entfernen, als auch die Anhänger der Secte in ihren übernommenen Pflichten immer mehr zu bestärken, und sie und die Uneingeweihten die furchtbare Macht der Gesellschaft kennen zu lehren. Mehrere Individuen, die ihren Grundsätzen zuwider handelten, sollten durch den Dolch fallen, die auch wirklich in plötzlichen Angriffen verwundet wurden, und einer sogar getödtet. Diese waren, außer ihrem Collegen Priola von St. Elpidio, der des Meineids angeklagt worden, Feliziani von Ascoli, der Advokat Mar-

tini, Tribunalrichter zu Fermo, der Policei-Commissär Ricci, der Legalvikar von Petritoli, Don Ignazio Scarsini il Valeriani von Montelpare, und der Brigadier der Carabiniers Pastori, welcher, nachdem ihm durch öffentliche Anschläge zu wiederholtenmalen wegen der Unverträglichkeit seines Amtes mit den Zwecken der Sectirer der Tod angedroht worden, auch wirklich einem Pistolenschusse entgieng, späterhin aber doch durch Arznei vergiftet wurde, nachdem er sich kaum wieder von einem erlittenen epidemischen Fieber auf dem Wege der Besserung befunden hatte. Dergleichen Angriffe, Verwundungen und Morde (ungerechnet den von Pastori) wurden, ohne daß sich für den Augenblick eine Ursache dargeboten hätte, von unbekannten und verkleideten Personen nächtlicherweile begangen.

Wirklich ist bei den Carbonari's die Vorschrift, mit einem Dolche bewaffnet zu seyn, sehr genau beobachtet, wie auch schon die mit einem Dolche bewaffnete Hand auf dem Ordenssiegel andeutet; welchem denn auch jedes Mitglied entspricht.

Wenn sie ein neues Mitglied in ihre Gesellschaft aufnehmen, so kündigen sie demselben mit aufgehobenen Waffen an, daß diese, so es Treue bewährt, immer zu seinem Schutze bereit, im Gegentheil aber, wenn es meineidig befunden würde, eben so gegen sein Leben gerichtet seyn werden.

Deshalb haben alle Strafbaren, von denen an seinem Orte die Rede seyn wird, wie auch iht Geständniß beschaffen war, gezittert, und zittern noch immer, als Schlachtopfer unter den Dolchen ihrer Verbündeten zu fallen, wenn von diesen entdeckt würde, daß sie durch Eingeständniß das Gebot der Verschwiegenheit übertreten haben. Die Ausdrücke, welche sich der Präsident der Hauptloge (alta Vendita) der Carbonari und der Guelphen-Versamm-

lung zu Ancona, Massone, in dieser Hinsicht bediente, sind höchst merkwürdig.

Giacomo Dapis (den man in dieser Beziehung vorzugsweise unterrichtet hält) fürchtet die Rache der Secte mehr, als die Entscheidung des Gerichts in der gegenwärtigen Sache; eine Furcht, die, ohne der sonstigen Inzichten zu gedenken, schon für sich allein auf die oben angeführten Verbrechen hindeutet. Außer den Dolchen gebrauchte man endlich auch Gift, das man in gewissen Fällen und bei gewissen Personen vorzog, um sie mit geringerer Gefahr aus dem Wege zu räumen.

Dieses schändliche Vorhaben bewegt sich, ungeachtet der Einziehung der Haupträdelsführer, doch noch in den Köpfen einiger der Ruchlosesten unter ihnen, die ihm bis jetzt immer noch treu bleiben.

Ihre Kühnheit gieng jedoch immer weiter, und obgleich die Wachsamkeit der Regierung, zu Ende des Jahrs 1816, die Umtriebe durch die Verhaftungen einiger Individuen zu Ascoli, zu hemmen suchte, so hörten die Sectirer doch nicht auf, sie in gleicher Weise fortzusetzen, und dem Regenten und dem Throne nur noch um so mehr Trotz zu bieten.

Der Zweck ihrer eifrigsten und unermüdetsten Leistungen war, eine allgemeine Empörung in den Marken, die sich bis nach Bologna ausdehnen sollte, zu bewirken. Für vorzüglich günstig hielten sie die Zeit, in welcher das köstliche Leben des anbetungswürdigen Papstes (den uns Gott lange erhalten und bewahren möge) ein Ende hätte.

In dem Monat April oder Mai des verflossenen Jahres, zur Zeit, als man die Genesung Sr. Heiligkeit für zweifelhaft hielt, übergab die oberste Central-Versammlung zu Bologna dem Großmeister der Vendita der Carbonari zu Fermo, Paolo Monti, den Entwurf zu einem Revolutionsplan, welchen der letztere mit Hülfe seines vertrau-

ten Emissärs, den er zuvor nach Bologna gesandt hatte, theils nach Grundsätzen der Central-Versammlung, theils nach seinem eigenen Urtheile und nach den Ansichten der übrigen Hauptsectirer in dieser Provinz ausarbeitete. Diese Empörung sollte sich in der Epoche der Erledigung des päpstlichen Stuhles bestimmt entwickeln, sich über ganz Italien, mit Ausnahme Neapels, erstrecken, und die Erreichung der Freiheit und Unabhängigkeit zum Zwecke haben; sollte aber dieses Vorhaben nicht gelingen, so wollten sie sich unter den Schutz einer fremden Macht begeben. Dieser Plan wurde dem Grafen Vincenzo Fattibuoni zu Cesena übergeben, um ihn der obersten Central-Versammlung zu Bologna mitzutheilen. Darauf antwortete dieser dem Monti: „der Plan sey vortrefflich, und „von der Versammlung selbst angenommen wor„den; doch müßte man zuvor die Entscheidung „der Großdignitarien von Mayland (der wörtliche „Ausdruck) abwarten, wozu zwei Curialen (näm„lich Sectirer) beauftragt wären, um die Beschleu„nigung dieser Entscheidung zu bewirken.“

Es war ungefähr um dieselbe Zeit (den 27. März), als der vorhin erwähnte Papis ein Schreiben von Ancona in Beziehung auf die Empörung an den Grafen Cesare Gallo zu Macerata richtete, in welchem er sich folgendermaßen ausdrückt: „Seyd also jetzt thätig, denn wenn je „die Umstände geeignet waren, so sind sie es gewiß im ge„genwärtigen Augenblick, wo der gerechte Unwille des Volks „unsern Plan begünstigt, und die Nachrichten das vollkom„mene Gelingen unsrer Unternehmung verbürgen.“

Ebenfalls zu derselben Zeit, nämlich zwischen dem April und Mai, überreichte der Ex-Gensd'armes Francesco Riva von Forli, einer der vorzüglich thätigen Agenten, dem Papis zu Ancona den Plan zu einer allgemeinen Staatsumwälzung, den aber dieser mit den Worten ver-

warf, daß es ihm an hinreichenden Kenntnissen fehle, um einen Plan von dieser Wichtigkeit zu entwerfen. Endlich fiel es auch noch in die gleiche Zeit, nämlich im Mai, wo der Graf Gallo den Sectirern zu Macerata vorschlug, Aufruhr zu bewerkstelligen.

Unterdessen unterließ man nicht, die Liebe der Unterthanen von dem Regenten zu entfernen, und ihren Unwillen dadurch zu reizen, indem man ihm den Mangel an Lebensmitteln zur Last legte, der doch nur durch die ungünstige Witterung der frühern Jahrszeiten entstanden war. In einer Baracke zu Ascoli ward ein Sonett vorgelesen, dessen aufrührerischer und ruchloser Sinn schon aus den folgenden drei Schlußzeilen sich ergiebt:

„Figli di Bruto il brando omai scuotete.
Poichi spunta nel ciel di sangue tinta
Stella, che batte il rio Tiranno il Prete“ *).

In dem darauf folgenden Frühling desselben Jahres aber schrieb ein Sectirer zu Fermo ein anderes, nicht weniger ruchloses, Gedicht, welches in den subalternen Logen (Vendite) vertheilt wurde:

Sceso dall' Alpi sitibondo il Tauro
Alla Ligure donna il sen trafisse;
L'aquila avvezza al Italo tesauro
Sull' Adriatico Lion gli artigli infisse;
L'irsute orecchie avvolte entro il Camauro
Il Lupo Tiberin, che in lacci visse
Spezzolli, e sete di vendetta, e d'auro.
Quanto ha dal Tebro al Tronto eal Reno affisse:
Fame intanto di vita i germi adugge,

Senza

*) Söhne des Brutus ergreifet euer Schwerdt, denn an dem Himmel geht ein blutiger Stern auf, der den schändlichen Tyrannen, den Priester, niederwirft.

Senza che i mostri rei v'abbian riparo,
E che più Italia sonnachiosa aspetti?
Perchè non stringi il preparato acciaro,
E il gran momento del tuo scampo affretti *)?

In dem Winter 1816 und Frühling 1817 brachen in der Gegend zwischen Bologna und Spoleto, also da, wo sich gerade die meisten Sectirer aufhalten, mehrere fast gleichzeitige und schnell aufeinander folgende Feuersbrünste aus, bei denen auch Verurtheilte und Eingefangene aus den öffentlichen Gefängnissen entsprangen. Man erfuhr aber bald, daß der größere Theil dieser Feuersbrünste angelegt, und nur einige durch Zufall ausgebrochen waren. Das Entspringen der Gefangenen konnte nur durch Mitwirkung von außen geschehen, was, nebst den andern Beweisen, Grund giebt, das Ganze den Sectirern zuzuschreiben, die den Zweck hatten, das Volk in diesen Provinzen irre zu machen, die Diebstähle zu befördern, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Behörden auf Räuber zu richten, und die Nachstellungen, die sie erlitten, von sich abzuwenden, damit die beabsichtete Empörung leichter und sicherer sich bewerkstelligen lasse.

---

*) Der Stier stürzt dürstend von den Alpen herab, und verwundet den Busen der Ligurischen Frauen; der Adler, gewöhnt an die Italischen Schätze, haut seine Klauen in den adriatischen Löwen; der Tiberwolf, sein zottiges Ohr in der Tiare verhüllt, zersprengt die Fesseln, und trachtet nach Rache und Gold in diesen Landen.

Hungersnoth zernagt indessen die Keime des Lebens, ohne daß den schändlichen Ungeheuern Einhalt gethan wird, und verzehrende Pest zerstört das Volk.

Was zauderst du noch, schlaftrunkenes Italien? Warum ergreifst du die Waffen nicht, um den großen Augenblick deiner Rettung zu beschleunigen?

Die in dem oben mitgetheilten Briefe von Papis ausgedrückten Gesinnungen wurden in den Reden der meisten in einer eben so eigenthümlichen Sprache, und völlig übereinstimmend mit dem Zwecke der Empörung wiederholt, und sprachen sich auch auf gleiche Art in den Aeußerungen der Hauptredner und Sectirer in verschiedenen Zusammenkünften aus, die vor und nach der Abfassung dieser Briefe statt fanden. — In einer von diesen zu St. Elpidio gehaltenen Zusammenkunft schmähte man gräßlich auf den heiligen Purpur, indem man ankündigte: daß er sich einst in einen blutigen Mantel verwandeln werde. (Gerichtl. Verhandl. zu Macerata Fol. 85.) In einer spätern an demselben Orte gehaltenen Zusammenkunft sprach man von der Nothwendigkeit, die Monarchie, und besonders den heiligen Stuhl zu zerstören, und die Sectirer ermahnten sich gegenseitig, jeden Plan zur Wiedererlangung der Freiheit, wie schwierig auch seine Ausführung sey, sich gefallen zu lassen. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 828. 841. 861. u. f.) — In einer andern zu St. Ginnesio gehaltenen Versammlung wurde den Mitgliedern wiederholt eingeschärft, sich mit Waffen und Kriegsvorrath zu versehen, um bei der ersten günstigen Gelegenheit Gebrauch davon zu machen, da man bald die Freiheit und Unabhängigkeit wieder errungen haben würde. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 1470. u. f.) — In einer andern zu Macerata gehaltenen Sitzung wurde die Nothwendigkeit der strengen Verschwiegenheit über die Arbeiten der Gesellschaft verhandelt, und man bedrohte diejenigen, welche schwach genug wären, ihren Eid zu brechen, daß sie durch den Dolch fallen würden. Zugleich deutete man an, daß nunmehr der glückliche Augenblick nicht fern seyn könnte, in dem die Freiheit wieder erlangt und das Joch der Tyrannei abgeschüttelt seyn würde. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 218. 296. 690. 979. 1317. u. f.) — Bei dem Entstehen der Guelphischen Versamm-

lung zu Loreto wurde daselbst über die Revolution, welche nächstens ausbrechen sollte, und über die guten Nachrichten, die sich zu ihrer Bestätigung verbreiten, gesprochen, worauf alle Sectirer Beweise ihrer Festigkeit zu geben sich beeiferten. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 171. u. f.) — Zu Monte Lupone kam derselbe Gegenstand zur Sprache, und die Mitglieder, indem man den Ausbruch der Revolution nahe glaubte, munterten sich gegenseitig zur Ausführung auf, und freuten sich der glücklichen Folgen, der Gründung einer unabhängigen Republik. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 137. 201. 220. u. s. w.) — In einer andern Versammlung zu Montolmo war man gleichfalls überzeugt, daß die Freiheit und Unabhängigkeit bald gewonnen seyn würden. (Gerichtl. Verh. zu Mac. Fol. 781.) — In einer andern, die zu Monte Lupone am 5. Juni stattfand, fordert einer der Sectirer, mit dem Dolch in der Hand, seine Gefährten auf, den Eid der Verschwiegenheit zu erneuern, und erklärte, daß jeder, der ihn bräche, durch diese Waffe fallen solle. Nach diesem erneuerten Versprechen setzte er die Vortheile auseinander, die daraus entsprängen, wenn man die gegenwärtige Regierung ihrer Herrschaft entsetzte, und eine unabhängige Republik gründete. Ein anderes Mitglied pries die Nachahmung des Brutus an, indem man die Tyrannen entthronen, die Monarchie stürzen, und auf ihren Ruinen eine unabhängige Republik errichten solle, und schloß seine Rede damit, daß in Kurzem das Joch der gegenwärtigen Regierung abgeschüttelt seyn würde; er wolle daher seine Verbündeten ermahnen, sich zu diesem Behufe selbst mit vergifteten Waffen und mit dem nöthigen Vorrath zu versehen, um bei der ersten sich darbietenden günstigen Gelegenheit bereit zu seyn. (Gerichtl. Verh. zu Mac. Fol. 100. 105. 114. u. f.)

Der Ausführungsplan der Empörung kann wohl der schrecklichste und blutbegierigste genannt werden. Eine auf-

rührische Proclamation sollte in den Marken und in andern Provinzen des Reichs, in dem Augenblicke des Ausbruchs der Verschwörung in Macerata, in Umlauf kommen, um das Volk zu bewegen, daran Theil zu nehmen. Deshalb sollten die verschiedenen Venditen der Carbonari und die Versammlungen der Guelphen ausdrücklich von dem Ereignisse in Kenntniß gesetzt werden, um in derselben Nacht eine Anzahl bewaffneter Rebellen aus ihrer Mitte an diesen Ort hinzusenden. Diese sollten in die Stadt gelassen werden, wo ein Theil der Sectirer zum Angriff schon bereit stände. Dem Zuruf dieser Horden: „Chi evviva?“ (Wer da?) sollte das Feldgeschrei: „San Teobaldo!“ (den die Carbonari bekanntlich für ihren Schutzpatron halten) entgegnet werden, die andere Parole unter den Rädelsführern war: „Vendetta al popolo!“ (Rache dem Volk!). Nach dem Eindringen mittelst Kriegslist in die Plätze, wollten sie sich der öffentlichen Behörden bemächtigen, sie entwaffnen, und diejenigen verhaften, welche dem Interesse ihres Unternehmens zuwider handelten. Auf gleiche Weise wollten sie in die Gefängnisse eindringen, die Wächter darin einschliessen, die Gefangenen befreien und die Waffenfähigen unter denselben auswählen.

Darauf würden sie die Anzahl der Rebellen in Patrouillen zu 12 Mann abtheilen, von denen einige die öffentlichen Kassen, andere in die Wohnungen der reichen Privatleute und Gutsbesitzer dringen und ausplündern sollten. Mehrere, die ihnen als Feinde der Secte bekannt waren, sollten ergriffen und in die tiefen unterirdischen Gewölbe des von ihnen zu einer Kaserne bestimmten ehemaligen Klosters Santa Chiara gebracht werden. Dort sollten sie durch Feuer oder Gift bei Seite geschafft und ihren Verwandten glauben gemacht werden, daß sie irgend wohin als Geißeln geschickt worden wären. Die gemachte Beute sollte treulich und unter Verantwortlichkeit der erwählten

Anführer dieser Patrouillen in dem Kloster der Barnabiten niedergelegt, wo andere beauftragt werden sollten, darüber ein Register zu führen, um nachher davon die nöthigen Ausgaben zu bestreiten. Eben so wollte man sich der ersten Civil- und geistlichen Behörden bemächtigen und einkerkern.

Vier Kessel mit brennendem Peche und aufsteigende Schwefelraketen sollten von dem Thurme von Macerata herab den übrigen Städten das Zeichen des Ausbruchs und Gelingens der Empörung geben, und dann eben so viele Feuer, auf bestimmten Höhen, den Erfolg von den Marken bis nach Bologna hin verkünden, damit das Beispiel des fürchterlichen Unternehmens nachgeahmt werde. Das Läuten aller Glocken am folgenden Morgen sollte die Landleute aus der benachbarten Gegend in die Stadt locken, damit die Sectirer ihre Umtriebe desto besser verbärgen und dem Ganzen der Schein eines Volks-Aufstandes gegeben würde. Dann wollte man eine freie und unbhängige Regierung proclamiren, und den Graf Cesare Gallo zum Consul wählen, der sich aber stellen sollte, als übernehme er dies Amt wider Willen. Durch ein unverletzbares Gesetz sollten die Preise der nothwendigsten Lebensartikel herabgesetzt und alle Zölle abgeschafft werden. Ein öffentliches Dankfest sollte unter Absingung des ambrosianischen Lobgesanges in der Cathedralkirche gehalten werden. Mit dem anlockenden Sold von täglich 50 bajocchi (1 fl. 15 kr.) für jeden Soldaten wollte man ein Regiment Infanterie und eine Abtheilung Cavallerie errichten, um dadurch das Werk zu vollenden.

Aus Anderm geht indeß hervor, daß einige weniger ruchlose Sectirer die Meinung, daß die Erpörung von solchen Greueln begleitet werde, nicht theilten.

Die glückliche Wiederherstellung nnd völlige Genesung des heiligen Vaters vereitelte die aufrührerischen Plane der

Central-Versammlung, welche somit die Ausführung derselben bis zur einstigen Erledigung des päpstlichen Stuhls verschob. Der Plan der Verschwörung war aber schon zu weit vorgerückt, um ihn so geradehin aufgeben zu können, und die untergeordneten Sectirer in den Marken waren zu sehr umstrickt, um so leicht von der Ausführung desselben abzustehen.

Der bereits auf die ersten Tage des Juni bestimmte Ausbruch der Empörung sollte nunmehr in der Nacht vom 24sten bis zum 25sten dieses Monats, am St. Johannis-Feste, stattfinden, und das ruchlose Vorhaben kam durch die kürzesten Mittel zum Ziele. Vorläufig wurde am Tage eine aufrührerische Proclamation, deren Druck wahrscheinlich von den Marken her zu Forli besorgt ward, in verschiedenen Orten jener Provinz, und in Umbrien angeschlagen, deren wörtlicher Inhalt hier folgt:

„Bewohner der päpstlichen Staaten! Wenn der höchste „Gott die Völker strafen will, so vertraut er sie unwissen„den Regierungen an.

„Sieht er aber, daß sie zur Erkenntniß gekommen „sind, und will er sie glücklich wissen, so flößt er ihnen „Muth ein, und läßt an sie das Gebot ergehen, das Joch „der Unterdrückung abzuschütteln.

„Bewohner der päpstlichen Staaten! Lange genug „schon habt ihr gelitten — Pest und Hunger werden auf„hören, euer und eurer Kinder Leben zu untergraben, wenn „ihr nicht länger zögert, dem Uebel Einhalt zu thun. Zu „den Waffen! Zu den Waffen! Euer Feldgeschrei sey, die „Liebe zum Vaterlande und Erbarmen für eure Kinder. „Den Tyrannen zu stürzen, den Reichen zu besteuern und „dem Dürftigen zu Hülfe zu eilen — das sey der allei„nige Zweck eurer Bestrebungen. Nur mit muthigem Antlitz „dürft ihr euch zeigen, und der Triumph der Ordnung „und der Gerechtigkeit ist gesichert. Schon bereitet euch

„die Geschichte einen ausgezeichneten Platz unter ihren „Helden. Auf, zu den Waffen! Nur der verdient zu le„ben, der sein Vaterland liebt, und den Unglücklichen zu „Hülfe eilt.

„Die Bewohner der Marken und der Romagna haben „Theil an der guten Sache genommen.

„Seit gestern Abend haben sie sich dazu entschlossen, „und ihr, Verblendete, ihr schlafet?“

In derselben Nacht vereinigten sich die aufrührerischen Sectirer in und außerhalb Macerata in Rotten, indem sie auf Verbündete warteten, die in größerer Anzahl aus den benachbarten Ortschaften zu ihnen stoßen sollten. Einige derselben fanden sich pünktlich an den bestimmten, wenige Miglien von der Stadt entfernten, Plätzen ein; allein viel zu früh wurden zwei Flinten nahe an den Wällen auf eine sie genau beobachtende Schildwache abgefeuert. Die Carabiniers, von dem Hauptmann Pesci commandirt, eilten sogleich nach dem Platz, und eben so nach den andern Punkten, wo die Rebellen sich versammelt hatten. Diese waren zum Angriff und zum Beginnen ihres Unternehmens bereit, und wollten es innerhalb der Wälle vollenden. Sie würden ihr Vorhaben ausgeführt haben, wenn die Verstärkung der Hauptmasse der Aufrührer der Verabredung gemäß eingetroffen wäre. Da diese aber nicht erschien, so waren sie genöthigt, von ihrem schlechten Vorhaben abzustehen und sich zu trennen. Die Hauptagenten der Verschwörung blieben jedoch beharrlich, verloren ihren Zweck nicht aus den Augen, und indem sie den geheimen verbrecherischen Briefwechsel ununterbrochen fortführten, setzten sie die Ausführung ihrer Pläne auf eine günstigere Gelegenheit, und zwar hauptsächlich auf den Zeitpunkt einer Erledigung des päpstlichen Stuhls hinaus.

In dieser Absicht nährten sie den Geist des Aufruhrs durch ausgesprengte falsche politische Nachrichten, von neuen

Unruhen, neuen Kriegen und den daraus zu erwartenden Veränderungen.

Die Policei zu Macerata beeiferte sich indessen, durch Nachforschungen Aufklärung über das nächtliche Ereigniß zu erhalten. Einige von den strafbaren Theilnehmern wurden in den darauf folgenden Tagen gefänglich eingezogen. Die Nothwendigkeit jedoch, alle ihre Verbindungen genau zu erfahren, und sich in den Stand zu setzen, jeder künftigen Verschwörung vorzubeugen, verzögerte die Verhaftung der Hauptverbrecher bis zu Ende des vergangenen Novembers, wo man sie zu gleicher Zeit in ihren Provinzen einzog, und sie nach dem Castell St. Angelo und in die sonstigen Gefängnisse der Hauptstadt abführte.

Da nun endlich gegen die Delinquenten die peinliche Untersuchung, welche nach einer besondern päpstlichen Machtertheilung sich auch auf die Geistlichen erstreckte, festgesetzt wurde, so folgt hier im Auszug das Resultat derselben, in so fern es auf die beabsichtigte Empörung, und auf die besondern Vergehungen der Hauptverbrecher (denn von den übrigen soll besonders gehandelt werden) Bezug hat, deren Namen hier folgen:

Giacomo Papis, aus Rom, ansäßiger Kaufmann in Ancona.

Graf Cesare Gallo, von Osimo, wohnhaft in Macerata.

Luigi Carletti, aus Macerata, vormals Soldat.

Francesco Riva, von Forli, Exgensd'armes.

Graf Vincenzo Fattibuoni, aus Cesena; wie auch der Advocat

Pietro Castellano, von Ancona, wohnhaft in Macerata.

Antonio Cottoloni, von Macerata, und der Notar Pio Sampaolesi, von Ancona.

Der gewöhnliche Criminal-Gerichtshof des Regierungs-Tribunals bestehend aus:

Sr. Excellenz, Monsignor Pacca, Gouverneur von Rom, als Präsident,

dem Monsignor Marcantonio Olgiati, Kammerschreiber, als erstem Regierungsbeisitzer,

dem Monsignor Carlo Alessi, erster Beisitzer,

dem Herrn Camillo Benzi, erster Stellvertreter,

Vincenzo Trambusti, zweiter Stellvertreter,

Niccola Bruni, die Functionen des dritten Stellvertreters versehend; sämmtlich in der Eigenschaft als Richter,

dem Assessor der General-Policei-Direction, Francesco Leggieri, in der Eigenschaft eines Referenten, unter der Leitung des Monsignor

Bellisario Cristaldi, Generalfiscal,

Monsignor Filippo Invernizi, Armen-Anwald und

Herr

Quirino Francini, obersten Notarius beim Regierungs-Tribunal:

in der 24sten Stunde des heutigen Tages, gemäß der acht Tage früher vorläufig geschehenen Kundmachung, in dem gewöhnlichen Sitzungssaal des apostolischen Regierungs-Pallastes versammelt, um Recht zu sprechen über:

Giacomo Papis aus Rom, ansäßiger Kaufmann in Ancona,

Den Grafen Cesare Gallo von Osimo, Vorsteher des Register-Amtes in Macerata,

Luigi Carletti von Macerata, vormals Soldat,

Francesco Riva von Forli, Exgensd'armes,

Pietro Castellano, Rechtskundiger von Macerata,

Antonio Cottoloni von Macerata, angestellt im oben erwähnten Register-Amt,

Pio Sampaolesi von Ancona, Notar und

Vincenzo Fattibuoni von Cesena, Landesvermesser,

der Felonie verdächtig, nebst andern Verhafteten und Abwesenden.

Nachdem die Sitzung eröffnet, und der göttliche Beistand in den üblichen Gebeten angerufen worden war, erhielt der Gouverneur von Rom und Präsident, von allen Mitgliedern des Gerichtshofes die Erklärung, daß keine Verwandtschaft weder unter ihnen selbst, noch unter ihnen und den Angeklagten in dem gesetzlich verbotenen Grade bestehe. Hierauf trug er dem Obernotarius auf, ihm das von Sr. Eminenz, dem Staatssecretär Pacca, v. 15. August 1814 datirte Edict, so wie ein anderes, den 11. Aug. 1815 von Monsignor Tiberi, damals apostolischer Abgeordneter zu Macerata, erlassen, nebst den allgemeinen Edicten der Regierung zu Rom und des heiligen Consiliums, unter dem Pontificate Benedicts XIV. vorzulegen.

Nachdem nun das gerichtliche Verfahren und der Auszug derselben und alle Papiere für und wider die im Anklagestand Gesetzten verlesen, der Bericht des Referenten und die Gegenvorstellungen des Generalfiscals über die gesetzliche Anwendung der verwirkten Strafe vernommen, desgleichen die Vertheidigungsmittel aus den Gesetzbüchern entwickelt und von dem Armen-Anwald mit lauter Stimme vorgetragen worden sind, der wiederholt erklärte, daß er zu diesem Behufe die Acten mehrere Tage vor seiner Vorladung vor dem Gerichtshofe empfangen habe; nachdem die Documente zu Gunsten der Angeklagten von dem Armen-Anwald, der zuletzt das Wort erhalten und erklärt hatte, daß er nichts mehr hinzuzufügen habe, verlesen worden sind, so hat der Gerichtshof

1) nachdem es sich aus dem Verhör ergeben, daß alle oben genannten Individuen eine allgemeine Staatsumwälzung im Werke gehabt, die bei günstiger Gelegenheit in dem päpstlichen Gebiete ausbrechen sollte, indem sie sich zu diesem Behufe der Mittel bedienten, die

sich ihnen als Anhänger der Carbonarisecte darboten, deren Zweck der Umsturz der legitimen Verfassung ist;

2) nachdem es sich ergeben, daß dieser Aufruhr in der Nacht vom 24. Juni des vergangenen Jahres zu Macerata wirklich eingeleitet, und daß sie, nach Maaßgabe dieses Plans, von der Ermordung guter und friedfertiger Bürger, von der Plünderung und dem Raube des Privat- und Staatseigenthums begleitet werden sollte;

3) nachdem es sich ergeben, daß die genannten Giacomo Papis, und Graf Cesare Gallo, in der Absicht einer Empörung einen ausführlichen Briefwechsel unterhalten haben, welcher in den Händen der General-Policei-Direction sich befindet;

4) nachdem es sich ergeben, daß die genannten Luigi Carletti und Francesco Riva als die thätigsten Agenten für die Verwirklichung der Empörung eine aufrührerische Bekanntmachung vorläufig in den Marken und andern Theilen der päpstlichen Staaten verbreitet haben;

5) nachdem es sich ergeben, daß Pietro Castellano von dem zwischen Papis und Gallo geführten Briefwechsel, um den Ausbruch der Revolution zu bewerkstelligen, vollkommen unterrichtet gewesen, und sie selbst durch die Verbreitung der obigen aufrührerischen Proclamation herbeigeführt hat; und

6) nachdem es sich ergeben, daß Antonio Cottoloni, Secretär bei der Gesellschaft der Carbonari zu Macerata, die oben erwähnte Correspondenz zwischen Papis und Gallo, so wie andere ihr entsprechende Papiere, nebst den dem Letztern zugehörigen Waffen aufbewahrt hat;

daß Pio Sampaolesi, Secretär bei einer andern Gesellschaft der Carbonari zu Ancona gleichfalls in die beabsichtigte Empörung eingeweiht, und auch über den

Briefwechsel zwischen oben erwähnter Gesellschaft zu Ancona und der Central-Versammlung der Guelphen zu Bologna im Einverständniß gewesen;

daß Vincenzo Fattibuoni, ebenfalls mit der zu bezweckenden Empörung bekannt, das vermittelnde Organ dieses Briefwechsels zwischen erwähnter Gesellschaft von Ancona und der angeführten Central-Versammlung der Guelphen zu Bologna gewesen, und daß durch seine Vermittlung derselben Central-Versammlung ein Plan zu einer Revolution, die sich selbst über das päpstliche Gebiet hinaus erstrecken sollte, zugekommen sey;

erkannt und er erkennt hierdurch:

Giacomo Papis,
Graf Cesare Gallo,
Luigi Carletti,
Francesco Riva und
Pietro Castellano,

als theils durch eignes Geständniß, theils durch anderweitig erlangte Ueberzeugung der Felonie überwiesen, und verurtheilt sie deshalb zum Tode.

Ferner hat der Gerichtshof erkannt und er erkennt als überwiesen und desselben Verbrechens mitschuldig:

Antonio Cottoloni,
Pio Sampaolesi und
Vincenzo Fattibuoni,

allein wegen geringerer unmittelbaren Mitwirkung an dem aufrührerischen Plane verurtheilt er sie zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, und zugleich sämmtliche genannten acht Individuen zur Bezahlung der Proceß- und Gerichtskosten, und hat überdies eine andere Sitzung für einen spätern Tag anberaumt, um über die übrigen, theils eingefangenen, theils abwesenden Angeklagten richterliches Urtheil zu fällen.

Endlich hat er befohlen, daß das gegenwärtig gefällte Urtheil nach der gewöhnlichen Form den Verurtheilten eröffnet werde, und daß vom gegenwärtigen Urtheil 500 Exemplare gedruckt, und sowohl in Rom als in allen Orten des päpstlichen Staates durch öffentliches Anschlagen bekannt gemacht werden soll.

So geschehen, beschlossen und gefällt zu Rom an dem obenerwähnten Tage und Jahre, nachdem von allen Mitgliedern des Gerichtshofes das Original unterschrieben und zugleich von mir, als oberstem Notar des Regierungs-Tribunals, unterzeichnet worden.

T. Pacca, Gouverneur von Rom und Vicekanzler.
Marc Antonio Olgiati, Kammerschreiber.
Carlo Alessi, Beisitzer.
Camillo Benzi, Stellvertreter.
Vincenzo Trambusti, Stellvertreter.
Niccola Bruni, functionirender Stellvertreter.
Francesco Leggieri, Berichterstattender Beisitzer.
Quirino Francini, erster Notar.

Da obiges Urtheil von mir, dem Unterzeichneten, Sr. Heiligkeit, dem glücklich regierenden Papst Pius VII. vorgelegt worden, so haben Se. Heiligkeit nach ihrer angebornen Gnade bestimmt, daß die Strafe des

Giacomo Papis,
Grafen Cesare Gallo,
Luigi Carletti,
Francesco Riva und
Pietro Castellano

verringert und zu lebenslänglichem Gefängniß, unter strenger Bewachung in einer Staatsfestung, gemildert werde, und daß

Antonio Cottoloni,
Pio Sampaolesi und
Vincenzo Fattibuoni.

zur Gefängnißstrafe auf 10 Jahre, unter gleich strenger Gewahrsam, verurtheilt werden sollen.

Am Tage des 8. Octobers 1818.

Tiberio Pacca, Gouverneur
und Vicekanzler.

Die treue Copie beurkundet
Quirino Francini,
oberster Notar.

Anhang No. 5.

Decret des Kaisers von Oesterreich gegen die Carbonari.

Lombardisch-venetianisches Reich.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft der sogenannten Carbonari, welche sich in verschiedenen benachbarten Staaten ausgebreitet, hat den Versuch gemacht, auch in den K. K. Besitzungen Proselyten zu werben.

Aus den über diesen Gegenstand angestellten Untersuchungen haben sich die, dem Staate eben so gefährlichen als an und für sich verbrecherischen, jedoch nicht jedem Mitgliede der Gesellschaft von den Obern mitgetheilten Zwecke dieser Gesellschaft klar ergeben. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. K. K. Majestät werden diese Zwecke zur Warnung für einen jeden Ihrer Unterthanen öffentlich bekannt gemacht. Das entschiedene Streben der Secte der Carbonari ist die Umstürzung und Vernichtung aller Regierungen.

Hieraus geht hervor, daß jeder, der mit diesem Zweck bekannt ist, und sich dennoch an die Gesellschaft der Carbonari angeschlossen hat, nach §. 52. der ersten Abtheilung unsers Criminal-Gesetzbuches des Hochverrathes schuldig, — so wie nach den §§. 54. und 55. derselben Abtheilung jeder, der die Fortschritte der Gesellschaft nicht verhindert, oder unterlassen hat, die Mitglieder derselben anzuzeigen, als Mitschuldiger desselben Verbrechens anzusehen, und in die gesetzlichen Strafen verfallen ist, und daß daher von

dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung Oeffentlichkeit erhalten, niemand mehr sich entschuldigen kann, keine Kenntniß von dem oben erwähnten eigentlichen Zweck der Carbonari-Gesellschaft gehabt zu haben, und wer also demnach in diese Gesellschaft eingetreten, oder auch gegen den Inhalt der §§. 54. und 55. unterlassen hat, ihre Fortschritte zu hemmen und die Mitglieder anzugeben, nach Maaßgabe der in den §§. 52. 53. 54. und 55. des ersten Theils des Criminal-Gesetzbuches enthaltenen Bestimmungen, die hier im Auszuge folgen, gerichtet werden soll.

Auszug aus Cap. 7. des ersten Abschnitts des Criminal-Gesetzbuches vom 3. Sept. 1803.

§. 52. des Hochverraths ist schuldig:

Wer die persönliche Sicherheit des Staatsoberhaupts angreift.

Wer irgend etwas unternimmt, das dahin strebt, eine gewaltsame Umwälzung in dem Regierungssystem zu bewerkstelligen, oder dem Staat irgend eine Gefahr von aussen her zuzuziehen, oder eine solche zu vermehren, es möge dieß öffentlich oder geheim geschehen, von einzelnen Personen, oder von mehrern, durch Umtriebe in Rath oder That Verbündeten, durch Gewalt der Waffen oder auf andere Weise, durch Mittheilung von Geheimnissen, die zu diesem Zwecke leiten, oder durch dahin abzweckende Verschwörungen, durch jede Aufreizung, durch Aufregung des Volks, durch Auskundschaftung, Hülfleistung, oder welches Mittel auch immer seyn möge, dessen man sich zu Erreichung dieses Zwecks bediene.

§. 53. Dies Verbrechen ist mit dem Tode zu bestrafen, auch dann, wenn es ohne allen Erfolg, und nur in den Gränzen eines blosen Anschlags bliebe.

§. 54. Wer absichtlich unterläßt, einem hochverrätherischen Unternehmen Hindernisse in Weg zu legen, obgleich

er

er leicht ohne eigene Gefahr dessen Fortschritte hintertreiben könnte, macht sich zum Mitschuldigen dieses Verbrechens, und ist mit strenger Gefängnißstrafe auf Lebenszeit zu belegen.

§. 55. So macht sich ebenfalls derjenige, welcher absichtlich unterläßt, den obrigkeitlichen Behörden einen, von dem er weiß, daß er des Hochverraths schuldig ist, anzugeben, zum Mitschuldigen des Verbrechens, es sey denn, es ergebe sich aus den Umständen, daß, der unterlassenen Anzeige ungeachtet, keine übeln Folgen zu befürchten waren. Ein solcher Mitschuldiger soll mit der strengsten Gewahrsam auf Lebenszeit bestraft werden.

§. 56. Wer sich an die, in §. 52. bezeichneten, Hochverrath bezweckenden, geheimen Gesellschaften angeschlossen hat, späterhin aber, von Reue angetrieben, den obrigkeitlichen Behörden ihre Mitglieder, Statuten, Zwecke und Bestrebungen entdeckt, während sie noch geheim sind, und die Gefahr derselben verhütet werden kann, dem ist eine gänzliche Vergebung und Geheimhaltung seiner Angabe zugesichert.

Anhang No. 6. *)

Zu dem Berichte der Unruhen in den Provinzen Bari und Otranto und zu der Geschichte von Ciro Annichiarico.

Von den Neapolitanischen Philadelphen weiß man nur wenig, was aber die Europäischen Patrioten betrifft, so waren diese, vermöge einer Organisation der ehrwürdigen Hauptloge vom 24. Juni des J. 3 in sechs Classen abgetheilt. 1. Die Vorgeschlageneu (proposti); 2. die Bewerber (aspiranti); 3. die Fertigen (perfetti); 4. die Großmeister; 5. die allgemeinen Großmeister, und 6. die Venerablen. — Eine Classe hat die Aufsicht über die andere. Die Aufnahme wurde für gültig erklärt, so wie sie entweder durch einen Großmeister, oder durch einen Fertigen, oder durch drei Bewerber, und fünf Vorgeschlagene, oder durch zehen Vorgeschlagene erfolgt war. Der Aufzunehmende mußte das 21ste Jahr vollendet haben. — Das neue Diplom wurde mit zehen Carolinen bezahlt.

Der durch die Stimmenmehrheit gewählte Rath bestand aus einem Vice-Präsidenten, vier Räthen, einem Berichterstatter, einem Redner, einem Kanzler, einem Siegelbewahrer, und den Stellvertretern dieser Aemter, so wie aus einem Secretär des Präsidenten, und zwei Gehülfen.

---

*) Die hier gelieferten Angaben über die Organisation der europäischen Patrioten und der Decidirten sind aus authentischen Urkunden gezogen; die Originalien eines Theils der von diesen Secten verfaßten Druckschriften haben sich nicht mehr vorgefunden.

Unter den Hauptverordnungen findet man: — die Pflicht, wo nicht mit einer Flinte, doch wenigstens mit einem Dolche bewaffnet zu seyn.

Der abzulegende Eid war folgender:

„Ich N. N. aus der Gemeinde N. N., der ich die „Absicht habe, mit allen in meiner Gewalt stehenden Mit„teln zu dem allgemeinen Wunsche des achtungswürdigsten „Theils der Bevölkerung Europens beizutragen, — ich ver„spreche eidlich, keinem Menschen weder die Geheimnisse „noch das Daseyn der europäischen Patrioten, unter die „ich aufgenommen bin, zu entdecken, und ich schwöre, „gleichfalls alle diejenigen, welche die erforderlichen Eigen„schaften besitzen, dazu zu werben.

„Ich schwöre, weder das Leben meiner Eltern, noch „meiner Kinder, noch sonst einer Person, mit der ich in „Blutsverwandtschaft stehe — noch das Leben meiner Brü„der der Patrioten zu schonen, wenn es von mir zur Aus„übung einer Rache wegen eines gegen mich, oder gegen die „Gesellschaft angezettelten Verraths, verlangt werden sollte.

„Ich schwöre demjenigen, welchen die Vorsehung zu mei„ner Aufklärung und zu meiner Hervorziehung aus der „Finsterniß, in der ich bisher gelebt habe, gewählt hat, „Gehorsam und Achtung zu bezeugen.

„Ich schwöre, die Gewalt, die mir gegen Untergebene „verliehen ist, nicht zu mißbrauchen; sondern sie im Ge„gentheil mit Sanftheit und Genauigkeit in allem demje„nigen zu ermahnen, was mir durch die große Loge mit„telst des gewöhnlichen Wegs aufgetragen und mitgetheilt „worden ist.

„Ich schwöre, die Frauen und die Kinder meiner Brü„der Patrioten zu achten, und ihnen Achtung zu verschaf„fen, und sie gegen jede Beleidigung von Seiten der Un„geweihten, oder irgend eines abgefallenen Bruders Patrio„ten zu schützen.

„Ich schwöre, alles, was mir von der großen Loge „auf Befehl meines Obern, in Beziehung auf den Dienst „der Gesellschaft mitgetheilt werden sollte, genau zu beob„achten. Im Fall eines Meineids unterwerfe ich mich „allen darauf gesetzten Strafen.

„Ich schwöre, allen Verhaltungsbefehlen, die von der „großen patriotischen Loge ausgegangen sind, oder ausgehen „werden, ob sie mir schon bekannt sind oder nicht, so wie „allen Beschlüssen, Gesetzen, Anzeigen u. s. w. zu folgen, „ohne im Geringsten davon abzuweichen; und so möge mir „Gott helfen."

Man nahm hierauf die Binde von den Augen des Novizen, und er bekräftigte nun auf den Knieen den früher abgelegten Eid. Hierauf nahm entweder der Präsident oder Vice-Präsident zwei Dolche, wovon er einen auf den Kopf des Aufzunehmenden legte, und sprach, indem er ihn mit dem andern berührte, folgendes:

„Im Namen des großen Baumeisters des Weltalls, „und vermöge der Vollmachten, die mir von dem Groß„meister No. 63,09 . . ., so wie von der G. G. K. Loge „ertheilt sind, ernenne ich Sie zum Europäischen Patrioten."

Man machte alsdann dem neuen Mitgliede die Zeichen und die Redensarten bekannt, und führte ihn seinen Mitbrüdern vor.

Die allzu zahlreichen Europäischen Patrioten waren so schlecht zusammengesetzt, daß sie nicht einmal die Kosten ihrer Anführer besorgen konnten, und erforderten bald eine Reform.

Ein der Hauptloge von der Provinz der Terra d'Otranto zugesellter Rath unternahm dieselbe mit Bewilligung der Deputirten der Distrikte. Sie ist vom Jahr 4 der Freiheit datirt.

„Bekanntlich," sagt die Einleitungsrede zu diesen Berathschlagungen, „war unsere Gesellschaft auf eine eben so

„einfache als ergreifende Weise gegründet worden, aber „durch ein unglückliches Verhängniß fiel sie anfänglich in „die Hände eines kleinen Haufens sogenannter Patrioten, „die sie in unserm Salentinischen Gebiete zu einem Ge„werbe erniedrigten, indem sie den Ursprung der Anstalt, „die den Zweck hatte, das Herz der Bürger zu bilden, über „den Haufen warf, und das Vertrauen von Tausenden von „Patrioten mißbrauchte, die sich zur Aufnahme drängten; „— der Unfug hatte den höchsten Grad erreicht, als die „Vorsicht unsern Rath an die Spitze der Verhältnisse be„rief. . . .

„Unter Beobachtungen der weisen Absichten einer so „achtungswerthen Gesellschaft suchte der Rath gleich an„fangs vorläufig die Befolgung der früher durch den Be„schluß vom 12. und 15. Oct. und 2. Dec. des Jahrs 3. „gefaßten Vorschriften zu besorgen.

„Seit dieser Zeit waren viele Hindernisse zu überstei„gen; in dem Maaß aber, als die neu Aufgenommenen „erleuchtet wurden, verschwand auch die Täuschung, und „wir können uns gegenwärtig rühmen, durch Gottes Gnade „und durch unsere Energie den schmachvollen Schleier zer„rissen zu haben, der seit langer Zeit das höllische Unge„heuer der Habsucht bedeckte, das einigen verworfenen Per„sonen, Feinden Gottes, der Menschheit und der Religion, „deren Wahrhaftigkeit und Zweck sie gar nicht kennen, den „Zutritt zu unserer Gesellschaft verschafft hatte.

„Und was sollen wir von einem andern noch furcht„barern und verbrecherischen Beginnen sagen? Geldgierige „Menschen, gewöhnt, von dem Eigenthum anderer zu leben, „von Frevel zu Frevel schreitend, hatten neuerlich, wiewohl „vergebens gestrebt, das Feuer der Empörung durch neue „schlecht ausgesonnene Entwürfe, deren Folgen sie nicht „voraussahen, anzublasen. Wohin zielten sie? Revolutio„nen in einem friedlichen Staate anzuzetteln, wo bereits

„so viele brüderliche Verbindungen unter verschiedenen Na=
„men bestehen. Nein, nein, wir haben nichts mehr von den
„Feinden der Menschheit zu fürchten, und wenn sie es wagen
„sollten, sich mit uns zu messen, so würde ihre gänzliche Zer=
„störung unvermeidlich seyn. Freuen sie sich indessen, unsere
„Brüder, des Guten, das unsere Festigkeit uns bereits ge=
„währt hat. Eine wichtige und noch nie gesehene Arbeit
„ist von uns an die Gesellschaft der Europäischen Patrio=
„ten abgeliefert worden. . . . Es wurde ein Catechismus,
„der ursprünglich noch nicht vorhanden war, verfaßt; die=
„ser wird die Brüder auf der Bahn der Ehre und der Tu=
„gend leiten. Eine geschichtliche Darstellung wird Sie über
„unsern Zweck belehren, ein Gesetzbuch Ihren Handlungen
„zur Richtschnur dienen; neue Redensarten und Zeichen
„werden Sie leicht in den Stand setzen, die wenige Men=
„schen von schlechtem Ruf, welche Habsucht und Unerfah=
„renheit eingeführt haben, aus Ihren Reihen zu verdrän=
„gen u. s. w. u. s. w.“ . . . . . .

Die verordnete Reform theilte das Salentinische und Neapolitanische conventionelle Gebiet (so nannten sie es) in eben so viele Kantone, als Provinzen waren. Die Kantone wurden wieder in Districte und Gemeinden unterabgetheilt. — Man errichtete daselbst Kantonal=, Di=stricts= und Gemeinde=Versammlungen. — Die leztern wurden Lager genannt, und man konnte sie selbst auf freiem Felde versammeln. Eine National=Versammlung und ein Landtag sollte das Ganze und den Briefwechsel ordnen.

Jede Versammlung mußte aus einem Rath und zwei Compagnien bestehen. — Der Rath bestand aus einem Präsidenten als Commandanten, einem Adjutanten, zwei Räthen, einem Capitän, Berichterstatter, zwei Capitänen, einem Secretär, Siegelbewahrer, einem Quartiermeister, Kassier, einem Fourier und einem Legionnär als Schildwache.

In Allem zeigte sich militärische Nachahmung; die Signale wurden durch den Trommelschläger gegeben; die Redensarten bei den Arbeiten waren wie bei den Kriegsübungen; die Proclamationen hießen Tagsbefehle.

Die sechs Classen der alten Europäischen Patrioten wurden bei den neu umgewandelten Europäischen Patrioten auf die Hälfte zurückgebracht; nämlich auf die 1) des Legionärs, 2) des Officiers, und 3) des Commandanten.

Die Lager enthielten 3—400 Individuen, die in Haufen (Squadriglie) von 40—60 Personen unterabgetheilt waren; die Provinz Lecce hatte deren 113, und die Stadt Lecce 4.

Eine dreifarbige, gelbe, rothe und blaue Fahne sollte im Grunde des Lagers am Platze des Präsidenten aufgepflanzt seyn; ein an den Fahnenstab angehängtes Gemälde stellte einen großen Felsen mit einer natürlichen, von einem Walde umgebenen, Höhle dar. — Auf dem Gipfel des Felsens ruht ein Hahn; rechts sitzt eine Frau mit bescheidenem Anzug auf einem viereckigen Steine; — am Eingang der Grotte befindet sich ein Stier, und links ein Greis in Baurenkleidung mit einem langen Stabe in der Hand.

Der Hahn ist, dem Catechismus der Secte zufolge, das Sinnbild der Wachsamkeit, die Frau das der Tugend, der Stier das der Stärke, der Greis deutet darauf hin, daß man alle diese Eigenschaften vereinigen müsse. Er stellt zugleich den großen Führer und Commandanten der Europäischen Patrioten dar, der in dem tiefsten Geheimniß einer Höhle seine Angriffsplane vorzubereiten wisse.

Der Commandant des Lagers trägt ein dreifarbiges Band um den Hals, an dem ein gleichseitiges Dreieck angehängt ist, mit den Buchstaben L. E. G. in den drei Winkeln derselben, die Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit (Libertà, Eguaglianza, Giustizia) bezeichnen. Das

Band ist außerdem mit einer Stickerei versehen, welche an der Seite des Herzens die Wage, und auf der andern Seite einen Degen darstellt. Vor dem Commandanten soll ein Trommelschläger gestellt werden, der, wenn die Umstände es gestatten, mit kriegerischem Anzug den Degen an der Seite ausgestattet werden soll.

Die ganze dritte Classe wird die gleiche äußere Auszeichnung haben; die zweite Classe unterscheidet sich durch ein zweifarbiges Band, gelb und blau, und einen türkischen Säbel; die erste durch ein rothes Band, und ein kleines Bayonett.

Die Legionnäre schwören: „Nichts, aus irgend einer „Veranlassung, von dem Daseyn und von den Arbeiten der „patriotischen conventionellen Gesellschaft zu verrathen; „genau, und mit der größten Hochachtung und Aufopfe„rung alle von der National-Versammlung des großen „Landtags ausgegangene und künftig ausgehende Gesetze „zu beobachten; jedes Mitglied der Gesellschaft, und die „Ehre seiner Familie zu achten, die Regeln der Gastfreund„schaft zu beobachten, und sich, im Fall eines Meineids, „allen Strafen der Gesellschaft, obschon sie ihnen unbe„kannt sind, zu unterwerfen. Sie rufen darüber den gros„sen Lenker des Weltalls zum Zeugen an.“

Bei der Aufnahme der Officiere stellt man sich, als hätten sie den Orden verrathen; — man verurtheilt sie zum Tode; — gestattet ihnen hierauf: ihre Unschuld zu beweisen, begnadigt sie, und sie leisten alsdann folgenden Eid:

„Ich N. N. schwöre auf diesen Degen, das Sinnbild „der Ehre, keinem Menschen, sey er Laie oder Legionnär, „die Geheimnisse der Officiere zu verrathen. Ich schwöre, „mit der größten Aufopferung und mit Eifer das Gesetz„buch des Ordens im Allgemeinen, und die Verordnungen „dieses Raths insbesondere zu beobachten und beobachten

„zu lassen, unter den mir wohl bekannten Strafen. Der „große Lenker des Weltalls sey mein Zeuge.“

Die Mitglieder des dritten Grads schwören:

„Ich N. N., indem ich meine frühern Verpflichtungen bekräftige, schwöre auf diesen Degen, das Sinnbild „der Ehre, keinem Menschen, sey er Laie, oder Legionär, „oder Officier, die Geheimnisse der Commandanten zu verrathen; ich schwöre, die den Commandanten aufgelegte „Verpflichtungen zu erfüllen.

„Ich schwöre, immer für das Wohl des Vaterlands, „und niemals für meinen persönlichen Vortheil, auf dieser „neuen Bahn als Commandant zu handeln.

„Ich schwöre, bis auf meinen lezten Blutstropfen und „mit aller meiner Kraft die Freiheit, die Gleichheit und „die Gerechtigkeit zu unterstützen.

„Ich schwöre ewigen Haß den Tyrannen, den Heuchlern, den Betrügern und ihren Hehlern, den Feinden der „Menschheit, Gottes und der Religion, deren Heiligkeit „und einfache Grundsätze sie verkehrt haben, um das „Menschengeschlecht in der Finsterniß und in Ketten zu „halten, um sich gegenseitig im Despotismus und im höchsten Wohlleben auf Kosten der Thränen, des Jammers „und des allgemeinen Elends zu befestigen.

„Im Fall eines Meineids möge der große Lenker des „Weltalls auf mich und meine Familie die Blitze der göttlichen Gerechtigkeit, und das Vaterland die ganze Wuth „der grausamsten Rache schleudern.“

Was nun die Decidirten oder die Decisi de Ciro Annichiarico betrifft, so bestand unter ihnen nur ein einziger Grad. Ihr Catechismus lehrt sie, die Feinde, die Henker, und die Unterdrücker der Tyrannen zu seyn; die öffentliche Ruhe zu bewahren (?), den Armen von jeder Religion beizustehen; die Faulen zur Arbeit anzuhalten; Niemand zu entdecken, zu welcher Decision man gehöre; immer den

Dolch bei sich zu tragen; ihn mit wahrem Enthusiasmus und mit weiser Ueberlegung zu gebrauchen; und den so sehr ersehnten Baum der Freiheit zu pflanzen (?).

Ihre äußere Auszeichnung bestand in einer schwarzen Schärpe mit einem an dem Halse aufgehängten Dolch. Der Dolch mußte eine Palme lang, glatt, und von schwarzem Stahl; der Handgriff einfach seyn. Auf der Klinge waren auf einer Seite ein Dolch, auf der andern die Buchstaben V. D. (Vero Deciso) eingeäzt.

Unter den Symbolen finden sich ein Skelett und ein Löwe.

Die Aufnahme geschah auf folgende Art:

Der Laie oder der Neophyt wurde mit verbundenen Augen in die Versammlung der Decidirten geführt; man stellte Fragen an ihn, die er mit Verwünschung der republikanischen und königsmörderischen Gesinnungen beantwortete (die er in der Secte der Europäischen Patrioten bekannt hatte, oder die seine Ueberzeugung enthielte, und ihn zu dem Entschluß der Aufnahme in diesen Orden veranlaßt hatten).

Der erste Großmeister sagte ihm hierauf mit zorniger Stimme:

„Zittre, Mensch, du, der du den Muth hattest, unter „uns republikanische und gegen den König feindliche Ge„sinnungen zu äußern. Ergreift ihn, und verfahrt mit ihm „so, daß keine Spur von seinem Körper übrig bleibt. „Bald wird deine Familie vertilgt seyn, und deine Eltern „werden in Schmach enden; deine Güter werden verschleu„dert werden.“

Auf diesen Befehl banden ihn die Decidirten, und behandelten ihn auf das schlechteste. Zeigte er sich nun entmuthigt und unentschlossen, so führte man ihn 100 Schritte von der Decision entfernt. Ein decidirter Bruder nahm ihm maskirt die Binde von den Augen und entließ ihn, nach-

dem er ihm noch Stillschweigen über das, was er erlitten und gesehen hatte, aufgelegt hatte.

Zeigte er sich hingegen unerschrocken, und bestand er auf seinen Ansichten, so ließ ihn der Großmeister in die Versammlung der Brüder zurückführen, die sich alsdann stellten, ihn todt schießen zu wollen, und zu dem Ende eine Trommete ertönen ließen, die das Zeichen seines Todes oder seiner Freisprechung vorstellen sollte.

Waren diese Schreckensscenen vorüber, so flößte man ihm Trost ein, und der Großmeister sagte ihm:

„Laie, ich begreife deine Verwirrung; du kennst unsere „wahren Gesinnungen noch nicht; du sollst sie aber in we„nigen Augenblicken erfahren; die Waffen, die du siehst, „sind nicht zu deinem Schaden, sondern zur Vertheidigung „deiner Rechte, wenn du ein treuer Decidirter bist, be„stimmt. Die schlechte Behandlung, die du erfahren hast, „sollte blos zur Prüfung deiner Standhaftigkeit dienen — „denn feige Menschen haben keine Freistätte in unserm „Bunde. — Wenn wir eine niederträchtige Gesinnung ge„heuchelt haben, so wird der Eid, den du zu schwören hast, „dich bald vom Gegentheil überzeugen. Der große Lenker „der Natur ist Zeuge, daß die Regungen unseres Herzens „nicht mit dem, was unsere Lippen verkündeten, überein„stimmten; und du, unser Bruder Decidirter Nro. 2. nä„here dich mir, um ihm den Eid abzunehmen, und ihn in „jenen tiefen Geheimnissen zu unterrichten, die unter uns „stattfinden, damit dieser neue Bürger sich bei Gelegenheit „bei seinen Brüdern Decidirten zu erkennen geben kann."

Der Großmeister Nro. 2. ließ ihn hierauf unter Trommetenschall näher, und der Großmeister Nro. 1. las ihm den Eid vor:

„Ich N. N. schwöre auf die undurchdringlichen Ge„heimnisse, nicht nur der Gesellschaft der Decidirten, son„dern auch auf die Geheimnisse aller philantropischen Gesell-

„schaften, keinem Menschen, der nicht zu uns gehört, meine „Geheimnisse zu verrathen, und sogar den Unsern denjeni„gen zu bekennen, der mir die Belehrung geschenkt hat, „und mich, im Fall eines Meineids, der Strafe zu unter„werfen, daß mein Körper in Stücke gehauen, und mein „Fleisch den Vögeln als Nahrung gereicht wird.

„Ich schwöre außerdem auf dieses rächende Schwert „aller gegen unsere Gesellschaft verübten Angriffe, der un„versöhnliche Feind der C (Carbonari oder Calderari?) „und aller der Brüder Decidirten zu seyn, die unsere hei„lige Geheimnisse nicht zu bewahren wüßten, und mit Be„willigung meiner Brüder Decidirten furchtbare Rache zu „nehmen.

„Ich schwöre, die Frauen aller Brüder Decidirten, und „selbst derer zu achten, welche die gute Richtung verlassen „sollten, und den Decidirten, die sich in Noth befinden sol„ten, Hülfe zu leisten, und wenn ich nicht selbst könnte, „andere darum zu bitten. Ich schwöre, den Laien keine „Belehrung zu geben, ohne die Decision davon benachrich„tigt zu haben. Ich schwöre endlich, alle philantropische „oder republikanische Gesellschaften zu achten; ihnen im „Fall der Noth Beistand zu leisten, und ich berufe mich „auf den Zeugen alles dessen, den großen Baumeister des „Weltalls, der mir beistehen möge u. s. w. u. s. w.“

Anhang Nr. 7.

Zwei unterthänige Bittschriften des Priesters Gennaro Arcucci, Canonikus an der Collegiatkirche von St. Giovanni Maggiore in Neapel an den Papst und an den König von Neapel.

I.

Seiner Heiligkeit, dem glücklich regierenden Papste Pius VII.

Da ich mich seit langer Zeit von den grausam-nagendsten Gewissensbissen gequält fühle, wage ich es, mit Hülfe der göttlichen Gnade, mich Euer Heiligkeit flehend zu Füßen zu werfen, als an dem allein rettenden Orte, wo ich durch ein getreues offenherziges Geständniß meiner schweren Verirrungen den, für mein in Trauer gehülltes Gemüth heiß erflehten, Frieden wieder zu erlangen hoffen kann. Wie unser göttlicher Erlöser sich von den Thränen des Fürsten der Apostel, der Magdalene, und der Ehebrecherin zu der erflehten Verzeihung bewegen ließ, so glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß E. H. als lebendiges Ebenbild und als erhabener Stellvertreter des Erlösers meinem Aechzen und meinem ununterbrochen tiefen Seufzen ein gleiches Erbarmen gestatten werde.

Ja ich gestehe es, heiliger Vater! daß, als im verflossenen Jahre die Liberalen in Neapel mit den Waffen in der Hand die Standarte des Aufruhrs gegen die Regierung des besten der Könige aufpflanzten, in unvertilgbarer Schmach die Hauptstadt und das Königreich aufwiegelten und die bestehende Ordnung durch die ruchlose Empörung aufrührerischer Neuerungssüchtigen umstürzten, daß auch

ich — Gott weiß, von welchem unseligen Eitelkeitsschwindel ergriffen — den heiligen Charakter verläugnete, den ich unwürdigerweise unter den Priestern des Evangeliums bekleide — und, o Schande! mich schamlos unter die verabscheute Secte der sogenannten Carbonari aufnehmen ließ. Vollkommen sehe ich ein, daß ich als Diener der göttlichen Religion, als öffentlicher Prediger des Evangeliums in den Kirchen zu Neapel, durch mein heilloses Verfahren, besonders den Weltpriestern ein abscheulich böses Beispiel geben mußte, indem diese durch meine verabscheuungswürdige Aufführung nur um so leichter in die Fallstricke des Irrthums geriethen, dem ich mich hingegeben hatte.

Dieses unerhörte, ja unverzeihliche Vergehen also, das ich nunmehr im Gefühle unaussprechlicher Bedrängniß ganz in seiner gehässigen Gestalt wahrnehme, das ich weinend verwünsche und verabscheue; enthülle und beichte ich jezt vor Gott und zu den Füßen E. H. mit der größten Seelenzerknirschung und mit unendlicher Scham. Wen könnte ich wohl in diesem Falle mit größerer Sicherheit um Hülfe anflehen, als E. H., dem allein von Gott die höchste Macht und das vollste Recht zugestanden worden, auf Erden nach Gefallen zu strafen und frei zu sprechen.

Man hält mich noch für den Verfasser eines Briefs, der auf Befehl dieser ruchlosen Secte an E. H. geschrieben wurde. Wenn dieser Brief gleich nur mit den Anfangsbuchstaben G. A. unterschrieben war, um den ungenannten Verfasser zu verbergen, so gestehe ich doch aus freiem Antriebe, daß er mein Werk ist. Gefallen in das Netz der Verführung, getäuscht, hielt ich ihn für gut und beifallswerth, und gab willig zu, daß er mit den Anfangsbuchstaben meines Namens gedruckt, die Abdrücke verbreitet und für Geld an die niedere Volksklasse auf den öffentlichen Plätzen verkauft würde.

Wie große Vorwürfe man auch dem unsinnigen Ver-

fasser dieses boshaften Schreibens machen kann, so bekenne ich mich doch aus heiligem Antriebe dazu. Ja ich habe sogar bei mir selbst beschlossen, alle die verschiedenen Spiegelfechtereien dieses verrückten Blattes feierlich zu widerlegen, um dadurch theilweise das Böse, das ich begangen habe und das Aergerniß, das ich gegeben, wieder gut zu machen. In der That widerspreche ich schon Theil für Theil und verdamme diese beispiellosen und abgeschmackten Albernheiten, von denen dieser betrügerische Brief faselt und übervoll ist, und der nur entstanden, um die Gläubigen von ihrem katholischen Bekenntnisse und von dem Gehorsam gegen den Papst abtrünnig zu machen. Euer Heiligkeit haben, ich weiß es, das vollste Recht, den vernichtenden Bann auf jede geheime Gesellschaft zu schleudern; und doch verglich sie der Verfasser in ruchloser Frechheit den verehrungswürdigen geheimen Vereinen der Christen in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Aber welchen Vergleich kann man je zwischen dem Dämon und Jesus Christus anstellen? Die Vereine der Christen strebten in geheim und öffentlich einzig und allein dahin, das Wesen und die Heiligkeit des göttlichen Glaubens unbefleckt und unversehrt zu bewahren; sie strebten dahin, wechselseitig durch wirksames Thun jene christliche Liebe zu befördern, die der Apostel Paulus preist, und deren Kennzeichen er mit bewunderungswürdiger Genauigkeit entwickelt; sie strebten ferner dahin, durch fromme Beharrlichkeit den Gottesdienst, die Ausübung der Sacramente und des Opfers in voller Kraft zu erhalten. Nie trug es sich zu, daß die spähende, sorgfältige und nachstellerische Aufsicht der Heiden irgend einmal nur das geringste Verwerfliche hätte entdecken, sehen oder hören können, wie es in der Raserei des Circus, in der Unehrbarkeit des Theaters, in dem blutigen Handgemenge des Schlachtfeldes, in den Faseleien des litterarischen Porticus, nur zu häufig geschah.

Als zur Zeit der immer grausamer werdenden Christenverfolgung der jüngere Plinius nach Pontus und nach Bithinien als Proconsul geschickt wurde, ward er von der wachsenden Menge der zur Schlachtbank geführten, oder doch wenigstens durch Dienstentsetzung brodlos gemachten Gläubigen so sehr bestürzt, daß er den Kaiser Trajan schriftlich fragte, wie er sich in Zukunft zu verhalten habe, indem er bezeugte: daß er bei diesen vermeintlichen Feinden, ausgenommen die festeste Beharrlichkeit den falschen Göttern nicht zu opfern, nichts anders in Beziehung auf ihre Geheimnisse hätte entdecken können, als daß sie vor Tage gewisse Zusammenkünfte hielten, um ihrem Gotte, Jesu Christo, Hymnen zu singen, und um zugleich die Liebe zu den Gesetzen dieser Stiftung neue Stärke zu geben; übrigens aber finde bei ihnen weder Mord, Ehebruch, Betrug, Diebstahl, Felbiite, noch irgend ein Verbrechen statt, und ihre Sitten dienten jeder Tugend zum Muster; ja, was besonders ausgezeichnet werden muß, die heiligen Obern in ihren Versammlungen richten ihre Gebete beständig zu Gott für dieselben Kaiser, von denen sie unschuldig zum Tode verdammt würden. Die Arme kreuzweis über die Brust geschlagen, mit entblößtem Haupte flehten sie, wie Tertullian in seiner Apologie erzählt, aus reinem Gemüthe und vollem Herzen den Himmel an, daß er den Regenten langes Leben, ruhige Regierung, sicheres Reich, unüberwindliches Heer, getreuen Senat, ein sittliches Volk, den Frieden mit der Welt und jeden Plan, den sie als Menschen und als mächtige Herrscher entwürfen, guten Erfolg verleihen möge. Nach angestellter Betrachtung über die göttliche Schrift kräftigten und belebten sie den Glauben und die Hoffnung durch Gesang und erweckten den Eifer zu einem Lebenswandel nach den Grundsätzen des Evangeliums. Jeder ließ ein Geldstück zurück, oder auch mehrere, wenn seine Umstände es erlaubten. Dieses Geld wurde gesammelt,

aber

aber nicht etwa durch unmäſſiges Schwelgen, durch Schmausereien und Gelage verpraßt; sondern zur Unterstützung der Armen, zur Hülfe bedürftiger oder verwaister Kinder und zur Bestreitung der Beerdigungskosten verwendet. Ich verberge nicht, daß sie sich zu einer gewissen bestimmten Zeit versammelten, um nicht geschwächt bei der Agape zu erscheinen, welche, wie das griechische Wörterbuch uns verständigt, eigentlich der Tisch der Barmherzigkeit ist. Diese Mahlzeit ward aber immer mit frommen Gebeten eröffnet, und keiner entfernte sich vom Tisch, wie groß auch seine Eile seyn mochte, ohne nicht vorher sein Dankgebet für die kärglich eingenommene Speise verrichtet zu haben. Doch kamen auch bei ihnen zu Zeiten heitere Gespräche vor, die sogar die Heiligen als eine angemessene Erholung liebten; aber die veredelten Blüthen ihrer auserwählten, züchtigen Gespräche, die aus der reinsten Frömmigkeit flossen, wer kann diese schildern? Denn der Glaube hielt sie in den Schranken frommer Zucht; immer sprachen sie im Angesicht Gottes des Allgegenwärtigen, des Hörers und unfehlbaren Richters des kleinsten Lautes. So das Streben aller Vereinten, wie jedes Einzelnen; Beleidigung oder Schimpf war unter ihnen unerhört.

Mit welcher frechen Stirne hat nun nach dieser wahrhaften Darstellung der Verfasser des unverschämten Briefs die Venditen der Carbonari den durch langen Zwischenraum dem Gedächtniß entschwundenen und ganz unähnlichen alten Zusammenkünften der ersten Gläubigen vergleichen können? Mit welchem Muthe hat er sich zu dieser lügenhaften Zusammenstellung erdreistet, Männer, die sich durch Fasten gedemüthigt und kasteit, durch Enthaltsamkeit sich verzehrt, durch Kasteiung zu lebendigen Gerippen, durch Bezähmung ihrer fleischlichen Lüste zu Helden gemacht; und nur von

der Liebe zu Gott entflammt waren, wie kann er solche Männer mit den gottlosen Parasiten vergleichen, bei denen ein verderblicher Freiheitsschwindel, Glauben, Ehre, Scham und jede preißliche Tugend, welche den menschlichen Geist verschönert und veredelt, verdrängt hat? Ist es möglich, daß man aus parteisüchtiger Leidenschaft sich so weit verirren und so weit von der rechten Bahn abweiche, daß man nicht mehr schwarz von weiß unterscheiden kann?

Ueberdieß, so wie die traurige Erfahrung aller Jahrhunderte nur zu sehr lehrt, daß wenn verworfene Seelen durch lange Uebung gewöhnt jede göttliche Rücksicht in geheim mit Füßen zu treten, am Ende auch nicht säumen, es im Angesicht aller Menschen kund zu thun; so verabscheue ich die wahnwitzige Meinung derjenigen, die sich unter dem Schatten irgend eines Vorwandes gegen die unverletzbaren und unverbrüchlichen Rechte des Herrscherthums verschwören. Denn es ist offenbar der göttlichen Lehre zuwider, weit mehr noch als Paulus in seinen Episteln an die Römer sagt: „Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen.“

Ebenfalls verwerfe und verabscheue ich die falschen Grundsätze, zu denen sich diese geheimen Gesellschaften in ruchloser Ungebundenheit bekennen, und eben so verdamme ich, als dem katholischen Glauben zuwider, alle die Gebräuche und alle die bissigen und spottenden Reden jener Gesellschaft, über die E. H. durch einen apostolischen Brief unbedingte Verdammung ausgesprochen hat. Auf gleiche Weise

mache ich mich anheischig, unveränderlich nur dasjenige zu glauben, was uns die heilige römische Kirche, Mittelpunkt und Sitz der unbesiegbaren Wahrheit, zu glauben vorzeichnet.

Noch giebt es ein anderes Werkchen gleichen verbrecherischen Inhalts, überschrieben an Se. Königl. Hoheit den Erbprinzen beyder Sicilien, das zu jener Unglückszeit gedruckt wurde und am Schlusse mit denselben Anfangsbuchstaben meines armseligen Namens bezeichnet ist. Es ist aber, heiliger Vater! diese Schrift nie und auf keine Weise von mir anerkannt worden, nie entgieng mir gegen irgend jemand ein Wort des Lobes darüber. Ich könnte im Gegentheil das Zeugniß verschiedener Personen aufrufen, die mich oft und öffentlich gegen die Unwissenheit, gegen den Unglauben und gegen das freche Erdreisten dieses boshaften Schriftstellers wüthen und toben hörten. Doch, da damals diese schmähliche Schrift in jeder Plaudergesellschaft und fast allgemein für mein Werk gehalten wurde, so verwerfe ich jetzt, als wäre ich wirklich der Verfasser, zugleich mit seinem Produkte den betrügerischen Urheber desselben, verabscheue, verdamme und erkenne es für das Werk des tückischsten Teufels, den die Hölle je ausgebrütet hat. Denn die Gewalt des Schlüssels ist auf keine Weise von den Fürsten der Erde, wie groß und mächtig sie auch seyn mögen, anzutreffen, oder von ihnen abhängig, wie dieser unsinnige, betrügerische Verfasser im ruchlosen Wahne verwünschend schwindelt, sondern nur von denen, die unser Herr, Jesus Christus, zu dem Hirtenamte seiner Kirche berufen und auserwählt, und vor allem von dem römischen Pabste, welchem persönlich von dem Fürsten der Apostel St. Peter die Macht ertheilt wurde, das ganze christliche Volk zu hüten und zu regieren.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, heiliger Vater, daß ich gesündigt, daß ich mich schwer vergangen habe; doch von Schaam und Reue gequält, bin ich bereit von nun an mit Hülfe Gottes durch gute Handlungen die begangenen Uebel reichlich wieder gut zu machen. Möge also E. H. einen gnädigen Blick auf mich Unglücklichen richten; der ich mich zu Ihren heiligsten Füßen wie ein verlorner Sohn werfe, der mit Todtenblässe bedeckt, von Thränen abgezehrt, von bitterer Reue zerknirscht den ganzen Tag hindurch wehklagt und jammert, über die Schmach, die er durch E. H. Ungnade auf sich gezogen hat. Mögen Sie gnädigst das Innere ihrer väterlichen Barmherzigkeit gegen einen zur Erkenntniß gekommenen Sünder aufschließen und erweitern! Mögen Sie Ihrer huldvollen Leutseligkeit, deren Ruf zu allen Völkern der Erde gedrungen ist, mit der ganzen Fülle Ihrer Macht den Befehl ertheilen, daß das regelmäßige Gerichtsverfahren von der geistlichen Behörde aufgenommen und dem kanonischen Verfahren übergeben werde, dessen Strafurtheil ich mich mit festem Gemüthe zu unterwerfen aufrichtig und gewissenhaft verspreche. Es geschieht sehr wohl daran, o heiliger Vater, daß E. H. als oberster Bewacher des wahren Glaubens, als Rächer der kirchlichen Zucht und sichtbares Haupt der katholischen Kirche die widerstrebende Rebellen nie anhört und sie immer zurückstößt, so lange sie hartnäckig und ketzerisch sich versteckt und entfernt halten, indem diese Vermessenen durch Nachsicht nur noch dreister und verstockter gemacht werden würden; aber die verirrten Schäflein, die in jammernder Stimme ihren Hirten anrufen, die ihre unglückliche Verirrung verabscheuen, die nur nach der Rückkehr in den Pferch sich sehnen, ja diese mit jener liebevoll gütigen Gewalt, welche die einzige erhabene Besiegerin aller Hindernisse ist, heimzuführen, war immer und wird ewig der größte Ruhm,

die leuchtendste Glorie der römischen Päbste seyn, unter welchen E. H. wie eine strahlende Sonne glänzend hervortritt.

Den 9. März 1822.

Unterthänigst und ergebenster Diener,
Gennaro Arcucci,
Canonicus an der Collegiatkirche von
S. Giovanni Maggiore.

2.

Königliche Majestät!

Umherirrend, elend und verlassen von aller menschlichen Hülfe, suche ich jezt, nachdem ich seit einem vollen Jahre nur in Thränen und Schmerz mein Daseyn zu fristen suche, eine Zuflucht und Freistätte in einer niedern Hütte Euer Königlichen Majestät Staaten. Seitdem die meineidigen Zerstörer jeder gesetzlichen Gewalt mich unglücklicherweise in das Labyrinth ihrer gottlosen Gesellschaften zogen, ist aller Friede von mir gewichen.

Ja entmuthigt durch die drückende Last einer so großen Schuld wagte ich Anfangs nicht einmal, meine Augen gegen den Himmel zu richten, von dem doch nur allein Trost und Heil auf die Unglücklichen herab kommen kann. Endlich nach reifer Ueberlegung fieng ich doch an, wieder Herz zu fassen, indem ich mir sagte, daß, so tief die Sünde auch den Menschen herabwürdigt, so hoch und höher noch kann ihn mit Hülfe der Gnade auch die Reue wieder erhalten und durch die wahre Erkenntniß wieder auf die rechte Bahn zurückführen. Und Gott hat sich der fortdauernden und täglichen Bekümmerniß meines gepeinigten Herzens erbarmt, seine gütig allbarmherzige Huld hat sich auf das Höchste an mir bewiesen. Denn der äußerste Abscheu vor dem Irrthum, der das Innerste meiner betrübten Seele wohlthätig stärkte, zeigte mir auch zugleich die unfehlbare Weise, den Abgrund, der seine Schlünde aufgethan hatte, um mich zu verschlingen, auf immer verschließen zu können. Bei der ersten Regung meines wieder zu sich gekommenen Verstandes, wendete ich mich mit dem größten Vertrauen an das

unaussprechliche Mitleid unsers Cardinal-Erzbischofs, auf dessen weisen Rath und durch dessen Vermittlung ich eine Bittschrift zu den Füßen des Römischen Papstes nebst der feierlichen Widerrufung gewisser falschen Lehren, niederlegte, welche durch den augenscheinlichsten Aberwitz zur Zeit der neuerlichen verfluchten politischen Verwirrung des Reichs, ans Licht getreten waren. Der heilige Vater hat in seiner überschwenglichen Huld und Milde die Leitung des Prozesses und die canonische Sentenz dem Eifer des erwähnten Cardinals zu übertragen geruht.

Aber, Sire! der Triumph der göttlichen Barmherzigkeit gegen mich würde noch nicht erfüllt seyn, wenn ich mich nicht gleichfalls wegen der verwegenen Uebertretung Euer Majestät weisen Gesetze, durch welche zu jener Epoche jede geheime Versammlung auf das strengste verboten wurde, schmerzlich und tief gebeugt fühlte. Es ist indessen nichts desto weniger wahr, o Herr, daß ich nicht weiter in dies thörigte aufrührerische Vergehen eindrang; denn nie, nie wollte ich nur das Geringste von Waffen oder Bewaffneten hören. Im Gegentheil habe ich nie aufgehört, beschäftigt wie früher mit den Wissenschaften und bekleidet mit dem langen priesterlichen Gewande, meine täglichen und gewöhnlichen Verrichtungen vom Catheder und am Pulte fortzusetzen. Demungeachtet fühle ich die unnachläßliche Pflicht, reuevoll zu den Füßen des Thrones Euer Majestät die öffentliche Bitte um Gnade niederzulegen, indem ich mit der größten Lauterkeit der Absicht die Versicherung hinzufüge, daß die Fürsten der Erde wirklich die lebendigen Ebenbilder Gottes selbst sind, der ihnen mit dem erhabenen Charakter mächtiger Fürsten, zugleich seine Würde, seine Herrschaft, seine anbetungswürdige Majestät verlieh. Dazu bekenne ich ganz unverholen und im Gegensatz zu den gottlosen Grundsätzen dieser ehrlosen Secte, daß al-

lein von Gott die Würde und Gewalt auf die durch ihn so hoch über uns erhobene Fürsten herabsteigt. Ihnen den Gehorsam verweigern, hiesse Gott widerstreben, und eine Abirrung von seiner gerechten Anordnung der Dinge. Denn nach der katholischen Lehre dient man in dem Menschen nicht dem Könige, sondern in dem König sicher dem Gotte, dem es gefallen, ihn uns als Herrn zu geben.

Indessen mich aber der Glaube verpflichtet, in Euer Majestät das erhabene Bild Gottes zu erkennen, drängt sich auch die süßeste Hoffnung in mein Herz, um mir geschickt einzuflüstern, daß, wie Gott in seinem Hinscheiden an jenem großen Rüsttage (Parasceve) auf dem Kreuze auf der Höhe von Golgata seinen Kreuzigern Verzeihung und Frieden angedeihen ließ, und das göttliche angebetete Blut bis auf den lezten Tropfen vergoß, um daraus für seine Feinde ein Reinigungsbad zu ihrem Heile zu bereiten, so möge Euer Majestät mit gleicher Milde in großmüthiger Huld mir die begangene Missethat erlassen, und so durch die Größe der Gnade, die ich anflehe, die thörigte Verstocktheit übertreffen, die ich aufrichtig verabscheue, verdamme, und verwünsche.

Daß ich für meine Person keine Nachsicht oder irgend eine Gnade verdiene, begreife ich sehr wohl; doch erheischen es jene friedlichen Lorbeeren, die mit Bewunderung der Jahrhunderte die erlauchte Stirn Euer Majestät zieren. Ferner verdienen es jene Königl. Prinzen und Prinzessinnen, die gleichsam wohlgezogene blühende Oelbäume um Euren Thron wachsen. Und mehr als alles verdient es das liebenswürdige und herrliche Kind, dessen heißersehnte und glückliche Geburt den Hof und das Neapolitanische Volk in so große Aufwallung von Freude gesezt hat; und eben durch diese zarten lieblichen Händchen dieses neugebornen Kindleins beabsichtige ich, diese Bittschrift Euer Majestät

ehrfurchtsvollst zu überreichen, das allein bei Ueberreichung desselben in Wahrheit sagen könnte: „dieser, für den ich „Mitleid erbitte, war, obgleich nun zur Erkenntniß gekom„men, einmal schuldig: aber das dich darum bittet, ist durch „die Taufe in reiner Unschuld und ganz von der himmlischen „Gnade bethaut."

Gennaro Arcucci,
Canonicus an der Collegiatkirche von S. Giovanni Maggiore: bittet wie oben.

Anhang No. 8.

Verzeichniß der in diesen Denkschriften angeführten Werke und Brochüren.

1) Catechismo di un Buon cugino in grado di Apprendente; Napoli 1820, Segnato Cassito Romsaldo.

2) Catechismo di un Buon cugino, in grado di Apprendente senza data e luogo di Stampa.

3) Apertura dei sacri travagli per uso del Buon cugino N. N.; colla spiega del Quadro Simbolico; catechismo e costituzione della B. C. in Napoli.

4) Apertura dei travagli di 2do Grado, senza data e luogo di Stampa.

5) Istruzione sul primo grado di Apprendente Carbonaro, di Pasquale Tavassi; Napoli 1820, Dai torchj di G. Severino.

6) Istruzione del secondo Grado di maestro Carbonaro; dall' istesso autore ed editore.

7) Travagli del terzo Grado, senza titolo e luogo di Stampa.

8) Un Manoscritto, che contiene: a) la morale dei BB. C. C. Carbonari, e le loro obligazioni nelle Vendite; b) Il catechismo del B. C. Apprendente Carbonaro; c) Il catechismo del Maestro Carbonaro; d) Il catechismo del B. C. Cavaliere di Tebe Carbonaro; e) Il catechismo del Discepolo Carbonaro; f) il Catechismo del B. C. Apostolo Carbonaro.

9) Codice di Carboneria; parte prima.

10) Il Mentore dei Carbonari.

11) Il Carbonajo istruito; traduzione del francese lano 1815 p. 63.

12) Nuovo Statuto organico della Carboneria della Repub. Luc. Occid.

13) Tavola della Gran Dicta Straordinaria dell' anno terzo della Rep. Luc. Occident.

14) Giornale della Rep. Luc. Occid. No. I. II. V. VI. VIII.

15) Organisazione del Potere Giudiziario, sanzionata dai Rappresentanti del Popolo Carbonaro; dell Lucan. Occid.

16) Codice di Rito Giudiziario sanzionato come sopra.

17) Statuto penale sanzionato come sopra.

18) A. S. Alt. Reale, il Principe Ereditario, — i Rappresentanti della Luc. Occidentali del 3. Agosto 1820.

19) Verità al Re 1820.

20) Libertà, Eguaglianza; Costituzione del Popolo Carbonaro della Repub. Lucana Orientale Anno I. Cosenza.

21) Breve e fedele exposizione dei primi fatti avvenuti nella Lucania Occidentale dal giorno 4. al giorno 7. Luglio per lo stabilimento della Costituzione.

22) Giornale Patriottico della Lucania Orientale, del 10, 20 e 30 Luglio, e 10 Agosto a Potenza.

23) Risposta ad una Diatriba del di 11. Agosto intitolata lettera à S. A. R. il Duca di Calabria; — Dal Tnt. Gen. Francesco Pignatelli Strongoli.

24) Cenno Storico sui fatti che hanno preceduto e prodotto il movimento del Battaglione Sacro di Nola.

25) Storia della Rivoluzione di Napoli, entrante il Luglio del 1820, scritta da Biagio Gamboa.

26) Memoire intorno alla Storia del Regno di Napoli dall' anno 1805 — 1815 — dal Tnt. Gen. Pignatelli Strongoli, Napoli 1820.

27) Circolare dell' Alta Vendita Centrale provvisoria della prima Calabria Uteriora all' Ordone di Reggio; Reggio li 27mo del sole di Settembre 1820.

28) Circolare alle vendite della Republica Lucana Orientale. Segnat. Diomede Libero.

29) Circolare dell' assemblea grande del Regno unico delle Due Sicilie, ai B. B. C. C. del Regno medesimo. Napoli 6. Nov. 1820. — Segn. Dom. Casegli.

30) Circolare dell' assemblea Grande, alle alte vendite delle Provincie frontiere; Segn. Dom. Casegli Napoli 6. Nov. 2820.

31) Circolare dell' assemblea generale a tutti i B. B. C. C. delle Due Sicilie. Napoli 24. Ottobre 1820. Segn. Casegli.

32) Indirizzo al P. N. (Parlamento Nazionale) presso Pasq. Tizzano; dal Presidente dell' Alta Vendita di Napoli Giuliano.

33) Al Parlamento Nazionale delle Due Sicilie Indirizzo degli Uffiziali destituiti nel 1815 presso lo Stampatore Gabr. de Filippis.

34) Notizie sulla Condotta di Giustizie Zurlo; 3a Edizione Corretissima. Napoli 1820.

35) La R. Vendita la Giustizia, a. R. R. B. B. C. C.

componenti la gr. vendita provisoria. Segn. Naz. Colaneri etc. etc. Statuto Confederativo. Sannitico-Irpino. Chieti 1820.

36) La Minerva Napoletana.

37) L'amico delle costituzione.

38) Mémoires sur les sociétés secrètes (histoire des) de l'armée française. Paris 1815.

39) Mémoires sur le Roy. de Naples par Mr. le Comte Gr. d'Orloff. Paris 1819. chez Bechet.

40) Histoire universelle par Jean de Müller.

41) Processo romano dei Carbonari di Macerata etc. Roma 1818. Stamperia della Camera Apostolica.

42) Baillet vie des Saints, Paris 1704.

43) La vita die S. Teobaldo, Presbitero, Eremita e Confessore, tradotta dal Latino dal B. C. Giacinto de Mattia, Napoli Agosto 1820.

44) Diverse Poesie Carboniche in lode di S. Teobaldo etc.

45) Divers Poesie di B. B. Cugine Giardiniere.

46) I tre Guglielmi poemetto di R. V. Napoli 1820; Tipografia di Fr. del Vecchio.

47) Marangoni; delle cose gentilesche e Profane, impiegate all' uso delle Chiese, Roma 1744; Nota del Baronio.

48) Rapporto del Ministro della Polizia generale (Saliceti) sulla congiura del 1807 contro Giuseppe Napoleone etc.

49) L'istesso rapporto ristampato ed accompagnato di Note dal Principe di Canosa.

Staats
Bibliothek
München

50) I Piffari alla Montagna. Dublino 1820.

51) Breve Idea della Carboneria etc. etc. Dal D. in legge Pasq. Tonelli. Napoli 1820 presso Pasquale Tizzano.

52) Diplomi dei Carbonari di 1° e 2° grado incisi etc.

53) Memoria dell' avvocato D. Carlo Quarto, in difesa di Paladini, Vecchiarelli e Maenza.

54) Atti relativi all' intervento di S. M. il Re delle due Sicilie nell congresso di Leybach; Napoli 1820. da L. Nobile e 1821. Stamperia del Parlamento Nazionale; (La vera Proclamazione del Re ai Napolitani, è in

55) data, Palermo 1° Maggio 1815, Stamperia della Marina; Vedi p. 31. degli atti relativi la falsa).

56) Rimostranza della Società dei Carbonari al Sommo Pontefice Pio VII Napoli 20. Sept. 1820.

57) A. S. A. R. il Principe Ereditario etc. Indrizzo riguardante la tranquillità Publica; Napoli 1821. della Stamperia di R. Raimondi.

58) Editto del Card. Pacca, Pro-Segret. de Stato di S. S. del 15. Agosto 1815. Roma.

59) Circolare del Ministro di Giustizia è Grazia G. Troyse: agli Arcevescovi e Vescovi del Regno; — Napoli 23. Dec. 1820.

60) Per le Solenni esequie di tutti é Carbonari trapassati etc.

Orazione funebre di L. M. Grillo, Napoli 1820.

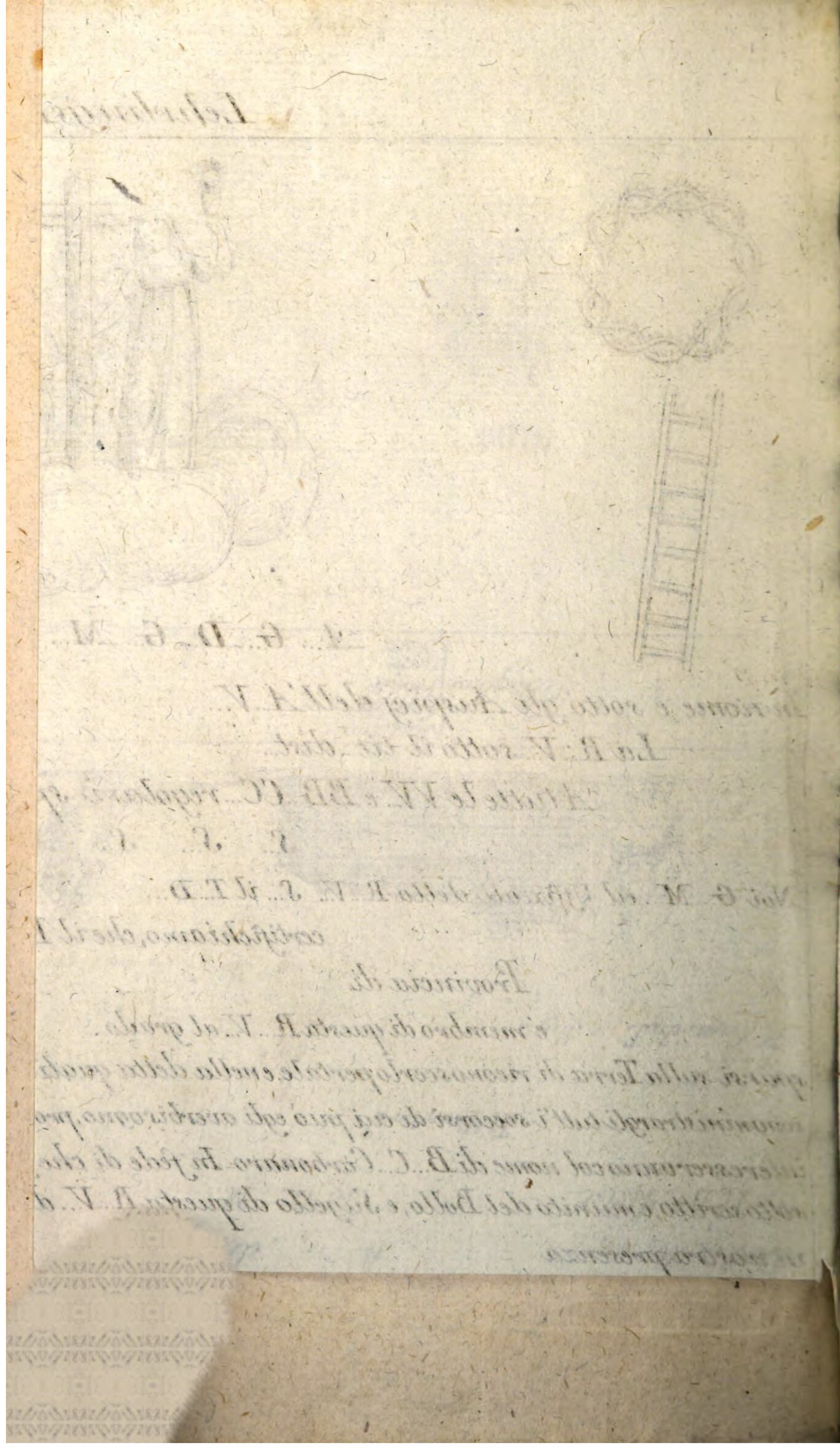
61) Luigi Cardinal Ruffo, Arcivescovo di Napoli, al Clero ed al Popolo della Diocesi di Napoli; d. 3zo Agosto 1820.

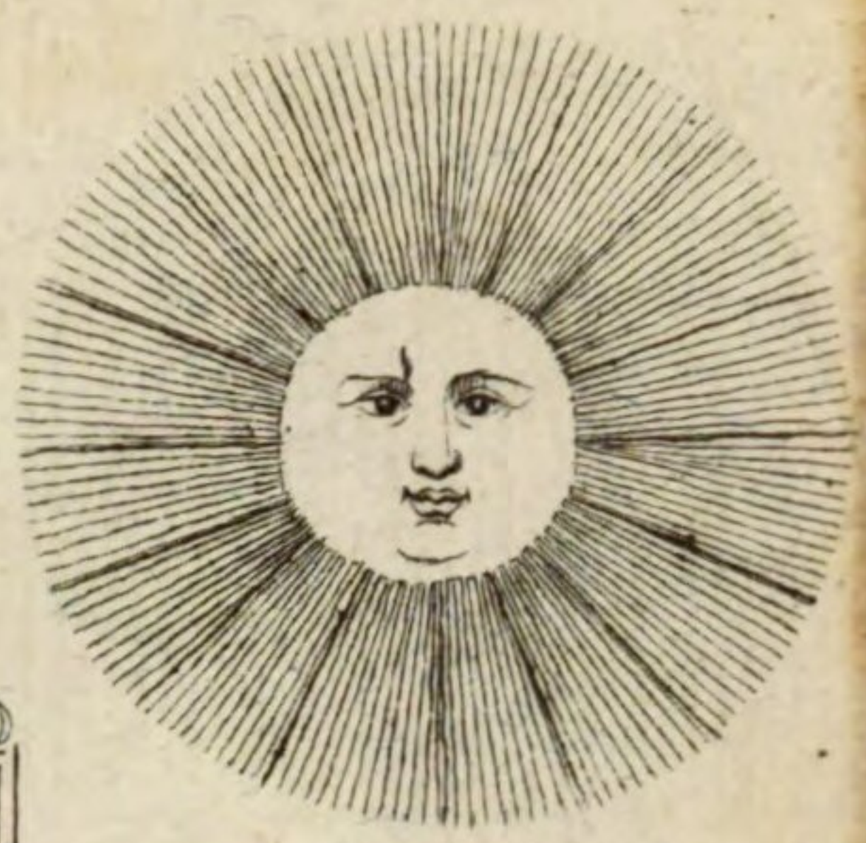
62) Capitolazione di Benevento del 10. Luglio 1820.
Nella Stamperia Nazionale di Benevento.

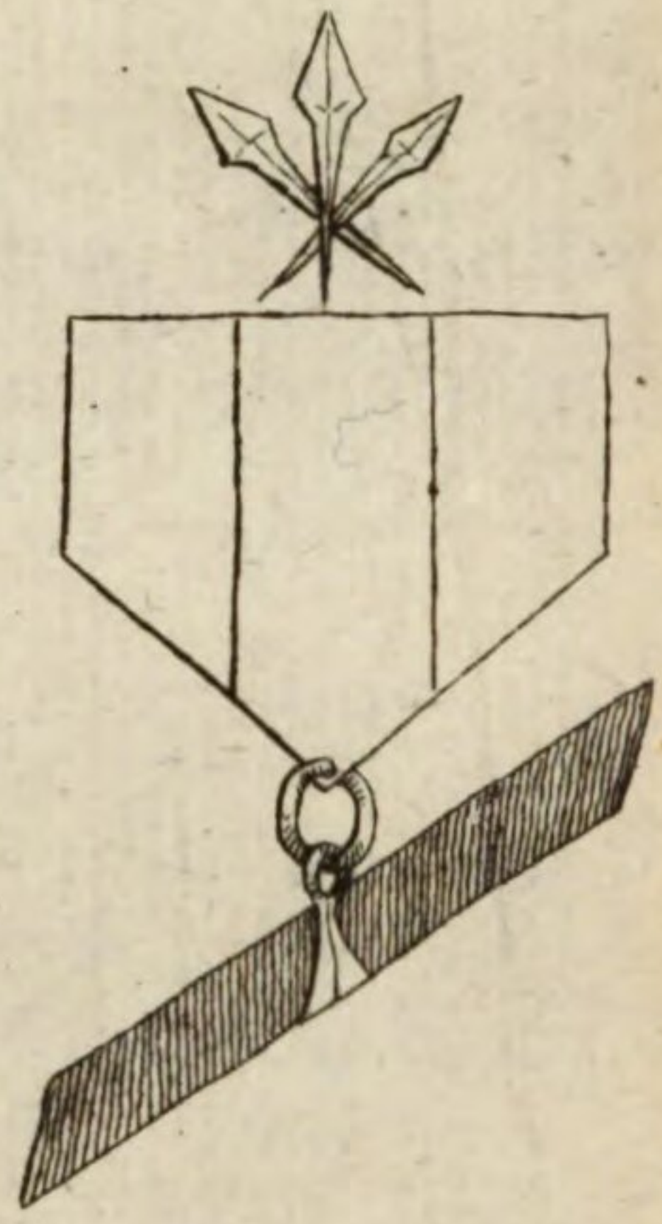
63) Il Costituzionale (Gazzetta).

64) Il Giornale delle Due-Sicilie (Gazzetta).

Bayerische
Staatsbibliothek
München







Protettore S... Teobaldo

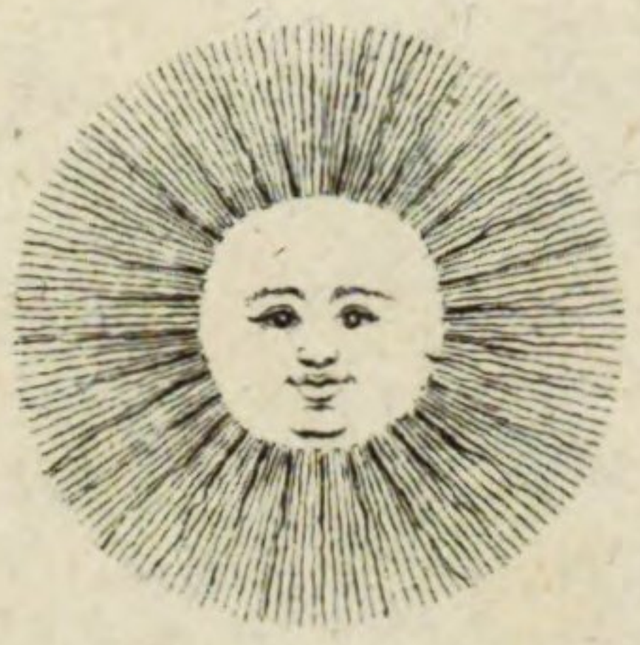
...rra

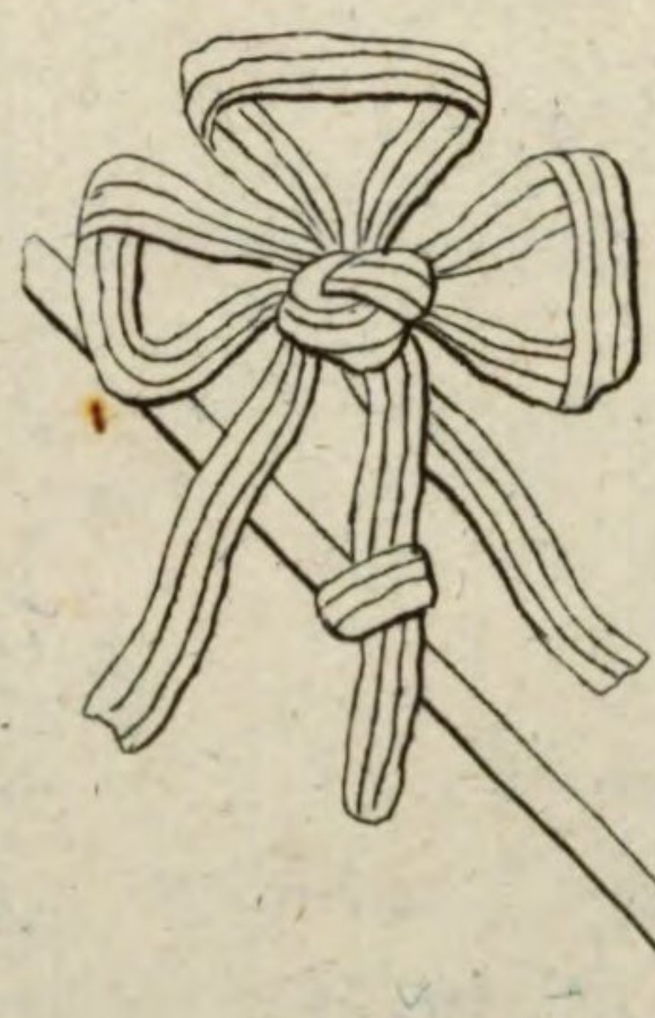
...ituita all'Ord... di

Provincia di

... e membro di questa R... V... al
...to per tale, e nella della qualita
...er egli di bisogno promettendo di fare
...bbiamo rilasciato il presente
...ta la sua firma qui al maraine

Bayerische
Staatsbibliothek
München





S... Teobaldo

uita all' Ord...

B...C C...

siderazione, che gli é
i altrettanto per quelli
te Diploma da Noi
ui al margine in nostra

Filiazion

Statura
Capelli
Fronte
Occhi
Naso
Bocca
Mento
Carnagion
Barba
Marche ap

Bayerische
Staatsbibliothek
München

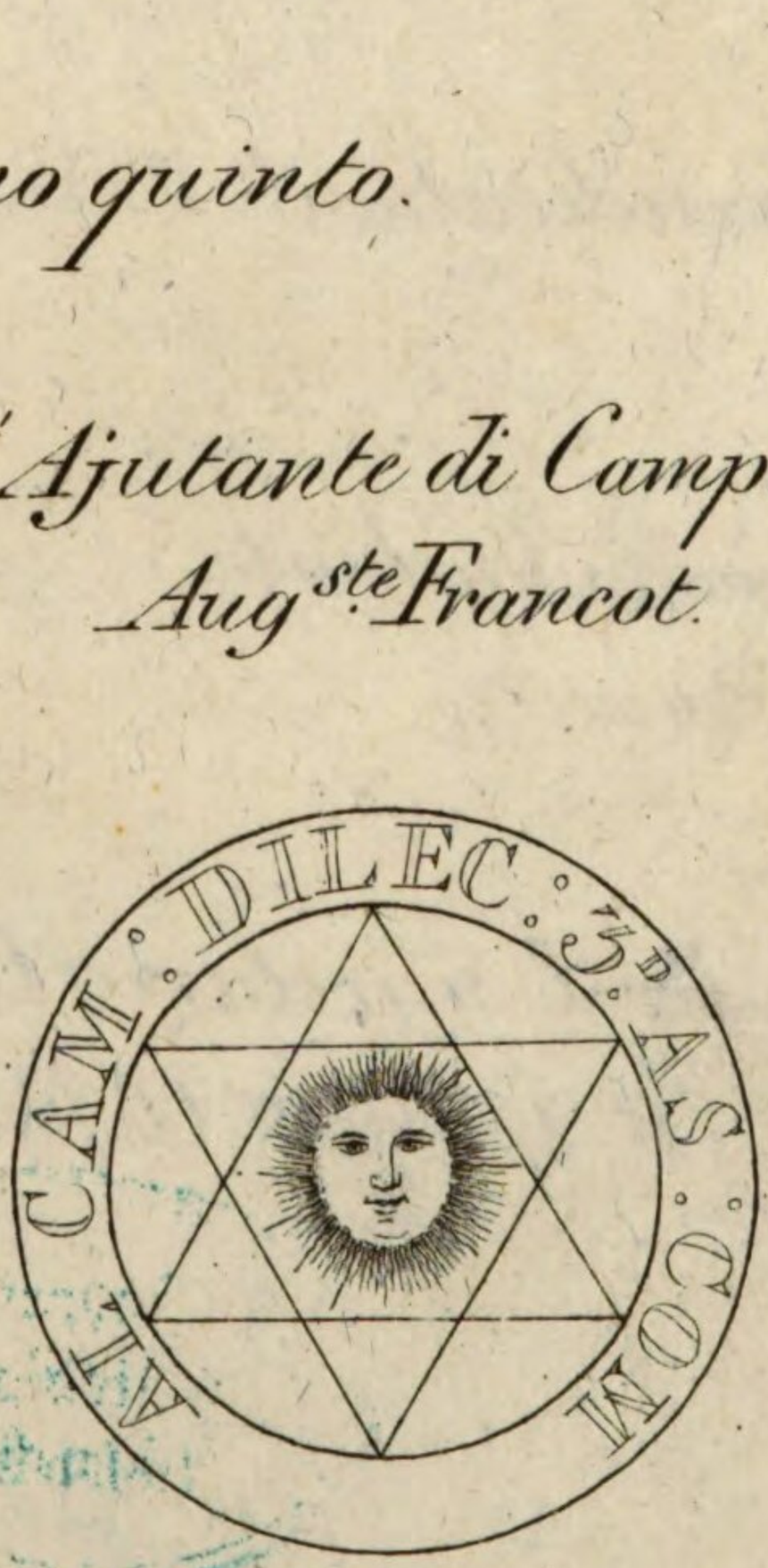
H.V.

Certifichiamo Noi Comune di Lecce è un
F.P. al Grado di Ingue luogo à riconoscerlo
pertale ed a soccor rado per le sue ottime
qualità.

, Anno quinto.

Il Capitano Relat
Michel'Angelo Legg

L'Ajutante di Campo
Aug^ste Francot.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Tristez

Morte

L. L

Il M. Tonante Giove

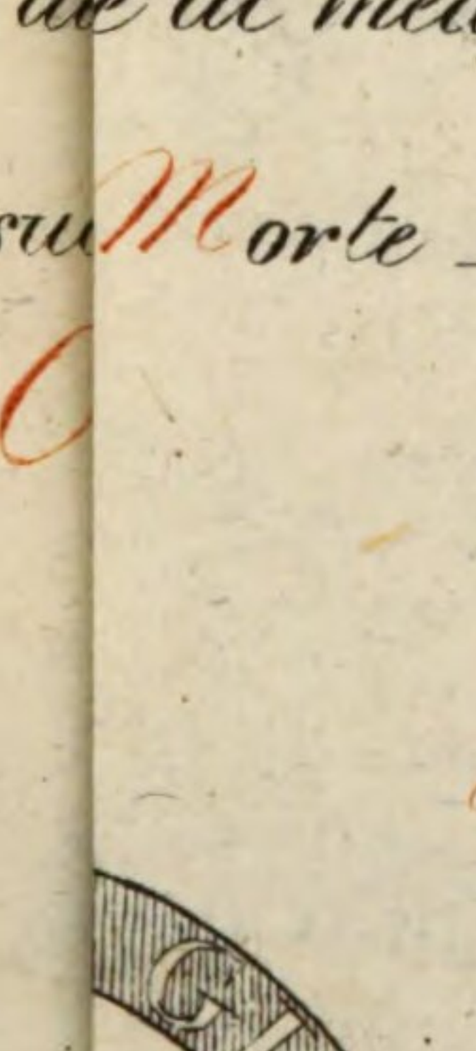
sparsin questa R. S. D.

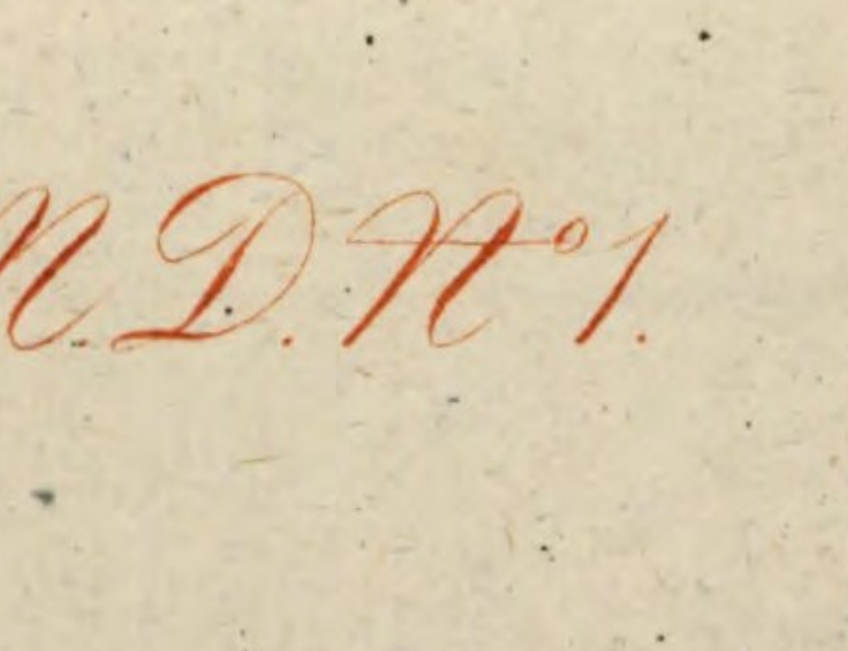
Noi dic al medesimo ed a soccorelo

ne' su Morte _____ Oggi li'

29 O

H. G. M. D. N° 1.





Lutto

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Handbuchbi
H. B. Schiedec

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denkschriften über die geheimen Gesellschaften im mittägl. Italien und insbesondere über die Carbonari

Stuttgart 1822

H.g.hum. 41 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10434866-7